

Entsteht ein bestimmter Artikel im Polnischen?

Der grammatische Status des Demonstrativpronomens *ten*
und seine Rolle im Definitheitssystem des Polnischen

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

Vorgelegt von

Kinga Piskorz

aus Nowy Targ

2022

Referentin: Prof. Dr. Elisabeth Leiss

Korreferent: Prof. Dr. Ulrich Schweier

Tag der mündlichen Prüfung: 6. Februar 2018

Danksagung

Die Arbeit geht auf eine geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation zurück, die im Rahmen des Linguistischen Internationalen Promotionsprogramms LIPP an der Ludwig-Maximilians Universität München unter Prof. Dr. Elisabeth Leiss und Prof. Dr. Ulrich Schweier verfasst wurde.

Die vorliegende Dissertation wäre nicht entstanden ohne die Unterstützung und Impulse, welche ich von verschiedenen Seiten erhalten habe.

Besonderer Dank gilt meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Elisabeth Leiss (München) für zahlreiche inspirierende Anregungen, motivierende Gespräche sowie ihre umfassende, engagierte Betreuung.

Mein herzlicher Dank gilt zudem meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Ulrich Schweier (München) für seine wertvollen Anmerkungen, sein fachliches Wissen und die wissenschaftliche Unterstützung.

Danken möchte ich auch herzlich Prof. Dr. Werner Abraham (Wien) für seine wertvollen Anmerkungen und Hinweise sowie zahlreiche inspirierende Diskussionen, die meine Arbeit geprägt haben.

Zuletzt bedanke ich mich bei meiner Familie für ihre bereitwillige und allseitige Hilfe sowie ihre endlose Geduld.

1	Einführung	1
1.1	Ausgangspunkt: Die Herausbildung eines bestimmten Artikels im Gegenwartspolnischen.....	1
1.2	Forschungsstand.....	2
1.3	Zielsetzung und Fragestellung	5
1.4	Methodik und Aufbau der Arbeit.....	7
2	Theoretische Grundlagen der Definitheitskategorie.....	11
2.1	Definitorische Aspekte der Definitheit.....	11
2.2	Die Artikelkategorie aus synchroner und diachroner Sicht	15
2.2.1	Die Funktion der Artikelkategorie	15
2.2.2	Die Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel im Deutschen	19
2.2.3	Die Grammatikalisierungsmodelle des bestimmten Artikels.....	23
2.2.4	Der universelle Entwicklungspfad des bestimmten Artikels am Beispiel der Genese des bestimmten Artikels im Deutschen.....	26
3	Ausdrucksmittel der (In-)Definitheitskategorie im Polnischen.....	29
3.1	Zur (In-)Definitheit im Polnischen	29
3.2	Zur Problematik der Wortstellung, Intonation und Thema-Rhema-Gliederung bei ikonischer Kodierung der (In-)Definitheitskategorie.....	32
3.3	Funktionelle Gemeinsamkeiten zwischen Aspektopposition und (In-)Definitheit im Polnischen	45
3.4	Kasualternierung zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ	54
3.5	Mechanismen der Anaphorik und Sonderstellung des Pronomens <i>ów</i>	57
3.6	Indefinitpronomen <i>jeden, pewien, jakiś, któryś</i> und das Konzept der Spezifität.....	62
3.7	Das Pronomen <i>taki</i> und seine funktionelle Stellung zwischen Definitheit und Indefinitheit.....	68
3.8	Weitere Ausdrucksmittel der (In-)Definitheit vor dem slavischen Kontext	70
3.9	Parallelen in der Kodierung der (In-)Definitheit im frühen Althochdeutschen und Polnischen	74
4	Bestimmung der syntaktischen Eigenschaften, Funktionen und des Gebrauchs des Demonstrativpronomens <i>ten</i> im Gegenwartspolnischen	76
4.1	Vorgehensweise.....	76

4.2	Die Differenzierung der Gebrauchsweisen von <i>ten</i>	77
4.2.1	Die deiktisch-demonstrative Funktion	80
4.2.2	Die anaphorische Funktion.....	84
4.2.3	Die individualisierende Funktion.....	90
4.2.4	Die generische Funktion	93
4.2.5	Der Gebrauch von <i>ten</i> in der gesprochenen und geschriebenen Sprache	94
4.3	Das Zusammenspiel des Demonstrativpronomens <i>ten</i> mit anderen Realisierungsmitteln der Definitheitskategorie im Polnischen	101
4.3.1	Die Aspektkategorie und der Gebrauch von <i>ten</i>	101
4.3.2	Das Zusammenwirken von <i>ten</i> mit der Thema-Rhema-Gliederung ..	108
4.3.3	Die Rolle der Intonation bei dem Gebrauch von <i>ten</i> – expressive Verwendung	114
4.4	Die syntaktischen und semantischen Besonderheiten von <i>ten</i>	117
4.4.1	Die Voran- und Nachstellung von <i>ten</i>	117
4.4.2	<i>Ten</i> als Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person.....	121
4.4.3	Die Realisierung von <i>ten</i> in Verbindung mit dem Subjekt und Objekt	127
4.4.4	Die Realisierung von <i>ten</i> in Verbindung mit dem Genitivattribut	132
4.4.5	Die Realisierung von <i>ten</i> in Verbindung mit dem Superlativ.....	133
4.4.6	<i>Ten</i> und seine Rolle beim Anzeigen der syntaktischen Kongruenz...	134
4.4.7	Die Verwendung von <i>ten</i> und die Semantik der Substantive.....	136
5	Umfrageergebnisse bezüglich der artikelähnlichen Verwendung und der grammatischen Akzeptanz von <i>ten</i>	140
5.1	Der Aufbau und Ziele der Umfrage.....	140
5.2	Die Auswertung der Umfrageergebnisse.....	144
5.2.1	Der Gebrauch und die grammatische Akzeptanz bezüglich der einzelnen Funktionen von <i>ten</i>	145
5.2.2	Die Voranstellung und Nachstellung von <i>ten</i>	151
5.2.3	Die Verwendung von <i>ten</i> und die semantische Beschaffenheit der Substantive.....	155
5.2.4	Das substantivische <i>ten</i> als Ersatz für die dritte Person	156
5.2.5	Die Realisierung von <i>ten</i> in der gesprochenen und geschriebenen Sprache	157
5.3	Die Zusammenfassung der empirischen Untersuchung.....	158
6	Die Bestimmung des Grammatikalisierungsstadiums von <i>ten</i> im Gegenwartspolnischen.....	159
7	Der Vorläufer des bestimmten Artikels in slavischen Sprachen und die Frage nach der Sprachkontaktthese.....	167
7.1	Der Vorläufer des bestimmten Artikels im Tschechischen	172
7.2	Der Vorläufer des bestimmten Artikels im Obersorbischen	175
7.3	Exkurs: Der bestimmte Artikel im Bulgarischen als Beispiel einer slavischen Artikelsprache	177

8 Sprachwandelphänomene im Gegenwartspolnischen vor dem Hintergrund der Entstehung des definiten Artikels.....	181
9 Zusammenfassung und Ausblick	189
9.1 Zusammenfassung.....	189
9.2 Ausblick.....	193
10 Literaturverzeichnis.....	195
10.1 Primärtexte.....	195
10.2 Sekundärliteratur.....	195
11 Abkürzungsverzeichnis	212
12 Anhang	214

1 Einführung

1.1 Ausgangspunkt: Die Herausbildung eines bestimmten Artikels im Gegenwartspolnischen

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit bildet die Beobachtung, dass im gesprochenen Gegenwartspolnischen häufig das Demonstrativpronomen *ten*¹ in artikelähnlichem Gebrauch verwendet wird, obwohl das Polnische, ähnlich wie die meisten slavischen Sprachen², den artikellosen Sprachen zugeordnet wird. Die grammatische Kategorie der (In-)Definitheit, die als Funktion dem Artikel zugeschrieben wird, wird im Polnischen kombinatorisch mittels mehrerer sprachlicher Mittel realisiert. Aus der Sicht der Sprachgeschichte des Polnischen würde die Herausbildung eines definiten Artikels eine sprachliche „Innovation“ darstellen.

Die artikelartige Verwendung des polnischen Demonstrativpronomens *ten* wird zwar in der Forschungsliteratur diskutiert, der Grammatikalisierungsstatus von *ten* ist aber kaum erforscht. Die Studie setzt an diesem Punkt an und geht der Frage nach, ob sich aus dem Demonstrativpronomen *ten* ein definitiver Artikel im Gegenwartspolnischen herausbildet. Bemerkenswert ist, dass die Entstehung des bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen einem übereinzelsprachlichen Entwicklungsmuster folgt. So stellen die Demonstrativpronomen die häufigste Quelle für die Herausbildung des bestimmten Artikels in zahlreichen indogermanischen Artikelsprachen dar: vgl. ahd. *ther* > nhd. *der*, lat. *ille* > franz. *le*, lat. *ille* > span. *el*, urslav. **tъ* > bulg. *ăt* (vgl. u.a. Stöltning 1970, Greenberg 1978, Lehmann 1982, 1995, Himmelmann 1997, Leiss 2000, Kuteva 2002, Abraham 2007).

Der artikelähnliche Gebrauch von *ten* ist jedoch keine Einzelerrscheinung im slavischen Sprachraum. Die „Vorläufer des bestimmten Artikels“ treten auch in weiteren slavischen Sprachen wie im Tschechischen, Slovakischen, Sorbischen, Kaschubischen, Slovenischen und in nordrussischen Dialekten auf. Das „artikelähnliche Phänomen“ ist charakteristisch für Dialekte oder gesprochene Sprache, tritt aber auch teilweise in älterem Schrifttum wie im Sorbischen und Slovenischen auf. Gemeinsam ist dieser sprachlichen Erscheinung, dass sie durch die normative Grammatik nicht anerkannt ist (vgl. Berger 1999, Breu 2004, Mendoza 2004, Bayer 2005, Topolińska 2009, Tęcza 2013).

¹ Demonstrativpronomen: *ten, ta, to* (NOM.SG.), *te, ci* (NOM.PL.)

² Mit Ausnahme des Bulgarischen und Makedonischen, die einen bestimmten Artikel herausbildeten.

Die gegenwärtige Sprachsituation des Polnischen erinnert an die Verhältnisse im Althochdeutschen, in dem der Übergang von einer artikellosen Sprache zu einer Artikelsprache stattfand. In den früheren Stufen des ursprünglich artikellosen Deutschen wurden, ähnlich wie im Gegenwartspolnischen, mehrere morphologische, syntaktische sowie lexikalische Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheitskategorie verwendet (vgl. Abraham 1996, Leiss 2000). Darüber hinaus weist der „Artikelkandidat“ des Polnischen Berührungspunkte mit dem definiten Artikel in den früheren Sprachstufen des Deutschen auf, dessen Ursprung ebenfalls im Demonstrativpronomen liegt.

Vor diesem Hintergrund wird die Untersuchung des „Artikelkandidaten“ *ten* nicht nach den Kriterien eines vollkommen grammatikalisierten bestimmten Artikels erfolgen, da sich *ten* derzeit erst – so die These der Arbeit – in einem Herausbildungsprozess zu einem definiten Artikel befindet. Aus der übereinzelsprachlichen Grammatikalisierungsperspektive soll der grammatische Status des Demonstrativpronomens *ten* analysiert und bestimmt werden.

1.2 Forschungsstand

Die Frage nach dem Artikelstatus von *ten* wird zwar bereits seit den 70er-Jahren in der Sprachforschung diskutiert, dennoch blieb sie wenig empirisch erforscht (vgl. Pisarkowa 1969, Topolińska 1976, 1981, 2004, Wróbel 1984, Bacz 1991, Gaca 1989, Miodunka 1974, Reiter 1976, Szwedek 1976, 1981, Fontański 1986, Bacz 1991, Tęcza 2007, 2008, 2013, Heine/Kuteva 2003, Mendoza 2004, 2014). Anhand der Erkenntnisse der bisherigen Forschung lassen sich über die Artikelhaftigkeit des Demonstrativpronomens *ten* drei Erklärungsansätze festhalten. Demnach wird die häufige Verwendung von *ten* als umgangssprachliches Phänomen betrachtet (vgl. Wróbel 1984, Nieckula 1993, Wiemer 1997). Ferner wird die artikelartige Verwendung von *ten* auf den Sprachkontakt mit dem Deutschen zurückgeführt (vgl. Reiter 1976, Tęcza 2007, 2013, Heine/Kuteva 2003, Mendoza 2004). Schließlich wird *ten* als Vorläufer des bestimmten Artikels angesehen (vgl. Topolińska 1976, Szwedek 1976, Bacz 1991, Heine/Kuteva 2006, Tęcza 2007, 2013).

Die Diskussion um die Entstehung des definiten Artikels in der polonistischen Linguistik beginnt mit der Arbeit von Topolińska (1976). Topolińska (1976, 1977, 1981) untersucht den Gebrauch des Demonstrativpronomens *ten* im Polnischen und stellt fest, dass dieser vor allem in der gesprochenen Sprache aufzufinden ist. Als

artikelähnlich bezeichnet Topolińska (1981) einen Gebrauch von *ten*, der weder indexikalisch noch lokativ einzustufen ist. In den untersuchten Belegen verweist das Demonstrativpronomen *ten* auf das gemeinsame Wissen von Sprecher und Hörer (vgl. Topolińska 1981: 46).³ Aufgrund der Häufigkeit des Gebrauchs und der ausgeübten Funktionen sieht Topolińska das Demonstrativpronomen *ten* als „Artikelkandidaten“ an (vgl. Topolińska 1976: 33 – 72, 1981: 46f.). In Hinblick darauf bestätigt Szwedek (1976) Untersuchung die Regelmäßigkeit des Gebrauchs von *ten* in der Artikelfunktion in der gesprochenen Sprache. Als besonders „artikelverdächtig“ ist Szwedek zufolge die obligatorische Verwendung des Demonstrativpronomens bei der anaphorischen Nominalgruppe in Rhema-Position des Satzes (vgl. Szwedek 1976: 266). Auch Bac (1991: 13) schreibt dem Demonstrativpronomen *ten* eine artikelähnliche Funktion zu, die der Autorin zufolge ein klares Indiz dafür ist, dass *ten* sich im Grammatikalisierungsprozess zum definiten Artikel befindet: „[...] the word *ten* is a likely candidate for the definite article lexeme in Polish should an article system emerge in this language one day“ (Bac 1991: 13). Als entscheidendes Kriterium für die Bestimmung der Artikelhaftigkeit ist nach Bac (1991: 13) das Ausüben der emotionalen und empathischen Funktion von *ten*, das mit dem expressiven Gebrauch des bestimmten Artikels im Französischen und Englischen vergleichbar ist.

Mendoza (2004) greift die Frage nach der Entstehung des Artikels im Polnischen auf und erklärt das Phänomen vor dem Hintergrund eines engen Sprachkontakts des Polnischen mit einer Artikelsprache wie dem Deutschen. Ein vergleichbarer Sprachwandel lässt sich Mendoza (2004: 173) zufolge auch in anderen slawischen Sprachen wie im Tschechischen, Obersorbischen und Slowakischen beobachten (vgl. Mendoza 2004: 173, 2014: 3 f.).

Neben Befürwortern der deutsch-slavischer Sprachkontaktthese gibt es ebenfalls kritische Stimmen. So untersucht Reiter (1976) das Vorkommen von *ten* in den schlesisch-polnischen Mundarten im Vergleich zu anderen polnischen Dialekten. Reiter stellt fest, dass zwischen den Dialekten keine gravierenden Unterschiede in der Verwendung von *ten* festgehalten werden können. Reiters Untersuchungs-

³ Der artikelähnliche Gebrauch wird nach Topolińska (1981: 46) mit Blick auf Sprecher und Hörer über die Paraphrase, „du weißt, wovon die Rede ist/du weißt, wovon ich spreche“, charakterisiert. Ähnlich wie der bestimmte Artikel im Deutschen ist das Demonstrativpronomen *ten* in dieser Verwendung nicht akzentuiert.

ergebnisse zeigen, dass die schlesisch-polnischen Mundarten keine fortgeschrittenere Artikelbildung aufweisen, obwohl sie dem Einfluss des Deutschen unvergleichbar stärker und länger ausgesetzt waren als die übrigen polnischen Dialekte (vgl. Reiter 1976: 118).

Schließlich scheint bezüglich der artikelähnlichen Verwendung von *ten* die Ansicht in der Forschung verbreitet zu sein, den artikelartigen Gebrauch des Demonstrativpronomens *ten* als ein umgangssprachliches Phänomen zu werten. So wird die steigende Verwendung des Demonstrativpronomens *ten* als typisch für einen mündlichen Diskurs eingestuft. In Hinblick darauf bestätigt Miodunka (1974) in seiner Untersuchung den deutlich höheren Gebrauch von *ten* in allen gesprochenen Varietäten des Polnischen im Vergleich zu dem Standardpolnischen (vgl. Miodunka 1974: 44 ff.). Den Grund dafür sieht Miodunka in der breiten Palette der Funktionen, die *ten* in der Umgangssprache übernimmt:

Zaimkiem *ten* można wskazywać zarówno przedmiot obecny w przestrzeni, w której toczy się rozmowa, jak też przedmiot, o którym się już mówiło, czy też dopiero będzie się mówić. (Miodunka 1974: 47, zit. nach Mendoza 2004: 254)

„Mit dem Pronomen *ten* kann man sowohl auf einen Gegenstand verweisen, der in dem Raum, in dem das Gespräch stattfindet, anwesend ist, als auch auf einen Gegenstand, über den bereits gesprochen wurde oder über den man sprechen wird.“ (Übersetzung von Mendoza 2004: 254)

Ferner weist Nieckula (1993: 110) in der Analyse des gesprochenen und des geschriebenen Gegenwartspolnischen darauf hin, dass die Verwendung von *ten* als ein charakteristisches Merkmal der gegenwärtigen Umgangssprache anzusehen ist. Dabei erfüllt *ten* neben den deiktischen, anaphorischen sowie kataphorischen Grundfunktionen häufig eine emphatische Funktion. Folglich zeichnet sich der umgangssprachliche Gebrauch von *ten* in vielen Fällen durch Fakultativität oder stilistische Markiertheit aus (vgl. Nieckula 1993: 110 f.).

Die Deutung der Artikelhaftigkeit von *ten* wird in der Literatur häufig kritisch gewertet. Unter anderem spricht Fontański (1986: 167) *ten* den Artikelstatus ab und begründet dies mit der Hauptfunktion von *ten*, nämlich der Identifizierung eines Objekts. Fontański fügt hinzu, dass die Funktion des bestimmten Artikels in der Individualisierung eines Objekts und nicht in seiner Identifizierung liegt (vgl. Fontański 1986: 167). Auch Wiemer (1997: 198) übt Kritik an der hohen Frequenz von *ten* in der gesprochenen Sprache und stellt fest, dass *ten* in letzter Zeit „eine erstaunliche Karriere (oder Verschleiß)“ durchmacht. Wiemer bestreitet an dieser Stelle kategorisch den Artikelstatus von *ten*: „[...] von einer echten Artikelfunktion

kann im Polnischen nicht die Rede sein.“ (Wiemer 1997: 198). Als entscheidende Argumente gegen den Artikelstatus von *ten* führt der Autor den fakultativen Charakter sowie den fehlenden Ausdruck der Generizität an (vgl. Wiemer 1997: 198 f.).

Aus dem kurzen Forschungsüberblick lässt sich das Dilemma deutlich erkennen: Die Heterogenität der Bewertungen hinsichtlich des postulierten, sich herausbildenden bestimmten Artikels ist vor allem auf unterschiedliche Klassifizierungskriterien der Artikelhaftigkeit zurückzuführen. Ferner fehlen empirische Analysen zur Verwendung des Demonstrativpronomens *ten* in artikelähnlicher Funktion. An diesem doppelten Forschungsdefizit setzt das Vorhaben an: Im Vordergrund der vorliegenden Arbeit soll zum einen anhand einer differenzierten Merkmalsanalyse eine kategoriale Abgrenzung der Funktionen von *ten* als Demonstrativpronomen einerseits und als definiten Artikel andererseits erfolgen. Zum anderen soll der grammatische Status des Demonstrativpronomens *ten* innerhalb eines Grammatikalisierungsprozesses bestimmt werden sowie seine Rolle unter der anderen Kodierungsmittel von (In)Definitheit.

1.3 Zielsetzung und Fragestellung

Aus dem skizzierten Phänomen der artikelähnlichen Verwendung des Demonstrativpronomens *ten* im Polnischen und der derzeitigen Forschungslage ergibt sich die folgende Zielsetzung der Arbeit:

Es soll überprüft werden, ob sich im Polnischen ein bestimmter Artikel herausbildet, der einem übereinzelsprachlichen Entwicklungsmuster folgt. Dabei soll die Frage nach dem Grammatikalisierungsstadium und der kategorialen Zuordnung von *ten* im Polnischen geklärt werden.

Vorrangiges Ziel der Dissertation ist demnach, die These der Grammatikalisierung eines definiten Artikels im Polnischen zu untersuchen. Es sollen die Funktionen und Gebrauchsweisen des polnischen Artikelkandidaten theoretisch erfasst und empirisch untersucht werden. Die gewonnenen Ergebnisse werden anschließend aus der sprachvergleichenden und diachronen Perspektive analysiert. So zeigt ein übereinzelsprachlicher Vergleich, dass die Herausbildung eines bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen ein universelles Entwicklungsmuster bildet (vgl. Greenberg 1978, Lehmann 1995, Abraham 1997, 2007, Himmelmann 1997, 2001, Leiss 2000, 2002, 2007). Die vergleichende sprachgeschichtliche Betrachtung des

bestimmten Artikels soll nicht nur dessen Entwicklungsweg aufdecken, sondern auch Ähnlichkeiten und Unterschiede im Grammatikalisierungsmuster aufzeigen. Auf diese Weise können bedeutende Erkenntnisse hinsichtlich der übereinzelsprachlichen Entwicklung des bestimmten Artikels ausgearbeitet und präzisiert werden.

Für die vorliegende Untersuchung ist des Weiteren die These von Leiss (2000) von besonderer Bedeutung, die besagt, dass die Dichotomie von Definitheit/Indefinitheit eine grundlegende universelle sprachliche Kategorie konstituiert, die „das Fundament der Grammatik“ bildet (Leiss 2000: 272). Die Definitheit ist somit eine übereinzelsprachliche Kategorie, die durch eine Vielfalt der Ausdrucksformen realisiert wird (vgl. Leiss 2000, 2002, 2007). Der bestimmte Artikel ist nur eine der vielen möglichen Realisierungsformen der Definitheitskategorie. Die Arbeit setzt sich die Analyse der einzelnen sprachlichen Mittel der (In-)Definitheitskategorie im Polnischen sowie die Erfassung der Regelmäßigkeit der einzelnen Strategien unter Berücksichtigung der gegenseitigen Wechselbeziehungen zur Aufgabe.

Vor dem skizzierten Hintergrund nimmt eine weitere These von Leiss (2000) einen wichtigen Stellenwert ein, der zufolge der bestimmte Artikel als Ergebnis der Umstrukturierung des bisherigen Definitheitssystems entsteht. Die Untersuchung der Veränderungen in der sprachlichen Kodierung der Definitheitskategorie bildet somit einen wichtigen Teil der Arbeit. Das Aufdecken von Veränderungen oder „Lücken“ im bisherigen Definitheitssystem des Polnischen kann relevante Hinweise auf die Entstehung eines neuen Mittels zum Ausdruck der Definitheit – des definiten Artikels – liefern. Daraus resultiert eine weitere Zielsetzung der Arbeit: Es soll die Frage untersucht werden, ob die Herausbildung des definiten Artikels im Polnischen als „Unterstützung“ eines nicht mehr intakten Kodierungsmittels von Definitheit anzusehen ist oder als eine Ersatzstrategie für instabil gewordene Funktionen. Die Analyse des bisherigen Kodierungssystems lässt möglicherweise Rückschlüsse auf die Faktoren zu, die die Entstehung des definiten Artikels bedingen.

Aus der Zielsetzung der Arbeit ergeben sich folgende konkretisierte Fragestellungen:

- 1) Mit welchen Merkmalen kann die prototypische Artikelfunktion beschrieben werden?
- 2) Mit welchen sprachlichen Mitteln wird die Definitheitskategorie im Polnischen realisiert?
- 3) In welchen Funktionen tritt das Demonstrativpronomen *ten* im Polnischen auf?
- 4) Welche Verwendung von *ten* kann als artikelähnlich klassifiziert werden?
- 5) Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen dem Demonstrativpronomen *ten* in der Artikelfunktion und anderen Kodierungsmitteln der Definitheit?

- 6) Ist die häufige Verwendung des Demonstrativpronomens *ten* in der Artikelfunktion ein Anzeichen für einen fortschreitenden Wandel des bisherigen Kodierungssystems der Definitheitskategorie im Polnischen oder eine Folge des Sprachkontaktes?

1.4 Methodik und Aufbau der Arbeit

Der Leitgedanke der Arbeit folgt der Frage nach der kategorialen Bestimmung des Demonstrativpronomens *ten* im Gegenwartspolnischen aus der Grammatikalisierungsperspektive. Die Konzeption der Studie erfasst theoretische und empirische Aspekte und baut auf der Ermittlung der syntaktischen Eigenschaften und Funktionen des Demonstrativpronomens *ten*, auf der Erforschung seiner Grammatikalisierungsmerkmale und schließlich auf einer daraus resultierenden Bestimmung des Grammatikalisierungsgrades von *ten* auf. Die Methodik besteht somit aus zwei grundlegenden Schritten: Zum einen aus theoriebasierten Analysen der Merkmale und Funktionen von *ten* und zum anderen aus empirischen Untersuchungen zum Gebrauch und Grammatikalisierungsstadium von *ten*, die auf Distributions-, Funktions- und Merkmalsanalysen sowie auf Umfragen basieren.

Zu diesem Zweck wird eine eigene Datensammlung erstellt, die sowohl Äußerungen aus der Umgangssprache als auch Belege aus der geschriebenen Sprache enthält. Die Datensammlung beinhaltet Beispielsätze aus spontan geführten Gesprächen, Forendiskussionen, Prosa, Pressenachrichten, Forschungsliteratur sowie aus den elektronischen Korpora von IPI-PAN („Polnische Akademie der Wissenschaft“) und PWN („Verlag der polnischen Wissenschaft“). Die gewonnenen Daten werden in vier einzelne Teilkorpora eingeteilt, die Diskurstypen wie Gespräche, Forendiskussionen, Presse und Prosa repräsentieren.⁴ Dabei werden die Belege derart ausgewählt, dass verschiedene Kontexte und Faktoren berücksichtigt werden, die einen Einfluss auf die Setzung des Demonstrativpronomens *ten* ausüben. Die Distributions- und

⁴ Die folgende Merkmals- und Distributionsanalyse basiert insgesamt auf Belegen folgender Quellen: aufgenommene Gespräche: 252 Belege, Forendiskussionen: 207 Belege, Presse: 224 Belege (u.a. „Rzeczpospolita“, „Gazeta Wyborcza“, „Gazeta Krakowska“), Prosa: 180 Belege (u.a. Tokarczuk Olga (1996) „Prawiek i inne czasy“, Chmielewska Joanna (2004) „Lesio“: Jarosław Iwaszkiewicz (2006): „Brzezina i inne opowiadania Kościół w Skaryszewie“). Die Untersuchung basiert zusammengefasst auf vier selbsterstellten Datensammlungen, die die Tendenzen im Gebrauch von *ten* in Diskurstypen wie Gespräche, Forendiskussionen, Presse und Prosa zeigen. Es handelt es sich um eine relative Erfassung der einzelnen Teilkorpora in Relation zueinander. Die einzelnen Belege wurden stichprobenartig aufgefunden und den einzelnen Teilkorpora zugeordnet.

Merkmalsanalyse haben primär zum Ziel, die Tendenzen im Sprachgebrauch zu zeigen und die Auskunft über die Funktionen und Merkmale von *ten* zu liefern.

Die Arbeit beginnt mit der Darlegung der theoretischen Grundlagen der (In-)Definitheitskategorie. In Bezug auf die These der Entstehung des bestimmten Artikels im Polnischen wird folglich die Artikelkategorie synchron und diachron diskutiert. Auf Basis der Forschungsliteratur werden im zweiten Kapitel die grammatischen Merkmale der prototypischen Artikelfunktion festgehalten und besprochen. Ferner wird eine kategoriale Differenzierung zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen unternommen. Vor diesem Hintergrund werden die wichtigsten Grammatikalisierungsmodelle des bestimmten Artikels skizzenhaft dargestellt. Dabei werden semantische und diskurssyntaktische Merkmale sowie Funktionen des bestimmten Artikels aus der Grammatikalisierungsperspektive eingekreist. Das besondere Augenmerk richtet sich auf den universellen Grammatikalisierungspfad des bestimmten Artikels. Darüber hinaus soll eine diachron angelegte Analyse der Entstehung des bestimmten Artikels im Deutschen als Vergleichsfolie für die Erfassung der Kriterien und Bewertung des Grammatikalisierungsstadiums des polnischen Artikelkandidaten *ten* dienen. Die festgelegten Kriterien werden im weiteren Verlauf der Arbeit bei der empirischen Untersuchung des „artikelähnlichen“ Verhaltens des Demonstrativpronomens *ten* herangezogen.

Im Mittelpunkt des dritten Kapitels steht die Untersuchung der wichtigsten Kodierungsmittel von (In-)Definitheit im Polnischen vor dem slavischen Kontext. Hierbei wird zunächst ein kurzer Forschungsüberblick über die (In-)Definitheit im Polnischen gegeben. Darauf basierend werden in der Forschung offen gebliebene Fragen zu der Rolle der einzelnen Mittel herausgearbeitet, die für die weitere Untersuchung des Zusammenspiels des Demonstrativpronomens *ten* mit anderen Ausdrucksformen der (In-)Definitheitskategorie relevant sind. Vor diesem Hintergrund werden kombinatorische Realisierungsmittel der (In-)Definitheit im Polnischen diskutiert, die auf der syntaktisch-intonatorischen Ebene (Thema-Rhema-Gliederung, Intonation), auf der morphologischen Ebene (Aspektopposition, Kasualternierung von partitivem Genitiv und Akkusativ) und auf der lexikalischen Ebene (u.a. *ów*, *taki*, *jakiś*, *pewien*) angesiedelt sind. Die Darstellung der einzelnen Realisierungsmittel der (In-)Definitheit gibt einen Einblick in das verflochtene Zusammenspiel der einzelnen Ausdrucksformen der (In-)Definitheitskategorie im Polnischen und bildet den

Hintergrund für die Situierung des „Artikelkandidaten“ *ten* innerhalb des (In-)Definitheitssystems des Gegenwartspolnischen.

Im Vordergrund des vierten Kapitels steht die Ermittlung der syntaktischen Eigenschaften und die Klassifizierung der Funktionen von *ten*. Die Analyse beginnt mit der Differenzierung der Gebrauchsweisen von *ten*, mit dem Ziel dessen Verwendungen näher zu bestimmen. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, ob die artikelartige Verwendung von *ten* vorwiegend ein umgangssprachliches Phänomen darstellt oder, ob der Gebrauch von *ten* in der Artikelfunktion in der geschriebenen Sprache etabliert ist. Im Anschluss daran werden weitere syntaktische Besonderheiten von *ten* diskutiert, die auf Ergebnissen der in Rahmen dieser Studie durchgeführten Distributions- und Merkmalsanalyse basieren, wie etwa der Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person und die Voran- oder Nachstellung von *ten*. Ferner widmet sich das vierte Kapitel der Analyse der bisher wenig erforschten Wechselbeziehung zwischen dem Demonstrativpronomen *ten* und den einzelnen Kodierungsmitteln von Definitheit.

Das fünfte Kapitel befasst sich mit der der Auswertung der Sprecherbefragung bezüglich der artikelähnlichen Verwendung und der grammatischen Akzeptanz von *ten*. Im Mittelpunkt der Umfrage steht die Untersuchung des Gebrauchs und der Akzeptanz artikelartiger Funktionen von *ten*, die Auskunft darüber geben soll, inwieweit sich in der Entwicklung von *ten* ein Übergang von einem Demonstrativpronomen zu einem bestimmten Artikel feststellen lässt. Im Vordergrund steht die Auswertung der deiktischen, anaphorischen, individualisierenden und generischen Funktion von *ten*. Es werden folgende Merkmale von *ten* anhand der Umfrage ermittelt und gewichtet: die Voran- bzw. Nachstellung von *ten*, die Realisierung mit unterschiedlichen Substantivklassen (Abstrakta, Unika, Eigennamen, Massennomen), die semantische Relation zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase (Synonyme, Hyperonyme, assoziative Anapher, Teil-Ganzes-Relation), die Verwendung von substantivischem *ten* als Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person, das Vorkommen von *ten* hinsichtlich der gesprochenen und geschriebenen Sprache sowie seine grammatische Akzeptanz. Schließlich wird auf der Grundlage der gewonnenen Ergebnisse das Grammatikalisierungsstadium von *ten* eingekreist, das im darauffolgenden Kapitel ausführlich diskutiert wird.

Im Anschluss daran wird im sechsten Kapitel anhand der gewonnenen Ergebnisse eine kategoriale Bestimmung von *ten* vorgenommen. Ferner wird das Grammatikalisierungsstadium von *ten* erfasst und innerhalb des universellen Grammatikalisierungspfades des bestimmten Artikels situiert.

Das siebte Kapitel setzt sich mit dem „artikelähnlichen Phänomen“ im slavischen Sprachraum auseinander. Das Hauptaugenmerk gilt dem Vorläufer des bestimmten Artikels im Tschechischen und Sorbischen. Die beiden Sprachen werden für einen Vergleich mit dem Polnischen gewählt, um zu diskutieren, inwieweit die Vorläufer des bestimmten Artikels in diesen Sprachen herausgrammatikalisiert sind und, ob Parallelen hinsichtlich des jeweiligen Grammatikalisierungsstadiums festzuhalten sind. Ferner beschäftigt sich das siebte Kapitel mit der Frage nach den Auslösern der teilweise parallel verlaufenden Grammatikalisierungsprozesse in slavischen Sprachen sowie mit der in diesem Zusammenhang häufig diskutierten These des Sprachkontakts. Im letzten Teil des siebten Kapitels wird skizzenhaft auf den bestimmten Artikel im Bulgarischen eingegangen. Vor dem Hintergrund des „artikelähnlichen Phänomens“ und der Vielfalt an Kodierungsmitteln der (In-)Definitheit im slavischen Raum nimmt das Bulgarische neben dem Mazedonischen einen besonderen Stellenwert ein, da die beiden südslavischen Sprachen einen herausgrammatikalisierten, postponierten, bestimmten Artikel aufweisen.

Das achte Kapitel befasst sich mit weiteren Sprachwandelphänomenen im Gegenwartspolnischen vor dem Hintergrund der Diskussion der Entstehung des definiten Artikels. Zudem werden Indizien für die Umstrukturierung der (In-)Definitheitskategorie im Gegenwartspolnischen diskutiert.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse schließt die Arbeit mit dem neunten Kapitel ab. Ferner wird ein Ausblick auf künftige Forschungsmöglichkeiten gegeben.

2 Theoretische Grundlagen der Definitheitskategorie

2.1 Definitorische Aspekte der Definitheit

(In-)Definitheit wird in der Forschungsliteratur unterschiedlich betrachtet: Zum einen wird (In-)Definitheit als grammatische Kategorie definiert (vgl. u. a. Krámský 1972, Lyons 1999, Leiss 2000, 2002, Heine/Kuteva 2006), zum anderen wird sie als semantisches Konzept aufgefasst (vgl. Hawkins 1978, Löbner 1985, Heim 1982). Schließlich wird (In-)Definitheit als textuell-pragmatische Kategorie betrachtet (vgl. Berger 1999, Mendoza 2004, Topolińska 2009). Ganz allgemein fasst Kolde (1996) die Definitheit als „ein Bündel sprachlicher Phänomene nichteinzelsprachlicher Natur“ auf, das hauptsächlich referenzielle und quantitative Ausdrücke der Nominaldetermination beinhaltet (Kolde 1996: 5). Kolde merkt an, dass die Kategorie der Definitheit wesentlich durch Artikel und Quantifikatoren in Artikelsprachen realisiert wird.⁵ Bunčić (2014) weist in Anlehnung an Daiber (2012) auf die Komplexität der Definitheit hin und betrachtet sie als einen Oberbegriff, der ein vielfältiges Spektrum von „generischen über spezifischen bis zu im engeren Sinne definiten Ausdrücken umfasst“ (Bunčić 2014: 77).

Die traditionellen Ansätze zur (In-)Definitheit basieren vor allem auf Schlüsselbegriffen wie *Einzigkeit* bzw. *Unikalität* (vgl. Russel 1919, Hawkins 1978), *Familiarität* (vgl. Christophersen 1939) und *Identifizierbarkeit* (vgl. Lyons 1999). Der von Russell (1919) eingeführte Begriff der *Einzigkeit* setzt voraus, dass eine Nominalgruppe dann definit ist, wenn der Referent das einzige Objekt ist, auf den die definite Kennzeichnung zutrifft (vgl. Russell 1919: 176). Einen darauf aufbauenden Ansatz vertritt Hawkins (1978) mit seinem Postulat der *Inklusivität*, bei dem die Einzigartigkeit des Referenten eine zentrale Rolle spielt. Hawkins (1978) weist darauf hin, dass Referenten von definiten Nominalgruppen nicht in allen Fällen unikal sind, wie z.B. im Fall der definiten Nominalphrasen in Plural. Für Hawkins (1978: 158) lässt sich die *Einzigkeit* des Referenten nur auf zählbare Nominalphrasen in Singular verwenden, da Singularität des Individuums unikale Referenz impliziert. Mit dem

⁵ Neben der „referenziellen und quantitativen Determination“ unterscheidet Kolde (1996: 6) zwei weitere Typen der Nominaldetermination. Die „syntaktisch-morphologische Determination“ betrifft die Numerus-, Kasus-, und Genusmarkierung. Die „qualitative Determination“ bezieht sich hingegen auf „attributive Adjektiv-, genitivische Nominal- oder Präpositionalgruppen“ (Kolde 1996: 6).

Konzept der *Inklusivität* werden auch definite Nominalphrasen in Plural und Massennomen erfasst.

This property of the definite article to refer to all the objects or all the mass in the pragmatically limited domain of quantification, whereupon the sentence as a whole makes some claim about these objects, I shall refer to as 'inclusiveness'. (Hawkins 1978: 161)

Als weiteres zentrales Merkmal der Definitheit hebt Hawkins die Lokalisierbarkeit des Referenten hervor. Mit dem Gebrauch des bestimmten Artikels wird ein Referent in einer gemeinsamen Menge von Objekten von Sprecher und Hörer lokalisiert: „instructs the hearer to locate the referent in some shared set of objects“ (Hawkins 1978: 167). In Anlehnung an Hawkins (1978) definiert Bußmann (2002) die Definitheit „[...] als Lokalisierung eines Referenten in einer Menge von Referenten, die dem Hörer durch Situation (Deixis), durch Vorerwähnung im Text oder sein Vorwissen vermittelt ist“ (Bußmann 2002: 147). Christophersen (1939) behandelt hingegen Definitheit unter dem Aspekt der *Familiarität*.⁶ Demnach ist ein Ausdruck dann definit, wenn der Referent, bekannt oder bereits erwähnt ist (vgl. Christophersen 1939: 70 – 73). Das Prinzip *Familiarität* wird von Christophersen (1939) folgendermaßen am Beispiel des englischen Artikels *the* erklärt:

The article 'the' brings it about, that to the potential meaning (the idea) of the word is attached a certain association with previously acquired knowledge, by which it can be inferred, that only one definite individual is meant. This is what is understood by familiarity. (Christophersen 1939: 73)

Lyons (1999) setzt sich mit den Merkmalen *Familiarität*, *Einzigkeit* und *Inklusivität* am Beispiel des Gebrauchs des bestimmten Artikels im Englischen auseinander. Das entscheidende Merkmal der Kategorie Definitheit ist Lyons zufolge die *Identifizierbarkeit*: „[...] definiteness is the grammaticalization of identifiability“ (Lyons 1999: 282). Die *Identifizierbarkeit* setzt voraus, dass eine Nominalgruppe dann definit ist, wenn der Referent sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer eindeutig identifizierbar ist. Der Unterschied zwischen definiten und indefiniten Nomen liegt nach Lyons (1999) ausschließlich in der Identifizierung des Referenten, die eindeutig bei definiten Nomen und nicht eindeutig bei indefiniten Nomen ist. Vor dem Grammatikalisierungshintergrund erklärt Lyons (1999: 278) ferner die

⁶ Die auf Christophersen (1939) zurückgehende Familiaritätstheorie wird von Heim (1982) aufgegriffen und neu formuliert. *Familiarität* wird bei Heim (1982) von Vorerwähntheit im Diskurs abgeleitet (vgl. Heim 1982: 9).

Identifizierbarkeit als primäres Merkmal von Definitheit, aus dem sich im Grammatikalisierungsverlauf weitere sekundäre Verwendungen ableiten lassen.

Auch für Leiss (2000, 2002) spielt die *Identifizierbarkeit* des Referenten eine relevante Rolle bei der definitorischen Einkreisung der Definitheitskategorie. Nach Leiss (2000) konstituiert die (In)Definitheit eine grundlegende übereinzelsprachliche Kategorie.

[Artikel und Aspekt] stellen unsere Grundausrüstung dar, die durch keinen Sprachwandel zerstörbar ist und durch keine einzelsprachliche Variation aufgehoben werden kann. Sie sind die bewährten einzelsprachlichen Ausdrucksformen der universellen Kategorie der Definitheit. (Leiss 2000: 28).

Leiss (2000) unterscheidet zwischen nominaler und verbaler Definitheit. Der Artikel stellt ein Versprachlichungsmittel der Definitheitskategorie im Nominalbereich dar. In artikellosen Sprachen wird Definitheit durch den Aspekt im Verbalbereich kodiert (Leiss 2000: 28). Die Definitheit wird nach Leiss (2000) primär als Opposition von definit und indefinit verstanden. Weitere relevante Merkmale der Definitheitskategorie sind Leiss (2000: 272) zufolge *Totalität/Nichttotalität*, *Außen-/Innenperspektive*, *Teilbarkeit/Nichtteilbarkeit* und *Additivität/Nichtadditivität*.

Auch in slavistischen Ansätzen gilt die Identifizierbarkeit des Referenten als zentrales Merkmal der Definitheit (vgl. Topolińska 1976: 39 f., 1981: 172, Berger 1993: 291). Topolińska (1976) führt eine funktionelle Klassifizierung der referenziell definiten Nominalphrasen im Polnischen ein. Sie unterscheidet drei grundlegende Typen der Referenz: [\pm anaphorisch], [\pm deiktisch] und Eigennamen (vgl. Topolińska 1976: 55, 63). In Bezug auf die Konzeption der Definitheit beruft sich Berger (1993: 292) auf die Arbeiten von Padučeva (1985) sowie von Givón (1985), wonach eine Nominalphrase dann definit ist, wenn sie sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer eindeutig identifizierbar ist. Die Identifizierbarkeit resultiert Berger (1993: 292) zufolge sowohl aus der Semantik der Substantive – wie bei den Eigennamen sowie relativen und absoluten Unika, die bereits definit sind – als auch aus der Bezugnahme durch den exophorischen oder endophorischen Verweis.⁷ Basierend auf den Arbeiten von Topolińska (1976, 1981) unterteilt Berger referenziell definite Ausdrücke in deiktische, anaphorische, erinnernde („pseudoanaphorische“),

⁷ Der exophorische Verweis entspricht der deiktisch gebrauchten Nominalphrase, bei der sich die Identifizierbarkeit des Referenten aus dem Situationskontext ergibt. Der endophorische Verweis hingegen basiert auf der Vorerwähnung und ist der anaphorischen Nominalphrase gleichzusetzen (vgl. Berger 1993: 292f).

Eigennamen und absolute Unika, definite Deskriptionen im engeren Sinne, situationsgebundene Deskriptionen und einschränkende Deskriptionen (vgl. Berger 1993: 297).

Nach Löbner (1985) lässt sich die Definitheit in zwei Arten unterscheiden: in die semantische und die pragmatische Definitheit. Demnach ist die semantische Definitheit unabhängig von der Äußerungssituation und umfasst nach Löbner die assoziativ-anaphorische, abstrakt-situative sowie nichtfamiliäre Verwendung. Die pragmatische Definitheit beruht hingegen auf dem Äußerungskontext, wie z. B. der Vorerwähntheit (vgl. Löbner 1985: 298 ff.).

Des Weiteren ist anzumerken, dass keine einheitliche Abgrenzung der Begriffe *Definitheit* und *Determination* in der Literatur vorliegt. Demnach wird *Determination* häufig als Synonym von *Definitheit* verwendet.⁸ Mit der Gleichsetzung der Begriffe *Determination* und *Definitheit* wird vorausgesetzt, dass *Definitheit* vorwiegend durch das Artikelsystem oder andere Determinatoren signalisiert wird. Somit bleibt die Vielfalt der anderen Ausdruckformen von (In-)Definitheit unberücksichtigt. In Hinblick darauf unterscheidet Späth (2006) zwischen den Begriffen *Determination* und *Determiniertheit*. Laut Späth (2006: 3) weist die Opposition (In-)Determiniertheit einer Nominalphrase auf das „Vorhandensein oder das Fehlen eines Determinierers“ hin. Die *Determination* hingegen stellt Späth zufolge „ein universales Konzept“ dar, das „syntaktisch overt oder non-overt“ realisiert werden kann (Späth 2006: 78). Ein Beispiel dafür stellen die slavischen Sprachen dar, in denen die Definitheitskategorie sowohl ikonisch als auch kombinatorisch realisiert wird. Als wichtigstes ikonisches Kodierungsmittel von Definitheit wird die Wortstellung in Verbindung mit der Intonation diskutiert. Die Aspektopposition mit der Kasualternierung stellt dagegen eine kombinatorische Ausdrucksform von (In-)Definitheit dar. Zur expliziten Markierung der (In-)Definitheit werden vorwiegend lexikalische Mittel wie Indefinit- und Definitpronomen in den slavischen Sprachen herangezogen. Erwähnenswert sind ferner Possessivpronomen, kurze und lange Adjektivformen, Relativsätze, die ebenfalls zur Signalisierung der (in-)definiten Referenz eingesetzt werden. Das

⁸ Die *Determination* wird als eine Entscheidung zwischen dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel verstanden. Das bedeutet, dass Substantive, die als bestimmt, definit gekennzeichnet werden, auch determiniert sind. Indeterminiert sind dagegen unbestimmte, nicht identifizierte Substantive (vgl. Drosdowski 1995: 310). So entsteht die Opposition *Determiniertheit/Indeterminiertheit*, die oft mit der Opposition *Bestimmtheit/Unbestimmtheit* und *Definitheit/Indefinitheit* gleichgesetzt wird.

Bulgarische und das Mazedonische nehmen eine Sonderstellung unter den slavischen Sprachen ein, indem sie die definite Referenz einerseits durch den bestimmten Artikel, andererseits durch das Syntagma des Satzes sowie den Verbalaspekt zum Ausdruck bringen (vgl. Birkenmaier 1979, Hauenschild 1993, Leiss 2000, Späth 2006, Topolińska 2009).

2.2 Die Artikelkategorie aus synchroner und diachroner Sicht

2.2.1 Die Funktion der Artikelkategorie

In diesem Kapitel wird skizzenhaft auf die Funktion des bestimmten Artikels eingegangen. Generell lässt sich festhalten, dass bei der Beschreibung der Funktion der Artikelkategorie in der Forschungsliteratur unterschiedliche Kriterien herangezogen werden, die auf der morphologischen, syntaktischen oder semantischen Ebene angesiedelt sind. Daraus resultieren unterschiedlich motivierte Konzeptionen der Artikelkategorie und damit eine uneinheitliche Terminologie bezogen auf ihre Hauptfunktion. So herrschte lange die Meinung, dass die Hauptaufgabe des Artikels in dem Kennzeichnen des Genus liegt.⁹

Aus funktional-pragmatischer Sicht betrachtet Rehbein (1999) die Artikelkategorie und stellt fest, dass die Determination der primäre Zweck des Artikelsystems ist. Dabei wird die Determination als eine Art der mentalen Zugänglichkeit bzw. als „Vergegenwärtigung des Wissens“ aufgefasst (Rehbein 1999: 91). Demnach stellen die Artikel operative Ausdrucksmittel zur interaktiven Bearbeitung des Wissens über das vom Substantiv Benannte dar. Diese operative Bearbeitung dient der mentalen Zugänglichkeit des Benannten auf der Seite des Hörers hinsichtlich der operativen Formung (Genus, Kasus, Numerus) und hinsichtlich des zu aktualisierenden Hörerwissens (vgl. Rehbein 1999: 91). Dieser Position schließen sich Hentschel und Weydt (2003) an, indem sie dem Artikel die Aktualisierung des Wissens sowie die Unterstützung der „Kasus-, Numerus-, Genus-Markierung“ als wichtige Funktionen zuschreiben (vgl. Hentschel / Weydt 2003: 2008-209). Nach Bisle-Müller (1991) besteht die Hauptfunktion des bestimmten Artikels darin, die definite Referenz zu sichern. Die definite Referenz bezeichnet Bisle-Müller (1991: 49) „als kooperative

⁹ Die polnische traditionelle Bezeichnung für den Artikel lautet *rodzajnik*, was dem deutschen 'Geschlechtswort' entspricht. In der deutschen Terminologie wird dieser Begriff nicht mehr verwendet, obwohl er früher der meistverbreitete Terminus in der Schulgrammatik war.

Handlung von Sprecher und Hörer, bei der es darum geht, durch Koordinierung des gemeinsamen Wissens von S und H die gemeinsame Bestimmtheit von Gegenständen zu sichern“ (Bisle-Müller 1991: 49). Die Funktion des unbestimmten Artikels besteht hingegen darin die „quantifizierende Referenz“ anzuzeigen (vgl. Bisle-Müller 1991: 3).

In den aktuellen Arbeiten rückt (In-)Definitheit als Hauptfunktion der Artikelkategorie in den Vordergrund. So sehen u. a. Vater (2000: 173), Presslich (2000: 49), Sturm (2005: 233), Witwicka-Iwanowska (2012: 204) die primäre Funktion des Artikels in der Determinierung der Nominalphrasen als definit bzw. indefinit. Auch für Hentschel/Weydt (2003: 209) spielen die Merkmale „identifizierbar und nicht-identifizierbar“ eine relevante Rolle bei der Beschreibung der Funktionen des Artikelsystems. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt Drosdowski (1995), indem er die Identifizierbarkeit als Hauptfunktion des bestimmten Artikels betrachtet: „Der bestimmte Artikel wird gebraucht, wenn das vom Substantiv bezeichnete Objekt bestimmt ist, d. h. Sprecher und Hörer es in gleicher Weise identifizieren.“ (Drosdowski 1995: 310). Die Identifizierbarkeit des Referenten hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie Semantik der Substantive, Vorinformation, situativem oder textuellem Kontext ab. Sie kann folglich aus verschiedenen Quellen resultieren wie: aus dem Weltwissen (1)), aus der Sprechsituation (vgl. Satz (2)), aus dem vorausgehenden Satz (vgl. Satz (3)) (vgl. Eisenberg 1998: 313ff, Vater 2000: 176).

(1) *Der Pabst ist das Oberhaupt der katholischen Kirche.*¹⁰

(2) *Pass auf, der Topf ist heiß!*

(3) *Peter hat ein Buch gekauft. Das Buch ist sehr interessant.*

Neben der Identifizierbarkeit des Referenten besteht die Funktion des Artikels in der Anzeige der Einzigkeit, die sowohl durch die Semantik des Substantivs wie bei relativen Unika (vgl. Satz(1)) als auch durch den Kontext bedingt ist (vgl. Satz (4)). Der bestimmte Artikel weist in Satz (4) darauf hin, dass die Beschreibung im gegebenen Kontext nur auf einen einzigen Referenten zutrifft (vgl. Bisle-Müller 1991: 29, Witwicka 2007: 204). Des Weiteren weisen u.a. Vater (1963) und Hawkins

¹⁰ Die Beispielsätze ohne Quellenangabe stammen aus der eigenen Belegsammlung der Verfasserin.

(1978), Leiss (2000), Witwicka-Iwanowska (2012) darauf hin, dass der bestimmte Artikel auch Gesamtheit ausdrücken kann. Diese Funktion ist besonders bei Massennomen und Pluralreferenten sichtbar. So wird durch die Verwendung des bestimmten Artikels bei Massennomen angezeigt, dass ein Objektreferent als eine abgeschlossene Menge verstanden wird (vgl. Satz (5)). In diesem Zusammenhang betont Leiss (2000: 257), dass es sich beim Anzeigen der Gesamtheit um eine sekundäre Funktion des bestimmten Artikels handelt, die sich von der Grundfunktion des Artikels ableiten lässt.

(4) *Die Schreibmaschine ist kaputt.* (Bisle-Müller 1991: 30)

(5) *Die Tiere haben das Wasser getrunken.* (Witwicka 2007: 204)

In den älteren Publikationen spielen Individualisierung und Generalisierung bei der funktionalen Bestimmung des bestimmten Artikels eine relevante Rolle (vgl. u.a. Heinrichs 1954: 25, Admoni 1970: 127, Schmid 1977: 177)). So definiert Heinrichs (1954) die logische Funktion als Hauptaufgabe des bestimmten Artikels, die sowohl individualisierende als auch generalisierende Funktion umfasst (vgl. Heinrichs 1954: 25). Bei der Individualisierung wird der Referent als ein Element der Klasse interpretiert (vgl. Satz (6)). Die Generalisierung signalisiert hingegen die Bezugnahme auf eine Klasse (vgl. Satz (7)). Auch Admoni (1970) erwähnt die Individualisierung und Generalisierung als Hauptfunktionen des Artikelsystems, die jedoch als untergeordnete Konzepte der (In-)Definitheitskategorie zu betrachten sind.

Erstens bringt der Artikel, sowohl der bestimmte als auch der unbestimmte, einen Hinweis darauf, ob der im Substantiv enthaltene Begriff als ein individualisierter oder generalisierter gedacht ist. (Admoni 1970: 127)

Nach Schmid (1977) wird mit dem Gebrauch des Artikels die Differenzierung zwischen einem bestimmten „Exemplar der Gattung“ oder „der Gattung“ selbst erreicht (Schmid 1977: 177). Auch in den Arbeiten von Abraham (2007) und Witwicka-Iwanowska (2012) wird betont, dass die semantisch-grammatische Leistung des Artikels auf der Individualisierung und der Generalisierung beruht. Neben der Individualisierung und Generalisierung erwähnt Abraham (2007: 252) die Anaphorik als Funktion des bestimmten Artikels. Der bestimmte Artikel ist somit aufgrund der Vorerwähtheit ein Signal für die Identifizierbarkeit des Referenten (vgl. Satz (8)).

(6) *Die Milchbar in der Grodzkastraße ist sehr beliebt.*

(7) *Die Bar ist ein kleines und einfaches Lokal.*

(8) *Julian zeigte mir gestern eine gemütliche Kneipe. Die Kneipe befindet sich in der Amalienstraße.*

Admoni (1970: 127) zufolge kann die Individualisierung und Generalisierung auch den Funktionen des unbestimmten Artikels zugewiesen werden. Die Hauptfunktion des unbestimmten Artikels besteht jedoch darin, die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten anzuzeigen sowie eine neue Information zu signalisieren, die in der gegebenen Sprechsituation von Belang ist. Ferner weist ein unbestimmter Artikel darauf hin, dass der Referent einer weiteren Präzisierung bzw. Charakterisierung bedarf (vgl. Eisenberg et al. 1998: 314, Hentschel 2010: 37).

Im Bereich der Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten unterscheidet Hentschel (2010: 37) zwischen der spezifischen und unspezifischen Bedeutung des unbestimmten Artikels. Ist der eingeführte Referent für den Sprecher identifizierbar, handelt es sich um eine spezifische Verwendung des unbestimmten Artikels (vgl. Sätze (9) und (10)).

(9) *Ich habe mir einen Krimi gekauft.* (Hentschel 2010: 37)

(10) *Ich suche ein Buch, das ich gestern bekommen habe.*

Ist das relevante Wissen über das Benannte neu, d. h. der Referent ist weder vom Sprecher noch vom Hörer identifiziert, handelt es sich um einen nichtspezifischen Gebrauch des unbestimmten Artikels (vgl. Sätze (11) und (12)), (vgl. Hentschel 2010: 37).

(11) *Kauf dir doch einen Krimi!* (Hentschel 2010: 37)

(12) *Ich suche ein Buch, es soll ein Schönes sein.*

Anzumerken ist ferner, dass die Regeln für den Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels im Deutschen nicht nur aus der Opposition identifizierbar und nicht-identifizierbar resultieren. Eisenberg et al. (1998: 315 – 325) weist darauf hin, dass die Artikelwahl sowie das Fehlen des Artikels auch durch morphosyntaktische und semantische Merkmale bestimmt werden. Es wird zwischen freiem und gebundenem Gebrauch unterschieden. Bei dem freien Gebrauch spielen Faktoren wie Kontext, Situation, Semantik und Grammatik bei der Entscheidung zwischen dem

bestimmten und unbestimmten Artikel eine wesentliche Rolle. Bei dem gebundenen Gebrauch werden Gebrauchsweisen erfasst, die weder semantisch noch morphosyntaktisch begründet, sondern konventionalisiert sind, z. B. in Funktionsverbgefügen sowie Phraseologismen (vgl. Eisenberg et al. 1998: 315 – 325, Hentschel 2010: 38).

2.2.2 Die Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel im Deutschen

Im folgenden Abschnitt wird auf die funktionale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel im Deutschen eingegangen, die von besonderer Relevanz für die Kategorisierung des polnischen Artikelkandidaten ist.

Das Demonstrativpronomen und der bestimmte Artikel werden häufig in der Forschungsliteratur einer syntaktischen Kategorie zugeordnet. So werden das Demonstrativpronomen und der bestimmte Artikel von Vater (1986: 13) als Determinantien, von Himmelmann (1997: 6) als D-Elemente, von Bisle-Müller (1991: 3) als Artikelwörter, von Hoffmann (2013: 99) als Determinative klassifiziert.¹¹ Sowohl der bestimmte Artikel als auch das Demonstrativpronomen kodieren die Definitheit, dennoch unterscheiden sie sich durch eine Reihe von Merkmalen und Funktionen. Das wichtigste und auffälligste Unterscheidungskriterium zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen ist das Merkmal [\pm deiktisch]. Nach Diessel (1999) ist das Demonstrativpronomen – im Gegensatz zu dem bestimmten Artikel – durch seine ausgeprägte deiktische Bedeutung gekennzeichnet. Generell lassen sich die Demonstrativpronomen in einen proximalen und einen distalen Typ unterteilen. Die Merkmale proximal und distal sind nicht allein auf die räumliche Entfernung beschränkt, sondern markieren auch die personelle und zeitliche Distanz zwischen dem deiktischen Zentrum und dem Referenten (vgl. Diessel 1999: 2, 73). Die Demonstrativpronomen erfüllen demnach grundlegende Funktionen angesichts des

¹¹ Vater (1986) fasst neben den traditionellen Artikelformen auch alle attributiv verwendeten Pronomina als Artikel auf und führt in die Artikellehre den Terminus *Determinantien* ein. Zur Artikelkategorie im weiteren Sinne werden auch Demonstrativ-, Possessiv-, Interrogativ-, und Indefinitpronomen gerechnet (vgl. Vater 1986: 13 ff.). Basierend auf Vater (1986) klassifiziert Bisle-Müller (1991: 3) Artikelwörter als Referenzkoordinatoren (Definitartikel, Demonstrativartikel, Possessivartikel Totalitätsartikel) und Quantoren.

Diskurses: Sie lenken die Aufmerksamkeit des Hörers auf ein Objekt oder auf eine Handlung innerhalb der Sprechsituation. Daraus ergibt sich eine zentrale Aufgabe der Demonstrativpronomen: die Organisation des Informationsflusses im Diskurs. Die deiktischen Merkmale des Demonstrativpronomens ermöglichen, den Referenten in Bezug auf die Sprechsituation zu charakterisieren, ohne jedoch den Referenten selbst näher zu bestimmen (vgl. Diessel 1999: 73).

Nach Leiss (2000: 249) lässt sich der bestimmte Artikel vom Demonstrativpronomen vorwiegend aufgrund der Referenz differenzieren. Der bestimmte Artikel kann demnach im Gegensatz zum Demonstrativpronomen unabhängig vom Origo, vom Hier und Jetzt, verwendet werden. Bei der „origo-unabhängigen Referenzleistung“ des bestimmten Artikels handelt es sich nach Leiss (2000) um „eine Verdopplung der Deixis“ (Leiss 2000: 249). Während beim Demonstrativpronomen der Ort präsupponiert wird, muss er beim bestimmten Artikel rekonstruiert werden. Der Artikel kodiert keine Lokalisierung, wie im Fall des Demonstrativpronomens, sondern eine abstrakte Definitheit. Damit stellt der bestimmte Artikel Leiss (2000) zufolge ein grammatisches Zeichen der Definitheit dar, dessen Kernfunktion eine Type-Token-Transformation sowie der Ausdruck der doppelten Deixis ist (vgl. Leiss 2000: 256 ff.). In diesem Zusammenhang vertritt Leiss (2000: 249) den Standpunkt, dass der bestimmte Artikel, anders als in der Literatur häufig angenommen, „keine Abschwächung des Demonstrativpronomens durch dessen häufige Verwendung darstellt, sondern Erweiterung seiner deiktischen Kapazitäten“ (Leiss 2000: 249). Basierend auf den Erkenntnissen von Leiss (2000: 248 f.) zeigt die folgende Tabelle die Zusammenstellung der wichtigsten Unterschiede zwischen dem definiten Artikel und dem Demonstrativpronomen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Differenzen zwischen dem bestimmten Artikel und Demonstrativpronomen nach Leiss (2000: 249)

Der bestimmte Artikel	Demonstrativpronomen
unabhängig von der Origo	präsupponiert Origo
kodiert Perspektive	kodiert Standort
Grammatikalisierung der Deixis	Lokalisierung der Deixis
doppelte Deixis	einfache Deixis

Bei der synchron und diachron orientierten Differenzierung zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen spielen Abraham (2007) zufolge

semantische, funktionelle sowie diskurssyntaktische Merkmale eine relevante Rolle. Abraham (2007) weist darauf hin, dass aus diachroner Sicht der Verlust der deiktischen Merkmale als ein ausschlaggebendes Kriterium für die kategoriale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel sowie für die Bestimmung des Grammatikalisierungsgrades des bestimmten Artikels ist (vgl. Abraham 2007: 248 ff.). Daraus resultiert der nächste Unterschied zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen, der sich in der semantischen Abstraktheit des bestimmten Artikels äußert. So besteht die Funktion des bestimmten Artikels darin, abstrakte Relationen der Definitheit auszudrücken. Abraham (2007) betont, dass aus der Grammatikalisierungs-perspektive die diskurssyntaktischen Kriterien wie Distribution sowie Betontheit entscheidend für die weitere kategoriale Differenzierung sind. Demnach ist das Demonstrativpronomen betont, auffällig und kommt vor allem in der indefiniten Rhema-Position vor, um eine definite Nominalphrase erkennbar zu signalisieren. Im Gegensatz dazu ist der bestimmte Artikel unbetont, unauffällig und zeichnet sich durch die Übergeneralisierung des Gebrauchs aus (vgl. Abraham 2007b: 252 ff.). Zusätzlich verfügt der bestimmte Artikel als nominaler Marker über eine anaphorische, individualisierende und generische Funktion. Das Demonstrativpronomen hingegen zeichnet sich durch deiktisch-demonstrative, identifizierende, referenzielle Merkmale aus. In Anlehnung an die Arbeit von Abraham (2007a: 23 – 45, 2007b: 241 – 256) fasst Tabelle 2 die semantische und funktionelle Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel zusammen.

Tabelle 2: Differenzierung zwischen Demonstrativpronomen und Definitartikel
(vgl. Abraham 2007a: 23 – 45, Abraham 2007b: 241 – 256)

	Demonstrativpronomen	Bestimmter Artikel
Semantische Merkmale	[+definit] [-abstrakt] [+deiktisch]	[+definit] [+abstrakt] [-deiktisch]
Funktion	deiktisch-demonstrativ identifizierend referenziell	nominaler Marker anaphorisch individualisierend generisch
Diskurssyntaktische Merkmale	[+betont], [+auffällig] im Rhema	[-betont], [-auffällig] im Rhema oder Thema Übergeneralisierung des Gebrauchs

Unter einem anderen Gesichtspunkt erfolgt die kategoriale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel bei den semantisch orientierten Arbeiten. So gilt für Löbner (1985), Hawkins (1978) und Himmelmann (1997) die Unterteilung der Definitheit in pragmatisch und semantisch als Anhaltspunkt für die Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel. Demnach umfasst die pragmatische Definitheit den situativen, anaphorischen und anamnesticen Gebrauch. Die semantische Definitheit bezieht sich hingegen auf einen abstrakt-situativen und assoziativ-anaphorischen Gebrauch. Löbner (1985), Hawkins (1978) und Himmelmann (1997) vertreten gemeinsam die Position, dass das Demonstrativpronomen nur in pragmatisch motivierten, d. h. situationsgebundenen Kontexten gebraucht wird (vgl. Satz (13)), wohingegen der bestimmte Artikel sowohl eine pragmatisch als auch eine semantisch abstrakte Definitheit ausdrückt.¹² Ein Beispiel für die semantisch motivierte Definitheit stellt der abstrakt-situative Gebrauch dar (vgl. Satz (14)) (vgl. Hawkins: 1978: 86, 150, Löbner 1985: 298, Himmelmann 1997: 41, Szczepaniak 2009: 73).

¹² Hawkins (1978: 106ff) differenziert in Hinblick auf die Artikelverwendung vier Typen der Identifizierbarkeit: den anaphorischen Gebrauch, den unmittelbar-situativen Gebrauch, den abstrakt-situativen Gebrauch sowie den assoziativ-anaphorischen Gebrauch.

(13) *Dieser (der) Hund gehört unserer Nachbarin.*

(14) *Vor dem Haus stand ein Fahrrad. Der Lenker war verdreht.* (Szczepaniak 2009: 73)

Werden die unterschiedlichen Herangehensweisen bei der Differenzierung zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen betrachtet, fällt auf, dass sich die Quelle der Definitheit als relevantes Abgrenzungskriterium herausstellt. Während die Definitheit des Demonstrativpronomens situationsgebunden ist, resultiert die Definitheit des bestimmten Artikels situationsunabhängig. Im Vergleich zum Demonstrativpronomen ist die semantische Leistung des bestimmten Artikels stark reduziert und abstrakt. Der bestimmte Artikel determiniert den Referenten unabhängig von der Situation als identifizierbar und bekannt.

2.2.3 Die Grammatikalisierungsmodelle des bestimmten Artikels

Gemeinsam ist vielen indogermanischen Artikelsprachen, dass Demonstrativpronomen die häufigste Quelle für die Herausbildung des bestimmten Artikels sind, vgl. ahd. *ther* > nhd. *der*, lat. *ille* > franz. *le*, lat. *ille* > span. *el*, urslav. **ъ* > bulg. *ѣт*. Aus diachroner Sicht stellt somit die Entstehung des bestimmten Artikels eine sekundäre Grammatikalisierung dar (vgl. Himmelmann 1997: 20, Heine/Kuteva 2002: 109 f., 220, Nübling 2013: 294). Sprachübergreifend ergibt sich, dass für die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen der Verlust der deiktischen Merkmale und die Ausweitung der abstrakten Definitheit ausschlaggebend sind. Die beiden Aspekte der Herausbildung des bestimmten Artikels stehen im Mittelpunkt der Grammatikalisierungsmodelle von Greenberg (1978) und Lehmann (1982), die zum Ziel haben, einen übereinzelsprachlichen Entwicklungspfad des bestimmten Artikels aufzuzeichnen (vgl. Greenberg 1978: 61 ff., Lehmann 1982: 34). Greenberg (1978) schlägt einen Grammatikalisierungspfad des bestimmten Artikels vor, der vier Grammatikalisierungsstadien umfasst (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Grammatikalisierung des bestimmten Artikels nach Greenberg (vgl. Greenberg 1978: 61 – 64)

0 Demonstrativ > I. Definitartikel > II. Spezifischer Artikel > III. Substantivmarker

Als Nullstufe des Grammatikalisierungsprozesses betrachtet Greenberg (1978) die deiktische Bedeutung des Demonstrativpronomens. Im Laufe der Grammatikalisierung verliert das Demonstrativpronomen allmählich seine deiktischen Merkmale und erwirbt zunehmend die identifizierende und anaphorische Bedeutung. Ab diesem Zeitpunkt wird das Demonstrativpronomen zum definiten Artikel, der einen Referenten aufgrund des vorherigen Diskurses identifizieren kann (Stadium I). Bei der Fortsetzung der Grammatikalisierung (Stadium II) spricht Greenberg (1978) von einem spezifischen Artikel, der die spezifische Referenz der Nominalphrase markieren kann. Im dritten, abschließenden Stadium der Grammatikalisierung wird der bestimmte Artikel zum obligatorischen Marker der Nominalphrasen. Er wird sowohl generisch als auch bei inhärent definiten Nomen verwendet (vgl. Greenberg 1978: 61 – 64).

Einen vergleichbaren Ansatz vertritt Lehmann (1982), laut dem der Verlust der ursprünglichen demonstrativen (Definitheit und Zeigegeste) und deiktischen Bedeutung des Demonstrativpronomens eine zentrale Rolle bei der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels spielt. Während der Grammatikalisierung übernimmt der bestimmte Artikel die kategoriale Bedeutung und wird zum Determinierer der Nominalphrase. Der Entwicklungspfad umfasst nach Lehmann (1982) folgende drei Grammatikalisierungsstadien (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Grammatikalisierungsstadien des bestimmten Artikels nach Lehmann (1982: 38)

Vollwertige Demonstrativa > I. Verlust der demonstrativen Bedeutung (Definitheit und Zeigegeste) > II. Verlust der deiktischen Bedeutung (Distanz) > III. kategoriale Bedeutung (Determinator einer Nominalphrase)
--

Unter einem anderen Gesichtspunkt betrachten semantisch motivierte Grammatikalisierungsmodelle die Herausbildung des bestimmten Artikels, die als eine Ausweitung der semantischen und pragmatischen Definitheit erfasst wird (vgl. Himmelmann: 1997, 2001, Hawkins: 2004). Basierend auf Erkenntnissen von Bybee

(1985, 1994) sieht Himmelmann (1997) die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels als Kontextausweitung an (vgl. Himmelmann 1997: 28).

So gesehen manifestiert sich Grammatikalisierung im wesentlichen darin, daß ein Grammem in immer zahlreichen Kontexten auftritt, oder umgekehrt betrachtet, immer weniger kontextuellen Beschränkungen unterliegt. (Himmelmann 1997: 28)

Himmelmann (1997) vertritt den Standpunkt, dass bereits am Anfang der Grammatikalisierung eine Schwächung der deiktischen Komponente des Demonstrativpronomens durch den Ausbau der anaphorischen Funktion eintritt. Die Fortsetzung der Grammatikalisierung hin zu dem bestimmten Artikel sieht Himmelmann (1997: 85) im anamnesticen Gebrauch des Demonstrativpronomens, bei dem der Referent zum geteilten Wissen des eingeweihten Gesprächspartners gehört und damit auf die situationsunabhängige Definitheit hindeutet (vgl. Satz (15)).

(15) *Hast du was Neues über diese (die) Stadt erfahren?*

Das entscheidende Stadium der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels erfolgt nach Himmelmann (1997) infolge der Ausweitung der semantischen Definitheit, die in dem abstrakt-situativen Gebrauch (vgl. Satz (16)) sowie in der assoziativ-anaphorischen Verwendung des bestimmten Artikels liegt (vgl. Satz (17)). Die semantische Definitheit impliziert die Identifizierbarkeit des Referenten, die auf dem Weltwissen bzw. auf einem assoziativen Verhältnis der anaphorischen Phrase und des Antezedens basiert (vgl. Himmelmann 1997: 28). Auch Hawkins (2004: 83 f.) führt die Entstehung des bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen auf die Erweiterung der semantischen und pragmatischen Merkmale zurück.

(16) *Ich habe kein Brot gekauft. Der Bäcker war schon zu.* (Szczepaniak 2009: 73)

(17) *In der Garage stand ein alter Fernseher. Der Bildschirm war verstaubt.*

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Abbau der deiktisch-demonstrativen Bedeutung des Demonstrativpronomens und ein paralleler Aufbau der abstrakten situationsunabhängigen Definitheit sowie die allmähliche Übernahme der anaphorischen, individualisierenden und generischen Funktion eine zentrale Rolle bei der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels spielen.

Im nächsten Kapitelteil wird ein übereinzelsprachlicher Entwicklungspfad des bestimmten Artikels am Beispiel der Genese des bestimmten Artikels im Deutschen

dargestellt, der eine besondere Relevanz bei der Frage nach der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels im Polnischen einnimmt.

2.2.4 Der universelle Entwicklungspfad des bestimmten Artikels am Beispiel der Genese des bestimmten Artikels im Deutschen

Für die Erklärung der Entstehung des bestimmten Artikels im Polnischen ist die These von Leiss (2000, 2002) von besonderem Interesse, der zufolge sich der bestimmte Artikel infolge der Auflösung des germanischen Aspektsystems herausbildet. Die aspektuelle Opposition wird im germanischen Verbalsystem, ähnlich wie im Polnischen, in Form von Verbpaaaren ausgedrückt, die sich nur durch die aspektuelle Perspektive voneinander unterscheiden (vgl. Tabelle 3). Formal wird die Perfektivität durch das Präfix got. *ga-*, ahd. *ga-*, *gi-*, mhd. *ge-* markiert.¹³ Als das beste Mittel zur Bildung der Aspektpaare im Gotischen erweist sich das Präfix *ga-*, das zwar ursprünglich die Bedeutung von 'zusammen' hatte, aber mit der Zeit seinen lexikalischen Wert verlor und zum leeren Präfix wurde (vgl. Leiss 1992: 62, 2002: 12).¹⁴

Tabelle 3: Die Aspektpaare im Gotischen nach Leiss (1992: 63)

imperfektiver Aspekt	perfektiver Aspekt
<i>taujan</i> ‚tun‘, ‚machen‘	<i>gataujan</i> ‚vollbringen‘
<i>saihvān</i> ‚sehen‘	<i>gasaihvān</i> ‚erblicken‘
<i>matjan</i> ‚essen‘	<i>gamatjan</i> ‚aufessen‘

Der Abbauprozess der Aspektpaare löst nach Leiss (2002: 10) Sprachwandelprozesse aus, in deren Verlauf nicht nur zahlreiche analytische „Aspekt-Ersatzkonstruktionen“ entstehen, sondern sich der bestimmte Artikel als neues Kodierungsmittel von Definitheit herauskristallisiert.¹⁵ Die Herausbildung des

¹³ Im Gotischen treten noch andere Verbalpräfixe auf, wie *us-*, *bi-* etc., die aber zusätzlich eine Aktionsart zum Ausdruck bringen (vgl. Leiss 2000: 122 ff.)

¹⁴ Die ursprüngliche Bedeutung des Präfixes *ga-* ist noch in vielen Substantiven, nämlich in den so genannten Kollektiva des Neuhochdeutschen sichtbar; so bezeichnet das Wort *Gewässer* eine Ansammlung von Wasser, *Gehirn* die Gesamtheit des Hirns (vgl. Leiss 1992: 62, 2002: 12).

¹⁵ Leiss (2002) weist darauf hin, dass der Abbau der Aspektpaare im Germanischen nicht nur zum Abbau der aspektuellen Opposition im Verbalsystem führt, sondern auch zum Aufbau neuer Ausdrucksmittel. Es entstehen zum Ausgleich unter anderem das Perfekt, das Funktionsverbgefüge,

bestimmten Artikels bringt Leiss (2000, 2002) in einen kausalen Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Kodierungsmittel der (In-)Definitheitskategorie im Althochdeutschen.¹⁶

In Hinblick auf den Grammatikalisierungsverlauf des bestimmten Artikels führt Leiss (2002) in Anlehnung an Lyons (1999: 337) einen Grammatikalisierungspfad an, der sich in folgende Grammatikalisierungsstadien vom ersten Auftreten des definiten Artikels bis zur Hyperdetermination unterteilen lässt (vgl. Leiss 2002: 53):

1. Auftreten des Definitartikels im Rhema (Hypodetermination: im Gotischen, Altisländischen)
2. Verwendung des anaphorischen Artikels (Beginn der Hyperdetermination: im Althochdeutschen)
3. Generische Verwendung (im Französischen)
4. Verwendung mit Possessivpronomen (im Italienischen)
5. Verwendung mit Eigennamen (im Bairischen, Griechischen)

Nach Leiss (2000) treten die ersten geringen Artikelvorkommen im Gotischen ausschließlich in der indefiniten Satzumgebung im Rhema auf, um ein definites Objekt zu signalisieren. Sie drücken somit die markierte Definitheit aus. Die Definitheit wird dort signalisiert, wo sie aufgrund der syntaktischen Position nicht erkennbar wäre. Die lexematische Herausbildung des definiten Artikels in der Rhema-Position bezeichnet Leiss als Hypodetermination: „Der bestimmte Artikel erscheint immer dann, wenn ein Substantiv in einer Indefinitheitsumgebung als definit kenntlich gemacht werden soll.“ (Leiss 2002: 52) In diesem Stadium erfüllt der bestimmte Artikel die Kernfunktion: Erzeugung der Definitheit (vgl. Leiss 2000: 266). Bereits im Althochdeutschen verändern sich die syntaktischen Regularitäten des

die Verlaufsform mit *sein/werden* + Partizip Präsens sowie das analytische Futur (vgl. Leiss 2002: 10 ff., 16).

¹⁶ Bezüglich der Entstehungsursache des bestimmten Artikels gibt es weitere Erklärungsansätze. Einen ausführlichen Forschungsüberblick über weitere mögliche Ursachen der Entstehung des bestimmten Artikels im Deutschen präsentiert Oubouzar (1992: 72). Oubouzar geht zunächst auf die These von de Boor (1928) und Tschirch (1975) ein, nach der der Abbau der nominalen Flexionsmorphologie zur Herausbildung des bestimmten Artikels beigetragen hat (vgl. de Boor 1928, Tschirch 1975: 168). Des Weiteren wird die Herausbildung des bestimmten Artikels im Deutschen im kausalen Zusammenhang mit dem Verlust der individualisierenden Funktion bei den schwachen Adjektivformen gebracht (vgl. Heinrichs 1954, Kovary 1984). Schmidt (1977) ordnet das Aufkommen des Artikels in germanischen Sprachen der Tendenz des Übergangs vom synthetischen zum analytischen Sprachbau unter. Schließlich betrachtet Oubouzar (1992) die zunehmende „Aktualisierung des kategorialen Merkmals der Nominalgruppe bestimmt / unbestimmt“ als Auslöser für die Grammatikalisierung des definiten Artikels (Oubouzar 1992: 72).

Artikelvorkommens. Anders als im Gotischen erscheint der bestimmte Artikel im Althochdeutschen in der definiten Thema-Stellung mit einer eindeutigen anaphorischen Funktion. In dem Zusammenhang unterscheidet Leiss (2000) zwischen dem definiten Artikel und anaphorischen Artikel: „Anaphern beziehen sich auf alte Informationen und damit auf hintergrundierte Information. Der Definitartikel vordergründigt dagegen rhematische und damit neue Information.“ (Leiss 2000: 267)¹⁷

Mit der anaphorischen Verwendung des Artikels im Althochdeutschen beginnt nach Leiss dessen obligatorischer Gebrauch (vgl. Leiss 2000: 161 ff., 2002: 53). „Die anaphorische Verwendung ist das Einfallstor für die obligatorische Signalisierung von Definitheit.“ (Leiss 2002: 53) Leiss illustriert die ursprüngliche anaphorische Funktion des bestimmten Artikels an dem folgenden Satz.

(18) <i>In anaginne uuas uuort</i> inti thaz uuort uuas mit gote inti got selbo uuaz thaz uuort.	<i>„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“</i>
(Tatian 65, 16 – 18 zit. nach Leiss: 2000: 161)	

Als Folge der anaphorischen Artikelverwendung wird Definitheit konsequenterweise bei allen definiten Nomen kenntlich gemacht. Dies führt zur regelmäßigen Verwendung des definiten Artikels und anschließend zur zunehmenden Übergeneralisierung des Gebrauchs, die von Leiss als Hyperdetermination bezeichnet wird. „Hyperdetermination liegt vor, wenn jedes definite Nomen als definit morphologisch kenntlich gemacht wird, auch wenn es bereits als definit erkennbar ist.“ (Leiss 2002: 54) Somit ist der bestimmte Artikel in seinem Auftreten redundant. Leiss zufolge vollzieht sich also die Hyperdetermination in Etappen, die mit der anaphorischen Verwendung beginnt und dem Eigennamengebrauch endet.

Leiss (2000) erwähnt neben der Distribution noch weitere Faktoren wie das Genus der Substantive, die Zählbarkeit / Nicht-Zählbarkeit, die sich auf das Vorkommen des

¹⁷ Ferner differenziert Leiss (2000: 262) zwischen hypodeterminierenden und hyperdeterminierenden Sprachen. In den hypodeterminierenden Sprachen drückt der Definitartikel eine neue Information sowie eine Vordergründigkeit aus. Der Definitartikel wird in der indefiniten Rhema-Position zur Erzeugung der Definitheit realisiert. In den hyperdeterminierenden Sprachen hingegen kodiert der anaphorische Artikel primär eine alte Information in Thema-Position und dient der Hintergrundierung (vgl. Leiss 2000: 262 f.).

bestimmten Artikels auswirken. Demnach kommt der bestimmte Artikel im Althochdeutschen bei maskulinen Substantiven vielfach häufiger als bei Substantiven im Neutrum und Femininum vor. Auch die Merkmalsopposition wie Zählbarkeit/Nicht-Zählbarkeit spielt bei der Grammatikalisierung eine relevante Rolle. Die ersten anaphorischen Artikelvorkommen treten vor allem bei zählbaren Substantiven auf, wohingegen der bestimmte Artikel bei unzählbaren Nomen wie Abstrakta die individualisierte Funktion übernimmt (vgl. Leiss 2000: 163 ff.). Die allmähliche Ausweitung des Artikels auf Nomen, die bereits identifizierbar sind (Unika und Eigennamen) führt zur Übergeneralisierung des Gebrauchs. In den gegenwärtigen südlichen Dialekten des Deutschen und in der Umgangssprache weitet sich die Verwendung des bestimmten Artikels bei inhärenten definiten Eigennamen aus. Diese Verwendung des bestimmten Artikels ist beispielsweise im Griechischen grammatikalisiert (vgl. Leiss 2002: 53, 2010: 143). Die Übergeneralisierung des Gebrauchs führt schlussendlich Leiss zufolge zum Abbau des definiten Artikels sowie seiner Entfunktionalisierung „Hyperdetermination bedeutet auf lange Sicht den funktionalen Tod des Artikels.“ (Leiss 2002: 53) In diesem Zusammenhang weist Leiss (2002: 53) auf Anzeichen des „Absterbens des Artikels“ im Deutschen hin, wie zum Beispiel auf den Abbau der Wahlmöglichkeit zwischen dem bestimmten und unbestimmten Artikel bei Funktionsverbgefügen.

3 Ausdrucksmittel der (In-)Definitheitskategorie im Polnischen

3.1 Zur (In-)Definitheit im Polnischen

Als grundlegende Arbeiten zur Beschreibung der (In-)Definitheit im Polnischen gelten die Publikationen von Topolińska (1976, 1981). Topolińska führt den Begriff *wyznaczność* ‚Definitheit‘ zur Beschreibung der referenziellen Eigenschaften der Nominalphrasen in die polnische Linguistik ein. In den älteren Publikationen wird die (In-)Definitheitskategorie im Polnischen vorwiegend im Rahmen der Artikeläquivalenz thematisiert. Die ersten Ausführungen zur Artikeläquivalenz im Polnischen finden sich in den französisch-polnischen Kontrastivstudien (vgl. Kielski 1957: 60, 1960: 82, Gniadek 1979: 73 ff.) sowie in der polnisch-englischen kontrastiven Grammatik (vgl. Fisiak 1978: 70 ff.). Das Gemeinsame der erwähnten Kontrastivarbeiten liegt darin, dass sie sich hauptsächlich mit den lexikalischen Mitteln, u. a. Demonstrativ-, Indefinit- und Possessivpronomen im Rahmen der Äquivalenz zur Artikelkategorie befassen. Unter den kontrastiven Arbeiten zur (In-)Definitheit verdienen die Studien

von Szwedek (1976/1981) besondere Aufmerksamkeit. Szwedek (1976/1981) untersucht die Wortstellung zusammen mit der Intonation als ein zentrales Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheit im Polnischen. Ferner weist er auf das Zusammenwirken der Wortstellung, Intonation und lexikalischen Mittel zur Markierung der definiten Referenz im Englischen und Polnischen hin. Szwedek (1976/1981) überprüft des Weiteren, welche Rolle das Demonstrativpronomen *ten* bei der Erhaltung der Koreferenz spielt. Der Autor kommt zum Ergebnis, dass die Setzung der lexikalischen Mittel in erster Linie von der syntaktischen Distribution abhängig ist (vgl. Szwedek 1976: 62, 1981: 98 f.). Einen vergleichbaren Ansatz vertritt Grucza (1995). Demnach vollzieht sich die Kodierung der Definitheit im Polnischen vorwiegend durch die freie Wortstellung bzw. die Thema-Rhema-Gliederung des Satzes (vgl. Grucza 1995: 174 ff.). Unter den Arbeiten, die die Äquivalenz des deutschen Artikels im Polnischen behandeln, spielen vor allem die Studien von Sadziński (1977, 1995/96), Gaca (1989), Turkowska (1981) und Witwicka (2007) eine wesentliche Rolle. Die Untersuchungen zeigen eine Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten der Definitheitskategorie im Polnischen, die als ein Zusammenspiel von mehreren syntaktischen, grammatischen und lexikalischen Mitteln aufgefasst wird. Als weitere relevante Ausdrucksmittel von (In-)Definitheit werden u. a. von Sadziński (1995/96), Gaca (1989), Witwicka (2007) der Verbalaspekt sowie die Konkurrenz zwischen Genitiv und Akkusativ genannt. Des Weiteren werden die Stellung einer genitivischen Nominalgruppe bei Mengenangaben sowie die konkurrierenden Relativpronomina *jakiś* und *który* als mögliche Ausdrucksmittel der Definitheit erwähnt (vgl. Sadziński 1995/96: 100 ff., Gaca 1989: 134 ff., Turkowska 1981: 47 ff., Weiss 1982: 229 ff., Witwicka: 2007: 199 ff.). Tabelle 4 fasst die wichtigsten Kodierungsmittel von (In-) Definitheit im Polnischen zusammen.

Tabelle 4: Kodierungsmittel von (In-)Definitheit im Polnischen (vgl. Grucza 1995: 174 ff., Sadziński 1995/96: 100 ff., Gaca 1989: 134 ff., Turkowska 1981:47 ff.)

Syntaktisch-intonatorische Ausdrucksmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Thema-Rhema-Gliederung • Satzintonation
Morphologische Ausdrucksmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Opposition von partitivem Genitiv und Akkusativ • Aspektopposition
Lexikalische Ausdrucksmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Demonstrativpronomen: <i>ten, to, ta, ów, owa, owo, taki, taka</i> ‚diese‘, <i>tamten</i> ‚jenser‘, <i>tamata</i> ‚jene‘ <i>tamto</i> ‚jenes‘ • Indefinitpronomen: <i>jeden</i> ‚ein‘, <i>pewien</i> ‚ein gewisser‘, <i>jakiś</i> ‚irgendein‘, <i>niektórzy/niektóre</i> ‚manche‘, <i>któryś</i> ‚manches‘, <i>taki</i> ‚so ein‘ • konkurrierende Relativpronomen <i>jakiś, który</i> ‚welche‘

Mit der Frage, ob die (In-)Definitheit im Polnischen eine grammatische Kategorie darstellt, beschäftigen sich u. a. Topolińska (1981), Turkowska (1981), Gaca (1989), Koseskova-Toszkewa (1991), Roszko (1993). Nach Topolińska (1981: 172) ist die Definitheit in den slavischen Sprachen als eine grammatische Kategorie anzusehen, die nicht nur durch den bestimmten Artikel im Mazedonischen und Bulgarischen, realisiert wird, sondern auch in den artikellosen slavischen Sprachen auf der syntaktischen Ebene kodiert wird. Turkowska (1981) vertritt den Standpunkt, dass die syntaktischen und morphologischen Kodierungsmittel der (In-)Definitheit im Polnischen fakultativ sind und lediglich sekundäre Definitheitseffekte erzeugen. Die Demonstrativ- und Indefinitpronomen sieht die Autorin hingegen als die grundlegenden Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheit im Polnischen an, da sie eine klare (in-)definite Referenz im Vergleich zu den syntaktischen und morphologischen Kodierungsmittel herstellen (vgl. Turkowska 1981: 59 ff.). Der fakultative und sekundäre Charakter der Kodierungsmittel der (In-)Definitheit spricht Turkowska zufolge gegen die Anerkennung der (In-)Definitheit als grammatische Kategorie im Polnischen (vgl. Turkowska 1981: 57 ff.). Gaca (1989) ordnet die (In-)Definitheit im Polnischen als pragmatisch-textuelle Kategorie ein, die vor allem durch die Wortstellung und lexikalische Mittel signalisiert wird. Entscheidend für die

Bestimmung der Ausdruckformen der (In-)Definitheitskategorie ist das Merkmal der Identifizierbarkeit der Referenten (vgl. Gaca 1989: 129). Koseskova-Toszkewa (1991) sowie Roszko (1993) schlagen wiederum vor, die (In-)Definitheit als semantische Kategorie im Polnischen zu klassifizieren (vgl. Koseskova-Toszkewa 1991: 31, Roszko 1993: 196).

3.2 Zur Problematik der Wortstellung, Intonation und Thema-Rhema-Gliederung bei ikonischer Kodierung der (In-)Definitheitskategorie

Als wichtigstes Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheit gilt in der slavistischen Forschung die freie Wortstellung in Wechselbeziehung zur Intonation (vgl. Krámský 1972, Comrie 1979, Birkenmaier 1979, Gladrov 1979, Siewierska/Uhliřová 1998, Kosta/Schürcks 2009). Krámský (1972) postuliert Folgendes:

The free word order in Slavic languages makes possible the full use of functional sentence perspective for the aims of expressing the opposition determination vs. indetermination. (Krámský 1972: 191)

Der Satzaufbau in den slavischen Sprachen erlaubt eine große Variabilität hinsichtlich der Abfolge der einzelnen Satzglieder S-V-O, S-O-V, V-S-O, V-O-S, (vgl. Gladrov 1979, Siewierska/Uhliřová 1998: 107 f., Topolińska 2009: 184, Kosta 2009: 656). Selbst im Bulgarischen, das den Verlust der Markierung des morphologischen Kasus ausgleichen musste und über einen bestimmten Artikel verfügt, ist die Abfolge der Satzglieder frei, so dass Subjekt, Objekt, Verb jeweils nicht auf eine bestimmte syntaktische Position festgelegt sind. Die freie Wortstellung in den slavischen Sprachen dient somit dazu, die Diskursfunktionen der Bestandteile des Satzes zu kodieren (vgl. Junghanns/Zybatow 2009: 685). Die damit verbundenen kommunikativen Effekte werden in traditionellen deskriptiv orientierten Arbeiten unter dem Begriff *aktuelle Gliederung* des Satzes behandelt.¹⁸ Das Konzept der aktuellen Gliederung basiert in den meisten slavistischen Ansätzen auf der Tradition der Prager Schule.¹⁹ In der Terminologie von Mathesius (1947) und Daneš (1964) werden stärker gewichtete Satzglieder als Rhema, d. h. als Kern oder Zielpunkt der Mitteilung, bezeichnet. Die weniger stark gewichteten Satzglieder werden als Thema

¹⁸ Traditionell werden in der Literatur drei Typen der aktuellen Gliederung unterschieden: Thema-Rhema-Gliederung (TRG), Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG), Topik-Kommentar-Gliederung (TKG).

¹⁹ Eine ausführliche Einführung zur Thema-Rhema-Gliederung als zentrale Bestandteile der Wortstellungstheorie der Prager Schule bietet Luelsdorff (1994).

oder Ausgangspunkt der Mitteilung definiert. Die darauf basierende Definition der Thema-Rhema-Gliederung fasst das Thema als das, „worüber man spricht“, und das Rhema als „das, was man darüber sagt“, auf (vgl. Mathesius: 1947: 171 – 174, Daneš 1964: 225 – 240).

Auch hinsichtlich der Ausdruckformen der (In-)Definitheit im Polnischen wird an erster Stelle die funktionale Satzperspektive erwähnt, die durch die distinktive Wortfolge – die Thema-Rhema-Gliederung – die (In-)Definitheit zum Ausdruck bringt. Im Allgemeinen wird die Thema-Rhema-Gliederung in Hinblick auf das Polnische als die Informationsgliederung verstanden, die durch das Zusammenspiel der Wortstellung und Intonation kodiert wird (vgl. Turkowska 1981, Szwedek 1981, Grucza 1995, Sadziński 1995/96).²⁰ Sadziński (1995/96) definiert die Thema-Rhema-Gliederung im Falle des Polnischen folgendermaßen:

Demnach besteht die Grundleistung des Themas (Topik) in der Benennung von Personen, Gegenständen und Sachverhalten, die als nicht weiter spezifizierungsbedürftig als Bezugspunkt für das Rhema dienen. Das Rhema ist eigentlich das Ziel der Aussage – es ist der Ort, wo die potentiellen Bedeutungen von Wörtern aktualisiert werden, um in darauffolgenden Sätzen ggf. selber thematisiert zu werden. (Sadziński 1995/96: 100)

Auch in der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik von Engel et al. (1999) wird die Thema-Rhema-Gliederung in Verbindung mit der Wortstellung als das relevanteste Markierungsmittel von (In-)Definitheit betrachtet: „Unbetonte und thematische Nominalphrasen sind meist als ‚bekannt‘, betonte und rhematische Phrasen meist als ‚neu‘ aufzufassen.“ (Engel et al. 1999: 819) Es wird davon ausgegangen, dass eine direkte Wechselbeziehung zwischen Wortfolge und (In-)Definitheit besteht, nämlich, dass die Lesart einer Nominalphrase von ihrer strukturellen Position abhängt. In der traditionellen polnischen Linguistik wird angenommen, dass die Reihenfolge, in der das Thema dem Rhema vorangeht, grundlegend ist (vgl. Huszcza 1980: 64 ff., Grucza 1995: 174 ff., Sadziński 1995/96:

²⁰ Die Begriffe *Thema* und *Rhema* werden unterschiedlich innerhalb der Forschungsliteratur konzipiert und definiert. In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe Thema und Rhema in Anlehnung an die Terminologie von Daneš (1964), Molnar (1993), Huszcza (1980), Abraham (2003), verwendet. Das Thema wird als Ausgangspunkt der Mitteilung, das Bekannte, der Gegenstand der Mitteilung, das Element im Satz mit dem geringsten neuen Mitteilungswert, als fester und unbestrittener Teil des *Common ground* definiert. Das Rhema hingegen wird als Kern der Aussage, das inhaltlich Neue, das Element im Satz mit dem größten (neuesten) Mitteilungswert, als neuer und erst einmal bestreitbarer oder noch abzuarbeitender Teil des *Common ground* definiert. Zur Ermittlung von Thema und Rhema werden u.a. der Kontrasttest oder der Fragetest verwendet.

100 ff., Engel et. al 1999: 800). Dabei ist im polnischen Aussagesatz die typische Position für das Thema das linke Feld bzw. das Vorfeld und für das Rhema das rechte Feld bzw. das Nachfeld.²¹ Für die Aufteilung der Satzstruktur in das linke und rechte Feld ist die Annahme wichtig, dass bei der Verteilung von Neuem und Bekanntem in einem Satz zuerst das Bekannte, dann das Neue realisiert wird. Aus referenzieller Sicht lässt sich für das Polnische festhalten, dass das Vorfeld thematischen und das Nachfeld rhematischen Charakter aufweist (vgl. Gaca 1989: 140, Grucza 1995: 246). Daraus resultiert folgende syntaktisch-prosodische Musterbildung der (In-)Definitheit im Polnischen, geltend für die unmarkierte Abfolge mit neutralem Satzaccent:

- **Thema (Definitheit)** => das linke Feld, das Vorfeld (unbetonte Satzanfangsposition)
- **Rhema (Indefinitheit)** => das rechte Feld, das Nachfeld (betonte Satzendposition)

So signalisiert das Thema in der unbetonten Satzanfangsstellung eine definite Nominalphrase bei der Satzstruktur Vorfeld – Verb – Nachfeld, wobei das Rhema in der betonten Satzendstellung meistens eine indefinite Nominalphrase ausdrückt. Befindet sich eine Nominalphrase in thematischer Position, wird sie laut Späth (2006) definit interpretiert (vgl. Satz (19)). Die Umstellung der Nominalphrase in rhematische Position löst Indefinitheit hingegen aus (vgl. Satz (20)) (vgl. Späth 2006: 2).

(19) **Drzwi** *otworzyły się* *i* **młody człowiek**
 Tür: NOM:M.SG. öffnen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. und junger Mann

wszedł.
 eintreten: 3.PS.SG.PRÄT.PF.

‚Die Tür öffnete sich und der junge Mann trat ein.‘ (Späth 2006: 2)

²¹ Wird die Struktur des polnischen Satzes vom Verb als Organisationszentrum betrachtet, so kann der polnische Satz in ein Vorfeld und Nachfeld eingeteilt werden. Da der polnische Aussagesatz über keine Klammerstruktur verfügt, weist er kein Mittelfeld auf (vgl. Grucza 1995: 177). In der Terminologie von Engel et al. (1999) und Bartnicka et al. (2004) wird zwischen zwei Stellungsfeldern, einem linken (preverbalen) Feld und einem rechten (postverbalen) Feld, unterschieden (vgl. Engel et al. 1999: 497, Bartnicka et al. 2004: 487).

(20) *Otworzyły się* **drzwi** *i* *wszedł*
 öffnen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Tür: NOM:M.SG. und eintreten: 3.PS.SG.PRÄT.PF.

młody człowiek.

junger Mann

„Eine Tür öffnete sich und **ein junger Mann** trat ein.“ (Späth 2006: 2)

Als problematisch erweist sich, dass zwischen der Wortstellung und der aktuellen Satzgliederung nicht immer eine Übereinstimmung besteht. Dazu ist wichtig, zwischen Thema-Rhema-Gliederung auf kommunikativer Ebene und Thema-Rhema-Gliederung auf der Ebene der Satzstruktur zu unterscheiden. Daraus resultiert eine terminologische Differenzierung der Begriffe *Thema* und *Rhema* auf der Distribution- und Funktionsebene: Die Thema-Position entspricht dem Topik, wobei die Thema-Funktion in der Wiederaufnahme des Referenten besteht. Die Rhema-Position kann wiederum mit dem Fokus gleichgesetzt werden, wobei die Rhemafunktion aus der Einführung des neuen Referenten resultiert (vgl. Tabelle 5).²²

Tabelle 5: Differenzierung der Begriffe Thema und Rhema auf der Distribution- und Funktionsebene

	Distribution	Funktion
Thema	Topik	Wiederaufnahme des Referenten
Rhema	Fokus	Einführung des neuen Referenten

Basierend auf der Terminologie von Abraham (2003) bezüglich des Deutschen sowie von Gaca (1989) und Grucza (2002) in Bezug auf das Polnische wird in der vorliegenden Arbeit eine positionelle Unterscheidung der Begriffe der Rhema- und der Thema-Position sowie der damit verbundenen (In-)Definitivkodierung bei der normalen Satzbetonung angenommen.²³ Die Rhema-Position wird als betonte

²² Die vorliegenden Ausführungen sowie die folgende Tabelle basieren auf den Hinweisen von Prof. Dr. Werner Abraham im Rahmen einer Oberseminarsitzung.

²³ Es handelt sich dabei um die grammatische Grundwortstellung, von der unter bestimmten informationsstrukturellen Voraussetzungen abgewichen werden kann.

Satzendstellung und die Thema-Position als unbetonte Satzanfangsstellung aufgefasst.

- **Thema-Position** (unbetonte Satzanfangsstellung/linkes Feld) = **DEFINITHEIT**
- **Rhema-Position** (betonte Satzendstellung/rechtes Feld) = **INDEFINITHEIT**

Die ikonische, d. h. wortstellungsbedingte Kodierung von Definitheit, ist im Polnischen vor allem bei Subjekten bei der S-V-Abfolge als referenziell definit (vgl. Satz (21)) und bei der V-S-Abfolge als referenziell indefinit erkennbar (vgl. Satz (22)) (vgl. Witwicka 2007: 2009f.).²⁴

(21) *Zielony wskaźnik* (Thema, definit) *zajaśniał* *znowu*,
grüner Anzeiger: NOM:M.SG. leuchten: 3.PS.SG.PRÄT.PF. wieder,

kierując *mnie* *ku środkowym drzwiom*. (Grucza 2002: 250)
verweisen: PART.PRÄS.IMPF. mich zur mittleren Tür.
,Der grüne Anzeiger leuchtete wieder auf und wies mich zur mittleren Tür.'

(22) *I znowu* *zajaśniał* *zielony wskaźnik* (Rhema, indefinit),
und wieder leuchten: 3.PS.SG.PRÄT.PF. grüner Anzeiger: NOM:M.SG.

kierując *mnie* *ku środkowym drzwiom*.
verweisen: PART.PRÄS.IMPF. mich zur mittleren Tür.
,Und wieder leuchtete ein grüner Anzeiger auf und wies mich zur mittleren Tür.' (Grucza 2002: 250)

In Beispielsatz (21) befindet sich die Nominalphrase *zielony wskaźnik* in der Thema-Position. Das bedeutet für den Hörer, dass der Referent *zielony wskaźnik* aufgrund der thematischen Wiederaufnahme bereits definit ist. In Satz (22) befindet sich die Nominalphrase *zielony wskaźnik* in der Rhema-Position. Der Hörer erfasst sie als Einführung eines neuen Referenten. In der polonistischen Literatur wird angenommen, dass die Umstellung des Subjektreferenten in die rhematische

²⁴ Witwicka (2007) geht davon aus, dass bei der Markierung der (In-)Definitheit durch die Wortstellung die Verbsemantik mitunter eine Rolle spielt. Witwicka zufolge ist das Zusammenwirken der Wortstellung und der Identifizierbarkeit des Referenten am deutlichsten bei den so genannten Verben des Erscheinens wie *przychodzić* ‚kommen‘, *wynurzać się* ‚auftauchen‘, *wylaniać się* ‚auftauchen‘, *pojawić się* ‚erscheinen‘, *ukazywać się* ‚erscheinen‘, *wchodzić* ‚hereinkommen‘ feststellbar (vgl. Witwicka 2007: 210).

Position primär zum Erkennen indefiniter Referenz dient (vgl. Grucza 1995: 163, 202: 249ff., Gaca 1991: 142, Szwedek 1976: 235). Allerdings kann die Bindung zwischen der Rhema-Position eines Satzes (Nachfeld) und der Kodierung von indefiniter Referenz durch lexikalische Mittel wie in Satz (23) durch das Demonstrativpronomen *ten* aufgehoben werden:

- (23) *I znowu zajaśniał ten zielony wskaźnik*
 und wieder leuchten: 3.PS.SG.PRÄT.PF. dieser grüne Anzeiger: NOM:M.SG.
kierując mnie ku środkowym drzwiom.
 verweisen: PART.PRÄS.IMPF. mich zur mittleren Tür.

‚Und wieder leuchtete dieser grüne Anzeiger auf und wies mich zur mittleren Tür.‘ (modifiziert nach Grucza 2002: 250)

Das Polnische verfügt über eine weitere Strategie, um einen definiten Referenten, der aber nicht in thematischer, sondern in rhematischer Stellung steht, dennoch zu identifizieren. Für diesen Zweck wird ein Relativsatz mit *który* ‚welche‘, an den Hauptsatz angeschlossen (vgl. Satz (24)) (vgl. Sadziński 1995/96: 86, Witwicka 2007: 211).

- (24) *Do laboratorium przyszedł student,*
 Ins Labor kommen: PRÄT.3.PS.SG.PF: Student: NOM:SG.M.
którego wczoraj poznałem.
 Welchen:AKK.SG.M. gestern kennenlernen: PRÄT.1.PS.SG.PF.

‚Ins Labor kam der Student, den ich gestern kennengelernt habe.‘ (Witwicka 2007: 211)

Die Bindung (Korrelation) zwischen der Rhema-Stellung und der Markierung der indefiniten Referenz ist in der slavistischen Forschung umstritten (vgl. Birkenmeier 1979, Weiss 182, Mendoza 2004). Nach Weiss (1982) ist eine Nominalphrase in der Rhema-Stellung ambig, d. h. sie kann sowohl über eine definite als auch über eine indefinite Lesart verfügen (vgl. Satz (25)). Weiss geht von der Neutralität des

Rhemas²⁵ aus, es sei denn, sie wird mit einem Indefinit- (vgl. Satz (26)) oder Demonstrativpronomen (vgl. Satz (27)) expliziert markiert (vgl. Weiss 1982: 235).

(25) *Jurek przyniósł paczkę.*
Jurek bringen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. Paket: AKKO:F.SG.
,Jurek brachte ein/das Paket.'

(26) *Jurek przyniósł jakąś paczkę.*
Jurek bringen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. irgendein Paket: AKKO:F.SG.
,Jurek brachte ein Paket.'

(27) *Jurek przyniósł tę paczkę.*
Jurek bringen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. dieses Paket: AKKO:F.SG.
,Jurek brachte das Paket.'

Mendoza (2004) schließt sich Weiss (1982) an und formuliert eine Grundregel für den polnischen Satz:

[...] in einem Satz mit „normaler“ Intonation ist die satzinitiale (und nicht-betonte) Nominalgruppe definit, das Rhema ist hinsichtlich der textuellen Eigenschaften von Nominalgruppen relativ neutral. Anders herum formuliert heißt das, daß nicht-markierte definite Nominalgruppen sowohl im Thema als auch im Rhema stehen, während nicht-markierte indefinite Nominalgruppen eher rhematisch sind. (Mendoza 2004: 217)

Die postulierte Neutralität des Rhemas lässt sich mit dem Konzept der Spezifität in Verbindung bringen. Die spezifische und nichtspezifische Lesart der rhematischen Stelle im Satz, die im Zusammenhang mit der Verwendung des unbestimmten Artikels in der Literatur gebraucht wird, lässt sich anhand folgender Beispielsätze darstellen. In Beispielsatz (28) ist die eingeführte Nominalphrase *znajomą* ‚Bekannte‘ in Rhema-Position zwar für den Hörer neu, für den Sprecher aber identifizierbar und damit spezifisch. Ist hingegen der eingeführte Referent weder vom Sprecher noch vom Hörer identifizierbar, handelt es sich um die nichtspezifische Lesart der indefiniten Referenz (vgl. Satz (29)).

²⁵ Die Ambiguität des Rhemas wird in der polonistischen Sprachforschung ist strittig. So notiert u. a. Szwedek (1973) für das Polnische, dass "in sentences with normal intonation (...) a noun in sentence final position is marked indefinite" (Szwedek 1973: 209).

Der Einfluss des Aspekts erklärt in vielen Fällen die Ambiguität des Rhemas [\pm definit] und damit seine postulierte Neutralität. Ein perfektiver Verbalaspekt löst die definite Lesart der Nominalphrase in Rhema-Stellung aus (vgl. Satz (32)), während der imperfektive Verbalaspekt dazu tendiert, indefinite Referenz zu kodieren (vgl. Satz (33)).

a) Verb (pf) + NP (AKKO) in der Rhema-Stellung = DEFINITHEIT

(32) *Babcia przeczytała bajkę swojemu wnukowi.*
 Großmutter lesen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. Märchen: AKKO. ihrem Enkel: DATO.
 ‚Die Großmutter las ihrem Enkel das Märchen vor.‘

b) Verb (impf.) + NP (AKKO) in der Rhema-Stellung = INDEFINITHEIT

(33) *Babcia czytała bajkę swojemu wnukowi.*
 Großmutter lesen: 3.PS.SG.IMP.PRÄT. Märchen: AKKO. ihrem Enkel: DATO.
 ‚Die Großmutter las ihrem Enkel ein Märchen vor.‘

Hinsichtlich des Zusammenwirkens zwischen der Thema-Rhema-Gliederung bzw. der Wortstellung und der (In-)Definitheit scheint die sprachliche Realität im Polnischen viel komplexer zu sein als im Deutschen oder Englischen. Einerseits sind unterschiedliche Stellungsvariationen der Satzglieder S-V-O, S-O-V, V-S-O, V-O-S, O-V-S aufgrund der freien Wortstellung²⁶ im Polnischen möglich, "[...] apart from the location of clitics there are virtually no syntactic constraints on the ordering of phrases in main declarative clauses" (Siewierska/Uhlirová 1998: 109). Andererseits ist die S-V-O-Abfolge die unmarkierte Wortstellung im polnischen Deklarativsatz (vgl. Engel et al. 1999: 497, Siewierska/Uhlirová 1998: 107 f.). Des Weiteren steht die Wortstellung im Polnischen in ständiger Wechselbeziehung zur Intonation. Für das Polnische wird angenommen, dass der normale, nicht durch den Kontrast motivierte Satzakzent auf die Satzendstellung/das Rhema fällt und dadurch den Ausdruck mit der höchsten Informationsladung als Antwort auf die Frage (*Was geschieht/geschah?*) markiert. Der Satzakzent kann aber aus kommunikativen und stilistischen Gründen als kontrastive Hervorhebung verschoben werden, um ein anderes Element hervorzuheben (vgl. Bartnicka et al. 2004: 81). Die folgenden

²⁶ Das Polnische verfügt über wenig obligatorische Regeln. Die Zuordnung der Satzglieder unterliegt stilistischen, rhythmischen oder kommunikativen Faktoren (vgl. Engel et al.1999: 497).

Beispielsätze aus Bartnicka et al. (2004: 81) zeigen die Verschiebung des Satzakkentes, wobei hier markierte hervorgehobene Varianten des Aussagesatzes vorliegen (vgl. Sätze (34), (35), (36)).

(34) *JANEK* powiedział jej o wszystkim.²⁷

„JANEK hat ihr von allem erzählt. (und nicht jemand anders)“

(35) *Janek* powiedział jej o *WSZYSTKIM*.

„Janek hat ihr VON ALLEM erzählt (= erzählt hat er ihr von allem).“

(36) *Janek* powiedział *JEJ* o wszystkim.

„Janek hat IHR von allem erzählt (= und nicht jemand anderem).“

Die Bestimmungsschwierigkeiten hinsichtlich der Begriffe Thema und Rhema ergeben sich ferner bei der Umstellung des direkten Objektes in die thematische Position des Satzes.²⁸ In dem Ausgangsbeispielsatz (37) befindet sich die rhematische Nominalphrase am Satzende. Das Thema kann in Satzinitialposition mit dem Rhema zusammenfallen wie etwa bei dem kontrastivem Fokus bzw. der Topikalisierung (vgl. Sätze (38) und (39)).²⁹ Die Linksversetzung des Objektes aus der Basisposition kann von einem Kontrastakzent begleitet werden wie in Satz (38) oder ohne akzentuierte Hervorhebung stattfinden (vgl. Satz (39)).

²⁷ Für die Akzentmarkierung wird Blocksatz verwendet.

²⁸ In der Terminologie von Gladrov (1972: 649) handelt es sich um eine „expressive Wortstellung“.

²⁹ Mit der Thematik befassen sich u. a. Gladrov (1972/1979) und Birkenmeier (1979). Unter Berücksichtigung der Wortstellung, der Inversion sowie der neutralen und der kontrastiven Hervorhebung fasst Gladrov (1972) am Beispiel des Russischen die Zusammenwirkung der Wortstellung und Intonation auf die (In-)Definitheit einer Nominalphrase folgendermaßen auf:

Ein Substantiv kann im Russischen die Determiniertheit ausdrücken, wenn es in einem gegliederten einfachen Satz bei stilistisch neutraler Wortstellung in Anfangsposition bzw. bei expressiver Wortstellung in Endposition steht. Die Indeterminiertheit des Substantivs kann ausgedrückt werden, wenn es in einem nichtgegliederten einfachen Satz bei neutraler Wortstellung in Endposition bzw. bei expressiver Wortstellung in Anfangsposition steht. (Gladrov 1972: 649)

a) S-V-O (unmarkierte Abfolge): Objekt in Rhema-Stellung = INDEFINITE REFERENZ

(37) *Zjadłem wcześniej jabłko, więc podziękuję za herbatę.*
essen:1.PS.SG.PRÄT.PF. früher Apfel: AKKO, also danke für den Tee.

‚Ich habe vorhin einen Apfel gegessen, also danke für den Tee. (modifiziert nach Turkowska 1981: 57)

b) O-S-V (markierte Abfolge): Objekt in der Thema-Stellung unter Akzenthervorhebung = Topikalisierung / Kontrastiver Fokus

(38) *JABŁKO zjadłem wcześniej, więc podziękuję za herbatę.*
Apfel: AKKO. essen: 1.PS.SG.PRÄT.PF früher, also also danke für den Tee.

‚Den/einen Apfel habe ich vorhin gegessen, also danke für den Tee.‘
(Turkowska 1981: 57)

c) O-S-V: Objekt in der unbetonten Satzanfangsstellung = DEFINITE REFERENZ

(39) *Jabłko zjadłem wcześniej, więc podziękuję za herbatę.*
Apfel: AKKO essen:1.PS.SG.PRÄT.PF. früher, also danke für den Tee.

‚Den Apfel habe ich vorhin gegessen, also danke für den Tee.‘ (Turkowska 1981: 57)

Erwähnenswert ist ferner die Aufteilung von definiten und indefiniten Positionen bei der Besetzung der Rhema-Position durch mehr als ein Objekt (S-V-O-O). Sadziński (1991) merkt an, dass die Stellung unmittelbar nach dem Verb meist anaphorisch bzw. definit markiert ist, wenn das Nachfeld mehrere Nomen umfasst (vgl. Sadziński 1991: 159). Bei der Satzabfolge Vorfeld – Verb – Nachfeld, wie in Beispielsatz (40), befindet sich an erster Stelle nach dem Verb eine zusätzliche referenziell definite Position, in diesem Fall besetzt durch das Dativobjekt *dziecku* ‚dem Kind‘. Die danach folgende rhematische Stelle ist in diesem Fall besetzt durch das Akkusativobjekt *lizaka* ‚einen Lutscher‘. In dieser Konstellation, wenn das Nachfeld durch mehrere Objekte besetzt ist, erhält das erste postverbale Dativobjekt eine definite und das darauffolgende Akkusativobjekt indefinite Lesart (vgl. Sadziński 1991: 159, Grucza 2002: 250, Topolińska 2009: 185).

(40) *Mama daje dziecku lizaka.*
Mutter: SUBJ. geben: PRÄS.3.PS.SG.IMPf. Kind: DATO. Lutscher: AKKO.

‚Die Mutter gibt dem Kind einen Lutscher.‘

Bei der Umstellung der Positionen des Dativobjekts *dziecku* und des Akkusativobjekts *lizaka* ‚einen Lutscher‘ ergibt sich ein neues (In-)Definitheitsmuster der Objekte, wonach das Akkusativobjekt referenziell definit und das Dativobjekt referenziell indefinit interpretiert wird (vgl. Satz (41)).³⁰

(41) *Mama daje lizaka dziecku.*
Mutter: SUBJ. geben: PRÄS.3.PS.SG.IMPf. Lutscher: AKKO. Kind: DATO.

‚Die Mutter gibt den Lutscher einem Kind.‘

Topolińska (2009) zeigt eine weitere Möglichkeit, das Dativobjekt definit zu markieren. Definite Referenz kann durch die Verschiebung des Dativobjektes *dziecku* ‚dem Kind‘ aus der Basisstellung (Rhema-Position) in die Satzanfangstellung (Thema-Position) unter Wirkung des kontrastiven Satzakzents erreicht werden (vgl. Satz (42)). Topolińska (2009) stellt fest: “we are faced with an expressive linear order which implies contrast” (Topolińska 2009: 185).

(42) *DZIECKU mama daje lizaka.*
Kind: DATO. Mutter: SUBJ. geben: PRÄS.3.PS.SG.IMPf. Lutscher: AKKO.

‚Dem Kind gibt die Mutter einen Lutscher.‘

Des Weiteren ist der Zusammenhang zwischen der (In-)Definitheit und der Thema-Rhema-Gliederung aufgrund der Semantik der Nominalphrase nicht immer erkennbar. Dies ist vor allem bei definit inhärenten Nominalphrasen wie Eigennamen (vgl. Sätze (43), (44)) und Unika (vgl. Sätze (45), (46)) der Fall, die unabhängig von der linearen Position die Definitheit ausdrücken (vgl. Gladrov 1973: 3, Huszcza 1980: 66, Witwicka 2007: 204).

³⁰ Sadziński (1991) wendet dagegen ein, dass eine Änderung der Abfolge der Objekte im Nachfeld nicht möglich ist. Zur Markierung der definiten und indefiniten Stellen im Nachfeld werden Sadziński (1991) zufolge vorwiegend Demonstrativ- und Indefinitpronomen herangezogen (vgl. Sadziński 1991: 159).

- (43) *Zza chmur* *wyłoniły* *się* *Tatry.*
 Hinter Wolken erscheinen: PRÄT.3.PS.PL.PF. sich Tatra: NOM:PL.
 ‚Hinter der Wolken erschien das Tatra-Gebirge.‘
- (44) *Tatry* *wyłoniły* *się* *zza chmur.*
 Tatra: NOM.PL. erscheinen: PRÄT.3.PS.PL.PF. sich hinter Wolken.
 ‚Das Tatra-Gebirge erschien hinter den Wolken.‘
- (45) *Słońce* *wstaje.*
 Sonne: NOM.SG.N. aufgehen: PRÄS.3.PS.SG.IMPF.
 ‚Die Sonne geht auf.‘
- (46) *Wstaje* *słońce.*
 aufgehen: PRÄS.3.PS.SG.IMPF. Sonne: NOM.SG.N.
 ‚Es geht die Sonne auf.‘

Die Problematik der freien Wortstellung und der aktuellen Gliederung des Satzes in den slavischen Sprachen fassen Junghanns/Zybatow (2009) folgendermaßen zusammen:

Für die slavistische Linguistik besteht die Herausforderung darin, grammatische Strukturbildung und Informationsstrukturierung – zwei offensichtlich verschiedene, jedoch zusammenhängende Prozesse – in einen Erklärungszusammenhang zu bringen, da die Oberflächenausformung des Satzes in slavischen Sprachen nicht allein auf das Wirken formaler Faktoren zurückgeführt werden kann. Ebenso wenig ist die Satzoberfläche ausschließlich das Produkt der Informationsstrukturierung. (Junghanns/Zybatow 2009: 685)

In Bezug auf das Polnische kann festgehalten werden, dass die Signalisierung der (In-)Definitheit vorwiegend durch satzstrukturelle Regelmäßigkeiten in der Wechselbeziehung zur Intonation zustande kommt. Vor diesem Hintergrund erweist sich der Zusammenhang zwischen der Thema-Rhema-Gliederung und der Realisierung des Demonstrativpronomens *ten* besonders als relevant. Die Verflechtungen zwischen der aktuellen Satzgliederung und *ten* werden in Kapitel 4.2.2 sowie in Kapitel 4.3.2 behandelt.

3.3 Funktionelle Gemeinsamkeiten zwischen Aspektopposition und (In-)Definitheit im Polnischen

Unter den grammatischen Kategorien spielt der Verbalaspekt³¹ im Polnischen eine zentrale Rolle zum Ausdruck der (In-)Definitheit und erweist sich als am engsten mit der Nominaldetermination verwandt (vgl. Wierzbicka 1967: 231, Turkowska 1981, Grucza 1995: 174 ff., Sadziński 1995/96, Schwenk 2009: 174). Bereits in den früheren slavistischen Aufsätzen wird auf einen Zusammenhang zwischen der Aspektopposition und der (In-)Definitheit in den slavischen Sprachen hingewiesen (u. a. Wierzbicka 1967: 2238, Schooneveld 1968: 355, Pospelov 1971, Krámský 1972: 191). Sadziński (1995/96) erwähnt Schooneveld (1968) als einen der ersten Autoren, der die Korrelation zwischen dem Ausdruck der (In-)Definitheit und der Aspektkategorie in den slavischen Sprachen beobachtet. Schooneveld (1968) führt aus, dass der perfektive Verbalaspekt die aktuelle Bedeutung des Nomens beeinflussen kann: „The perfective aspect imposes by virtue of the arbitrary volition of the speaker, whenever he wishes to apply the perfective aspect, that is, upon virtually any process given by a verbal lexical morpheme definite contours“ (Schooneveld 1968: 355 zit. nach Sadziński 1995/96: 25). In weiteren darauffolgenden Arbeiten wird die Frage nach den funktionellen Gemeinsamkeiten zwischen dem Verbalaspekt und der Artikelkategorie aufgegriffen und folglich werden gemeinsame Merkmale des perfektiven Aspekts und des bestimmten Artikels wie *Gesamtheit* oder *Totalität* erörtert (u. a. vgl. Birkenmaier 1979, Gladrow 1979, Krifka 1989, Abraham 1996, Leiss 2000, Späth 2006).

Leiss (2000) geht einen Schritt weiter und stellt die These auf, wonach Aspekt und Artikel als „grammatische Synonyme“ anzusehen sind, deren Kernfunktion die grammatische Kategorie der Definitheit ist (vgl. Leiss 2000: 239).

³¹ Der Aspekt stellt im Polnischen eine obligatorische grammatische Kategorie dar, die die Gesamtbedeutung und die temporalen Verwendungsmöglichkeiten der polnischen Verben beeinflusst. Jedes Verb ist im Polnischen dadurch aspektuell markiert, dass es entweder imperfektiv oder perfektiv gekennzeichnet ist. Dabei bilden perfektive und imperfektive Verben generell sogenannte Aspektpaare, die den gleichen semantischen Inhalt kodieren, jedoch unterschiedliche Perspektiven auf das Geschehen zum Ausdruck bringen, wie in *pisać* (ipf.) / *napisać* (pf.) 'schreiben' (vgl. u.a. Czarniecki 1998: 162; Młynarczyk 2004: 45 f.). Die perfektiven Verben stellen ein Ereignis aus der Außenperspektive dar, wohingegen die imperfektiven Verben die Handlung „von innen“ anzeigen (vgl. Leiss 1992: 33 ff.).

1992: 47).³² Wierzbicka (1967) weist als erste darauf hin, dass sich der perfektive Aspekt im Polnischen auf die definite Interpretation des direkten Objekts als Gesamtheit auswirkt. In Satz (49) löst der perfektive Aspekt die Interpretation des direkten Objekts *truskawki* ‚Erdbeeren‘ als gesamte Menge aus. In Satz (50) wird eine Lesart einer unbestimmten Menge durch den imperfektiven Aspekt ausgedrückt (vgl. Wierzbicka 1967: 2238).

(49) *On zjadł truskawki.* (Wierzbicka 1967: 2238)

Er: SUBJ. essen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Erdbeeren: AKKO.

‚Er hat die Erdbeeren gegessen.‘

(50) *On jadł truskawki.* (Wierzbicka 1967: 2238)

Er: SUBJ. essen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPFF. Erdbeeren: AKKO.

‚Er hat Erdbeeren gegessen.‘

Basierend auf den Erkenntnissen von Wierzbicka (1967) vertreten Sadziński (1995/1996) und Witwicka (2007) den Standpunkt, dass sowohl Verbalaspekt im Polnischen als auch der deutsche Artikel mit dem Konzept der Gesamtheit beschrieben werden können. So wird durch den imperfektiven Aspekt eine Nicht-Gesamtheit angezeigt (vgl. Satz (51)), durch den perfektiven Aspekt dagegen eine Gesamtheit signalisiert (vgl. Satz (52)) (vgl. Sadziński 1995/1996: 49, Witwicka 2007: 206).³³ In den Beispielsätzen (51) und (52) liegt jeweils ein Massennomen vor, dessen Referenz durch den Aspekt beeinflusst wird. In Beispielsatz (51) wird eine unbestimmte Menge von *Wein* assoziiert, wohingegen in Beispielsatz (52) die gesamte Menge von *Wein* ausgedrückt wird.

³² Zur Aspektkategorie vgl. u.a. Isačenko 1962: 348, Comrie 1976: 16 ff., Leiss 1992: 47, Wierzbicka 1999: 15, Späth 2006: 24.

³³ Einen anderen Zusammenhang zwischen Aspekt und (In-)Definitheit formuliert Gladrow (1979). Gladrow bringt beide Kategorien mit der kommunikativen Struktur in Verbindung. Gladrow zufolge signalisiert der imperfektive Aspekt „etwas aus dem vorangegangenen Kontext schon Bekanntes“, was mit der definiten Bedeutung des Substantivs“ einhergeht (Gladrow 1979: 171). Der perfektive Aspekt hingegen wird nach Gladrow dann verwendet, „wenn über einen neu auftretenden Gegenstand informiert wird“ (Gladrow 1979: 171). Demnach ist das Substantiv indefinit.

(51) *Antek nalewał wino do kieliszków.*
 Antek: SUBJ. einschenken: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. Wein: AKKO. in Gläser
 ‚Antek schenkte Wein in die Gläser ein.‘

(52) *Antek nalał wino do kieliszków.*
 Antek: SUBJ. einschenken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Wein: AKKO. in Gläser
 ‚Antek schenkte den (gesamten) Wein in die Gläser ein.‘

Allerdings kann die Kodierung der Gesamtheit des perfektiven Aspekts durch den Gebrauch des Genitivs aufgehoben werden (vgl. Wierzbicka 1967: 2238, Sadziński 1995/1996: 49, Witwicka 2007: 206).³⁴ In Beispielsatz (53) steht das direkte Objekt im Genitiv³⁵ *wina* ‚des Weines‘. Im Unterschied zum Akkusativ wird durch den Genitiv (den Partitiv) die Nicht-Gesamtheit signalisiert. Die Verwendung des Genitivs anstatt des Akkusativs löst beim perfektiven Verb eine indefinite partitive Lesart aus. Das direkte Objekt im Genitiv wird als eine unbestimmte Menge des Weines interpretiert.

(53) *Antek nalał wina do kieliszków.*
 Antek: SUBJ. einschenken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Wein: GENO. in Gläser
 ‚Antek schenkte Wein in die Gläser ein.‘

Die Kasualternierung zwischen Akkusativ und Genitiv betrifft nur perfektive Verben im Polnischen. Der Gebrauch des Genitivs als direktes Objekt ist für imperfektive Verben ausgeschlossen (vgl. Satz (54)), (vgl. Wierzbicka 1967: 2238, Witwicka 2007: 206). Die Verwendung des Genitivs in Verbindung mit dem imperfektiven Aspekt ist nach Witwicka (2007: 206) redundant, da bereits der imperfektive Aspekt die Lesart der Nicht-Gesamtheit signalisiert (vgl. Satz (54)).

(54) **?Antek nalewał wina do kieliszków.*
 Antek: SUBJ. einschenken: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. Wein: GENO. in Gläser
 ‚Antek schenkte Wein in die Gläser ein.‘

³⁴ Auf das Zusammenspiel des Aspekts mit dem Kasus als Mittel der (In)Definitheit wird in Kapitel 3.4 ausführlich eingegangen.

³⁵ Im Polnischen verlangen einige Verben den Genitiv als direktes Objekt, z.B. *stuchać* ‚hören‘ *zapominać* ‚vergessen‘. Die partitive Bedeutung kommt häufig bei Verben des perfektiven Aspekts mit dem Präfix *na-* ‚auf‘, wie *napisać* ‚aufschreiben‘ vor (vgl. Bartnicka 2004: 229).

Witwicka (2007) weist ferner darauf hin, dass die Verwendung von Quantifikatoren wie *wszystkie* ‚alle‘, *cały* ‚ganz‘, die die Gesamtheit anzeigen, nur mit perfektiven Verben beim direkten Objekt im Akkusativ möglich ist (vgl. Satz (55)). Die Quantifikatoren können weder mit imperfektiven Verben (vgl. Satz (56)) noch mit perfektiven Verben mit dem direkten Objekt im Genitiv benutzt werden (vgl. Satz (57)) (vgl. Witwicka 2007: 206).

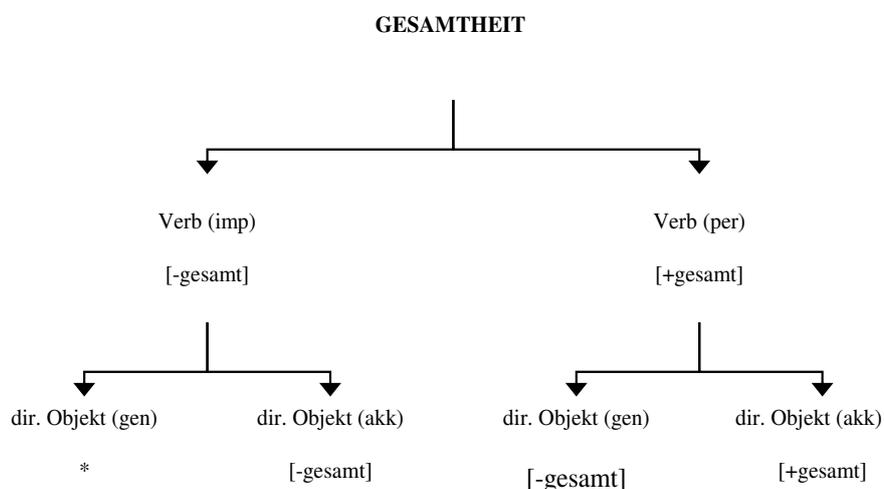
(55) *Antek nalał całe wino do kieliszków.*
 Antek: SUBJ. einschenken: PRÄT.3.PS.SG.PF. ganzen Wein: AKKO. in Gläser
 ‚Antek schenkte den ganzen Wein in die Gläser ein.‘

(56) **?Antek nalewał całe wino do kieliszków.*
 Antek: SUBJ einschenken: PRÄT.3.PS.SG.IMPF. ganzen Wein: AKKO. in Gläser
 ‚Antek trank den ganzen Wein in die Gläser ein.‘

(57) **?Antek nalał całego wina do kieliszków.*
 Antek: SUBJ einschenken: PRÄT.3.PS.SG.PF. ganzen Wein: GENO. in Gläser
 ‚Antek schenkte den ganzen Wein in die Gläser ein.‘

Das auf dem Aspektsystem basierende Konzept der (Nicht-)Gesamtheit lässt sich nach Witwicka (2007: 207) folgendermaßen darstellen (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: (In-)Definitheit als Ausdruck der (Nicht-)Gesamtheit (Witwicka 2007: 207)



Späth (2006) betont, dass durch den perfektiven Aspekt – neben dem Konzept der Gesamtheit – auch die Individualisierung ausgedrückt werden kann. So bewirkt der perfektive Aspekt Späth (2006: 5) zufolge bei den Massennomen die individualisierende Lesart (vgl. Satz (58)), wohingegen der imperfektive Aspekt die Klassenzugehörigkeit auslöst (vgl. Satz (59)).

Perf. Verb + Massennomen (OBJ) = Gesamtheit / individualisierende Lesart

(58) *Dziecko* *zjadło* *zupę.*
 Kind: SUBJ. essen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Suppe: AKKO.
 ‚Das Kind hat die Suppe gegessen.‘

Imp. Verb + Massennomen (OBJ) = Nicht-Gesamtheit / Klassenreferenz

(59) *Dziecko* *jadło* *zupę.*
 Kind: SUBJ. essen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. Suppe: AKKO.
 ‚Das Kind hat Suppe gegessen.‘

Zu überprüfen ist, ob der perfektive Aspekt in gleichem Maße zählbare Nomen referenziell definit bestimmt wie nicht-zählbare Nomen. Vergleicht man die Effekte des perfektiven Aspekts auf zählbare und nicht zählbare Nomen im Polnischen, stellt man fest, dass das Merkmal [\pm Gesamtheit] eine Schlüsselrolle spielt. Bereits Wierzbicka (1967) weist darauf hin, dass ein Zusammenhang zwischen der definiten Lesart des Objekts, dem Merkmal Zählbarkeit sowie dem Numerus besteht. Nach Wierzbicka (1967: 2238ff) bewirkt der perfektive Aspekt die Interpretation der Gesamtheit hauptsächlich bei Massennomen (vgl. Satz (60)) sowie zählbaren Substantiven im Plural (vgl. Satz (61)).

(60) *On* *wypił* *mleko.* (Wierzbicka 1976: 2237)
 ER: SUBJ. trinken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Milch: AKKO.PL.
 ‚Er hat die Milch ausgetrunken.‘

(61) *Piotr* *namaluje* *obrazy.*
 Peter: SUBJ. malen: 3.PS.SG.PRÄS.PF. Bilder: AKKO.PL.
 ‚Peter malt die Bilder.‘

Die zählbaren Substantive im Singular sind nach Witwicka-Iwanowska (2012) von den Definitheitseffekten des perfektiven Aspekts nicht betroffen, da Individuen-Referenten „unabhängig vom Aspekt jederzeit als Ganzheiten“ wahrgenommen werden (Witwicka-Iwanowska 2012: 175). Eine Nominalphrase im Singular in Verbindung mit dem perfektiven Aspekt kann je nach Kontext definit oder indefinit interpretiert werden (vgl. Satz 57)) (vgl. Witwicka-Iwanowska 2012: 175).

(62) *Piotr namaluje obraz.*
 Peter: SUBJ. malen: 3.PS.SG.PRÄS.PF. Bild: AKKO.SG.
 ‚Peter malt das / ein Bild.‘

Werden neben der [\pm Gesamtheit] weitere Facetten der (In)Definitheit berücksichtigt, so lässt sich der Einfluss des Aspekts auf die (in)definite Referenz der zählbaren Nomen mithilfe von [+Individualisierung] und [+Klassenreferenz] beschreiben. In diesem Zusammenhang hebt Leiss (2000: 252) eine weitere Gemeinsamkeit des perfektiven Aspekts und des bestimmten Artikels hervor, die sie als „Transformation eines Klassenbegriffs in ein Zeichen, das Eigennamenqualität hat“ beschreibt (Leiss 2000: 252). Die gemeinsame Funktion zwischen den beiden Kategorien formuliert Leiss ferner als „referieren auf singuläre Entitäten“ (Leiss 2000: 252). Die Affinität zwischen Artikel und Aspekt wird von Leiss (2000: 151) mithilfe von dem Oppositionspaar von Type und Token erläutert. Demnach drücken sowohl der definite Artikel und der perfektive Aspekt ein Token „eines nominal oder verbal kodierten Ausschnitts der Welt“ aus (Leiss 2000: 151). Der imperfektive Aspekt sowie der indefinite Artikel kodieren dagegen Leiss (2000: 151) zufolge den Type – die Klassenzugehörigkeit.

Ferner trägt neben dem perfektiven Aspekt auch das Tempus zu der definiten Interpretation der Nominalphrase bei. Die Analyse der eigenen Datensammlung zeigt, dass die temporale Abgeschlossenheit des perfektiven Präteritums einen bedeutenden Einfluss auf die definite Interpretation der Nominalphrase nimmt, so dass auch ein im Singular stehendes, zählbares Substantiv von den Definitheitseffekten – wie Individualisierung des perfektiven Aspekts – profitieren kann (vgl. Kapitel 4.3.).³⁶ Der perfektive Aspekt kann gemeinsam mit der temporalen

³⁶ In Kapitel 4.3 wird anhand der Ergebnisse der für diese Arbeit durchgeführten Merkmals- und Distributionsanalyse das Zusammenspiel zwischen dem Gebrauch von *ten*, der aspektuell-

Abgeschlossenheit des Präteritums die Individuen-Referenz bei den zählbaren Nomen in syntaktischer Objektfunktion bewirken. Im Gegensatz dazu kann sich der imperfektive Aspekt auf die Klasseninterpretation des direkten Objekts auswirken. In dem Beispielsatzpaar (63) und (64) tritt das im Präteritum stehende Verb *malen* in Verbindung mit der zählbaren Nominalphrase in Singular *obraz* ‚Bild‘ auf, wobei in Satz (63) ein imperfektives Verb *malować* ‚malen‘ und in Satz (64) ein perfektives Verb *namalować* ‚malen‘ vorliegt.

(63) *Piotr malował obraz.*
 Peter: SUBJ. malen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. Bild: AKKO.SG.
 ‚Peter malte ein Bild.‘

(64) *Piotr namalował obraz.*
 Peter: SUBJ. malen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Bild: AKKO.SG.
 ‚Peter malte das Bild.‘

In Satz (63) bewirkt das imperfektive Verbgesehehen die indefinite Lesart des Objektreferenten, indem die zählbare Nominalphrase *obraz* ‚ein Bild‘ als ein beliebiges Objekt der Klasse interpretiert wird. Im Gegensatz dazu löst das perfektive im Präteritum stehende Verb *namalować* ‚malen‘ in Satz (64) die temporale Abgeschlossenheit der Handlung aus. Dabei wird die referenziell definite Interpretation des Nomens *obraz* ‚Bild‘ erreicht, indem das zählbare Nomen individualisiert und zeitlich lokalisiert wird.

Des Weiteren soll darauf hingewiesen werden, dass der Zusammenhang zwischen dem Verbalaspekt und der referenziellen (In-)Definitheit nur bei direkten Objekten erkennbar ist. Bei Subjekten hingegen ist Grucza (1995) und Witwicka (2007) zufolge keine Korrelation zwischen der Aspekt- und Definitheitsopposition feststellbar. Die Autoren weisen darauf hin, dass referenzielle (In-)Definitheit bei Subjektreferenten vorwiegend durch die Satzgliedstellung angezeigt wird (vgl. Grucza 1995: 163, Witwicka 2007: 209). In Beispiel (65), erster Satz steht der neu eingeführte Subjektreferent – das Subjekt *twierdza* ‚Festung‘ – in der Rhema-Position am Satzende. Das Subjekt ist dabei nicht identifizierbar bzw. referenziell indefinit. Im darauffolgenden zweiten Satz des Beispiels (65) befindet sich das Subjekt *twierdza*

temporalen Merkmalen des Verbalereignisses sowie der Eigenschaften des Nomens wie [±Zählbarkeit] und Numerus diskutiert.

‚Festung‘ in der Thema-Position. Hier ist der Subjektreferent aufgrund seiner Vorerwähntheit und thematischen Stellung referenziell definit. Das imperfektive Verb *wyłaniać* ‚auftauchen/zunehmend sichtbar werden‘ beeinflusst die Lesart des Subjekts nicht (vgl. Witwicka 2007: 209).

(65) *Wreszcie dotarliśmy do górzystego cypla, na którego północnym krańcu stała twierdza. Twierdza wyłaniała się powoli.*

‚Endlich erreichten wir das bergige Kap, auf dessen nördlichen Rand **eine Festung** stand. **Die Festung** tauchte langsam auf.‘ (Witwicka 2007: 209)

Befindet sich ein Subjekt in Rhema-Stellung, besitzt es eine indefinite Lesart, unabhängig davon, ob ein imperfektives Verb (vgl. Satz (66))³⁷ *wyłaniać* ‚auftauchen/zunehmend sichtbar werden‘ oder ein perfektives Verb (vgl. Satz (67)) *wyłonić* ‚auftauchen/plötzlich erscheinen‘ verwendet wird. Anhand der angeführten Beispiele wird sichtbar, dass nicht der Aspekt Einfluss auf den Subjektreferenten nimmt, sondern lediglich die Satzgliedstellung (vgl. Sätze (68) und (69)).

a) Verb (impf.) + NP (SUBJ) in der Rhema-Stellung = INDEFINITHEIT

(66) *Wyłaniała się twierdza.*
 auftauchen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. sich: REF.PRON. Festung: NOM:F.SG.

‚Eine Festung wurde zunehmend sichtbar.‘

b) Verb (pf) + NP (SUBJ) in der Rhema-Stellung = INDEFINITHEIT

(67) *Wyłoniła się twierdza.*
 auftauchen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. sich REF.PRON. Festung: NOM:F.SG.

‚Eine Festung erschien plötzlich.‘

c) NP (SUBJ) in der Thema-Stellung + Verb (impf) = DEFINITHEIT

(68) *Twierdza wyłaniała się.*
 Festung: NOM:F.SG. auftauchen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. sich: REF.PRON.

‚Die Festung wurde zunehmend sichtbar.‘

³⁷ Die Belege (61 bis 64) wurden für die vorliegende Analyse modifiziert (vgl. Satz (60) Witwicka 2007: 209).

d) NP (SUBJ) in der Thema-Stellung + Verb (pf) = DEFINITHEIT

- (69) *Twierdza* *wyłoniła* *się*.
Festung: NOM:F.SG. auftauchen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. sich: REF.PRON.
,Die Festung erschien plötzlich.'

Zusammenfassend hat die Aspektkategorie im Polnischen die Funktion, das Geschehen zu perspektivieren und entweder als Gesamtheit oder Nicht-Gesamtheit zum Ausdruck zu bringen. Zugleich beeinflusst der verbale Aspekt die Definitheitswerte der Nominalphrase und zeigt in Bezug auf das direkte Objekt Gesamtheit oder Nicht-Gesamtheit sowie Individualisierung oder Klassenreferenz an. Des Weiteren lässt sich festhalten, dass die referenzielle Interpretation des direkten Objekts einerseits von der aspektuellen und temporalen Eigenschaften des Prädikats, andererseits von den Merkmalen wie die Zählbarkeit und der Numerus der Substantive abhängen. Die durch den perfektiven Aspekt ausgelöste Definitheiteffekte unterscheiden sich voneinander in ihrer Ausprägung je nachdem, ob ein zählbares oder nicht-zählbares Nomen vorliegt. In Kapitel 4.3.1 wird ausführlich das Zusammenspiel der bereits angesprochenen Faktoren anhand der Ergebnisse der für diese Arbeit durchgeführten Merkmals- und Funktionsanalyse diskutiert.

3.4 Kasualternierung zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ

Das Zusammenwirken der Kategorien Aspekt und Kasus wird als ein weiteres relevantes Mittel zur kombinatorischen Kodierung der Definitheit in den slavischen Sprachen diskutiert (vgl. Birkenmaier 1979, Gladrow 1979, Sadziński 1985, Abraham 1996, Leiss 2000, Späth 2006). Es ist für slavische Sprachen charakteristisch, dass trotz eines intakten Kasussystems in bestimmten Fällen das direkte Objekt in Genitiv steht. Der Kasuswechsel als Mittel der (In-)Definitheit ist somit nur möglich, wenn der Genitiv als Ersatz für den Akkusativ fungiert. Hierbei wird der Kasuswechsel zwischen Akkusativ und Genitiv vor allem unter zwei Aspekten in Bezug auf die slavischen Sprachen behandelt: Zum einen in Aussagesätzen als Wechsel zwischen Akkusativ und dem partitiven Genitiv, zum anderen in Negationssätzen als Genitiv der Negation (vgl. Kuryłowicz 1973: 142, Birkenmeier 1979: 106, Gladrow 1973: 650,

Reiter 1979: 359).³⁸ Art und Umfang der Verwendung des Genitivs variieren in den einzelnen slavischen Sprachen erheblich. Der Genitiv wird bei der Kasusalternierung als markiert betrachtet und „signalisiert eine quantitative Indeterminiertheit“ (Gladrov 1979: 329). Es handelt sich in erster Linie um Partitivität als Bedeutungskomponente des Genitivs bei unzählbaren Nomen wie Kontinuativa und Stoffnamen (vgl. Birkenmeier 1979: 106). Bemerkenswert ist, dass die Kasusalternierung im Polnischen ausschließlich in Verbindung mit dem perfektiven Aspekt auftritt (vgl. Wierzbicka 1967: 2238) (vgl. Sätze (70), (71)). Der perfektive Aspekt löst bei Akkusativobjekten die definite Lesart aus (vgl. Satz (72)). Treten perfektive Verben mit Genitivobjekten³⁹ zusammen auf, bewirken sie eine partitive Lesart (vgl. Satz (70)), (vgl. auch Kapitel 3.3).

(70) *Przyniosłem* drzewa. (Wierzbicka 1967: 2238)
 bringen: 1.PS.SG.PRÄT.PF. Holz: GENO:SG.N.
 ‚Ich habe Holz gebracht.‘

(71) * *Przynosiłem* drzewa.
 bringen: 1.PS.SG.PRÄT.IMPF. Holz: GENO:SG.N.
 ‚Ich brachte Holz.‘

(72) *Przyniosłem* drzewo.
 bringen: 1.PS.SG.PRÄT.PF. Holz: AKKO:SG.N.
 ‚Ich habe Holz gebracht.‘

Zu den wichtigsten Eigenschaften des partitiven Genitivobjekts zählen Leiss (2000: 202) zufolge folgende Merkmale: indefinit, abstrakt, allgemein, unvollendet, partielles Objekt. Nach Engel et al. (1999: 819) trägt der partitive Genitiv eine quantifizierende Bedeutung, indem er einen Teil einer nicht eindeutig identifizierbaren Größe markiert (vgl. Satz (73)).

³⁸ Der Wechsel zwischen Genitiv und Akkusativ in den russischen Negationssätzen wird als Ausdruck der (In-)Definitheitsopposition angesehen, vgl. Sätze *Ja ne vižu devuški* (Gen) ‚Ich sehe kein Mädchen‘ und *Ja ne vižu devušku* (Akk) ‚Ich sehe das Mädchen nicht‘ (vgl. Birkenmeier 1979: 106, Gladrov 1973: 650). Der Genitiv der Negation als ein möglicher Ausdruck der Indeterminiertheit wird im Rahmen der Arbeit nicht behandelt.

³⁹ Anzumerken ist, dass die partitive Funktion des Genitivs vor allem bei perfektiven Verben mit dem Präfix *na-* wie in Verben *naczytać* ‚lesen‘, *napić* ‚trinken‘, *nazbierać* ‚sammeln‘ vorkommt (vgl. Bartnicka 2004: 229).

(73) *Kobieta wyrwała mu siwego włosa.*
 Frau: SUBJ ausrufen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. ihm: DATO. grau Haar: GENO:SG.M.

‚Die Frau hat ihm ein graues Haar ausgerupft.‘ (Engel 1999: 819)

Mit Blick auf das Standardpolnische stellt Sadziński (1985: 170) fest, dass die Kasualternierung zwischen dem partitiven Genitiv und dem Akkusativ im Gegenwartspolnischen vor allem bei Stoffnamen wirksam ist. In Beispielsatz (74) wird durch die Verwendung des perfektiven Aspekts der Objektreferent *woda* ‚Wasser‘ als eine abgeschlossene Menge von Wasser interpretiert. Der Wechsel des Kasus vom Akkusativ in den Genitiv neutralisiert allerdings die Definitheitseffekte. Die Verwendung des Genitivs bewirkt die unvollendete, partitive Bedeutung beim Objektreferenten *wody* ‚Wasser‘ (vgl. Satz (75)).

I Verb (pf.) + NP (Akk.) = DEFINIT

(74) *Podaj mi proszę wodę.*
 Geben: 3.PS.SG.PF. mir bitte Wasser: AKKO:N.SG.

‚Gib mir bitte das Wasser‘

II Verb (pf.) + NP (Gen.) = PARTITIV/INDEFINIT

(75) *Podaj mi proszę wody.*
 Geben: 3.PS.SG.PF. mir bitte Wasser: GENO:N.SG.

‚Gib mir bitte Wasser‘

Diese zwei konkurrierenden Formen beschränken sich zwar in der Standardsprache überwiegend auf Stoffnamen, werden aber in den Dialekten und vielen gesprochenen Varietäten des Polnischen weiterhin auch bei den zählbaren Nomen verwendet (vgl. Sätze (76) und (77)). In Bezug darauf vertritt Sadziński (1995/6) den Standpunkt, dass die Kasusopposition partitiver Genitiv vs. Akkusativ im gesprochenen Polnisch immer noch präsent ist und die Funktion der Signalisierung von (In-)Definitheit weiterhin erfüllt wird (vgl. Sadzinski 1995/6: 48 ff.).

(76) *Kupiła chleb.*
 Kaufen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. Brot: AKKO:M.SG.

‚Sie kaufte das Brot.‘

(77) *Kupita* *chleba.*
 Kaufen: 3.PS.SG.PF.PRÄT. Brot: GENO:M.SG.
 ‚Sie kaufte Brot.‘

Die Korrelation zwischen der Kasualternierung und dem perfektiven Aspekt gilt jedoch nicht für alle slavischen Sprachen. Im Serbischen und Kroatischen kann die Kasusopposition Akkusativ vs. partitiver Genitiv auch beim imperfektiven Aspekt realisiert werden (vgl. Sätze (78) und Satz (79)) (vgl. Mendoza 2004: 229).

(78) *On* *pije* *vodu.*
 Er: SUBJ. trinken: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. Wasser: AKKO.
 ‚Er trinkt das Wasser.‘ (Mendoza 2004: 229)

(79) *On* *pije* *vody.*
 Er: SUBJ. trinken: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. Wasser: GENO.
 ‚Er trinkt Wasser.‘ (Mendoza 2004: 229)

Abschließend weist die Kasualternierung zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ im Standardpolnischen nur einen peripheren Charakter auf und ist insbesondere bei den Stoffnamen wirksam. Der Schwund der Kasualternierung aus dem Gegenwartspolnischen stellt eins von mehreren Umstrukturierungsphänomene im gegenwärtigen Kasussystem dar. In Hinblick darauf wäre von besonderer Bedeutung seine Realisierung in den Dialekten sowie in den mündlichen Varietäten des Polnischen zu untersuchen.

3.5 Mechanismen der Anaphorik und Sonderstellung des Pronomens *ów*

In vorliegendem Kapitel werden skizzenhaft die Mechanismen der Sicherung der referenziellen Kohärenz im Polnischen behandelt, die im morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Bereich angesiedelt sind. Das besondere Augenmerk richtet sich dabei auf das anaphorische Pronomen *ów*.

Generell lässt sich festhalten, dass der anaphorische Verweis im Polnischen vorwiegend durch das Null-Subjekt (Null-Anapher) sowie durch die Wiederholung der Nominalphrase in der thematischen Position erfolgt. Die Personalpronomen der dritten Person: *on* ‚er‘ *ona* ‚sie‘, *ono* ‚es‘ spielen bei der Pronominalisierung eine untergeordnete Rolle. Aus dem lexikalischen Bereich der Verweismittel sind vor

allem die Demonstrativpronomen: *ów, owa, owo* (Sg) *owi, owe* (Pl) und *ten, ta, to* (Sg) *ci, te* (Pl) an der Sicherung der referenziellen Kohärenz beteiligt (vgl. Bogusławski 1977: 164, Miemietz 1987: 49, Gaca 1991: 133 f., Wiemer 1997: 136 f.). Das Null-Subjekt stellt das weitaus häufigste Mittel der nominalen Koreferenz im Polnischen dar. Das Null-Subjekt gehört zum Thema des Satzes und wird als Äquivalent des Personalpronomens der dritten Person angesehen (vgl. Satz (80)). Eine verbindende Rolle spielt in diesem Fall die Kontaktstellung, die das Null-Subjekt einnimmt (vgl. Gaca 1989: 137). Die finite Verbform ist an der Identifizierung des Subjekts hinsichtlich der Kategorie Numerus und Genus beteiligt. Durch das Präteritalsuffix der dritten Person (*to, -ta, -t* (im Sg.), */-li, -ły* (im Pl.)) wird die Information nicht nur über die Kategorie des Numerus, sondern auch des Genus der vorerwähnten Nominalphrase kodiert (vgl. Topolińska 1981: 51, Miemietz 1987: 49, Gaca 1991: 129).⁴⁰

(80) *Rozmawiałem wczoraj z Jurkiem.*
 sprechen: 1.PS.SG.PRÄT.PF. gestern mit Jurek: PRÄPO.

Ø Był *wtedy z Hania w teatrze.*
 sein: 1.PS.SG.PRÄT.IMPF. damals mit Hania: PRÄPO. Im Theater: PRÄPO.

‚Ich habe gestern mit Georg gesprochen. Er war damals mit Hanna im Theater.‘

Hinsichtlich der wörtlichen Wiederaufnahme der Nominalphrase in der thematischen lässt sich festhalten, dass diese Verweisart nur gelegentlich im Polnischen erfolgt (vgl. Satz (81)), und sie ist in den meisten Fällen durch das Null-Subjekt austauschbar (vgl. Satz (82)) (vgl. Miemietz 1987: 49, Engel 1999: 820).

(81) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List był bez nadawcy.*
 ‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.‘ (Gaca 1989: 137)

(82) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. Ø Był bez nadawcy.*
 ‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief *War ohne Absender.‘ (Gaca 1989: 137)

⁴⁰ Auch das analytische Futur, das mit dem Präteritalsuffix der 3. Person (*to, -ta, -t* (im Sg.), */-li, -ły* (im Pl.)) gebildet wird, liefert die Informationen über die Kategorie des Numerus und des Genus der vorerwähnten Nominalphrase.

Ein seltenes Mittel der Koreferenz im Polnischen stellen die Personalpronomen der dritten Person dar, da die Realisierung der Personalpronomen im Polnischen (in einer Pro-Drop-Sprache) fakultativ ist. Erwähnenswert ist, dass die Personalpronomen der dritten Person meistens postverbal auftreten (vgl. Satz (83)) und durch das Null-Subjekt ersetzt werden können (vgl. Satz (84)). Die Verwendung eines präverbalen Personalpronomens ist hingegen meistens stilistisch markiert und bewirkt eine Hervorhebung (vgl. Satz (85)) (vgl. Miemietz 1987: 148f).

(83) *Pierogi z serem są tradycyjną potrawą polską. Stanowią **one** znakomity deser.*
,Piroggen mit Quark sind ein traditionelles polnisches Gericht. Sie sind ein ausgezeichnete Nachtisch.' (modifiziert nach Miemietz 1987: 149)

(84) *Pierogi z serem są tradycyjną potrawą polską. **Ø** Stanowią znakomity deser.*
,Piroggen mit Käse sind ein traditionelles polnisches Gericht. (Sie) sind ein ausgezeichnete Nachtisch.' (modifiziert nach Miemietz 1987: 149)

(85) *?Pierogi z serem są tradycyjną potrawą polską. **One** stanowią znakomity deser.*
,Piroggen mit Käse sind ein traditionelles polnisches Gericht. Sie sind ein ausgezeichnete Nachtisch.' (modifiziert nach nach Miemietz 1987: 149)

Die Realisierung der Personalpronomen im Polnischen kommt laut Gaca (1991) nur bei emphatischer Subjektanzeige vor und ist aus grammatischer Sicht redundant (vgl. Gaca 1991: 65). Die Pronominalisierung bewirkt im Polnischen die Hervorhebung des thematischen Subjekts (vgl. Satz (86)). Thematisch neutrale Subjekte bilden hingegen das nominale Subjekt in Satz (87) und das Null-Subjekt in Satz (88).

(86) *Od kilku dni mamy nowego kolegę w pracy. **On** jest bardzo miły.*
,Seit ein paar Tagen haben wir einen neuen Kollegen in der Arbeit. Er ist sehr freundlich.

(87) *Od kilku dni mamy nowego kolegę w pracy. **Jan** jest bardzo miły.*
,Seit ein paar Tagen haben wir einen neuen Kollegen in der Arbeit. Jan ist sehr freundlich.

(88) *Od kilki dni mamy nowego kolegę w pracy. Ø Jest bardzo miły.*

‚Seit ein paar Tagen haben wir einen neuen Kollegen in der Arbeit. Ø (Er) ist sehr freundlich.

Unter den lexikalischen Verweismitteln zur Sicherung der koreferenziellen Referenz verdient das Pronomen *ów* besondere Aufmerksamkeit. *Ów* gehört zu den ältesten Pronomen des Polnischen und nimmt aufgrund seiner Postponiertheit einen besonderen Stellenwert unter den Verweismitteln ein. Darüber hinaus kann das Pronomen *ów* ausschließlich zur Erhaltung der Kohärenz verwendet werden. (vgl. Laskowski 1972: 100 f., Gaca 1989: 134). Ein bedeutender Unterschied zwischen *ten* und *ów* besteht darin, dass das Pronomen *ów* im Gegensatz zu *ten* nicht betont ist und somit keinen Kontrast erzeugen kann. Generell lässt sich festhalten, dass das anaphorische Pronomen *ów* in Kontexten vorkommt, in denen auch das anaphorische *ten* verwendet werden kann (vgl. Sätze (89), (90)). Die Austauschbarkeit der beiden Pronomen kann lediglich zu stilistischen Nuancen führen, da *ów* als eine gehobene Variante des anaphorischen *ten* gilt (vgl. Pisarkowa 1969: 50, Gaca 1989: 139).

(89) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ów był bez nadawcy.*

‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.‘ (Gaca 1989: 128)

(90) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.*

‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.‘ (Gaca 1989: 128)

Ferner kann das Pronomen *ów*, ähnlich wie das substantivische *ten*, als Ersatz der dritten Person gebraucht werden. In Beispielsatz (91) verweist *ów* auf ein rhematisches Antezedens *żandarma* ‚Gendarm‘ und steht selbst in thematischer Position. Das Pronomen *ów* lässt sich in diesem Fall durch *ten* ersetzen, wobei sich die beiden Variante stilistisch voneinander unterscheiden (vgl. Satz (92)). Anzumerken ist, dass das Pronomen *ów* als Ersatz der dritten Person seltener als *ten* in der gesprochenen Sprache vorkommt.

(91) *Kazimierz odwrócił się i pytającym wzrokiem spojrzął na żandarma. Ów przyjrzał mu się bacznie małymi, świdrującymi oczkami.* (Korpus PWN)

,Kazimierz drehte sich um und sah den Gendarm mit fragenden Augen an. Der sah ihn mit seinen kleinen stechenden Augen genau an.

(92) *Kazimierz odwrócił się i pytającym wzrokiem spojrzął na żandarma. Ten przyjrzał mu się bacznie małymi, świdrującymi oczkami.* (modifiziert nach Korpus PWN)

,Kazimierz drehte sich um und sah den Gendarm mit fragenden Augen an. Dieser sah ihn mit seinen kleinen stechenden Augen genau an.

Hervorzuheben ist, dass das Pronomen *ów* neben der anaphorischen Funktion, ähnlich wie *ten*, auf das gemeinsame Wissen des Sprechers und Hörers in der Umgangssprache verweisen kann (vgl. Satz (93)).

(93) *Ania miała ów szczególny błysk w spojrzeniu, kiedy opowiadała o swoich przeżyciach.*

,Anna hatte dieses besondere Leuchten in den Augen als sie über ihre Erlebnisse erzählte.'

Bemerkenswert ist ferner, dass das anaphorische Pronomen *ów* im Gegenwartspolnischen auch vorangestellt realisiert werden kann. So lassen sich sowohl in der gesprochenen (vgl. Satz (94)) als auch in der geschriebenen Sprache (vgl. Satz (95)) Beispiele mit dem vorangestellten Pronomen *ów* belegen.

(94) *I tu, imaginez-vous, panowie, jak dziwny sen... Ów pożar gaśnie sycząc i dymiąc, a ja buch!*

,Und hier, stellen Sie sich vor, meine Herren, wie ein seltsamer Traum ...

Dieses Feuer geht zischend und rauchend aus, und ich knalle!' (Korpus PWN)

(95) *Przychodzą w asyście człowieka w obcym mundurze. Ów człowiek, kalecząc niemiłosiernie słowa ich języka, mówi, że od teraz ich Dom nie jest już ich Domem. [...]* (Korpus IPI-PAN)

,Sie kommen in Begleitung eines Mannes in einer ausländischen Uniform.

Dieser Mann, der die Worte ihrer Sprache gnadenlos verstümmelt, sagt, dass ihr Zuhause von nun an nicht mehr ihr Zuhause ist.'

Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass der Gebrauch des anaphorischen Pronomens *ów* aus der Gegenwartssprache allmählich verschwindet. Ferner gilt das Pronomen *ów* als veraltet, als eine gehobene Variante des anaphorischen *ten* und folglich als typisches Merkmal der geschriebenen Sprache (vgl. Laskowski 1972: 100 f., Gaca 1989: 129 f.). Dabei stellt sich die Frage, ob das Verschwinden des Pronomens *ów* aus dem Gegenwartspolnischen in einem Zusammenhang mit der häufigen Realisierung des Demonstrativpronomens *ten* in der anaphorischen Funktion steht.

3.6 Indefinitpronomen *jeden, pewien, jakiś, któryś* und das Konzept der Spezifität

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die Indefinitpronomen im Polnischen, die Defizite im Wissenstand des Sprechers und Hörers kennzeichnen und die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten signalisieren (vgl. Gaca 1989: 134, Turkowska 1980: 59, Mendoza 2004: 307f.). Für die folgende Analyse spielen vor allem Indefinitpronomen wie *pewien* ‚ein gewisser‘, *jeden* ‚ein‘, *jakiś* ‚irgendwelcher‘, *taki* ‚solcher‘, *któryś* ‚welcher‘ eine relevante Rolle. Tabelle 6 gibt einen Überblick über das Inventar der Indefinitpronomen im Polnischen. Als Indefinitpronomen werden neben den attributiv gebrauchten Pronomen auch die aus den Interrogativpronomen abgeleiteten Indefinitreihen gezählt.⁴¹

⁴¹ Das Polnische verfügt über weitere Indefinitpronomen, die von Interrogativpronomen abgeleitet wurden. Es handelt sich um die sogenannte *ś*-Reihe, *ktokolwiek*-Reihe oder *bądź* -Reihe (vgl. Laskowski 1972: 100, Haspelmath 1997: 271, Bartnicka et al. 2004: 302). Die Bildung dieser Pronomen kann durch das Hinzufügen bestimmter Partikel an das Interrogativpronomen erfolgen. So werden beispielsweise aus den Interrogativpronomen *kto* ‚wer‘ und *co* ‚was‘ durch das Hinzufügen der Partikel *-ś* die Indefinitpronomen *ktoś* ‚jemand‘ und *coś* ‚etwas‘. Die Indefinitpronomina der *ś*-Reihe sind diejenigen Pronomen, die ein hohes Maß an Unbestimmtheit besitzen und im Polnischen am häufigsten verwendet werden (vgl. Mendoza 2004: 327). Die daraus abgeleiteten Indefinitpronomengruppen werden im Rahmen der Arbeit nicht näher behandelt.

Tabelle 6: Inventar der Indefinitpronomen im Polnischen (vgl. Laskowski 1972: 100 f., Bartnicka et al. 2004: 288 – 316, Haspelmath 1997: 271)

Indefinitpronomen	<i>jeden</i> ‚ein‘ <i>pewien</i> ‚ein gewisser‘ <i>jakiś</i> ‚irgendein‘ <i>któryś</i> ‚welches‘ <i>niektórzy/niektóre</i> ‚manche‘ <i>taki</i> ‚solcher‘
Indefinitreihen	ś-Reihe: <i>ktoś</i> ‚jemand‘, <i>coś</i> ‚was‘ ktokolwiek-Reihe: <i>jakikolwiek</i> ‚irgendwelcher‘ bądź-Reihe: <i>ktobądź</i> ‚irgendjemand‘

Aus referenzieller und semantischer Sicht verhalten sich die Indefinitpronomen unterschiedlich und sind damit nicht immer austauschbar (vgl. Grucza 1995: 126, Mendoza 1999: 161 ff.). Bemerkenswert ist, dass die Indefinitpronomen häufig in der gesprochenen Sprache miteinander kombiniert werden. Aus den Verbindungen zweier Pronomen u. a. *taki pewien* ‚so einer‘, *taki jeden* ‚so einer‘, *jeden jakiś* ‚irgendeiner‘ entstehen oft neue Bedeutungsnuancen, wobei die Reihenfolge der Pronomen geändert werden kann (vgl. Mendoza 1999: 161 f.).

Im Allgemeinen können die Klassifizierung und die erste funktionale Charakteristik der Verwendungsweisen der Indefinitpronomen im Polnischen nach dem Merkmal *Spezifizität/Nicht-Spezifizität* erfolgen (vgl. Filar 2015: 170).⁴² Die spezifische Referenz wird demnach mit den Indefinitpronomen *jeden* ‚ein‘, *pewien* ‚ein gewisser‘ und *niektórzy/niektóre* ‚einige‘ verdeutlicht. Die unspezifische Referenz wird hingegen durch das Indefinitpronomen *jakiś* ‚irgendein‘ signalisiert, das am deutlichsten unter allen Indefinitpronomen die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten kenntlich macht (vgl. Grucza 1995: 127, Sadziński 1995/1996: 27, Mendoza 1999: 162 f., Filar 2015: 170ff.). Mit *jakiś* wird auf einen Referenten Bezug genommen, der weder für Sprecher noch für den Hörer identifizierbar ist (vgl. Satz (96)). So wird in Satz (96) der Referent *ruch* ‚Bewegung‘ mit dem Pronomen *jakiś* eindeutig indefinit

⁴² *Spezifizität* bedeutet, dass der Sprecher die Existenz und die Identifizierbarkeit des Objektes voraussetzt, wobei der Referent für den Hörer unbekannt bleibt. Bei Nicht-Spezifizität kann der Sprecher den Referenten nicht identifizieren. Das Referenzobjekt bleibt also sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer unbekannt.

markiert. Würde der Sprecher anstelle von *jakiś* die Indefinitpronomen *pewien/jeden* gebrauchen, würde damit signalisiert, dass der Referent *ruch* ‚Bewegung‘ vom Sprecher als bekannt identifiziert ist und somit die spezifische Lesart erhalten würde (vgl. Satz (97)).

(96) *Kątem oka pochwyciłem **jakiś ruch**, poderwałem się ale to nie było moje własne odbicie.*

‚Aus dem Augenwinkel erfasste ich dort eine/irgendeine Bewegung, ich fuhr hoch, aber das war mein eigens Spiegelbild.‘ (Grucza 1995: 127)

(97) *Kątem oka pochwyciłem **pewien/jeden ruch**, poderwałem się ale to nie było moje własne odbicie.*

‚Aus dem Augenwinkel erfasste ich dort eine/gewisse Bewegung, ich fuhr hoch, aber das war mein eigens Spiegelbild.‘ (modifiziert nach Grucza 1995: 127)

Mit den Indefinitpronomen *jeden* ‚ein‘ und *pewien* ‚ein‘ wird auf einen Referenten Bezug genommen, der zwar für den Sprecher identifizierbar ist, für den Hörer aber unbekannt bleibt. Der Status indefinit für den Hörer kann also im Polnischen durch die Indefinitpronomina *jeden* ‚ein‘, *pewien* ‚ein gewisser‘ aktualisiert werden. In den Sätzen (98) und (99) teilt der Sprecher sein Wissen über den Referenten *książka* ‚Buch‘ dem Hörer mit. Der Referent *Buch* bleibt in beiden Sätzen (98) und (99) für den Hörer nicht identifizierbar. Hinsichtlich der spezifischen Lesart gelten *jeden* und *pewien* als Synonyme und sind in den meisten Fällen austauschbar (vgl. Mendoza 1999: 151, 2004: 307). Hinsichtlich dessen stellt Grucza (1995) im Einklang mit Turkowska (1980) fest, dass die Pronomen *jeden* und *pewien* nicht identisch sind, sondern stilistische Unterschiede aufweisen. Demnach ist *pewien* die gehobene Variante von *jeden* (vgl. Turkowska 1980: 82, Grucza 1995: 162, Mendoza 1999: 153). Grucza (1995: 162 f.) zufolge wird im Gegenwartspolnischen *pewien* häufiger als *jeden* verwendet. Der Autor begründet es damit, dass *jeden* in vielen Fällen im Vergleich zu *pewien* archaisch klingt.⁴³

(98) *Wyczytałem to w **jednej książce**.* (Mendoza 1999: 153)

⁴³ Grucza (1995: 6) weist darauf hin, dass das Pronomen *jeden* in den älteren Sprachzeugnissen zum Ausdruck der Indefinitheit verwendet wurde.

‚Ich habe das in einem Buch gelesen.‘

(99) *Wyczytałem to w pewnej książce.* (Mendoza 1999: 153)

‚Ich habe das in einem (gewissen) Buch gelesen.‘

Das Pronomen *któryś* ‚welches‘ weist hinsichtlich der Spezifität eine Besonderheit auf. Auf den ersten Blick scheint *któryś* mit dem Pronomen *jakiś* die gleiche nichtspezifische Bedeutung zu haben und gegenseitig austauschbar zu sein (vgl. Sätze (100), (101)). Das Indefinitpronomen *któryś* zeichnet sich jedoch im Gegensatz zu *jakieś* durch eine zusätzliche quantifizierende Bedeutungsnuance aus, indem es auf ein Element aus einer Obermenge verweist (vgl. Gaca 1989: 133, Grucza 1995: 128). In Beispielsatz (100) wird mit dem Pronomen *któreś* auf den Referenten *dziecko* ‚Kind‘ – aus einer Gruppe von Kindern – hingewiesen. Es wird angenommen, dass der Sprecher vermutet, welches Kind aus der Gruppe der Kinder die Unordnung geschaffen hat. In Satz (101) wird hingegen mit dem Pronomen *jakieś* lediglich signalisiert, dass der Referent *Kind* sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer nicht identifizierbar erscheint.

(100) *Ten bałagan zrobiło na pewno któreś dziecko.*

‚Die Unordnung hat bestimmt ein/irgendwelches Kind verursacht.‘ (Grucza 1995: 128)

(101) *Ten bałagan zrobiło na pewno jakieś dziecko.*

‚Die Unordnung hat bestimmt ein Kind verursacht.‘ (Grucza 1995: 128)

Grucza (1995) weist darauf hin, dass sich mit der Verwendung von *któryś* eine zusätzliche Perspektive einer hypothetischen Möglichkeit der Identifizierbarkeit des Referenten ergibt. Darauf basierend definiert Grucza (1995) den Unterschied zwischen den Indefinitpronomen *któryś* und *jakieś* dahingehend, dass das Pronomen *któryś* im Vergleich zu *jakiś* über eine quantifizierende Bedeutung verfügt, indem es auf ein Element aus einer Obermenge verweisen kann (vgl. Grucza 1995: 128).

In Hinblick darauf merkt Mendoza (2004: 353) an, dass die Indefinitpronomen *niektórzy/niektóry* ‚manche‘ auch über eine quantifizierende Bedeutung verfügen. Die Pronomen *niektórzy/niektóry* ‚manche‘ beinhalten die Bedeutung „nicht alle“, womit auf eine Teilmenge aus einer Obermenge Bezug genommen wird (vgl. Sätze (102) und (103)).

(102) *Niektórzy ludzie nie jadają mięsa.* (PWN)

„Manche Menschen essen kein Fleisch.“

(103) *Niektórzy rozwiązali niewłaściwe zadanie.* (Mendoza 1999: 159)

„Manche haben die Aufgabe falsch gelöst.“

Grucza (1995) nimmt für die Verwendung der Indefinitpronomen im Polnischen an, dass die Einführung von neuen Referenten grundsätzlich selten durch lexikalische Mittel signalisiert wird. Grucza vertritt den Standpunkt, dass der Ausdruck der Indefinitheit hauptsächlich durch die Stellung der einführenden Nominalphrase an der rhematischen Satzstelle vollzogen wird (vgl. Grucza 1995: 176). In Hinblick auf die pronominale Markierung der indefiniten Nominalphrasen stellt Weiss (1982) fest, dass sie in der definiten thematischen Satzstellung obligatorisch (vgl. Satz (104)) und in der rhematischen Position hingegen fakultativ ist (vgl. Satz (105)) (vgl. Weiss 1982: 235).

(104) *Jakaś pani czeka tam na ciebie.*

„Eine/irgendwelche Frau wartet dort auf dich.“

(105) *Znasz (jakiegoś) dobrego lekarza?*

„Kennst du einen guten Arzt?“

Darüber hinaus stellt sich die Frage, unter welcher Voraussetzung die Verwendung der Indefinitpronomen in Rhema-Position notwendig ist, um die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten zu markieren. Sadziński (1995/1996) erwägt hierzu Fälle, in denen die Setzung eines Indefinitpronomens in der Rhema-Stellung erfolgen muss, um die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten eindeutig zu signalisieren. Sadziński spricht von einer obligatorischen Verwendung von Indefinitpronomen in Rhema-Stellung, wenn „die Spezifizierungsbedürftigkeit aufgrund einer mangelnden semantischen Differenzierung“ besteht (Sadziński 1995/1996: 36) (vgl. Satz (106)).

(106) *Na jego podpis czekał jeszcze jakiś projekt.*

auf seine Unterschrift: AKKO. warten: 3.PS.PRÄT. noch ein Projekt:NOM.

„Auf seine Unterschrift wartete noch ein/irgendwelches Projekt.“

Des Weiteren führt Sadziński (1985) an, dass ein Zusammenhang zwischen der Verwendung von Indefinitpronomen in Rhema-Position und den Merkmalen [+HUM]

sowie [-HUM] vorliegt. Die [+HUM]-markierten Nominalphrasen tendieren Sadziński (1985) zufolge dazu, mit dem Indefinitpronomen *jakiś* aufzutreten (vgl. Satz (107)). Die [-HUM]-markierten Nominalphrasen stehen dahingegen meistens ohne das Indefinitpronomen (vgl. Satz (108)) (vgl. Sadziński 1985: 163, Grucza 1995: 173).

(107) *Na ulicę wybiegła jakaś dziewczyna.*
 auf die Straße hinauslaufen: 3.PS.SG PRÄT. irgendwelches Mädchen: NOM.
 ‚Auf die Straße lief ein/irgendwelches Mädchen hinaus.‘

(108) *Na wzgórzu stoi dom.*
 auf dem Hügel stehen: 3.PS.SG PRÄS. Haus: NOM.
 ‚Auf dem Hügel steht ein Haus.‘

Vor dem Hintergrund der Realisierung der Indefinitpronomen in der rhematischen Satzstellung ist zu klären, ob ein Zusammenhang zwischen der Verwendung der Indefinitpronomen in der Rhema-Position und dem Verbalaspekt besteht. Wird ein Einfluss des Verbalaspektes auf ein Akkusativobjekt in Rhema-Position angenommen, wäre zu erwarten, dass Indefinitpronomen häufiger bei perfektiven Verben in Rhema-Position eingesetzt werden, um die Lesart der Nominalphrase als eindeutig indefinit zu markieren (vgl. Satz (109)). Die Verwendung der Indefinitpronomen bei imperfektiven Verben wäre hingegen nicht notwendig, da sowohl die rhematische Stellung als auch der imperfektive Aspekt die Nicht-Identifizierbarkeit des Referenten signalisieren. Somit ist die Verwendung des imperfektiven Verbs mit Indefinitpronomen *jakiś* in Satz (110) ungrammatisch. Das Zusammenwirken zwischen dem Verbalaspekt und der Realisierung der Indefinitpronomen in Rhema-Position bedarf einer empirischen Analyse, da zu diesem Thema in Bezug auf das Polnische noch keine Untersuchungen vorliegen.

(109) *Ania była tutaj i zostawiła dla ciebie **jakiś list**, tylko chwila, gdzie ja go schowałam.*
 ‚Ania war da und hat für dich einen Brief hinterlassen, Moment mal, wo habe ich ihn versteckt.‘

(110) *?Przyszło mi na myśl, że być może będę potrzebował na to **jakiś kredyt** z banku.*
 ‚Es fiel mir ein, dass ich vielleicht einen Bankkredit dafür brauchen würde.‘

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Indefinitpronomen im Polnischen eine zusätzliche Markierung der Indefinitheit gewährleisten. Sie werden hauptsächlich in der gesprochenen Sprache und in polnischen Dialekten verwendet.

3.7 Das Pronomen *taki* und seine funktionelle Stellung zwischen Definitheit und Indefinitheit

Für die vorliegende Arbeit ist das Pronomen *taki* ‚so ein‘ von besonderem Interesse, das sich nicht nur durch seine Doppelbedeutung in puncto definiten und indefiniten Lesart auszeichnet, sondern auch häufig die deiktisch-demonstrative Funktion von *ten* in der Umgangssprache übernimmt. Es wird somit als eine neue Ersatzform für das Demonstrativpronomen *ten* in dieser Studie erwogen.

Die besonderen Merkmale von *taki* liegen in seiner Doppelbedeutung und seiner bisher definitivisch ungelösten Stellung zwischen Definitheit und Indefinitheit. Pisarkowa (1968: 21) zufolge weist das Pronomen *taki* sowohl eine definite als auch indefinite Bedeutung auf. Miodunka (1974: 55) unterscheidet hingegen zwischen der kataphorischen und anaphorischen Funktion von *taki*. Nach Mendoza (2004: 320) besteht die Hauptfunktion des Pronomens *taki* darin, auf eine Eigenschaft des Referenten zu verweisen. Demnach signalisiert das anaphorisch gebrauchte Pronomen *taki* eine Ähnlichkeit des Referenten mit einer Nominalphrase, die im vorausgehenden Satz erwähnt wurde (vgl. Satz (111)). Das kataphorisch gebrauchte *taki* markiert hingegen einen neuen Referenten, der im folgenden Satz präzisiert wird (vgl. Satz (112)) (vgl. Mendoza 2004: 311).

(111) *Minęliśmy mały domek, którego dach pokryty był grubą warstwą śniegu. W Krakowie dużo jest takich małych domków.*

‚Wir fahren an einem kleinen Häuschen vorbei, dessen Dach mit einer dicken Schneeschicht bedeckt war. In Krakau gibt es viele solcher kleiner [sic!] Häuschen.‘ (Mendoza 2004: 309)

(112) *Ja mam taką prośbę, czy mogę pożyczyć na chwilę długopis?*

‚Ich habe folgende Bitte, kann ich mir kurz einen Kugelschreiber leihen?‘

Auffällig ist, dass das Pronomen *taki* unter bestimmten Bedingungen durch das Demonstrativpronomen *ten* ersetzt werden kann. Miodunka (1974) zufolge kann *taki* eine deiktisch-demonstrative (vgl. Satz (113)) sowie individualisierende Funktion (vgl.

Satz (114)) übernehmen. In beiden Fällen ist *taki* durch *ten* austauschbar (vgl. Miodunka 1974: 56 f.).

(113) *Popatrz, taką miskę zupy zjadłem!*

‚Schau mal, ich habe diese Schüssel Suppe gegessen!’ (Korpus PWN)

(114) *Takie owady nie występują w Europie.*

‚Diese Insekten kommen in Europa nicht vor.’ (Miodunka 1974: 57)

Erwähnenswert ist ferner, dass *taki* in Kombination mit weiteren Pronomen ihre ursprüngliche Bedeutung verstärken kann. Die Pronomenverbindungen wie *taki sam* ‚dasselbe’, *taki jakiś* ‚so ein’, *jakiś taki* ‚so ein’, *taki jeden* ‚so ein’, *taki pewien* ‚so ein’, *taki ten* ‚solcher’ sind typisch für die gesprochene Sprache und verleihen der Äußerung einen umgangssprachlichen Charakter (vgl. Satz (115)) (vgl. Topolińska 1977: 63, Turkowska 1980: 47, Mendoza 2004: 326).

(115) *Jakaś taka kobieta dzwoniła do ciebie.*

‚So eine Frau hat dich angerufen.’

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die artikelartige Verwendung von *ten* ist die Bemerkung von Doroszewski (1963) hinsichtlich des Pronomens *taki* besonders interessant. Doroszewski (1963) stellt zur Debatte, ob das Pronomen *taki* als Vorläufer des indefiniten Artikels im Polnischen zu betrachten ist. Doroszewski (1963) sieht das Pronomen *taki* als einen Vorläufer des indefiniten Artikels in der Umgangssprache an (vgl. Doroszewski 1963: 20). Dieser Position schließt sich Miodunka (1974: 83) an. Der Autor hält das Pronomen *taki* aufgrund der Häufigkeit des Gebrauchs in der gesprochenen Sprache sowie seiner indefiniten Funktion als einen potenziellen unbestimmten Artikel. Die Debatte um den grammatischen Status von *taki* wurde in der späteren Literatur jedoch nicht weiterverfolgt und bedarf einer ausführlichen Untersuchung.

Im Gegensatz zu der Auffassung von Doroszewski (1963) und Miodunka (1974) wird in der vorliegenden Arbeit vielmehr die Frage zur Diskussion gestellt, ob *taki* als neue Ersatzform für das Demonstrativpronomen *ten* erwogen werden soll. Zahlreiche Hinweise liefert die Umgangssprache, in der *taki* in deiktischer und individualisierender Funktion anstelle von *ten* verwendet wird. Darüber hinaus wird

taki häufiger in seiner definiten als indefiniten Lesart verwendet, also anders als von Doroszewski (1963) und Miodunka (1974) angenommen.

3.8 Weitere Ausdrucksmittel der (In-)Definitheit vor dem slavischen Kontext

Neben der Wortstellung, Aspektopposition und Kasualternierung sowie zahlreichen Demonstrativ- und Indefinitpronomen fungieren Relativsätze, Attribuierungen, kurze und lange Adjektivformen als weitere Ausdrucksmöglichkeiten der (In-)Definitheit in den slavischen Sprachen (vgl. Krámský 1972, Gladrov 1979, Birkenmaier 1979, Mendoza 2004, Topolińska 2009). Gelegentlich werden auch Personal-, Possessiv- sowie Relativpronomen als Mittel zur Signalisierung der (in-)definiten Referenz diskutiert (vgl. Mendoza 2004: 172). In dem folgenden Abschnitt soll ein Überblick über weitere Ausdrucksmöglichkeiten der universellen Kategorie Definitheit in den slavischen Sprachen präsentiert werden.

Als weitere bedeutende Definitheitsmarker betrachtet Birkenmaier (1979) Adjektiv-, Präpositional- sowie Genitivattribute in den slavischen Sprachen. Birkenmaier (1979) weist auf einen Zusammenhang zwischen der Anzahl von Attributen und dem Grad der Indefinitheit im Russischen hin. Je mehr Attribute eine Nominalgruppe im Russischen aufweist, desto stärker wird sie indefinit markiert (vgl. Birkenmaier 1979: 68). So erhält eine Nominalgruppe in Thema-Position durch Verwendung eines Adjektiv- oder Präpositionalattributes eine indefinite Lesart (vgl. Satz (116)). Eine Nominalgruppe ohne Attribute wird hingegen in Thema-Position definit interpretiert (vgl. Satz (117)).

(116) ***Starucha v nočnoj kofte*** *otkryla protivopoložnuju dver' i sprosila, kogo emu nužno.*

‚Eine alte Frau in einem Nachthemd öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte, wen er suche.‘ (Birkenmaier 1979: 68)

(117) ***Starucha*** *otkryla protivopoložnuju dver' i sprosila, kogo emu nužno.*

‚Die Alte öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte, wen er suche.‘
(Birkenmaier 1979: 68)

Die von Birkenmaier (1979) formulierte Korrelation zwischen der Anzahl der Attribute und dem steigenden Grad der indefiniten Lesart einer Nominalphrase in der thematischen Position im Russischen wird in der bisherigen Literatur auf das

Als weitere relevante Definitheitsmarker werden Relativsätze erwogen (vgl. Sadziński 1985: 185, Mendoza 2004: 225). Mendoza (2004) unterscheidet zwischen restriktiven und nichtrestriktiven Relativsätzen. Die restriktiven Relativsätze beziehen sich Mendoza (2004) zufolge auf eine definite Nominalphrase mit Individuen-Referenz. Die nichtrestriktiven Relativsätze hingegen weisen eine Klassenreferenz auf und markieren damit eine indefinite Referenz (vgl. Mendoza 2004: 224f.).

In Hinblick auf Relativsätze als Ausdruck der (In-)Definitheit vertritt Sadziński (1996/97) den Standpunkt, dass die Signalisierung der (in-)definiten Referenz mithilfe der Relativpronomen *który* und *jaki* im Polnischen kodiert wird. So bezieht sich das Relativpronomen *który* ‚welche‘ auf einen bestimmten Referenten, der auf eine Individuen-Referenz hindeutet (vgl. Satz (122)). In Beispielsatz (123) weist hingegen das Relativpronomen *jaki* auf einen unbestimmten Referenten hin. Zu der Verwendung von *jaki* bemerkt Sadziński (1985: 171), dass *jaki* sich nie auf Eigennamen und andere als definit vorausgesetzte Referenten bezieht (vgl. Satz (124)). Ferner können die Relativpronomen Sadziński (1996/97) zufolge, Erwähntes mithilfe von *który* und Nichterwähntes mithilfe von *jaki* differenzieren (vgl. Sadziński 1996/97: 63, 86).

(122) *W telegramie, który otrzymałem...*

‚In **dem** Telegramm, das ich bekommen habe ...‘ (Sadziński 1985: 171)

(123) *W telegramie, jaki otrzymałem...*

‚In **einem** Telegramm, das ich bekommen habe ...‘ (Sadziński 1985: 171)

(124) *Janek, który/*jaki był starszy....*

‚Janek, der älter war ...‘ (Sadziński 1985: 171)

Einige slavische Sprachen nutzen als weiteres Ausdrucksmittel der (In-)Definitheit die Opposition von Kurz- und Langformen der Adjektive. Die Langform soll Definitheit und die Kurzform Indefinitheit signalisieren (vgl. Mendoza 2004: 210). Die kurzen und langen Adjektivformen in den slavischen Sprachen gelten als „die Frühformen der Definitheitskodierung“ (Kotin 2011: 149). Die Opposition von Kurz- und Langformen der Adjektive stammt bereits aus dem Urslavischen und lässt sich in den ältesten slavischen Texten wie im Altkirchenslavischen und im Altostslavischen als Definitheitsmarker rekonstruieren (vgl. Gehrman/Hentschel/Menzel 1999: 154 ff., 165 ff., Bayer 2005: 99, Mendoza 2014: 3, Kotin 2011: 149).

In den meisten modernen slavischen Sprachen wurde die Opposition zugunsten einer Adjektivform aufgegeben. Lediglich im Bosnischen, Kroatischen, Serbischen und Slovenischen sind die kurzen und langen Adjektivformen präsent, während ihre Funktion weiterhin im Ausdruck der (In-)Definitheit besteht (vgl. Mendoza 2004: 209, 2014: 2).⁴⁵ In den west- und ostslavischen Sprachen entwickelte sich die Langform zu der charakteristischen Adjektivdeklinationsform. Die Kurzformen sind Mendoza (2004: 210) zufolge „nur im Prädikat und nur im Nominativ möglich“. Das Russische behielt die formale Opposition zwischen Lang- und Kurzformen im Prädikat bei, wobei die Opposition umgedeutet wurde. Der Unterschied zwischen der kurzen und langen Adjektivform im modernen Russisch entspricht Mendoza (2004) zufolge der Differenzierung „zwischen einer zeitlich begrenzten und einer ständigen Eigenschaft“ (Mendoza 2004: 210). Im Polnischen existierte Weiss (1984: 156) zufolge die Flexionsopposition zwischen Lang- und Kurzformen im Partizip Passiv, wobei die Kurzformen des Partizips Passiv im 17. Jahrhundert allmählich verschwanden.⁴⁶ Im Gegenwartspolnischen existieren die Kurzformen nur noch als grammatikalisierte Bestandteil der *no/to*-Formen, deren grammatische Kategorisierung bis heute ungelöst ist (vgl. Sätze (125) und (126)). Umstritten ist vor allem, welcher Diathese sie angehören. Die *no/to*-Formen werden zum einen als unpersönliches Passiv klassifiziert (vgl. Engel et al. 1999: 653, 660, Grzegorzczkowska et al. 1984: 146 f.), zum anderen werden sie dem Aktiv als Variante des aktivischen Präteritums zugeordnet (vgl. u. a. Czochralski 1975: 192, Weiss 1977: 65, Piskorz 2012: 268ff.).⁴⁷

⁴⁵ Mendoza (2004) weist darauf hin, dass der Unterschied zwischen kurzen und langen Adjektivformen nicht alle Kasus betrifft. Ein Beispiel stellt das Serbokroatische dar, das nur für den Nom.Gen.Dat.-Loc.Sg.M./N. eine Kurzform aufweist. Im Slovenischen hingegen beschränkt sich der Unterschied zwischen den beiden Adjektivformen auf den Nom.Sg.m. sowie Akk.Sg.m. der unbelebten Substantiva (vgl. Mendoza 2004: 210)

⁴⁶ Die Flexionsopposition der Lang- und Kurzformen des Partizips Passiv existiert weiterhin im Tschechischen (vgl. Giger 2003: 69, Wiemer/Giger 2005: 89).

⁴⁷ Die *no/to*-Formen stellen eine allgemeinslawische Entwicklung dar, wobei sie unterschiedlich stark grammatikalisiert sind (vgl. Wiemer/Giger 2005). Weiss (1977: 65 f.) weist darauf hin, dass die *no/to*-Formen sowohl im Polnischen als auch im Ukrainischen eine Sonderentwicklung darstellen, da in beiden Sprachen die in ihrem Ursprung passivischen Strukturen eine aktivische Bedeutung annehmen.

(125) Na wystawie **zgromadzono** dzieła około pięćdziesięciu twórców.
für Ausstellung sammeln: PART.PASS.N.PF. Werke rund fünfzig Künstler.

„Für die Ausstellung hat man Werke von rund fünfzig Künstlern gesammelt.“

(J. Piskorz 2012: 273)

(126) **Ustalono** *bezpośrednią przyczynę zatonięcia "Bułgarii"*.
feststellen: PART.PASS.N. direkte Ursache des Untergangs der "Bułgaria": AKKO.

„Man hat die direkte Ursache des Untergangs der "Bułgaria“ festgestellt.“

(J. Piskorz 2012: 269)

Abschließend lässt sich festhalten, dass die slavischen Sprachen über eine Vielfalt an sprachlichen Strategien zur Signalisierung von (In-)Definitheit verfügen, mithilfe derer unterschiedliche Aspekte, u. a. *Identifizierbarkeit*, *Gesamtheit*, *Individualisierung* oder *Einzigkeit*, markiert werden. Die diskutierten sprachlichen Mittel haben meist sekundäre Effekte auf die (in-)definite Referenz einer Nominalphrase.

3.9 Parallelen in der Kodierung der (In-)Definitheit im frühen Althochdeutschen und Polnischen

Die gegenwärtige Sprachsituation des Polnischen erinnert an die Verhältnisse im Althochdeutschen, in dem ein Übergang von einer artikellosen Sprache zu einer Artikelsprache stattfand.⁴⁸ In den früheren Entwicklungsstufen des ursprünglich artikellosen Deutschen werden, ähnlich wie im gegenwärtigen Polnischen, mehrere kombinatorische, syntaktische Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheitskategorie verwendet. Die Wortstellung steht im Gotischen und im früheren Althochdeutschen, ähnlich wie im Polnischen, im Dienste der Informationsstruktur, das heißt, sie ist

⁴⁸ In diesem Zusammenhang differenziert Leiss (2000/2002) zwischen Artikel- und Aspektsprachen. Leiss zeigt weitere wichtige Merkmale, die aus dieser Unterscheidung resultieren. Demnach zeichnen sich Aspektsprachen durch Verbaldestination, Hypodetermination, variable V-Position, Synthese sowie Semantisierung der Syntax durch Definitheitswerte aus. Im Gegensatz dazu sind Artikelsprachen hyperdeterminierend, analytisch sowie gekennzeichnet durch ausgeprägte Nominaldestination, feste V-2-Positionierung und Semantisierung der Syntax durch Aktantenqualitäten. In diesem Zusammenhang verweist Leiss auf parallele Entwicklungen in den germanischen, romanischen und teilweise slavischen Sprachen, in denen ein Wandel von der Aspektsprache zur Artikelsprache stattfand (vgl. Leiss 2000: 226 f., 2002: 57).

relativ frei. Parallel zur Entwicklung des definiten Artikels findet jedoch ein allmählicher Abbau der freien Wortstellung statt (vgl. Leiss 2002: 46f). Dabei rückt die aspektuelle Opposition in den Vordergrund des Definitheitssystems des Althochdeutschen, die nach Leiss (2000) als verbale Kodierung der (In-)Definitheitskategorie fungiert. So lösen nach Leiss (2000) perfektive Verben definite Effekte bei den Akkusativobjekten aus, wobei imperfektive Verben eine indefinite Lesart der Akkusativobjekte signalisieren. Durch die Aspektualität der Verben ausgelöste Definitheitseffekte sind Leiss (2000) zufolge möglich, da perfektive Verben gleichzeitig aspektuell definite Verben sind, wohingegen sich imperfektive Verben wie indefinite Verben verhalten. In diesem Zusammenhang betrachtet Leiss (2002: 47) Definitheit als „nominale Perfektivität“ und Perfektivität als „verbale Definitheit“. Die Merkmale der aspektuellen Verbpaare im Gotischen fasst Leiss (2002: 13) anhand des Aspektpaars *bidjan/gabidjan* folgendermaßen zusammen.

Tabelle 7: Die Merkmale der Aspektpaare nach Leiss (2002: 13)

<i>bidjan</i> ‚bitten‘	<i>ga-bidjan</i> ‚eine Bitte stellen‘
imperfektiv	perfektiv
homogen	nichthomogen
teilbar	nichtteilbar
additiv	nonadditiv
nichtbegrenzt	begrenzt

Treten perfektive Verben mit Genitivobjekten zusammen auf, bewirken sie eine partitive Lesart (vgl. Abraham 1996: 33 f, Leiss 2000, 2002: 46). Damit fungiert die Zusammenwirkung der Kategorien Aspekt und Kasus als ein wichtiges Mittel zur kombinatorischen Kodierung der Definitheit. Erst der Wandel und folglich der Zusammenbruch der Aspektkategorie führt zur Herausbildung des bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen ahd. *der, diu, daz* > nhd. *der, die, das*. Mit dem Aspektabbau wurde folglich die verbale (In-)Definitheit zugunsten nominaler (In-)Definitheit aufgegeben, die durch das Artikelsystem kodiert wird (vgl. Leiss 2000, 2002, 2007, 2010). Anhand der folgenden Tabelle 8 wird ersichtlich, dass in den früheren Stufen des ursprünglich artikellosen Deutschen, ähnlich wie im gegenwärtigen Polnisch, kombinatorische Mittel zum Ausdruck der (In-)Definitheitskategorie verwendet werden.

Tabelle 8: Vergleich der Kodierungsmittel der (In-)Definitheit im früheren Althochdeutschen, Deutschen und im Polnischen

Althochdeutsch	Deutsch	Polnisch
- Die Thema-Rhema-Struktur (Thema/definit vs. Rhema/indefinit)	Artikelsystem (bestimmter und unbestimmter Artikel)	- Thema-Rhema-Gliederung
- Der verbale Aspekt und die Kasualternierung		- Satzintonation
Verb (pf.) + NP (Akk) = DEFINIT		- Aspektopposition
Verb (impf.) + NP (Akk) = INDEFINIT		- Konkurrenz von partitivem Genitiv und Akkusativ
Verb (pf.) + NP (Gen) = PARTITIV		- Demonstrativ- und Indefinitpronomen

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird sichtbar werden, dass zahlreiche Parallelen nicht nur Kodierungsmittel der (In-)Definitheit im frühen Althochdeutschen und im Polnischen betreffen, sondern sich auch in der Genese des bestimmten Artikels im Deutschen und des polnischen Artikelkandidaten *ten* festhalten lassen.

4 Bestimmung der syntaktischen Eigenschaften, Funktionen und des Gebrauchs des Demonstrativpronomens *ten* im Gegenwartspolnischen

4.1 Vorgehensweise

Der Leitgedanke des Kapitels 4 folgt der Frage nach der kategorialen Bestimmung des Demonstrativpronomens *ten* im Gegenwartspolnischen aus der Grammatikalisierungsperspektive. Die folgende Analyse erfasst theoretische und empirische Aspekte und baut auf der Ermittlung der syntaktischen Eigenschaften und Funktionen des Demonstrativpronomens *ten*, auf der Erforschung seiner grammatischen Merkmale und schließlich auf einer daraus resultierenden Bestimmung des Grammatikalisierungsgrades von *ten* auf.

Um den grammatischen Satus von *ten* zu bestimmen, wird in den folgenden Abschnitten auf die wichtigsten Ergebnisse der für diese Arbeit durchgeführten

theoretischen und empirischen Analyse⁴⁹ des Demonstrativpronomens *ten* eingegangen.

Im Rahmen der Untersuchung wird das gesamte Spektrum der Gebrauchsweisen und Funktionen von *ten* in dem Gegenwartspolnischen ermittelt. Dabei ergibt sich die Frage, ob die artikelartige Verwendung von *ten* vorwiegend ein umgangssprachliches Phänomen darstellt oder, ob sich der Gebrauch von *ten* in der Artikelfunktion in der geschriebenen Sprache etabliert hat. Ein weiteres Ziel der Distributionsanalyse liegt darin, unter Berücksichtigung des Kontextes das Zusammenwirken der Kodierungsmittel der Definitheit mit dem Demonstrativpronomen *ten* in der Artikelfunktion zu klären.

In der Distributions- und Merkmalsanalyse stehen folgende Themengebiete im Vordergrund:

- i. die Differenzierung der Gebrauchsweisen von *ten* in Hinblick auf seine Artikelhaftigkeit,
- ii. der obligatorische und fakultative Gebrauch von *ten*,
- iii. die Realisierung der deiktischen, anaphorischen, individualisierenden und der generischen Funktion von *ten* in der geschriebenen und gesprochenen Sprache,
- iv. die Auswirkung der Thema-Rhema-Gliederung auf das Vorkommen von *ten*,
- v. die Korrelation zwischen dem Gebrauch des Verbalaspekts und des Demonstrativpronomens *ten*,
- vi. die Realisierung von *ten* bei Subjekt und Objekt,
- vii. der Einfluss der Thema-Rhema-Gliederung auf die Voran- und Nachstellung von *ten*,
- viii. die Realisierung von *ten* in Bezug auf unterschiedliche Substantivklassen und das Merkmal der Belebtheit.

4.2 Die Differenzierung der Gebrauchsweisen von *ten*

Im folgenden Kapitel wird eine Differenzierung der Gebrauchsweisen von *ten* unternommen, mit dem Ziel, die artikelartigen Verwendungen von *ten* näher zu bestimmen. Die Häufigkeit des Vorkommens von *ten*, die oftmals als Anhaltspunkt für die Artikeldiskussion im Polnischen gilt, ist kein ausreichendes Kriterium für die Feststellung der Artikelhaftigkeit des polnischen Demonstrativpronomens *ten*. Als von besonderer Bedeutung erweist sich zunächst eine genaue Differenzierung

⁴⁹ Die Analyse basiert auf einer selbst erstellten Datensammlung, die Belege sowohl aus den polnischen Korpora IP-PAN („Polnische Akademie der Wissenschaft“) und PWN („Verlag der polnischen Wissenschaft“), der linguistischen Literatur als auch aus Blogs, elektronischen Zeitschriften, Büchern und Umgangssprache umfasst. Genaue Informationen zu der Methodik siehe Kapitel 1.4.

zwischen typischen Gebrauchsweisen von *ten* als Demonstrativpronomen gegenüber den Gebrauchsweisen von *ten* als Artikel. Es stehen folgende Fragen im Vordergrund: Wie lässt sich ein Demonstrativpronomen von einem Artikel abgrenzen? Welche Merkmale sind entscheidend, um den grammatischen Status von *ten* zu bestimmen? In welchem Grammatikalisierungsgrad befindet sich der polnische Artikelkandidat?

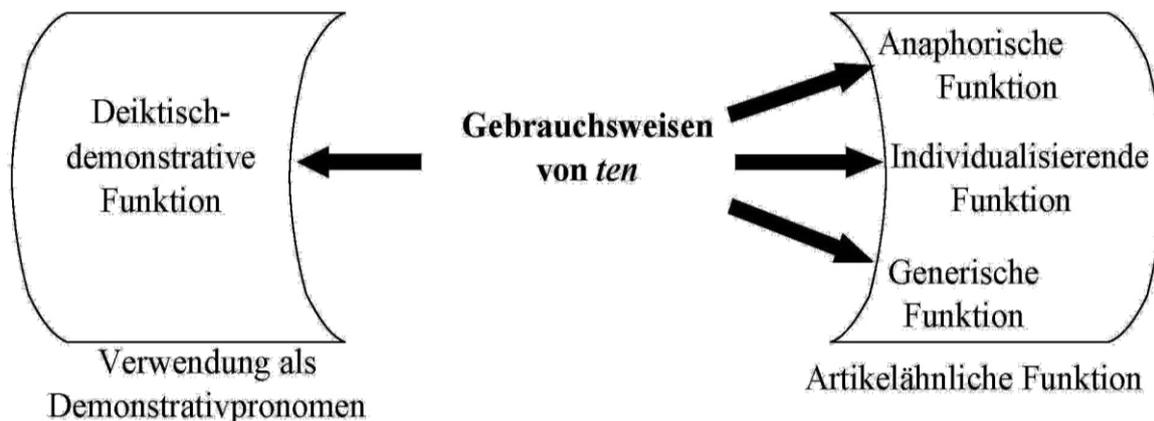
Um die Fragen beantworten zu können, ist eine funktionale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel vorzunehmen. Als Grundlage für die definitorische Einkreisung sowie die kategoriale und funktionelle Differenzierung des Demonstrativpronomens und des bestimmten Artikels dienen die Forschungserkenntnisse des Deutschen, die in Kapitel 2.2.2 ausgeführt sind. Die Tabelle 9 zeigt eine Zusammenstellung der wichtigsten Differenzierungsmerkmale zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel, die auf der Arbeit von Abraham (2007) basiert (vgl. Kapitel 2.2.2). Die klare Abgrenzung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel ist insofern wichtig, als dass sowohl das Demonstrativpronomen als auch der bestimmte Artikel Definitheit kodieren, wobei beide über unterschiedliche semantische, diskurssyntaktische Merkmale sowie darauf basierende Funktionen verfügen. Demnach zeichnet sich der bestimmte Artikel im Vergleich zum Demonstrativpronomen durch die Merkmale [-deiktisch], [+abstrakt], [-betont], [-erfragbar] aus sowie durch die anaphorische, individualisierende sowie generische Funktion.

Tabelle 9: Differenzierung zwischen Demonstrativpronomen und Definitartikel nach Abraham 2007, Piskorz 2011

	Demonstrativpronomen	Bestimmter Artikel
Semantische Merkmale	[+definit]	[+definit]
	[-abstrakt]	[+abstrakt]
	[+deiktisch]	[-deiktisch]
Funktion	a) deiktisch-demonstrativ	a) anaphorische Funktion
	b) identifizierend	b) individualisierende Funktion
	c) referenziell	c) generische Funktion

Die von Abraham (2007) vorgeschlagene Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel dient als Grundlage für die Abgrenzung und anschließende Analyse der artikelartigen Gebrauchsweisen von *ten* im Polnischen. Demnach wird die deiktisch-demonstrative Verwendung von *ten* als seine primäre Funktion klassifiziert. Als artikelartig sind anaphorische, individualisierende sowie generische Verwendungen von *ten* einzustufen (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Gebrauchsweisen von *ten* nach Piskorz (2011: 164)



Die anaphorische Verwendung erweist sich zwar als eine Schnittstelle zwischen dem Demonstrativpronomen und dem Artikel, sie wird jedoch in dieser Arbeit zu den artikelähnlichen Funktionen von *ten* gerechnet, da sie ausschlaggebend für die Bestimmung des Grammatikalisierungsprozesses hin zu dem bestimmten Artikel ist. Zudem verbergen sich unter der anaphorischen Funktion zahlreiche Kontexte, in denen *ten* obligatorisch realisiert wird.

An dieser Stelle sollen kurz die wichtigsten Differenzierungskriterien zwischen der deiktisch-demonstrativen und der anaphorischen Funktion wie Erfragbarkeit und Betontheit erwähnt werden. Demnach kommt die reine demonstrative Funktion von *ten* nur unter dem Satzakzent zum Ausdruck. Die anaphorische Funktion bleibt hingegen unbetont (vgl. Tęcza 2008: 455). Eine weitere Möglichkeit die Funktionen von *ten* zu ermitteln, bietet ein Fragetest an. Mit dem Fragetest lässt sich die deiktische Bedeutung mit dem Merkmal [+erfragbar] (vgl. Satz (127)) von der anaphorischen Funktion mit dem Merkmal [-erfragbar] (vgl. Satz (128)) abgrenzen.

(127) *Spójrz **ten pies** jest przezabawny! Który pies? Ten.* [+Zeigegeste]
,Schau mal, der Hund ist urkomisch! Welcher Hund?' Der. [+Zeigegeste]
(Tęcza 2008: 454)

(128) *Paul ma jamnika. **Ten pies** jest przezabawny. *Który pies? *Ten.*
,Paul hat einen Dackel. Der Hund ist komisch.' *Welcher Hund? *Der. (Tęcza
2008: 454)

Des Weiteren liefert die Distribution von *ten* relevante Hinweise darauf, ob eine deiktische oder anaphorische Verwendung von *ten* vorliegt. Demnach kommt *ten* in deiktischer Funktion ausschließlich vorangestellt vor (vgl. Sätze (129), (130)). Im Gegensatz zur deiktischen Funktion kann *ten* in der anaphorischen Funktion sowohl pränominal als auch postponiert auftreten (vgl. Sätze (131), (132)).

(129) *Matematyki uczy **ten nauczyciel**, co języka angielskiego.*
,Mathe wird von demselben Lehrer unterrichtet wie Englisch.'

(130) **Matematyki uczy **nauczyciel ten**, co języka angielskiego.*
,Mathe wird von demselben Lehrer unterrichtet wie Englisch.'

(131) *Nie zdziwiło mnie to, czego dowiedziałem się o starym sąsiedzie. **Ten człowiek** nigdy mi się nie podobał.*
,Es wunderte mich gar nicht, was ich über den alten Nachbarn erfahren habe.
Dieser Mensch gefiel mir nie.' (Gaca 1991: 63)

(132) *Nie zdziwiło mnie to, czego dowiedziałem się o starym sąsiedzie. **Człowiek ten** nigdy mi się nie podobał.*
,Es wunderte mich gar nicht, was ich über den alten Nachbarn erfahren habe.
Dieser Mensch gefiel mir nicht.' (Gaca 1991: 63)

Im Vordergrund der folgenden Abschnitte stehen die Beschreibung und Analyse der einzelnen Funktionen von *ten*, wobei das Augenmerk auf die Herausarbeitung der artikelartigen Verwendungen von *ten* gerichtet ist.

4.2.1 Die deiktisch-demonstrative Funktion

Zunächst wird auf die primäre deiktisch-demonstrative Verwendung von *ten* eingegangen, die zum einen als Definitheit und „Zeigegeste“, zum anderen als

Ausdruck der Opposition Nahdeixis/Ferndeixis erfasst wird. Dabei ist *ten* ‚dieser‘ ein unmarkiertes Glied von *tamten* ‚jener‘ und bezeichnet Nähe.⁵⁰ *Ten* verweist demnach auf ein identifizierbares Objekt in der unmittelbaren Äußerungssituation und leistet damit eine eindeutige Referenz (vgl. Satz (133)) (vgl. Pisarkowa 1969: 71, Miodunka 1974: 47, Tęcza 2009: 443).

(133) *Podasz mi proszę tę książkę?*
Reichen: 2.PS.SG. PRÄS. PF. mir bitte dieses Buch: AKKO:F.SG.?
,Reichst du mir bitte dieses Buch.’

In Beispielsatz (133) ist die Definitheit situationsabhängig und resultiert aus der deiktisch-demonstrativen Verwendung von *ten*. Mit *ten* wird ein Bezug auf ein Element genommen, das in der unmittelbaren Gesprächssituation präsent ist. Die daraus resultierende situationsgebundene Definitheit ist in Satz (133) mit einer Zeigegeste verbunden.⁵¹ Mit dem Pronomen *tamten* ‚jener‘ wird hingegen ein Element bezeichnet, das eine Lokalisierung in der Ferne im Vergleich zu einem anderen Element markiert (vgl. Satz (134)).

(134) *Daj mi tamten kawałek, nie ten, który mi dajesz, nie ten, który jest bliżej.*
,Gib mir jenes (andere) Stück, nicht das, das du mir gerade gibst, nicht das, das näher ist.’ (Topolińska 1976: 58)

Interessant ist, dass *ten* häufiger anstelle von *tamten*, also in distalen Kontexten, im gesprochenen Polnisch verwendet wird (vgl. Satz (135)). Miodunka (1974) sieht darin ein Anzeichen für den Verlust der ursprünglichen semantischen Bedeutung von *ten* (vgl. Miodunka 1974: 48, 87). In Beispielsatz (136) wird dagegen die normative Gebrauchsweise von *ten* und *tamten* präsentiert.

⁵⁰ Topolińska (1976) zufolge verfügt *tamten* über ähnliche Funktionen wie *ten*. *Tamten* kann deiktisch, anaphorisch und als Ersatz der dritten Person gebraucht werden. Die beiden Pronomen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich des Merkmals Distanz, wobei das Nähere mit *ten*, das Fernere gelegene mit *tamten* bezeichnet wird (vgl. Topolińska 1976: 57).

⁵¹ Bei der Identifizierung durch den Situationskontext handelt es sich um *demonstratio ad oculos* in der Terminologie von Bühler (1934), die als räumliche Deixis im Zeigefeld des Sprechers aufzufassen ist (vgl. Bühler 1934: 137).

(135) *Nie wiem, co mam kupić:* **tę** *bluzkę* czy **tę?**
 Ich weiß nicht, was ich kaufen soll: diese Bluse: AKKO:F.SG. oder diese?

‚Ich weiß nicht, was ich kaufen soll: die Bluse oder diese.‘ (Mendoza 2004: 278)

(136) *Nie wiem, co mam kupić:* **tę** *bluzkę* czy **tamtą?**
 Ich weiß nicht, was ich kaufen soll: diese Bluse: AKKO:F.SG. oder jene?

‚Ich weiß nicht, was ich kaufen soll: die Bluse oder jene.‘ (Mendoza 2004: 278)

Die Tendenz zur Neutralisierung der Opposition von Nah-Deixis und Fern-Deixis zugunsten von *ten* zeichnet sich hauptsächlich im gesprochenen Polnischen und in den Dialekten ab (vgl. Kryk 1987: 34, Topolińska 1976: 58, Bartnicka et al. 2004: 294, Mendoza 2004: 272). In der Forschung wird auch die Ansicht vertreten, dass *ten* bereits hinsichtlich Nähe und Ferne unmarkiert ist. Um die nah- oder ferndeiktische Funktion zu verdeutlichen, werden Lokaladverbien *tu*, *tutaj* ‚hier‘ vs. *tam* ‚dort‘ in Verbindung mit *ten* verwendet (137)) (vgl. Miodunka 1974: 51, Mendoza 2009: 116).

(137) *Jak to, która sukienka? **Ta tu** sukienka?*

‚Wie, welches Kleid? Dieses Kleid hier?‘ (Mendoza 2004: 255)

Am deutlichsten ist die Opposition von Nah- und Ferndeixis bei der Verbindung der Pronomen *ten* und *tamten* nur mit Zeitadverbien erkennbar. In den Ausdrücken wie *w tym tygodniu* ‚in dieser Woche‘, *w tym roku* ‚in diesem Jahr‘ drückt *ten* seine primäre proximale Bedeutungskomponente aus. Das Pronomen *tamten* bezeichnet hingegen Ferne in Wendungen wie *w tamtym tygodniu* ‚in jener Woche‘, *w tamtym roku* ‚in jenem Jahr‘ (vgl. Miodunka 1974: 52).

Bezogen auf die deiktische Funktion differenziert Wiemer (1997: 192f) zwischen zwei Arten von Deixis: *deixis in praesentia* und *deixis in absentia*. Für Wiemer besteht der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Arten der Deixis in der deiktischen Zeigefunktion der *deixis in praesentia*. Die Funktion von *deixis in absentia* liegt Wiemer zufolge in der Vergegenwärtigung des Wissens. Wiemer stellt ferner fest, dass die beiden Arten der Deixis auf anderen Quellen der referenziellen Verfügbarkeit beruhen. Bei der *deixis in praesentia* befindet sich der Referent in der unmittelbaren Kommunikationssituation (vgl. Satz (138)).

(138) *Podaj mi proszę **ten talerz, ten** na stole!*

‚Gib mir bitte diesen Teller, diesen auf dem Tisch.‘

In *deixis in absentia* wird dagegen die Definitheit des Referenten vorausgesetzt, selbst wenn er im Gespräch nicht präsent sowie im vorherigen Diskurs nicht erwähnt worden ist (vgl. Satz (139)) (vgl. Wiemer 1997: 192). Die Verwendung von *ten* in den Sätzen (139) und (140) signalisiert, dass der Sprecher annimmt, dass der Hörer weiß, wer oder was gemeint ist. Der Referent gehört somit zum geteilten Wissen von Sprecher und Hörer. Auffallend ist, dass der Gebrauch von *ten* regelmäßig in der indefiniten Rhema-Position zur Markierung der Definitheit erfolgt.

(139) *Przyniosłeś mi **tę książkę**?*

‚Hast du mir dieses Buch zurückgebracht.‘

(140) *Oglądałeś wczoraj **ten film** o nowym premierze?*

‚Hast du dir gestern den Film über den neuen Premierminister angeschaut?‘

(Tęcza 2013: 452)

Das Anzeigen des gemeinsamen Wissens mithilfe von *ten* gehört nicht nur zu dem festen Bestandteil der polnischen Umgangssprache, sondern spielt eine wesentliche Rolle bei der Diskussion über die artikelartige Verwendung der Demonstrativa in dem gesamten westslavisches Sprachraum. Ein derartiger Gebrauch⁵² ist sowohl für die tschechische (vgl. Satz (141)) als auch für die obersorbische Alltagssprache (vgl. Satz (142)) charakteristisch und wird in Hinblick auf die Frage der Artikelhaftigkeit der Demonstrativa in der slavistischen Forschung diskutiert (vgl. Topolińska 1981: 46, Wiemer 1997: 192, Breu 2004: 23, Tęcza 2013: 452).

(141) *Dej mi **ten klíč**, já to zkusím odemknout sám.*

‚Gib mir den Schlüssel, ich probiere die Tür selbst aufzusperren‘ (Mendoza 2004: 8)

(142) *Čora sym ja zas **towo muža** widzał.*

‚Gestern habe ich wieder den Mann gesehen.‘ (Breu 2004: 19)

⁵² In der Forschung wird auch der von Bühler (1934) geprägte Begriff *Deixis am Phantasma* an dieser Stelle verwendet. Himmelmann (1997) spricht dabei von anamnestischer Funktion, Berger (1993) hingegen von erinnernder Funktion.

Zum Abschluss soll auf das Phänomen der Verdopplung der deiktischen Pronomen in den polnischen Dialekten hingewiesen werden. Die Realisierung der zusammengesetzten Formen von *to* und *ten* wie *toten*, *tota*, *toto* tritt vor allem in kleinpolnischen Dialekten und Mundarten auf (vgl. Sätze (143) und (144)). Die verdoppelten Pronomen werden nach Numerus, Kasus und Genus dekliniert und signalisieren deiktische Referenz.

(143) *Kupiłam **toten ser** mały, biały twaróg.* (Kurdyła 2021: 188)

„Ich habe diesen Käse gekauft, den kleinen, weißen Quark.“

(144) *Mamy nie takie jak **tote** zeszyty, inne takie niebieskie.* (Kurdyła 2021: 188)

„Wir haben keine derartigen Hefte, sondern andere blaue.“

Das dialektale Phänomen der Verdopplung der Pronomen existiert auch in Form von *tuten*, *tutent* in Kleinpolen, Schlesien, Masowien, Großpolen und in der Kaschubei. Kurdyła (2021: 190) weist darauf hin, dass diese Reduplikation ein allgemein slawisches Phänomen darstellt, wie z.B. im tschechischen Pronomen *toto*, *tento*, oder slowakischen *toten*.

4.2.2 Die anaphorische Funktion

Im Mittelpunkt der artikelähnlichen Gebrauchsweisen von *ten* steht die anaphorische Verwendung von *ten*, die nicht nur für die gesprochene Sprache charakteristisch ist, sondern auch in der Schriftsprache verbreitet ist. Hervorzuheben ist, dass die anaphorische Referenz im Polnischen primär durch andere Ausdrucksmittel beispielsweise durch ein Null-Subjekt (Null-Anapher), ein Personalpronomen der dritten Person oder das anaphorische Pronomen *ów* realisiert wird (vgl. Kapitel 3.5). Bei der anaphorischen Funktion von *ten* handelt es sich Wiemer (1997) zufolge um *discursive descriptions*, also um typische Fälle der nominalen Anapher, die im Deutschen durch den bestimmten Artikel signalisiert werden. Zu den *discursive descriptions* gehören anaphorische Verweise, deren Definitheit durch Bezugnahme auf den davor im Diskurs eingeführten Referenten resultiert. Die Wiederaufnahme erfolgt entweder durch wörtliche Wiederholung oder durch ein Hyperonym oder ein Synonym (vgl. Wiemer 1997: 195). Bei der Realisierung des anaphorisch gebrauchten *ten* lässt sich ein bedeutender Unterschied zwischen der Umgangssprache und der Standardsprache feststellen. In der Umgangssprache ist eine Tendenz zu erkennen, *ten* in fakultativen Positionen zu verwenden, im Vergleich zu der

Standardsprache, in der nur einige anaphorische Kontexte obligatorisch mit *ten* markiert werden (vgl. Kapitel 4.2.5). Bemerkenswert ist, dass das anaphorische *ten* dem Bezugswort sowohl nach- als auch vorangestellt werden kann.⁵³ Die Verwendung des anaphorischen *ten* hängt vorwiegend von dem semantischen Verhältnis zwischen Antezedens und anaphorischer Nominalphrase sowie der Thema-Rhema-Gliederung ab (vgl. Fontański 1974: 74, Karolak 1984: 45, Grucza 2002: 245, Mendoza 2004: 245 f.) (vgl. Kapitel 4.4.1). In Bezug auf das semantische Verhältnis zwischen Antezedens und anaphorischer Nominalphrase werden folgende Relationen von *ten* unterschieden: Kern-Nomen-Gleichheit, Kern-Nomen-Synonymie, Kern-Nomen-Hyponymie oder Kern-Nomen-Hypernomie (vgl. Gaca 1989: 142, Grucza 2002: 245). Dabei ist das semantische Verhältnis zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase nicht allein für die Setzung von *ten* verantwortlich, sondern steht in der Wechselbeziehung zur Thema-Rhema-Gliederung des Satzes. Für die Kern-Nomen-Gleichheit ist die Distanz zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase entscheidend. Steht die wiederaufgenommene Nominalphrase in der thematischen Position, ist die Setzung des Demonstrativpronomens *ten* nicht notwendig (vgl. Satz (145)) (vgl. Gaca 1989: 134, 1991: 62). In Beispielsatz (145) wird ein neuer Referent *dziewczynkę* ‚Mädchen‘ am Satzende in die rhematische Position eingeführt. Bei der Wiederaufnahme steht die koreferente Nominalphrase in thematischer Position. In diesem Fall sichert die thematische Position den anaphorischen Bezug der wiederholenden Nominalphrase. Die Verwendung des Demonstrativpronomens *ten* ist hierbei redundant, dennoch tritt sie häufig im Polnischen auf (vgl. Satz (146)).

(145) *Wyrzałam za drzwi. Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. **Dziewczynka** weszła do pokoju.*

‚Ich schaute durch den Türspalt hinaus. Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. (Das) Mädchen kam ins Zimmer.‘

(146) *Wyrzałam za drzwi. Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. **?Ta dziewczynka** weszła do pokoju.*

‚Ich schaute durch den Türspalt hinaus. Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.‘

⁵³ Auf die Thematik der Voranstellung und Nachstellung des anaphorischen *ten* wird in Kapitel 4.4.1 ausführlich eingegangen.

Im Gegensatz zu der thematischen Position wird *ten* in der rhematischen Position obligatorisch gebraucht, wenn Bezug auf den im vorausgehenden Satz eingeführten Referenten genommen werden soll. *Ten* bewirkt in diesem Fall die Erhaltung der Koreferenz (vgl. Szwedek 1976: 266 ff.). Szwedek (1976) verdeutlicht dies am folgenden Satz (147):

(147) *Widziałem jak do pokoju wchodził **mężczyzna**. Kiedy wszedłem zobaczyłem, że przy oknie stał **ten mężczyzna**.*

‚Ich sah, wie ein Mann ins Zimmer ging. Als ich hineinging, sah ich, dass der Mann am Fenster stand.‘ (Szwedek 1976: 266)

Der folgende Satz (148) zeigt hingegen, dass die Auslassung von *ten* bei der wörtlichen Wiederaufnahme *mężczyzna* ‚Mann‘ die Koreferenz in der Rhema-Position verhindert.

(148) *?Widziałem jak do pokoju wchodził **mężczyzna**. Kiedy wszedłem zobaczyłem, że przy oknie stał **mężczyzna**.*

‚Ich sah, wie ein Mann ins Zimmer ging. Als ich hineinging, sah ich, dass ein Mann am Fenster stand.‘ (modifiziert nach Szwedek 1976: 266)

Bei der Kern-Nomen-Synonymie spielt der semantische Zusammenhang zwischen der einführenden und wiederaufgenommenen Nominalphrase eine entscheidende Rolle (vgl. Grucza 2002: 244). Besteht zwischen der im Thema wiederaufgenommenen Nominalphrase und dem Antezedens ein deutlicher semantischer Zusammenhang, ist die Verwendung von *ten* fakultativ (vgl. Satz (149)). Ist der semantische Zusammenhang jedoch nicht eindeutig erkennbar, ist die Setzung des Demonstrativpronomens *ten* obligatorisch (vgl. Satz (150)).

(149) *Dziękujemy za piękny **podarunek**. **Ten prezent** sprawił nam dużo radości.*

‚Ich danke für die schöne Bescherung. Das Geschenk hat uns viel Freude bereitet.‘

(150) *Zosia mówiła do **gospodarza chaty**: [...] **Ten chłop** drażnił ją swoją jasną, ale nieodgadnioną twarzą.*

‚Zosia sagte zum Besitzer der Hütte: [...] Der Bauer hat sie mit seinem heiteren, aber geheimnisvollen Gesicht irritiert.‘ (Mendoza 2004: 264)

Hinsichtlich der Kern-Nomen-Hyponymie und Hypernomie vertritt Gaca (1991: 62) den Standpunkt, dass die Verwendung von *ten* zur Sicherung der anaphorischen Referenz in der Thema-Position obligatorisch ist (vgl. Satz (151)). Grucza (2002) bestätigt die Erkenntnisse von Gaca (1991), dass die Relationen der Über- und Unterordnung zwischen dem Antezedens und der wiederaufnehmenden Nominalphrase durch das anaphorische *ten* signalisiert werden sollen (vgl. Gaca 1991: 62f, Grucza 2002: 245). Diese Art der Wiederaufnahme basiert laut Gaca (1991) und Grucza (2002) auf der ontologischen Teil-Ganzes-Relation und wird durch assoziative Relationen zwischen der einführenden und wiederaufnehmenden Nominalphrase realisiert. Ähnlich wie bei der Kern-Nomen-Synonymie ermöglicht die Setzung von *ten* die Herstellung der Koreferenz (vgl. Satz (151)).

(151) *Państwo Jankowscy żyją i pracują w **Krakowie**. **To miasto** ich zachwyca.*

‚Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet in Krakau. Die Stadt begeistert sie.‘

Des Weiteren soll angemerkt werden, dass die anaphorische Verwendung von *ten* mit Substantiven wie *sprawa* ‚Angelegenheit‘, *sytuacja* ‚Lage‘, *problem* ‚Problem‘, *proces* ‚Prozess‘, *przyczyna* ‚Ursache‘, *warunek* ‚Bedingung‘ mit hoher Frequenz im Gegenwartspolnischen realisiert wird (vgl. Miodunka 1974: 51, Fontański 1986: 121). In Satz (152) kann sich die anaphorische Nominalphrase *ta sprawa* ‚die Angelegenheit‘ auf einen gesamten vorausgehenden Satz beziehen.

(152) *Karol ma już 29 lat i nie zakończył jeszcze studiów. **Ta sytuacja** obciąża go bardzo.*

‚Karol ist 29 Jahre alt und er hat sein Studium noch nicht abgeschlossen.

Diese Situation belastet ihn sehr.‘

Weiterhin kann der anaphorische Bezug aufgrund der engen semantischen Beziehungen zwischen anderen Wortklassen, u. a. zwischen einem Adjektiv und einem Nomen (vgl. Satz (153)) sowie einem Verb und einem Nomen (vgl. Satz (154)), realisiert werden.⁵⁴ Der im Gegenwartspolnischen weit verbreitete Gebrauch von *ten* bei deadjektivischen oder deverbalen Nominalphrasen ist nach Topolińska (1976: 56) und Grucza (2002: 245) obligatorisch.

⁵⁴ Die substantivierende Funktion, die auch für tschechische und sorbische Demonstrativpronomen charakteristisch ist, klassifiziert Berger (2008: 12) als Grenzfall zum Ausdruck der semantischen Definitheit.

(153) *Jan jest bardzo **pilny**. **Ta pilność** zadziwia wszystkich.*

‚Jan ist sehr fleißig. Der Fleiß verwundert alle.‘

(154) *Wypuszczone ze skafandra powietrze **syczało**. **Ten dziwny syk** miał w sobie coś niesamowitego.*

‚Die aus dem Raumanzug ausgelassene Luft zischte. Das komische Zischen hat etwas Ungeheuerliches.‘ (Grucza 2002: 245)

Erwähnenswert ist ferner, dass die indirekte anaphorische Referenz im Polnischen nicht mit *ten* realisiert werden kann. Die indirekte Anapher⁵⁵, bei der die Identifizierbarkeit des Referenten auf einem Assoziationsverhältnis zu einem zuvor erwähnten Referenten beruht, wird im Deutschen hingegen durch den bestimmten Artikel markiert (vgl. Tęcza 2013: 451). In Beispielsatz (155) hat der Referent *ekran* ‚der Bildschirm‘ im Vergleich zu der deutschen Übersetzung keinen Determinierer. An dieser Stelle kann mithilfe von *ten* kein assoziativ motiviertes Wissen über den vorerwähnten Referenten *telewizor* ‚Fernseher‘ kodiert werden. Die Setzung des Demonstrativpronomens *ten* bei dem Referenten *ekran* ‚der Bildschirm‘ ist ungrammatisch (vgl. Satz (156)).

(155) *W garażu stał **stary telewizor**. **Ekran** był mocno zakurzony.*

‚In der Garage stand ein alter Fernseher. Der Bildschirm war stark verstaubt.‘
(Tęcza 2013: 451)

(156) *W garażu stał **stary telewizor**. ***Ten ekran** był mocno zakurzony.*

‚In der Garage stand ein alter Fernseher. Der Bildschirm war stark verstaubt.‘
(Tęcza 2013: 451)

Auch wenn die grammatische Norm die Setzung von *ten* in assoziativ-anaphorischen Bezügen nicht erlaubt, lässt sich ein derartiger Gebrauch in der Umgangssprache vereinzelt belegen (vgl. Satz (157)). Ferner ist die Wiederaufnahme der possessiven Relation durch *ten*, die auf der assoziativen Teil-Ganzes-Relation beruht, im mündlichen Diskurs möglich (vgl. Satz (158), vgl. Kapitel 4.2.5). Hier ist *ten* durch ein Possessivpronomen *jej* ‚ihr‘ austauschbar (vgl. Satz (159)).

⁵⁵ Der Begriff *indirekte Anapher* stammt von Schwarz (1997: 449).

(157) Nie kupiłam **chleba**. ***Ta piekarnia** była zamknięta.

„Ich habe kein Brot gekauft. Die Bäckerei war schon geschlossen.“

(158) **Piosenka w radiu zainteresowała Monikę, ale jeszcze nigdy nie słyszała o tym wykonawcy.**

„Das Lied im Radio hat das Interesse von Monika geweckt, sie hat aber noch nie etwas von diesem Sänger gehört.“

(159) **Piosenka w radiu zainteresowała Monikę, ale jeszcze nigdy nie słyszała o jej wykonawcy.**

„Das Lied im Radio hat das Interesse von Monika geweckt, sie hat aber noch nie etwas von dem Sänger gehört.“

Abschließend ist die kataphorische Funktion von *ten* zu erwähnen, die zusammen mit dem anaphorischen Gebrauch im Bereich Textphorik anzusiedeln ist. Bei dem kataphorischen Verweis ergibt sich die Definitheit des Referenten durch den nachfolgenden Relativsatz (vgl. Kryk 1987: 74, Tęcza 2013: 452). In Satz (160) weist *ten* auf einen Referenten hin, der im Relativsatz weiter präzisiert wird. Bei der kataphorischen Wiederaufnahme wird die Identifizierung der Referenten durch die Verwendung von Relativsätzen mit dem Relativpronomen *który* ‚der‘ erreicht. *Ten* bildet dabei ein Korrelat für den folgenden Relativsatz.

(160) *Prosiłam, żebyś mi oddał tę książkę, którą ci pożyczyłam wczoraj.*

„Ich habe darum gebeten, dass du mir das Buch zurückgibst, das ich dir gestern ausgeliehen habe.“

Auch in Satz (161) wird der Referent kataphorisch in den Text eingeführt. Dabei wird mithilfe des Demonstrativpronomens *ten* auf eine Einheit verwiesen, die im folgenden Relativsatz eindeutig identifiziert wird.

(161) *Wciąż myślę o tej historii, którą mi wczoraj powiedziałeś.*

„Ich denke immer an die Geschichte, die du mir gestern erzählt hast.“ (Tęcza 2013: 452)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die ausgeprägte Realisierung des anaphorischen *ten* als typisches Merkmal der Gegenwartssprache klassifiziert wird (vgl. Nieckula 1993: 110). Als besonders interessant erweist sich in diesem

Zusammenhang die zurückgegangene Verwendung des anaphorischen Pronomens *ów* im Gegenwartspolnischen (vgl. Kapitel 3.5). Bisher fehlen jedoch Untersuchungen darüber, ob ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Verschwinden des Pronomens *ów* aus der Gegenwartssprache und der Ausbreitung der anaphorischen Funktion von *ten* besteht.

4.2.3 Die individualisierende Funktion

Eine weitere Domäne von *ten* in der artikelähnlichen Funktion betrifft die Markierung von Individuen, die in der Literatur als individualisierende Funktion bezeichnet wird (vgl. Miodunka 1974: 55, Topolińska 1981: 48 f., Fontański 1986: 101 f., Mendoza 2004: 275). Die individualisierende Verwendung von *ten* ermöglicht die Identifizierung des Referenten als ein Element einer Klasse und nicht als Klasse selbst (vgl. Satz (162)).⁵⁶ Die Auslassung von *ten* löst im Polnischen eine generische Lesart aus (vgl. Satz (163)).

(162) *Nie powinnaś nosić tej czerwonej sukienki.*

‚Du solltest das rote Kleid nicht tragen.‘ (Mendoza 2004: 275)

(163) ?? *Nie powinnaś nosić czerwonej sukienki.*

‚Du solltest kein rotes Kleid tragen.‘ (Mendoza 2004: 275)

Für Fontański (1986: 102f.) spielt die individualisierende Funktion eine entscheidende Rolle beim verbreiteten Aufkommen des Demonstrativpronomens *ten* im Gegenwartspolnischen. Fontański sieht in der individualisierenden Funktion einen entscheidenden Faktor, der sich auf das obligatorische Vorkommen von *ten* auswirkt. Durch die Setzung von *ten* wird nach Fontański (1986) ein Kontrast zu der gleichen Klasse der Referenten erzeugt (vgl. Satz (164)). Es wird eine Aussage gemacht, die nur für den Referenten gilt, nicht aber für die anderen Elemente der Klasse. Hinsichtlich der syntaktischen Distribution stellt Fontański fest, dass *ten* in individualisierender Funktion nicht postponiert werden kann (vgl. Satz (165)) (vgl. Fontański 1986: 102f.).

⁵⁶ Die individualisierende Funktion entspricht nach Berger (2008) dem Begriff der *einschränkenden Deskriptionen*.

(164) [...] *jeszcze raz pomyślała o spokoju **tych ludzi** i ich zdolności znoszenia złych wydarzeń.*

„[...] noch einmal dachte sie über die Gelassenheit dieser Menschen und ihre Fähigkeit [nach,] mit den schwierigen Erlebnissen umzugehen.“ (Fontański 1986: 143)

(165) **?[...] jeszcze raz pomyślała o spokoju ludzi tych i ich zdolności znoszenia złych wydarzeń.*

„[...] noch einmal dachte sie über die Gelassenheit dieser Menschen und ihre Fähigkeit [nach,] mit den schwierigen Erlebnissen umzugehen.“ (Fontański 1986: 143)

Anzumerken ist ferner, dass zwischen der individualisierenden und der deiktisch-demonstrativen Funktion Überschneidungen bestehen. Demnach tritt sowohl das demonstrative als auch das individualisierende *ten* vorangestellt auf. Beide ermöglichen die Identifizierung eines Referenten durch Erzeugung eines Kontrastes zu einer Gruppe der Referenten. Aufgrund dessen erweist sich die Abgrenzung zwischen der individualisierenden (vgl. Satz (166)) und der deiktisch-demonstrativen Funktion (vgl. Satz (167)) häufig als problematisch. Das wichtigste Unterscheidungskriterium zwischen den beiden Funktionen äußert sich Fontański (1986) zufolge in der Zeigegeste, die mit der deiktisch-demonstrativen Bedeutung einhergeht (vgl. Fontański 1986: 143).

(166) *Jedyny przedmiot rozmowy profesora z uczniem stanowiły **te słowa**.*

„Den einzigen Gesprächsgegenstand zwischen dem Professor und dem Schüler bildeten diese Worte.“ (Fontański 1986:143)

(167) ***To zdjęcie** jest dobre, ale **to** z Hawajów było lepsze.*

„Das Foto ist gut, aber das aus Hawaii war besser.“ (Kryk 1987: 62)

Bezüglich der diachronen Herauskristallisierung der Funktionen des bestimmten Artikels weist Abraham (2011: 67) darauf hin, dass der bestimmte Artikel im Deutschen ursprünglich über eine „deiktisch-individuierende“ sowie „referenziell-anaphorische“ Funktion verfügte. Die deiktisch-individuierende Funktion signalisiert Abraham (2011: 67) zufolge eine Vordergrundierung und ist auch durch „verbale Perfektivität kodierbar“. Im Polnischen ist die deiktisch-individuierende Funktion von

ten insbesondere mit Massenomen (vgl. Satz (168)) und mit Abstrakta (vgl. Satz (169)) in der rhematischen Position sichtbar. Die deiktisch-individuierende Lesart der Nominalphrasen wird zusätzlich durch den perfektiven Aspekt verstärkt (vgl. Sätze (168), (169)).

(168) *Aniu, zjedz proszę **tę zupę**. Zaraz wystygnie.*
,Ania, iss bitte die Suppe. Sie wird bald kalt.'

(169) *Wszystkich zaskoczyła **ta przyjaźń** Antka i Gosi.*
,Alle hat die Freundschaft zwischen Anton und Gosia überrascht.'

In Anlehnung an Miodunka (1974) erwägt Mendoza (2004) auch einen anderen Fall, in dem Individuen-Referenz von *ten* realisiert wird (vgl. Satz (170)). Mendoza weist darauf hin, dass *ten* die Referenz auf einen Typ signalisieren kann. In Beispielsatz (170) markiert *ten*, dass „der Referent x das Element einer Klasse X ist“ (vgl. Mendoza 2004: 275). *Ten* individualisiert hier eine Gruppe von Pflanzen und stellt sie kontrastiv gegenüber der gesamten Klasse der Pflanzen dar. In dieser Verwendung ist *ten* nach Mendoza (2004) obligatorisch. In Satz (171) bewirkt das Auslassen von *ten* eine generische Lesart der Nominalphrase *rośliny*, die zu einer falschen semantischen Interpretation führt (vgl. Satz (171)).

(170) ***Te rośliny** kwitną jesienią.*
,Diese Pflanzen blühen im Herbst.' (Mendoza 2004: 275)

(171) ***Rośliny** kwitną jesienią.*
,Pflanzen blühen im Herbst.'

Auch das anaphorisch verwendete *ten* kann individualisierend wirken. Die individualisierende Wirkung von *ten* tritt vor allem bei der Wiederaufnahme von deadjektivischen und deverbalen Nominalphrasen sowie Abstrakta ein (vgl. Satz (172)) (vgl. Grucza 2002: 244).

(172) *To była szczególnie **piękna** dziewczyna. **Ta piękność** działała jak jakaś niesamowita siła przyciągania.*
,Das war wirklich ein besonders schönes Mädchen. Die Schönheit wirkte wie eine unheimliche Anziehungskraft.' (Grucza 2002: 244)

In Hinblick auf die Differenzierung der Funktionen zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen vertritt Wiemer (1997) die Ansicht, dass sich mit der individualisierenden Funktion der wesentliche Unterschied zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen ausmachen lässt. Dazu stellt Wiemer fest, dass der bestimmte Artikel einen Referenten individualisiert, wohingegen das Demonstrativpronomen einen Referenten nur identifiziert. Die individualisierende Funktion des bestimmten Artikels wird von Wiemer (1997) folgendermaßen definiert:

Einen Referenten zu individualisieren, heißt mit anderen Worten, ihn innerhalb des gerade den Diskurspartnern zur Verfügung stehenden Wissens (besser: des ihnen nach Ansicht des Sprechers zur Verfügung stehenden Wissens) mit sparsamen Mitteln zu aktualisieren. (Wiemer 1997: 200)

Die Identifizierung bedeutet für Wiemer, dass „ein als bekannt vorausgesetzter Referent von neuem als ein Objekt etabliert und von anderen Vertretern seiner Klasse explizit abgegrenzt wird“ (Wiemer 1997: 200). Die Definition der Identifizierung nach Wiemer (1997) entspricht der Auffassung der Individualisierung nach Fontański (1986) und Mendoza (2004). Wiemer (1997: 200) vertritt den Standpunkt, dass *ten* im Polnischen überwiegend eine Nominalphrase identifiziert und nicht individualisiert. In Anbetracht der Markierung der individualisierenden Referenz von *ten* betont Wiemer, dass die Individualisierung und die Identifizierung eng zusammenhängen und sich häufig schwer voneinander abgrenzen lassen (vgl. Wiemer 1997: 199 ff.).

4.2.4 Die generische Funktion

Im Vordergrund des Kapitels steht die generische Funktion, die als eine der letzten Funktionen auf dem Grammatikalisierungsweg hin zu dem bestimmten Artikel vom Demonstrativpronomen erworben wird. Im Falle des Polnischen lässt sich generell festhalten, dass generische Aussagen nicht mit *ten* markiert werden (vgl. Mendoza 2004: 274). So sind Sätze wie der Beispielsatz (173) ungrammatisch und treten auch in der spontanen Sprache nicht auf.

(173) ***Ten kot** jest ssakiem.

‚Die Katze ist ein Säugetier.‘

Bei diesem Grundtyp einer generischen Aussage, der eine Klasse von Objekten in eine größere Klasse einstuft, wird die entsprechende generische Bedeutung der

Nominalphrase im Polnischen durch die thematische Stellung sowie die Verwendung des Singulars (vgl. Satz (174)) oder Plurals (vgl. Satz (175)) signalisiert (vgl. Engel 1999: 821, Topolińska 2009: 185, Mendoza 2004: 274, Tęcza 2013: 453).

(174) **Pies jest ssakiem.**

‚Der Hund ist ein Säugetier.‘

(175) **Psy są ssakami.**

‚Hunde sind Säugetiere.‘

Es gibt jedoch Fälle, in denen *ten* eine generische Referenz signalisieren kann. Es handelt sich um bildhafte generische Vergleiche, die häufig in der gesprochenen Sprache vorkommen. In diesen Wendungen besteht die Funktion von *ten* darin, Typen-Generizität zu markieren (vgl. Sätze (176), (177)). Bemerkenswerterweise werden die bildhaften generischen Vergleiche im Deutschen mit dem unbestimmten Artikel wiedergegeben (vgl. Bacz 1991: 11, Mendoza 2004: 274, Tęcza 2013: 454).

(176) **Piękna jak *ta lala*.**

‚Schön wie eine Puppe.‘

(177) **Sam jak *ten palec*.**

‚Einsam wie ein Finger.‘

4.2.5 Der Gebrauch von *ten* in der gesprochenen und geschriebenen Sprache

Der folgende Abschnitt widmet sich der Frage, ob die artikelartige Verwendung von *ten* in der geschriebenen Sprache etabliert ist oder vorwiegend ein umgangssprachliches Phänomen darstellt. Die zu diesem Ziel durchgeführte Distributionsanalyse basiert auf den in Kapitel 4.2 ausgeführten Differenzierungskriterien für die demonstrative und artikelartige Verwendung von *ten*. Demnach zeichnet sich der bestimmte Artikel im Vergleich zum Demonstrativpronomen durch die Merkmale [-deiktisch], [+abstrakt], [-betont], [-erfragbar] aus sowie durch die anaphorische, individualisierende sowie generische Funktion. Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht die Realisierung der einzelnen Funktionen von *ten*, die anhand der Belege aus den Gesprächen, Blogs sowie aus der Presse und Prosa analysiert werden.

Anhand des ausgewerteten Materials lassen sich verschiedene Realisierungsmuster des anaphorisch gebrauchten *ten* in der Umgangssprache festhalten, die sonst in der Standardsprache fakultativ oder grammatisch markiert sind. Im Folgenden werden ausgewählte auffällige Gebrauchstendenzen besprochen, wie z.B. Kern-Nomen-Synonymie, Progression eines gespaltenen Rhemas, indirekte Anapher.

Ungewöhnlich erweist sich der häufige Gebrauch von *ten* in der Umgangssprache bei der Wiederaufnahme des Referenten in der thematischen Position, der nach Gaca (1991) in der Kern-Nomen-Synonymie-Relation häufig fakultativ ist.⁵⁷ Die semantische Nähe zwischen dem Bezugswort und der anaphorischen Nominalphrase ist in vielen Fällen entscheidend dafür, ob die Wiederaufnahme des Referenten durch *ten* markiert wird wie in Satz (178). In Beispiel (178) stehen der eingeführte Referent *nowa koleżanka* ‚neue Mitschülerin‘ und die anaphorische Nominalphrase in einer erkennbaren Synonym-Relation zueinander, so dass, die Realisierung von *ten* in diesem Fall nicht notwendig ist.

- (178) *Wiesz, mamy w klasie nowa koleżankę. Początkowo dziewczynka ta nie chciała się z nami bawić.* (Gespräch)
‚Weißt du, wir haben eine neue Mitschülerin in der Klasse. Zuerst wollte das Mädchen mit uns nicht spielen.‘

Ferner lassen sich vereinzelt Sätze mit der Progression eines gespaltenen Rhemas in der Umgangssprache belegen, in denen das Rhema des vorausgehenden Satzes in mehrere Themen zerlegt aufgenommen wird (Rhema (R1) = (T2) + (T3)). Ein Beispiel dafür stellt die anaphorische Nominalphrase dar, die mithilfe von *ten* eine Teilmenge von der im Antezedens ausgedrückten Gesamtmenge markiert (vgl. Satz (179)). Dabei handelt es sich um eine Art der Wiederaufnahme mithilfe von *ten*, die im Standardpolnischen nicht möglich ist und eine ausgeprägte kolloquiale Färbung aufweist (vgl. Mendoza 2004: 282). Die Setzung von *ten* scheint jedoch in Satz (179) für den Sprecher notwendig zu sein, um die Identifizierung der einzelnen Referenten aus der Gesamtmenge zu ermöglichen.

⁵⁷ In Kapitel 5.3 wird detailliert auf den anaphorischen Gebrauch von *ten* eingegangen.

(179) *Nie wiem, czy chcesz zabrać ze sobą **owoce**. **Te maliny** wydają się nieświeże ale truskawki są w porządku.* (Gespräch)

„Ich weiß nicht, ob du Obst mitnehmen willst. Die Himbeeren wirken nicht frisch, aber die Erdbeeren sind in Ordnung.“

Des Weiteren lassen sich im mündlichen Gebrauch Belege finden, in denen mithilfe von *ten* die Identifizierbarkeit des Referenten angezeigt wird, die auf einem Assoziationsverhältnis zu einem zuvor erwähnten Referenten basiert. Dabei ist zu erwähnen, dass die Markierung der indirekten Anapher mithilfe von *ten* in der Standardsprache nicht realisiert wird (vgl. Satz (180)). Der Ausdruck der assoziativ-anaphorischen Relation ist laut Hawkins (1978) und Himmelmann (1997) mit dem fortgeschrittenen Grammatikalisierungsgrad des bestimmten Artikels verbunden.

(180) *Wczoraj byliśmy w **kinie**. **Ten film** nikomu się nie podobał.*

„Gestern waren wir im Kino. Der Film hat niemandem gefallen.“ (Gespräch)

Betrachtet man den Gebrauch des anaphorischen *ten* in der geschriebenen Sprache, fällt auf, dass der Abstand zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase einen wichtigen Faktor darstellt, der die Verwendung von *ten* im Text regelt. Liegen das Bezugswort und die Verweisform weit voneinander entfernt, ist die Realisierung von *ten* für den Erhalt der Kohärenz entscheidend, wie das folgende Beispiel (181) illustriert. Hier befindet sich ein propositionales Antezedens nicht im unmittelbaren Vortext. Die anaphorische Nominalphrase *ten właśnie dźwięk* ‚dieses Geräusch‘ verweist auf das im Vortext beschriebene Ereignis *szurał butami* ‚er schlurft mit den Schuhen‘ und sichert die Kohärenz des Textes.

(181) *Potem **szurał butami** tylko wtedy, kiedy chciał zmanifestować przekorne nastawienie do świata. Takie zachowanie było jego protestem i wyrazem najwyższej irytacji. **Ten właśnie dźwięk**, znenawidzony przez matkę Wielocha, dobiegał spod jego sandałów, kiedy wraz z młodym policjantem, Adrianem Klofikiem, sunął ulicą księdza Merkleina.* (IPI PAN, Marek Krajewski; „Róże cmentarne“)

„Dann schlurft er nur noch mit den Schuhen, wenn er der Welt seine widersprüchliche Einstellung zeigen wollte. Dieses Verhalten war sein Protest und Ausdruck äußerster Verärgerung. Genau dieses von Wielochs Mutter

gehasste Geräusch erklang unter seinen Sandalen, als er zusammen mit einem jungen Polizisten, Adrian Klofik, die Merklein-Straße entlangging.'

Das weitere Beispiel (182) illustriert, dass beim propositionalen Antezedens die Realisierung von *ten* in den Texten notwendig ist, um referenzielle Bezüge aufrechtzuerhalten. In Satz (182) wird mit der Verwendung von *ten* die Bezugnahme zwischen der anaphorischen Nominalgruppe *te negatywne doświadczenia* ‚diese negativen Erfahrungen‘ und die im Vortext beschriebene Situation *sytuację w zakopiańskiej komendzie - brak ludzi, sypiący się sprzęt* ‚die Situation in der Polizeistation von Zakopane - Personalmangel, auseinanderfallende Ausrüstung‘ vollzogen.

(182) *Sprawdzicie mnie w działaniu. Proszę jednak o trochę czasu - mówił Molenda po tym, jak dziennikarze przedstawili dość czarno **sytuację w zakopiańskiej komendzie - m.in. brak ludzi, sypiący się sprzęt**. Skończyć z tym czasem, gdy Zakopane traktowane było po macoszemu, **te negatywne doświadczenia** mamy już za sobą – dodał komendant wojewódzki Eugeniusz.* (PWN, Tygodnik Podhalański)

‚Ihr werdet mein Handeln auf die Probe stellen. Ich bitte um etwas Zeit, sagte Molenda, nachdem Journalisten die Situation in der Polizeistation von Zakopane in einem eher düsteren Licht dargestellt hatten, u.a.

Personalmangel, auseinanderfallende Ausrüstung. Man muss mit der Zeit abschließen, in der Zakopane vernachlässigt wurde, diese negativen Erfahrungen liegen nun hinter uns – fügte der Kommandant Eugeniusz hinzu.‘

Ein besonderes Augenmerk ist in diesem Zusammenhang auf die deadjektivischen und deverbalen Nominalisierungen zu richten, deren anaphorischer Bezug mithilfe von *ten* angezeigt wird (vgl. Kap. 4.2.2). Diese Art der anaphorischen Wiederaufnahme, in der eine Proposition durch Nominalisierung eines finiten Verbs (vgl. Satz (183)) oder eines Adjektivs (vgl. Satz (184)) aufgenommen wird, kommt in zahlreichen Prosabelegen vor. Satz (183) zeigt die Herstellung des anaphorischen Bezuges mithilfe des nachgestellten *ten* zwischen dem finiten Verb *urzędować* ‚amtieren‘ in dem vorausgehenden Satz und seiner Nominalisierung *urząd ten* ‚das Amt‘. Trotz der engen semantischen Beziehung zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase ist die Verwendung von *ten* obligatorisch.

(183) *Urzędowała pod kontrolą francuskiego rezydenta jako wyraziciela woli Napoleona; urząd ten w latach 1808-1811 pełnił Jean Serra aż do 1808.*

(PWN Korpus, S. Kieniewicz, Historia Polski 1795 – 1918)

„Sie amtierte unter der Aufsicht des französischen Residenten als Vertreterin des napoleonischen Willens; das Amt wurde von Jean Serra von 1808 bis 1811 ausgeübt.“

Auch bei deadjektivischen Nominalisierungen wird *ten* obligatorisch verwendet. In Satz (184) muss die anaphorische Relation zwischen dem adjektivischen Antezedens *pomocny* ‚hilfsbereit‘ und der anaphorischen deadjektivischen Nominalisierung *pomocy* ‚Hilfe‘ durch *ten* signalisiert werden.

(184) *Jarek był bardzo pomocny. Z tej pomocy bardzo się ucieszyłam.*

„Jarek war sehr hilfsbereit. Über diese Hilfe habe ich mich sehr gefreut.“

Was die weiteren Realisierungsmuster von *ten* betrifft, zeigt die Untersuchung, dass Belege mit expressiv gebrauchtem *ten* häufig in der gesprochenen Sprache zu finden sind (vgl. Satz (185)).

(185) *Ach, żeby ten koszmar się skończył.* (Gespräch)

„Ach, wenn dieser Albtraum doch nur ein Ende hätte.“

Die Analyse des deiktischen Gebrauchs von *ten* ergibt, dass *ten* häufig Definitheit signalisiert, indem es auf das gemeinsame Wissen des Sprechers und des Hörers verweist. Die Realisierung von *ten* in Satz (186) zeigt an, dass der Sprecher annimmt, dass der Hörer weiß, welcher Brief gemeint ist. Damit gehört der Referent *ten list* ‚dieser Brief‘ zu dem geteilten Wissen der beiden Gesprächspartner.

(186) *Może lepiej szukaj drogą dedukcji. Co robiłaś w chwili, kiedy ten list przyszedł? Nie mam pojęcia, kiedy on przyszedł.* (PWN Korpus, J. Chmielewska)

„Vielleicht ist es besser, nach dem Prinzip der Deduktion zu suchen. Was hast du gemacht, als dieser Brief ankam? Ich habe keine Ahnung, wann er ankam.“

Auch in Satz (187) wird das gemeinsame Wissen aktualisiert. Dabei wird mithilfe von *ten* in der Paraphrase *te, wiesz, z tej* ‚diese, du weißt, von dieser‘ das Zugreifen der Sprecher und Hörer auf die gemeinsame Erinnerung oder Erfahrung signalisiert. *Ten*

übernimmt hier eine Platzhalterfunktion für einen fehlenden Ausdruck. Diese Art des Gebrauchs von *ten* ist typisch für die gesprochene Sprache und wird häufig als ein Merkmal der ungepflegten Rede wahrgenommen.

(187) *Znacznie ładniejsze są oczywiście te, wiesz, z tej, wiesz, z tej hodowli, ze szklarni.* (PWN Korpus)

‚Viel schöner sind natürlich diese, du weißt schon, von dieser, du weißt schon, von dieser Farm, aus diesem Gewächshaus.‘

In der Auswertung der Belege aus der geschriebenen Sprache zeichnet sich ein anderes Bild hinsichtlich des Vorkommens des deiktischen *ten* ab. In den Presse- sowie Prosabelegen tritt die deiktische Funktion generell selten auf. Ausnahme bildet das deiktische *ten* in Verbindung mit Temporaladverbien wie *w tym czasie* ‚in dieser Zeit‘, *w tej chwili* ‚in diesem Moment‘ *w tym tygodniu* ‚in dieser Woche‘, *w tym roku* ‚in diesem Jahr‘ (vgl. Sätze (188), (189)). Die Belege (188), (189) illustrieren die situationsabhängige Definitheit, die aus der deiktisch-demonstrativen Verwendung von *ten* in Verbindung mit Zeitadverbien wie *w tym czasie* ‚in dieser Zeit‘, *w tej chwili* ‚in diesem Moment‘ resultiert.

(188) *W tej chwili w Polsce nie ma na żadnej uczelni wydziału, gdzie uczyłoby się administrowania w Parku Narodowym.* (PWN, Tygodnik Podhalański)

‚Derzeit gibt es an keiner Universität in Polen eine Fakultät, die Nationalparkverwaltung lehrt.‘

(189) *W tym czasie pozostałą część zupy cebulowej KNORR wymieszaj ze 150 ml zimnej wody i wlej na patelnię.* (PWN Korpus)

‚In der Zwischenzeit verrühre die restliche KNORR-Zwiebelsuppe mit 150 ml kaltem Wasser und gieße diese in die Pfanne.‘

Die Distributionsanalyse bestätigt des Weiteren, dass die Setzung des individualisierenden *ten* in der rhematischen Position erforderlich ist, um die Nominalphrase definit kenntlich zu machen. Der individualisierende Gebrauch von *ten* führt dazu, dass ein Referent als ein Element einer Klasse und nicht als Klasse selbst interpretiert wird. Mit dem Gebrauch des individualisierenden *ten* wird in Satz (190) die indefinite Lesart des Referenten *budynek* ‚Gebäude‘ verhindert. Durch die

Verwendung von *ten* erhält die Nominalphrase *budynek* ‚das Gebäude‘ individuelle Merkmale.⁵⁸

(190) *Nikt nie wie, w jakim celu powstał ten budynek na ulicy Konopnickiej.*

(Gespräch)

‚Niemand weiß, zu welchem Zweck das Gebäude in der Konopnickistraße errichtet wurde.‘

Hinsichtlich der generischen Funktion lässt sich anhand der eigenen Datensammlung bestätigen, dass die generische Referenz mit *ten* nicht realisiert wird. Es liegen nur einzelne Belege für die Generizität von *ten* in den Gesprächen und Forendiskussionen vor, die jedoch stark grammatikalisch markiert sind (vgl. Satz (191)).

(191) **Te pstrągi są słodkowodnymi rybami.* (Gespräch)

‚Die Forellen sind Süßwasserfische‘

Unter den Prosa- und Pressebelegen lassen sich keine Belege mit *ten* in generischer Bedeutung finden. Das Ergebnis spricht dafür, dass der Grad der Abstraktheit und Übergeneralisierung von *ten* nicht weit fortgeschritten ist.

Aus der Grammatikalisierungsperspektive stellt nach Leiss (2000) die Markierung der Definitheit in der indefiniten Umgebung einen ersten entscheidenden Schritt bei der Herausbildung des bestimmten Artikels dar. Dieses Kriterium wird von dem polnischen Artikelkandidaten bereits erfüllt und tritt bei den analysierten Beispielsätzen insbesondere bei der individualisierenden Funktion auf. Dies ist ein wichtiges Indiz dafür, dass *ten* nicht mehr als ein reines Demonstrativpronomen zu betrachten ist, sondern expliziert dort Definitheit signalisiert, wo sie durch die syntaktische Umgebung nicht erkennbar wäre. Ferner kann resümiert werden, dass von allen analysierten Funktionen die anaphorische Funktion von *ten* überraschend

⁵⁸ Bei der Durchführung der Analyse war in Einzelfällen die konkrete Zuordnung der einzelnen Funktionen von *ten* strittig. Dabei besteht die Schwierigkeit darin, die deiktische von der individualisierenden Funktion abzugrenzen. Beide ermöglichen die Identifizierung eines Referenten durch Erzeugung eines Kontrastes zu einer Gruppe der Referenten (vgl. Kapitel 4.2.3.). Als Unterscheidungskriterium zwischen den beiden Funktionen wurde die Zeigegeste, die mit der deiktisch-demonstrativen Bedeutung einhergeht, für die Klassifizierung der Funktionen herangezogen.

häufig realisiert wird. Die anaphorische Funktion setzt die zentrale grammatische Definitheitsfunktion voraus. Die Ausweitung der Verwendung von *ten* zur Sicherung der Textkohäsion trägt dazu bei, dass der definite Gebrauch von *ten* übergeneralisiert wird. Für die weitere Grammatikalisierung ist entscheidend, dass *ten* in allen anaphorischen Kontexten obligatorisch verwendet wird sowie sein Gebrauch übergeneralisiert wird. Hinsichtlich der Verwendung von *ten* im Gegenwartspolnischen kann anhand der Auswertung der eigenen Datensammlung zusammenfassend festgehalten werden, dass diese als „nähesprachlich“⁵⁹ im Sinne von Koch/Oesterreicher (1990) bezeichnet werden kann. Damit ist anzunehmen, dass *ten* ein fester Bestandteil der polnischen Alltagssprache ist.

4.3 Das Zusammenspiel des Demonstrativpronomens *ten* mit anderen Realisierungsmitteln der Definitheitskategorie im Polnischen

4.3.1 Die Aspektkategorie und der Gebrauch von *ten*

Im folgenden Abschnitt wird der Problematik der Wechselbeziehung zwischen dem Gebrauch des Verbalaspekts und der Realisierung des Demonstrativpronomens *ten* als Definitheitsmarker nachgegangen. Im Vordergrund steht die Frage, ob die Verwendung von *ten* im Polnischen als eine „Unterstützung“ der bisher genutzten Aspektkategorie als Kodierungsmittel der Definitheit oder als eine Ersatzstrategie für instabil gewordene Funktionen fungiert.

In Kapitel 3.3 wird bereits ausführlich auf die Korrelation zwischen der Aspekt- und Definitheitskategorie im Polnischen eingegangen.⁶⁰ Eine Schlüsselrolle spielt die These von Leiss (2000: 239), wonach Aspekt und Artikel als „grammatische

⁵⁹ Der Begriff der *Nähesprache* wurde von Koch/Oesterreicher (1990) eingeführt und bezeichnet eine Sprachvarietät, die sich in Bezug auf Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien durch das Merkmal „kommunikativer Nähe“ auszeichnet. Dabei kann es sich sowohl um eine gesprochen als auch geschrieben realisierte Sprache handeln. Ein Beispiel für Nähesprache stellt eine Forendiskussion dar, die in Bezug auf ihre Konzeption dem Duktus der gesprochenen Sprache entspricht, obgleich sie graphisch realisiert ist (vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 5 – 16).

⁶⁰ Besondere Beachtung verdient die Realisierung des direkten Objekts perfektiver Verben im Polnischen, die nicht nur im Akkusativ, sondern auch im Genitiv stehen kann. Dabei löst das perfektive Verb bei dem Akkusativreferenten eine definite Lesart aus. Bei dem Genitivobjekt wird hingegen eine indefinite, partitive Interpretation bewirkt (vgl. Kapitel 3.3). Die weitere syntaktische Besonderheit betrifft die Negation des direkten Objektes im Polnischen. Wird das direkte Objekt negiert, steht es nicht mehr in Akkusativ, sondern im Genitiv.

Synonyme“ gelten, deren Kernfunktion die grammatische Kategorie der Definitheit ist. Die funktionelle Gemeinsamkeit zwischen den Kategorien Aspekt und Artikel wird nach Leiss (2000) mit dem Instrumentarium der Merkmale wie Totalität/Nichttotalität, Außen-/Innenperspektive, Teilbarkeit/Nichtteilbarkeit, Type/Token eingekreist. Für die folgende Analyse wird ferner festgehalten, dass die perfektiven Verben Einfluss auf die definite Referenz der Objekte ausüben. Die imperfektiven Verben signalisieren hingegen die indefinite Lesart der Nominalphrasen (vgl. u.a. Wierzbicka 1967, Leiss 2000, Witwicka 2007). Da perfektive Verben gleichzeitig aspektuell definite Verben sind, wobei sich imperfektive Verben wie indefinite Verben verhalten (vgl. Leiss 2000), wird jeweils ein anderes Realisierungsmuster von *ten* erwartet. Während die perfektiven Verben keinen zusätzlichen Definitheitsmarker verlangen, da sie bereits definite Referenz eines direkten Objekts kodieren, sind die Sätze mit dem imperfektiven Aspekt auf eine kenntliche Markierung von Definitheit angewiesen.

In Kapitel 3.3 wird des Weiteren gezeigt, dass das Ausmaß sowie die Art der Definitheitseffekte des perfektiven Aspekts von dem Merkmal [\pm Zählbarkeit]⁶¹ eines Nomens abhängig sind. In der für diese Arbeit durchgeführten Distributions- und Merkmalsanalyse wird bestätigt, dass der perfektive Aspekt insbesondere bei den Massennomen die Definitheit kodiert und dabei überwiegend das Merkmal [+Gesamtheit] signalisiert (vgl. Satz (192)). Beispielsatz (192) illustriert, dass sich die Perfektivität des Verbs *ugotowć* ‚kochen‘ auf die definite Interpretation des direkten Objekts (Massennomen) *herbatę* ‚den Tee‘ als Gesamtheit auswirkt, sodass keine lexikalische Signalisierung von Definitheit mithilfe von *ten* notwendig ist. Das Ereignis ‚des Kochens‘ wird als abgeschlossenes Ganzes interpretiert (vgl. Satz (192)). Der Gebrauch eines Definitheitsmarkers wie *ten* ist in dem Fall redundant (vgl. Satz (193)).

⁶¹Das Merkmal [Zählbarkeit] spielt bei der Klassifizierung der Nomen im Polnischen eine entscheidende Rolle. Die zählbaren Nomen betreffen vor allem Bezeichnungen für räumlich begrenzte Einzelgegenstände und Individuen mit Konturen. Dazu zählen sowohl unbelebte wie *krzesło* ‚Stuhl‘ und belebte Individuierungen wie *dziewczyka* ‚Mädchen‘ sowie zeitlich begrenzte Abstrakta *dźwięk* ‚Klang‘, *skok* ‚Sprung‘. Demgegenüber verfügen die unzählbaren Nomen über keine Informationen hinsichtlich zeitlicher Abgeschlossenheit, Konturen oder Individuierung. Zu dieser Gruppe werden vor allem Stoffnamen, Bezeichnungen für abstrakte Begriffe, Vorgänge und Zustände gerechnet (vgl. Grzegorzczkowska 1998: 204).

Perfektives Verb + unzählbares Objekt – Definitheit [+Gesamtheit]

(192) *Anna ugotuje herbatę.*
Anna: SUBJ. kochen: 3.PS.SG.PRÄS.PF. Tee: AKKO.F.SG

‚Anna kocht den (gesamten) Tee.‘

Perfektives Verb + *ten* + unzählbares Objekt – redundante Definitheit

(193) **Anna ugotuje tę herbatę.*
Anna: SUBJ. kochen: 3.PS.SG.PRÄS.PF. diese: Akk.F.SG. Tee: AKKO.F.SG

‚Anna kocht diesen Tee.‘

Auffällig ist, dass die Markierung von Definitheit (perfektives Verb + *ten* + Objekt) in der Umgangssprache dennoch zu beobachten ist. Die Setzung von *ten* kodiert in vielen Fällen die deiktisch-demonstrative Funktion und dient der Erzeugung des Kontrastes (vgl. Satz (194)). Falls die Verwendung von *ten* nicht zur Markierung des Kontrastes beiträgt, liegt eine redundante Kodierung der Definitheit vor, die stilistisch markiert ist (vgl. Satz (193)).

Perfektives Verb + *ten* + unzählbares Objekt – Definitheit [+deiktisch-demonstrativ]

(194) *Anna ugotuje tę herbatę*
Anna: SUBJ. kochen: 3.PS.SG.PRÄS.PF. diese: Akk.F.SG. Tee: AKKO.F.SG

a nie inną.
und nicht andere: Akk.F.SG.

‚Anna kocht diesen Tee und nicht den anderen.‘

Ein anderes Realisierungsmuster zeigt sich bei der Verwendung von *ten* in Verbindung mit imperfektiven Verben, die das Geschehen als im Verlauf befindlich präsentieren. Da der imperfektive Aspekt eine indefinite Lesart des direkten Objekts als Nicht-Gesamtheit impliziert, ist die Setzung von *ten* zur explizierten Signalisierung von Definitheit notwendig. Als Illustrierung dienen folgende Sätze, die jeweils ohne *ten* (vgl. Satz (195)) und mit *ten* (vgl. Satz (196)) gebraucht werden. In Satz (195) bewirkt das imperfektive Verb *gotować* ‚kochen‘ eine indefinite Lesart der Nominalphrase *herbatę* ‚Tee‘, wobei die Distribution der Nominalphrase zusätzlich

Perfektives Verb (Futur) + *ten* + zählbares Objekt im Plural – redundante Markierung von Definitheit

(198) ?*Ania napisze te listy.*
Anna: SUBJ. schreiben: 3.PS.SG.FUT.PF. diese: Akk.PL.M. Briefe: AKKO.M.PL
,Ania schreibt die Briefe.'

Wird hingegen der gleiche Satz mit dem perfektiven Verb und einem zählbaren Substantiv im Singular als Objekt realisiert, kann eine doppelte Lesart aufgrund der rhematischen Position zustande kommen (vgl. Satz (199)). Dabei entscheidet nicht nur der Kontext, ob eine definite oder eine indefinite Lesart vorliegt, sondern auch das Tempus. Anhand der analysierten Belegen kann festgehalten werden, dass das perfekte Präteritum aufgrund der aspektuell-temporalen Abgeschlossenheit des Geschehens deutlicher eine definite Nominalphrase signalisiert als das perfekte Futur (vgl. Sätze (199), (200)).⁶² Das Ergebnis kann damit begründet werden, dass das perfekte Futur aufgrund seines temporalen Wesens eine gewisse Unbestimmtheit bzw. Vagheit von Zukunft mitausdrückt (vgl. Satz (199)). In Satz (200) nimmt das Zusammenwirken des perfektiven Aspekts und des Präteritums einen entscheidenden Einfluss auf die definite Lesart der Nominalphrase, wobei das Merkmal der Individualisierung aufgrund der aspektuell-temporalen Abgeschlossenheit in den Vordergrund rückt. Somit kann der These Witwickalwanowska (2012: 176) widersprochen werden, wonach die Definitheit durch den perfektiven Aspekt bei zählbaren Nomen im Singular nicht eindeutig signalisiert werden kann. Wird ein Verbalereignis mit dem perfektiven Präteritum realisiert, erhält ein zählbares Objekt im Singular eine definite individualisierende Lesart wie in Satz (200).

⁶² Das Polnische verfügt über zwei perfekte Tempusformen wie das perfekte synthetische Futur und das perfekte Präteritum. Das perfekte synthetische Futur entspricht der morphologischen Präsensform der perfektiven Verben. Das Präsens wird nur mit den imperfektiven Verben gebildet. Neben dem Präsens werden auch das Präteritum und das analytische Futur mit imperfektiven Verben konstruiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei der definiten Interpretation der Nominalphrase nicht nur der Aspekt, sondern auch das Tempus sowie die Zählbarkeit und der Numerus der Substantive eine beachtliche Rolle spielen. Die diskutierten Realisierungsmuster der Definitheit zeigen, dass die durch den perfektiven Aspekt ausgelösten Definitheitseffekte am deutlichsten zu beobachten sind, wenn ein Massennomen oder ein zählbares Substantiv (im Plural oder Singular) mit einem perfektiven Verbalereignis im Präteritum realisiert wird. Hinsichtlich der Frage nach dem Zusammenspiel von *ten* mit der Aspektkategorie kann festgehalten werden, dass der Gebrauch von *ten* als Definitheitsmarker unterstützend für den Aspekt wirkt. *Ten* wird insbesondere bei imperfektiven Verben zur Signalisierung der Definitheit verwendet, wodurch die aus einem imperfektiven Verbalereignis resultierende Indefinitheit aufgehoben wird.

4.3.2 Das Zusammenwirken von *ten* mit der Thema-Rhema-Gliederung

Wie bereits in Kapitel 3.2 erläutert, wird für das Polnische angenommen, dass bezogen auf die Verteilung von Unbekanntem/Indefinitem und Bekanntem/Definitem zuerst das Bekannte (Thema) und danach das Neue (Rhema) bei der unmarkierten Satzbetonung realisiert wird. Die thematische Stelle liegt nach der polnischen Satzstruktur (Vorfeld-Verb-Nachfeld) im Vorfeld des Satzes. Die rhematische Stelle ist im Nachfeld des Satzes realisiert (vgl. Grucza 2002: 250). Zusammenfassend signalisiert die in Thema-Position auftretende Nominalphrase durch ihre thematische Funktion Definitheit, Individualisierung und Vorerwähntheit (vgl. Satz (207)). Der neu eingeführte Referent findet dagegen seinen Platz im rhematischen Bereich (Endstellung) des Satzes (vgl. Satz (208)) (vgl. Gaca 1989: 140).

(207) **Uczeń** *wszedł* *do klasy.*
 Schüler: NOM. betreten: 3.PS.SG.PRÄT.PF. in Klasse.
 ‚Der Schüler betrat ein Klassenzimmer.‘

(208) *Do klasy* *wszedł* **uczeń.**
 In Klasse betreten: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Schüler: NOM.
 ‚Ein Schüler betrat das Klassenzimmer.‘

Von besonderer Bedeutung ist die Analyse des Zusammenspiels von *ten* mit der syntaktischen Position im Satz. Wie bereits erwähnt, bedarf die in Thema-Position auftretende Nominalphrase normalerweise keiner zusätzlichen Signalisierung der

(211) <i>Do klasy</i>	<i>wszedł</i>	<i>ten uczeń.</i>
In Klasse	betreten: 3.PS.SG.PRÄT.PF.	dieser Schüler: NOM.

‚Das Klassenzimmer betrat der Schüler.‘

Gerade der Gebrauch von *ten* in syntaktisch indefiniter Umgebung entpuppt sich aus der Grammatikalisierungsperspektive als besonders relevant (vgl. Leiss 2000). Nach Leiss (2000) gilt die Kodierung der Definitheit in der indefiniten Rhemastellung als Kernfunktion des bestimmten Artikels. Basierend auf den Erkenntnissen aus der Grammatikalisierungsforschung wird das syntaktische Verhalten von *ten* analysiert. Als Erstes kann festgehalten werden, dass *ten* vor allem im gesprochenen Polnisch in Rhema-Position zur Kennzeichnung der definiten Nominalphrase häufig eingesetzt wird (vgl. Satz (212)). Ähnlich wie im Gotischen kommt hier die primäre Bedeutung des definiten Artikels zum Vorschein, nämlich die Erzeugung der Definitheit (vgl. Leiss 2000).

(212) <i>Wszyscy</i>	<i>rozbiegli</i>	<i>się</i>	<i>zapominając</i>
Alle: NOM.	weglaufen: 3.PS.PL.PRÄT.PF.	sich	vergessen: PART.ADV.PF.

o tej biedaczce. (Gespräch)

über diese Arme: PRÄPO.F.SG.

‚Alle liefen weg und vergaßen das arme Mädchen.‘

Zweitens spielt die explizierte Signalisierung von Definitheit in der syntaktisch indefiniten Umgebung auch bei dem anaphorischen Gebrauch von *ten* eine relevante Rolle. Szwedek (1976: 266 f.) und Fontański (1986: 126) zufolge wird das anaphorische *ten* vorwiegend in rhematischer Position zur Herstellung der Koreferenz obligatorisch verwendet (vgl. Kapitel 4.2.2).

Vor diesem Hintergrund erfolgt die weitere Diskussion des Zusammenwirkens der Thema-Rhema-Gliederung mit der anaphorischen Verwendung von *ten*. In Hinblick darauf sind in der folgenden Analyse zwei Thesen von besonderer Bedeutung, wonach die Thema-Rhema-Gliederung des Satzes die Verwendung von *ten* bei der Markierung von textueller Definitheit regelt. Zum einen ist die bereits erwähnte These von Szwedek (1976) von besonderer Bedeutung, die besagt, dass *ten* in Rhema-Position obligatorisch zur Erhaltung der Koreferenz verwendet wird. Zum anderen steht die These von Gaca (1989) im Vordergrund, wonach das anaphorische *ten* in

Thema-Position fakultativ ist und ausschließlich der Hervorhebung dient (vgl. Kapitel 4.2.2).

Die Distributionsanalyse ergibt überraschenderweise, dass das anaphorisch gebrauchte *ten* häufig in der Themaposition realisiert wird. Dabei handelt es sich in vielen Fällen um eine einfache lineare Progression, bei der ein rhematischer Referent wiederaufgenommen und thematisiert wird (Rhema (R1) = Thema (T2)) (vgl. Satz (213)). In der Umgangssprache tritt häufig eine wörtliche Wiederaufnahme des Referenten in thematischer Position mithilfe von *ten* auf (vgl. Satz (213)). Beispielsatz (213) illustriert die Kern-Nomen-Gleichheit zwischen Antezedens und der Anapher, bei der die wörtliche Wiederaufnahme des rhematischen Referenten des ersten Satzes *psa* ‚ein Hund‘ in die thematische Position des zweiten Satzes durch *ten* aufgenommen wird. In dieser semantischen Konstellation löst der Gebrauch von *ten* die Hervorhebung der anaphorischen Nominalphrase aus (vgl. Satz (214)).

(213) *Przygarnęliśmy psa ze schroniska. Ten pies wiele przeszedł.* (Gespräch)
,Wir haben einen Hund aus einem Tierheim übernommen. Dieser Hund hat eine Menge durchgemacht.'

(214) *Czyli groziłby ryzykiem utraty muzycznej tożsamości stacji. A od tej tożsamości – jak pokazują wyniki badań – zależy jej siła przyciągania.* (PWN Korpus, Politika)
,Das würde bedeuten, dass die musikalische Identität des Senders verloren geht. Und von dieser Identität hängt – wie die Forschungsergebnisse zeigen – ihre Anziehungskraft ab.'

Die Tendenz im Sprachgebrauch ist insofern interessant, als dass *ten* in der Thema-Position zur Herstellung anaphorischer Bezüge redundant ist. Gaca (1989: 134) zufolge ist die Verwendung von *ten* in der Thema-Position überflüssig, um auf einen anaphorischen Referenten zu verweisen. Mittels der thematischen Stellung kann nach Gaca (1989) die Wiederaufnahme des Referenten allein ohne zusätzliche Determinierung erfolgen. Hierbei bildet die Ausnahme die Relation der Über- und Unterordnung zwischen dem Antezedens und der wiederaufgenommenen Nominalphrase, die durch *ten* obligatorisch determiniert wird (vgl. Gaca 1989: 134, Kapitel 4.2.2.). Die Analyse der eigenen Datensammlung bestätigt, dass die obligatorische Verwendung des anaphorischen *ten* in thematischer Position

maßgeblich von dem semantischen Verhältnis zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase abhängig ist. In Beispiel (215) basiert der anaphorische Bezug auf der Nomen-Synonym-Relation zwischen der neu eingeführten Nominalphrase *dofinansowanie ze strony państwa* ‚staatliche Mittel‘ im ersten Satz und der wiederaufgenommenen Nominalphrase *pieniądze* ‚das Geld‘ im zweiten Satz. Auch in diesem Fall trägt die Realisierung von *ten* zur Herstellung der Kohärenz bei.

(215) *W ciągu najbliższych pięciu lat 14 gmin leżących w zlewni Dunajca dostanie dofinansowanie ze strony państwa. Za te pieniądze zostanie wybudowane około 600 km kanalizacji oraz kilkanaście oczyszczalni.* (Gazeta Krakowska)
‚In den nächsten fünf Jahren werden 14 Gemeinden im Einzugsgebiet des Flusses Dunajec staatliche Mittel erhalten. Mit dem Geld werden rund 600 km Abwassersysteme und mehrere Kläranlagen gebaut.‘

Die häufige Verwendung des anaphorischen *ten* in der Thema-Position legt den Schluss nahe, dass *ten* die thematische Position als doppelte Markierung der Definitheit – ähnlich wie im Althochdeutschen – bevorzugt. Dies lässt sich als ein Indiz für die Übergeneralisierung des Gebrauchs von *ten* deuten.

In Bezug auf den Gebrauch von *ten* in der rhematischen Position bestätigt die Distributionsanalyse, dass die Markierung der Definitheit mit *ten* in Rhema-Position für den Erhalt der Koreferenz notwendig ist (vgl. Schwedek 1976, Kapitel 4.2.2). Satz (216) illustriert, dass die Verwendung von *ten* für die Sicherung des referenziellen Bezuges unerlässlich ist, wenn ein Abstand zwischen dem Antezedens und der Anapher vorliegt.

(216) *Radar jest urządzeniem stosunkowo młodym. Właściwie trudno byłoby określić, kto wynalazł to urządzenie.* (PWN Korpus)
‚Radar ist ein relativ junges Gerät. In der Tat wäre es schwierig zu bestimmen, wer dieses Gerät erfunden hat.‘

In Hinblick auf die obligatorische Setzung von *ten* in rhematischer Position ist ferner das assoziative Verhältnis zwischen Antezedens und der anaphorischen Phrase von großer Relevanz. In Beispielsatz

(217) wird deutlich, dass die semantische Teil-Ganzes-Relation zwischen Antezedens *noc* ‚Nacht‘ und der anaphorischen Phrase *nieprzeniknionej ciemności*

‚die undurchdringliche Dunkelheit‘ für die Realisierung von *ten* maßgebend ist. Die Setzung von *ten* sichert dabei den referenziellen Bezug.

(217) *Zapadła noc. Dziewczynka nie widziała nic oprócz tej nieprzeniknionej ciemności po obu stronach drogi.* (PWN Korpus)

‚Es wurde Nacht. Das Mädchen konnte nicht mehr sehen als die undurchdringliche Dunkelheit auf beiden Seiten der Straße.‘

In Satz (218) ist die Markierung des anaphorischen Bezugs durch *ten* erforderlich. Die Nominalphrase *głodówki* ‚Hungerstreik‘ muss zum einen aufgrund der indefiniten syntaktischen Position, zum anderen wegen der semantischen Relation der Über- und Unterordnung zwischen Antezedens *strajk w Katowicach* ‚der Streik in Kattowitz‘ und der wiederaufgenommenen Nominalphrase *głodówki* ‚Hungerstreik‘ als definit kenntlich gemacht werden. Auch hier wird deutlich, dass das anaphorische *ten* in rhematischer Position eingesetzt werden muss, um die Kohärenz zu gewährleisten.

(218) *Nadal trwa strajk w Katowicach. Grupa pracowników huty "Baildon" zapowiedziała bezterminową kontynuację tej głodówki.*

‚Der Streik in Kattowitz geht weiter. Eine Gruppe von Arbeitnehmern aus dem Stahlwerk Baildon hat angekündigt, den Hungerstreik auf unbestimmte Zeit fortzusetzen.‘

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Gebrauch von *ten* in einer engen Wechselbeziehung zu der syntaktischen Position im Satz und mit der daraus resultierenden Verteilung von Bekanntem/Definitem und Unbekanntem/Indefinitem steht. Ferner spielt sowohl die semantische Relation als auch der Abstand zwischen der neu eingeführten und der anaphorischen Nominalphrase eine relevante Rolle bei der obligatorischen Realisierung von *ten*. Des Weiteren zeigt die häufige Verwendung des anaphorischen *ten* in der Thema-Position als doppelte Markierung der Definitheit Parallelen zum Althochdeutschen. In Anbetracht des Zusammenspiels zwischen der Thema-Rhema-Gliederung und dem Gebrauch von *ten* soll schließlich darauf hingewiesen werden, dass auch die Voran- und Nachstellung von *ten* hauptsächlich im Rahmen der Thema-Rhema-Struktur des Satzes geregelt wird (vgl. Kapitel 4.4.1)

4.3.3 Die Rolle der Intonation bei dem Gebrauch von *ten* – expressive Verwendung

Im Vordergrund des folgenden Abschnittes steht die Wechselbeziehung zwischen dem artikelartigen Gebrauch von *ten* und der Intonation. Die Intonation wird vor allem mit der Thema-Rhema-Gliederung in Zusammenhang gebracht. Der Satzakkzent gilt im Zusammenspiel mit der Wortstellung als Mittel zur Bestimmung der Thema-Rhema-Gliederung. Das Rhema, das neue Informationen enthält und den Satzakkzent trägt, wird traditionell dem nicht akzentuierten Thema gegenübergestellt (vgl. Turkowska 1980: 40, Grucza 1995: 174 ff., Sadziński 1995/96: 100 ff.). Der Satzakkzent kann aus kommunikativen und stilistischen Gründen als kontrastive Hervorhebung verschoben werden, um ein anderes Element zu betonen (vgl. Bartnicka et al. 2004: 81). Die primäre demonstrative Funktion von *ten* kommt im Allgemeinen nur unter dem Satzakkzent zum Ausdruck. Ein unbetontes *ten* erfüllt dagegen unter bestimmten distributionellen Restriktionen die Rolle des definiten Artikels. So ist das anaphorische, nachgestellte *ten* nicht akzentuiert (vgl. Szwedek 1976, Gaca 1989: 135, Tęcza 2008: 454).

Im Folgenden wird auf eine Reihe betonter Gebrauchsweisen von *ten* eingegangen, die im Rahmen der Artikeldiskussion in der Literatur unter dem expressiven oder emphatischen Gebrauch aufgegriffen werden (vgl. u.a. Miodunka 1974: 55, Bacz 1991: 13, Mendoza 2004: 253, Tęcza 2009: 456, 2013: 454). Der expressive Gebrauch umfasst zahlreiche Verwendungen von *ten* im gesprochenen Polnischen, die zwar in der Standardsprache nicht anerkannt, aber vor dem Grammatikalisierungshintergrund von besonderem Interesse sind. In Bezug auf die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels in den romanischen Sprachen teilt Catasso (2011) den Standpunkt mit Epstein (1994), dass sich der bestimmte Artikel im Französischen insbesondere aus der expressiven Verwendung des lateinischen Demonstrativpronomens *ille* entwickelte (vgl. Catasso 2011: 26). In Hinblick auf die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels im Deutschen stellt Szczepanik (2011: 77) fest, dass der artikelartige Gebrauch im Mittelhochdeutschen ursprünglich expressiv einzustufen ist, mit dem Ziel, die Information in den Vordergrund zu rücken.

In Anbetracht der expressiven Verwendung von *ten* kann festgehalten werden, dass *ten* häufig zum Ausdruck der Hervorhebung eines Sachverhaltes und damit einer Vordergrundierung einer Äußerung dient. Mit dem Gebrauch von *ten* wird ferner ein

(222) *Spotkamy się **przed tym Ratuszem.**

treffen: 1.PS.PL.PRÄS.IMPF. sich vor diesem Rathaus.

‚Wir treffen uns vor dem Rathaus.‘

(223) *Wstawaj **już, idź w końcu**

aufstehen: 2.PS.SG.IMPER.PF. schon gehen: 2.PS.SG.IMPER.PF. endlich

do tej szkoły, jest już późno.

zu dieser Schule sein: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. schon spät.

‚Steh auf, geh endlich zur Schule, es ist schon spät!‘

Zu den weiteren Gebrauchsweisen von *ten*, die in der Literatur als expressiv aufgefasst werden, zählt der Gebrauch von *ten* als Ersatz der dritten Person (vgl. Sätze (224), (225)).

(224) **Ten** **co tak tu stoi i nic nie robi.**

Dieser: NOM.M.SG. was so hier stehen: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. und nichts macht.

‚Der da steht hier nur rum und tut nichts‘

(225) **W piątek przychodzi facet z domu kultury, ten od wystaw.**

Am Freitag kommt Typ von Kulturhaus, dieser: NOM.M.SG. von Ausstellungen.

‚Am Freitag kommt ein Typ vom Kulturhaus, der mit den Ausstellungen zu tun hat.‘ (Mendoza 2004: 293)

Ferner werden bildhafte Vergleiche⁶⁵ mit *ten* (vgl. Satz (226)) sowie die Verwendung mit Numeralia (vgl. Satz (227)) dem expressiven Gebrauch zugeordnet.

(226) **Pracuje jak ten osioł.**

arbeiten: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. wie dieser Esel: NOM.M.SG

‚Er arbeitet wie ein Ochse.‘

(227) **Te cztery książki, które zamówiłeś,**

Dieses Bücher: NOM.PL.N. welche ausleihen:2.PS.SG.PRÄT.PF.

leżą na stole.

liegen: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. auf Tisch

‚Die vier Bücher, die du bestellt hast, liegen auf dem Tisch.‘

⁶⁵ Dieser Gebrauch wird ebenfalls als generisch klassifiziert (vgl. Kapitel 4.2.4).

Die expressive Verwendung von *ten* ist zusammenfassend charakteristisch für die Umgangssprache sowie dialektale Varietäten des Polnischen, wie u. a. das Schlesische und das Goralische (vgl. Reiter 1976: 119, Miodunka 1974: 55, Topolińska 1976, Bacz 1991: 13, Mendoza 2004: 253). Bemerkenswert ist, dass die emotionale Funktion des tschechischen *ten*, im Unterschied zum polnischen *ten*, mittlerweile zum Bestandteil normativer Sprachbeschreibungen und Wörterbücher gehört (vgl. Berger 1993: 177).

4.4 Die syntaktischen und semantischen Besonderheiten von *ten*

4.4.1 Die Voran- und Nachstellung von *ten*

In diesem Kapitel wird auf die Voran- und Nachstellung des Demonstrativpronomens *ten* sowie auf Faktoren eingegangen, die auf seine syntaktische Position Einfluss nehmen. Die Voran- und Nachstellung von *ten* hängen in erster Linie von seiner Funktion ab (vgl. Fontański 1986: 161, Topolińska 1981: 47 ff., 1984: 328). Wird *ten* deiktisch oder individualisierend verwendet, kann das Pronomen ausschließlich vorangestellt werden. Beim anaphorischen Gebrauch ist sowohl die Voran- als auch die Nachstellung von *ten* möglich (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Voran- und Nachstellung von *ten* (vgl. Topolińska 1981: 47 f., Karolak 1984: 45, Miemietz 1987: 142, Gaca 1989: 133, 1991: 62f)

	Position	Betontheit	Funktion
vorangestelltes	Thema	[±betont]	deiktisch, anaphorisch
<i>ten</i>	Rhema		individualisierend
nachgestelltes	Thema	[-betont]	anaphorisch
<i>ten</i>			

Die Voran- und Nachstellung des anaphorischen *ten* wird hauptsächlich im Rahmen der Thema-Rhema-Struktur des Satzes geregelt. Tritt das anaphorische *ten* in der thematischen Position auf, kann es sowohl pränominal (vgl. Satz (228)) als auch postponed (vgl. Satz (229)) realisiert werden. Zwischen der Voranstellung und Nachstellung des anaphorischen *ten* liegt Topolińska (1981) und Gaca (1991) zufolge ein stilistischer Unterschied. Demnach signalisiert die Nachstellung von *ten* die Anapher und ist somit stilistisch neutral. In dieser Stellung ist das Pronomen *ten* unbetont. Die Voranstellung des anaphorischen *ten* in der thematischen Position

dient ausschließlich der Hervorhebung und ist somit stilistisch markiert (vgl. Topolińska 1981:47, Gaca 1991: 62).

(228) *Członkowie komisji obradowali nad rozprawą i długo nad nią dyskutowali. **Ta rozprawa** budziła ich zastrzeżenia.*

‚Die Kommissionsmitglieder haben über eine Abhandlung beraten und lange über sie diskutiert. Die Abhandlung stieß auf ihre Vorbehalte.‘ (Wiemer 1997: 195)

(229) *Członkowie komisji obradowali nad rozprawą i długo nad nią dyskutowali. **Rozprawa ta** budziła ich zastrzeżenia.*

‚Die Kommissionsmitglieder haben über eine Abhandlung beraten und lange über sie diskutiert. Die Abhandlung stieß auf ihre Vorbehalte.‘ (modifiziert nach Wiemer 1997: 195)

Eine Ausnahme bezüglich der Realisierung der Nachstellung des anaphorischen *ten* bildet nach Bacz (1991: 6) eine anaphorische Nominalphrase mit einem Attribut. Ist eine anaphorische Nominalphrase mit einem Attribut versehen, kann *ten* nur pränominal vor dem Attribut stehen (vgl. Satz (230)). Ein postponiertes *ten* ist in dem Fall nicht möglich (vgl. Satz (231)) (vgl. Bacz 1991: 6).

(230) *Poznałem wczoraj zięcia Kowalskich. **Ten młody człowiek** zrobił na mnie bardzo dobre wrażenie.*

‚Ich habe gestern Kowalskis Schwager kennengelernt. Der junge Mann hat auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht.‘ (Bacz 1991: 6)

(231) *Poznałem wczoraj zięcia Kowalskich. ***Młody człowiek ten** zrobił na mnie bardzo dobre wrażenie*

‚Ich habe gestern Kowalskis Schwager kennengelernt. Der junge Mann hat auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht.‘ (Bacz 1991: 6)

Des Weiteren wird das anaphorische *ten* bei einem Objekt in thematischer Position häufiger pränominal (vgl. Satz (232)) als postponiert (vgl. Satz (233)) realisiert.

(232) *Hania przenosi się do Krakowa. **Zupełnie tej dziewczyny** nie rozumiem.*

‚Hania zieht nach Krakau um. Das Mädchen verstehe ich gar nicht.‘ (Miemietz 1987: 48)

(233) *Hania przenosi się do Krakowa. ?Zupełnie **dziewczyny tej** nie rozumiem.*

‚Hania zieht nach Krakau um. Das Mädchen verstehe ich gar nicht.‘

(modifiziert nach Miemietz 1987: 48)

Hinsichtlich der Realisierung des anaphorischen *ten* in Rhema-Position kann festgestellt werden, dass *ten* ausschließlich pränominal vorkommt (vgl. Satz (174)). Ein postponiertes *ten* ist in der Rhema-Position nach der grammatischen Norm nicht zulässig (vgl. Satz (235)) (vgl. Szwedek 1976: 266, Topolińska 1984: 328, Gaca 1989: 134).

(234) *W księgarni jakiś student przeglądał książkę kucharską. Student kupił **tę książkę** dla swojej koleżanki.*

‚In der Buchhandlung blätterte ein Student in einem Kochbuch. Der Student kaufte das Buch für seine Freundin.‘ (Gaca 1989: 134)

(235) *W księgarni jakiś student przeglądał książkę kucharską. *Student kupił **książkę tę** dla swojej koleżanki.*

‚In der Buchhandlung blätterte ein Student in einem Kochbuch. Der Student kaufte das Buch für seine Freundin.‘ (modifiziert nach Gaca 1989: 134)

Ferner spielen die Faktoren Mündlichkeit oder Schriftlichkeit bei der Verteilung des voran- und nachgestellten *ten* eine ausschlaggebende Rolle. Im gesprochenen Polnisch tritt das vorangestellte *ten* in der Thema-Position häufiger als das nachgestellte *ten* auf, was sowohl die Auswertung der Gespräche (65,3 %) als auch die Daten aus den Blogs (66,7 %) zeigen. In der geschriebenen Sprache hingegen weist das Ergebnis erwartungsgemäß einen hohen Anteil des nachgestellten *ten* in Thema-Stellung auf (Presse 72 %, Prosa 60,9 %) (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Die Voran- oder Nachstellung des anaphorischen *ten* im Thema⁶⁶

	Voranstellung von <i>ten</i> im Thema	Nachstellung von <i>ten</i> im Thema
Gespräche (72 Belege)	47 Belege 65,3 %	25 Belege 34,7 %
Blogs (48 Belege)	32 Belege 66,7 %	16 Belege 33,3 %
Presse (82 Belege)	23 Belege 28 %	59 Belege 72 %
Prosa (46 Belege)	18 Belege 39,1 %	28 Belege 60,9 %

Anhand des ausgewerteten Materials lassen sich klare Realisierungsmuster des nachgestellten *ten* festhalten. Diese kommen überwiegend in Prosa und Prosa vor. Auffallend ist, dass das Antezedens und die Verweisform meist in direktem linearem Kontakt zueinander stehen. Auch in Hinblick auf die Nachstellung spielt die semantische Relation zwischen dem Antezedens und der wiederaufgenommenen Nominalphrase eine relevante Rolle. Dabei zeichnet sich eine klare Tendenz ab, das nachgestellte *ten* bei Paraphrasen, Synonymen, Hyperonymen sowie Hyponymen zu verwenden. Ausgerechnet bei der Teil-Ganzes-Relation zwischen dem Antezedens und der Anapher wie in Satz (236) wird der Gebrauch von *ten* in der geschriebenen Sprache besonders präsent.

(236) *Jedynym miernikiem koniunktury gospodarczej jest **stopa wzrostu gospodarczego. Wzrost ten opiera się najczęściej na niezrównoważonych technologiach degradujących własne środowisko.*** (PWN Korpus)
 ‚Der einzige Maßstab für den wirtschaftlichen Wohlstand ist die Wachstumsrate der Wirtschaft. Das Wachstum basiert zumeist auf nicht nachhaltigen Technologien, die unsere eigene Umwelt schädigen.‘

⁶⁶ Die Auswertung der eigenen Datensammlung zeigt die Gebrauchstendenzen von *ten* in Diskurstypen wie Gespräche, Forendiskussionen, Presse und Prosa. Es handelt es sich um eine relative Erfassung der einzelnen Teilkorpora in Relation zueinander. Die einzelnen Belege wurden stichprobenartig aufgefunden und den einzelnen Teilkorpora zugeordnet.

Hinsichtlich der Realisierung von *ten* in Rhema-Stellung zeigt die Auswertung der Belege, dass die eindeutige Mehrheit von *ten* in allen Diskurstypen vorangestellt vorkommt (vgl. Satz (237)).

- (237) *Nigdzie nie znajduje Jacka. Od dwóch godzin szukam tego chłopca!*
(Gespräch)
,Nirgendwo finde ich Jacek. Seit zwei Stunden suche den Jungen!‘

Vereinzelte lassen sich Belege mit dem nachgestellten *ten* in rhematischer Position finden. Satz (238) stellt ein Beispiel dafür dar, dass die Postponierung von *ten* in rhematischer Position in der Umgangssprache Verwendung findet, auch wenn diese grammatikalisch markiert ist. Ob es sich dabei um eine neue Tendenz im Sprachgebrauch oder ein zufälliges Ergebnis handelt, ist noch genauer zu untersuchen.

- (238) **?Wiesz, córka sąsiada zachorowała i trafiła do szpitala. W szpitalu opiekują się dziewczynką tą z wielkim oddaniem.* (Gespräch)
,Weiß du, die Nachbarstochter erkrankte und sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Im Krankenhaus kümmert man sich mit großem Engagement um das Mädchen.‘

Zusammenfassend spielt die Thema-Rhema-Gliederung eine entscheidende Rolle bei der Voran- und Nachstellung des anaphorischen *ten*. Ferner tragen die Faktoren wie Mündlichkeit oder Schriftlichkeit zu der Setzung des anaphorischen *ten* bei. Im mündlichen Diskurs tritt das vorangestellte *ten* in Thema-Position häufiger auf als das nachgestellte *ten*. In der geschriebenen Sprache wird *ten* in thematischer Position nachgestellt. In der Rhema-Position wird hingegen das anaphorisch gebrauchte *ten* vorangestellt. Sobald *ten* deiktisch oder individualisierend verwendet wird, kann das Pronomen ausschließlich vorangestellt werden.

4.4.2 *Ten* als Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person

Im Vordergrund des folgenden Abschnittes steht der Gebrauch des substantivischen *ten* als Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person *on* ‚er‘ in der gesprochenen Sprache (vgl. Sätze (239), (240)). Dies ist insofern interessant, als dass Polnisch zu den Pro-Drop-Sprachen gehört, also zu Sprachen, in denen die

(241) *Dawno temu* *żył* *sobie król.*
 Vor langer Zeit leben: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. sich König: NOM.SG.M.

Ten ***miał*** ***piękną córkę.*** (Gespräch)
 Dieser: NOM. haben: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. schöne Tochter: AKKO.SG.F.
 ‚Vor langer Zeit lebte ein König. Der hatte eine schöne Tochter‘ (Bajki ludowe)

(242) *Dawno temu* *żył* *sobie król.*
 Vor langer Zeit leben: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. sich König: NOM.SG.M.

Miał ***ten**** ***piękną córkę.***
 haben: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. dieser: NOM. schöne Tochter: AKKO.SG.F.
 ‚Vor langer Zeit lebte ein König. *Hatte der eine schöne Tochter‘

Auffällig ist dabei, dass sich *ten* ähnlich wie das Artikelpronomen im Deutschen verhält. Abraham (2007) bezeichnet mit dem Begriff *Artikelpronomen* die betonten Demonstrativpronomen *der/die/das* im Deutschen. Dabei differenziert Abraham (2007) zwischen zwei Paradigmen: dem eines unbetonten Definitartikels *der* und dem eines betonten Artikelpronomens *der*, die sich hinsichtlich der aus der Thema-Rhema-Gliederung resultierenden Textfunktion voneinander unterscheiden. Demnach zeigen die Artikelpronomen diskurssyntaktische Gemeinsamkeiten zu den Demonstrativpronomen, indem sie ein rhematisches Antezedens aufnehmen. Im Gegensatz dazu beziehen sich Personalpronomen auf einen thematischen Referenten (vgl. Abraham 2007: 29 – 45).⁶⁸ Auch das polnische Demonstrativpronomen *ten* kommt betont vor und weist Merkmale eines rhematischen Referenzpronomens auf (vgl. Satz (243)). Demnach nimmt *ten* Bezug auf ein rhematisches Satzglied des Antezedens und steht selbst im Thema (Rhema

⁶⁸ Ähnlich verfährt auch Bethke (1990) in ihrer Untersuchung zu den Pronomen *der/die/das*. In Hinblick auf die Textfunktion von Artikelpronomen vertritt Bethke (1999: 68) die Ansicht, dass die anaphorisch verweisenden Artikelpronomen hinsichtlich der Thema-Rhema-Gliederung eines Satzes in Opposition zu den Personalpronomen *er/sie/es* stehen und sich bezogen auf die Textfunktion voneinander unterscheiden. Demnach beziehen sich die Pronomen *der/die/das* auf einen rhematischen Referenten, während die Personalpronomen *er/sie/es* Bezug auf den thematischen Referenten nehmen. Ferner bemerkt Bethke (1990), dass sich die Pronomen hinsichtlich des Merkmals *Auffälligkeit* aufgrund der unterschiedlichen Textfunktionen differenzieren: „Bei einem anaphorischen Textbezug ist *der/die/das* als auffällig markierte Form ein ‚Vordergrund-Pronomen‘, während *er/sie/es* als unmarkierte Form ‚unauffällig bleibt und als ‚Hintergrund-Pronomen‘ fungiert.“ (Bethke 1990: 68).

doppelten Subjekts in der gesprochenen Sprache zurück. Mendoza (2004: 255) erklärt die Topikalisierungsstrategie an folgendem Beispielsatz (249). In Satz (249) befindet sich das Subjekt *Francuzi* ‚die Franzosen‘ in Thema-Position und wird durch *ci* ‚diese‘ wiederaufgenommen.

(249) *A Francuzi,* *to* *ci* *się*
 Und Franzosen: SUBJ.PL.M., das: Nom.N.SG. diese: NOM.PL.M. sich

w tym *specjalizują.*
 in diesem: PRÄPO.SG.M. spezialisieren: 3.PS.PL.PRÄS.IMPF.

‚Die Franzosen, die spezialisieren sich darauf.‘ (Mendoza 2004: 255)

Ferner stellt sich die Frage, welche Rolle das Merkmal der Belebtheit bei der Wiederaufnahme der Referenten mithilfe des substantivischen *ten* spielt. In Hinblick darauf zeigt das substantivische *ten* eine deutliche Präferenz für die anaphorische Bezugnahme der belebten Individuen-Referenten (vgl. Sätze (251), (250)). Dabei hängt die Pronominalisierung durch *ten* vom Genus des Antezedens ab. Auffallend ist, dass *ten* als Ersatz der dritten Person häufiger männliche (vgl. Satz (250)) als weibliche Referenten (vgl. Satz (251)) in der gesprochenen Sprache wiederaufnimmt.⁷⁰ Neben dem Verweis auf Personen-Referenten kann *ten* gelegentlich auf unbelebte Nominalphrasen (vgl. Satz (252)) referieren, wobei der Gebrauch stilistisch markiert ist.

(250) *Spojrzała z radością na Jurka. Ten (on) zapalił papierosa i uśmiechnął się.*

‚Sie schaute Jurek fröhlich an. Dieser (er) zündete sich eine Zigarette an und lächelte.‘ (Gespräch)

(251) *Popatrz na Zosię! Ta (ona) znowu nie ubrała kurtki chociaż jest tak zimno!*

‚Sieh dir Zosia an! Diese (sie) trägt wieder keine Jacke, obwohl es so kalt ist!‘

⁷⁰ Vor dem Hintergrund der Verwendung von *ten* als Ersatz der dritten Person soll darauf hingewiesen werden, dass für die Neutrumform *to* ‚das‘ andere Gebrauchsweisen als für die zwei weiteren Genera gelten. Die Form *to* ‚das‘ bezieht sich, ähnlich wie im Deutschen, überwiegend auf einen propositionalen Referenten (vgl. Wiemer 1997: 179, Mendoza 2004: 294). *Byliśmy z dziećmi nad morzem. Była to wielka frajda dla całej rodziny.* ‚Wir waren mit den Kindern am Meer. Das war für die ganze Familie eine Riesenfreude.‘ (Wiemer 1997: 179)

(252) ?*Słyszalaś, wyburzono stary dom kultury w Gdyni. Ten (on) nie nadawał się do remontu.* (Gespräch)

,Hast du gehört, das alte Kulturhaus in Gdynia wurde abgerissen. Dieses (es) konnte man nicht renovieren.'

Grundsätzlich ist *ten* in den meisten Fällen durch das Personalpronomen der dritten Person *on* ‚er‘ austauschbar. Anzumerken ist, dass das substantivische *ten* gegenüber dem Personalpronomen *on* ‚er‘ stilistisch markiert ist. Der Unterschied zwischen *ten* und *on* liegt in einer expressiven Abtönung, die *ten* in Funktion des Personalpronomens aufweist. Die Verwendung von *ten* anstelle des Personalpronomens *on* ‚er‘ weist pejorative Merkmale auf und verleiht einer Äußerung einen umgangssprachlichen Charakter (vgl. Gaca 1989: 63).

4.4.3 Die Realisierung von *ten* in Verbindung mit dem Subjekt und Objekt

Im Rahmen der Distributionsanalyse wird des Weiteren der Zusammenhang zwischen der Realisierung von *ten* und der syntaktischen Funktion mit dem Ziel untersucht, eine Tendenz im Sprachgebrauch bezüglich der definiten Markierung des Objekts und des Subjekts von *ten* zu erfassen. Dabei stellt sich die Frage, ob *ten* Präferenzen hinsichtlich der Signalisierung der referenziell definiten Nominalphrasen in Abhängigkeit von seiner syntaktischen Funktion aufweist.⁷¹

Hervorzuheben ist, dass die Serialisierung eine entscheidende Rolle beim Gebrauch von *ten* sowohl bei Subjekten als auch bei Objekten spielt. Befindet sich das Subjekt bei einer unmarkierten Satzabfolge am Satzanfang (Thema-Stellung) bedarf es normalerweise keiner zusätzlichen Signalisierung der Definitheit durch *ten* (vgl. Satz (253)). Nach Gaca (1991) ist das thematische Subjekt aufgrund seiner distinktiven Stellung bereits definit determiniert. Die Ausnahmen sind zum einen ein deiktisch-demonstrativer Verweis (vgl. Satz (254)) zum anderen die anaphorische Wiederaufnahme des Referenten (vgl. Satz (255)). In den Fällen löst die zusätzliche Determinierung mithilfe von *ten* die Hervorhebung des Subjektreferenten. Die Voranstellung von *ten* exponiert nach Gaca (1991) das Subjekt und verstärkt den referenziellen Verweis. Demgegenüber wird das thematische Subjekt mit dem nachgestellten *ten* als ein neutraler Exponent der Koreferenz und Definitheit interpretiert (vgl. Satz (256)). Nach Gaca steht das thematische Subjekt mit dem

⁷¹ Dieser Abschnitt stellt eine Ergänzung zu dem Kapitel 4.3.2.

vorangestellten *ten* in der semantischen Opposition zum stilistisch neutralen Subjekt in Thema-Stellung, das entweder ohne *ten* oder mit dem nachgestellten *ten* realisiert wird (vgl. Gaca 1991: 62).

(253) *Piosenka* *wywołała* *krótki* *śmiech*
 Lied: NOM.SG.F. auslösen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. kurz: Akk.M.SG. Lachanfall: AKKO.M.SG.
wśród publiczności.
 im Publikum.
 ‚Das Lied löste einen kurzen Lachanfall im Publikum aus.‘

(254) ***Ta piosenka*** *wywołała* *krótki*
 Dieses Lied: NOM.SG.F. auslösen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. kurz: Akk.M.SG.
śmiech *wśród publiczności.*
 Lachanfall: AKKO.M.SG. im Publikum.
 ‚Dieses Lied löste einen kurzen Lachanfall im Publikum aus.‘

(255) *Zaśpiewał* *piosenkę* *z lat dzieciństwa.*
 singen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Lied: AKKO.SG.F. aus seiner Kindheit
Ta piosenka *wywołała* *krótki*
 Dieses Lied: SUBJ.SG.F. auslösen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. kurz: Akk.M.SG.
śmiech *wśród publiczności.*
 Lachanfall: AKKO.M.SG. im Publikum.
 ‚Er sang ein Lied aus seiner Kindheit. Dieses Lied löste einen kurzen Lachanfall im Publikum aus.‘

(256) *Zaśpiewał* *piosenkę* *z lat dzieciństwa.*
 singen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Lied: AKKO.SG.F. aus seiner Kindheit
Piosenka ta *wywołała* *krótki*
 Lied: SUBJ.SG.F. dieses auslösen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. kurz: Akk.M.SG.
śmiech *wśród publiczności.*
 Lachanfall: AKKO.M.SG. im Publikum.
 ‚Er sang ein Lied aus seiner Kindheit. Das Lied löste einen kurzen Lachanfall im Publikum aus.‘

Das polnische Subjekt kann zur Kennzeichnung der Indefinitheit ins rechte Feld, gerückt werden. Damit wird signalisiert, dass es sich um eine neu eingeführte Information handelt.

(257) *Na ławce* *siedział* *mały chłopiec.*
Auf Bank: PRÄPO.SG.F. sitzen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. klein Junge: SUBJ.SG.M.
'Auf der Bank saß ein kleiner Junge.'

Wird dem Subjekt im Nachfeld des Satzes ein Demonstrativpronomen hinzugefügt, erhält es eine definite Lesart (vgl. Satz (258)). In Satz (258) wird *ten* kataphorisch gebraucht. In diesem Fall wird die referenzielle Definitheit des Subjektreferenten durch den folgenden Relativsatz präzisiert.

(258) *Na ławce* *siedział* ***ten mały chłopiec,***
Auf Bank: PRÄPO.SG.F. sitzen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. dieser kleine Junge: SUBJ.SG.M.

o którym *mi* *wczoraj* *opowiadałaś.*
von welchem mir gestern erzählen: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF.
'Auf der Bank saß der kleine Junge, von dem du mir gestern erzählt hast.'

Vor dem Hintergrund der Realisierung von *ten* bei Nominalphrasen in der syntaktischen Objektfunktion soll darauf hingewiesen werden, dass die Objektreferenten im Polnischen im Akkusativ wie in Satz (259), im Genitiv wie in Satz (260), im Dativ wie in Satz (261), sowie auch im Instrumental wie in Satz (262) auftreten können. Anzumerken ist, dass sowohl der Akkusativ (vgl. Satz (259)) als auch der Genitiv (vgl. Satz (260)) als direktes Objekt im Polnischen fungieren kann (vgl. Witwicka-Iwanowska 2012: 155). Auf den Einfluss des Verbalaspekts auf die (In-)Definitheit des direkten Objekts wird in Kapiteln 3.3 und 4.3.1 eingegangen.

(259) *Antek* *kupił* *sobie drogie* *auto.*
Antek: NOM.SG.M. kaufen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. sich teuer: AKK. Auto: AKKO.N.SG.
,Anton hat sich ein teures Auto gekauft.'

(260) *Uczniowie* *zapomnieli* *zeszytów.*
 Schüler: NOM.PL.M. vergessen: 3.PS.PL.PRÄT.PF. Hefte: GENO.N.PL.
 ‚Die Schüler haben die Hefte vergessen.‘

(261) *Babcia* *zawsze* *opowiada*
 Oma: NOM.SG.F. immer erzählen: 3.PS.SG.PRÄS.IMPf.

wnukom *ciekawe* *historie.*
 Enkel: DATO.M.PL. spannend: AKK.PL. Geschichte: AKKO.F.PL.
 ‚Die Oma erzählt den Enkeln immer spannende Geschichten.‘

(262) *Do pracy* *jadę* *rowerem.*
 Zu Arbeit fahren: 1.PS.SG.PRÄS.IMPf. Fahrrad: INSTR.M.SG.
 ‚Zur Arbeit fahre ich mit dem Fahrrad.‘

Die syntaktische Distribution der Objektreferenten in den Beispielsätzen (259), (260), (261), (262) macht deutlich, dass die Serialisierung der Objekte bei der unmarkierten Wortfolge im Nachfeld des Satzes (SVO) erfolgt. Wird die Referenz eines Objektes als definit vorausgesetzt, kann es zum einen thematisch im linken Feld realisiert werden. Zum anderen kann das Objekt mithilfe von *ten* definit kenntlich markiert werden. In Hinblick auf die textuelle Definitheit merkt Topolińska (2009) an, dass eine anaphorische Nominalphrase im Akkusativ (vgl. Satz (263)), Instrumental (vgl. Satz (264)) und Lokativ (vgl. Satz (265)) durch eine explizite Verwendung des Demonstrativpronomens signalisiert werden soll, wenn sie sich im Nachfeld des Satzes befindet (vgl. Topolińska 2009: 191).

(263) *Dostałem* *w końcu* *umowę o pracę* *w nowej firmie.*
 bekommen: 1.PS.SG.PRÄT.PF. endlich Arbeitsvertrag: AKKO.F.SG. bei neuer Firma

Podpisałem *te dokumenty* *bez namysłu.*
 unterschreiben: 1.PS.SG.PRÄT.PF. diese Dokumente: AKKO.PL.M. ohne zögern.
 ‚Ich habe endlich einen Arbeitsvertrag bei einem neuen Unternehmen bekommen. Ich habe die Dokumente unterschrieben, ohne zu zögern.‘

(264) *Karol* *gra* *świetnie* *w piłkę nożną.*
 Karol: NOM. spielen: 3.PS.SG.PRÄS.IMPf. super in Fußball: PRÄPO.M.SG.

Interesuje *się* ***tym sportem*** *od wielu lat.*
 interessieren: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. sich dieser Sport: INSTR.M.SG. seit langem.

‚Karl kann super Fußball spielen. Er interessiert sich für diesen Sport seit langem.‘

(265) *Przed nami* *rozciągała* *się* *piękna łąka.*
 Vor uns erstrecken: 3.PS.SG.PRÄT.IMPF. sich schöne Wiese: NOM.F.SG.

Usiedliśmy *na tej łące*
 setzen: 1.PS.PL.PRÄT.PF. auf diese Wiese: PRÄPO.F.SG.

i *zaczęliśmy* *rozmawiać.*
 und beginnen: 1.PS.PL.PRÄT.IMPF. sprechen: INF.IMPF.

‚Vor uns erstreckte sich eine wunderschöne Wiese. Wir setzten uns auf diese Wiese und begannen zu reden.‘

Allerdings ist die Notwendigkeit zur Realisierung des Demonstrativpronomens *ten* zur Kennzeichnung der definiten Ergänzungen nicht nur auf die Rhema-Position beschränkt. Das Demonstrativpronomen *ten* ist nach Fontański (1986) dann in der Thema-Position vorzuziehen, wenn Präpositionalphrasen thematisch wiederaufgenommen werden (vgl. Fontański 1986: 155). Dabei ist für die Verwendung von *ten* entscheidend, ob der semantische Zusammenhang zwischen Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase hergestellt wird. Folgende Beispiele (266), (267) zeigen die Relation der Unter- und Überordnung zwischen dem im ersten Satz eingeführten Hyponym *w czerwonych spodniach* ‚mit einer roten Hose‘ und dem im zweiten Satz wiederaufgenommenen Hyperonym *w ubraniu* ‚in der Kleidung‘. Die Aufgabe von *ten* ist dabei die Koreferenz zwischen den beiden Ausdrücken aufrechtzuerhalten (vgl. Satz (266)). Die Auslassung von *ten* stört die Koreferenz und ist in diesem Fall nicht möglich (267).

(266) *Jurek poszedł w czerwonych spodniach do szkoły.*
Jurek: NOM. gehen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. in roter Hose: PRÄPO.PL. in Schule

W tym ubraniu zwrócił na siebie
in dieser Kleidung: PRÄPO.SG.N. lenken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. auf sich

uwagę kolegów.
Aufmerksamkeit: AKKO.F.SG. Kameraden: GENATTR.PL.

‚Jurek ging mit einer roten Hose zur Schule. Mit der Kleidung lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Klassenkameraden auf sich.‘

(267) *Jurek poszedł w czerwonych spodniach do szkoły.*
Jurek: NOM. gehen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. in roter Hose: PRÄPO.PL. in Schule

?W ubraniu zwrócił na siebie
in Kleidung: PRÄPO.SG.N. lenken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. auf sich

uwagę kolegów.
Aufmerksamkeit: AKKO.F.SG. Kameraden: GENATTR.PL.

‚Jurek ging mit einer roten Hose zur Schule. Mit der Kleidung lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Klassenkameraden auf sich.‘

4.4.4 Die Realisierung von *ten* in Verbindung mit dem Genitivattribut

An dieser Stelle soll kurz auf den Gebrauch von *ten* bei den Genitivattributen eingegangen werden. Generell werden die Genitivattribute mit *ten* nicht markiert (vgl. Satz (268)). Anzumerken ist, dass die Attribute selbst die Funktion einer Referenzhilfe im Polnischen erfüllen können. In Hinblick darauf fügt Grucza (1995) hinzu, dass durch die Attribuierung „die Einschränkung einer Menge von möglichen Referenten auf den durch den Sprecher gemeinten Referenten dieser Menge erreicht wird“ (Grucza 1995: 78).

(268) *Jest nauczycielką trzeciej klasy.*
sein: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. Lehrerin: INSTR.F.SG. dritter Klasse: GENATTR.

‚Sie ist Lehrerin der dritten Klasse.‘

Eine Ausnahme bilden Genitivattribute, die in prädikativen Konstruktionen mit Substantiven wie *sprawa* ‚Angelegenheit‘, *przyczyna* ‚Ursache‘, *problem* ‚Problem‘

(271) **Tym najpiękniejszym dziewczynom** *zawsze* *w życiu*
diesen schönsten Mädchen: DATO: PL.F. immer in Leben: PRÄPO.SG.N.

lepiej *się* *udaje.*
besser sich gelingen: 3.PS.PL.PRÄS.IMPF.

„Die schönsten Mädchen haben es im Leben immer besser.“

(272) *To* *jest* ***ta* *najlepsza* oferta.**
Das sein: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. diese beste Angebot: NOM.SG.F.

„Dies ist das beste Angebot.“

In Hinblick auf die Signalisierung der definiten Genitivattribute sowie die Markierung des Superlativs durch *ten* ist zu betonen, dass es sich dabei nicht um regelhafte und grammatikalisierte Verwendung von *ten* handelt. Das polnische Demonstrativpronomen *ten* unterscheidet sich an dieser Stelle von den anderen westslawischen Artikelkandidaten, deren Gebrauch mit dem Superlativ einen festen Bestandteil der Nominaldetermination darstellt.

4.4.6 **Ten** und seine Rolle beim Anzeigen der syntaktischen Kongruenz

Infolge der Grammatikalisierung und des damit verbundenen Verlustes der deiktischen Merkmale wird der bestimmte Artikel Wiemer (1997) zufolge immer mehr zu einem Wortart-Marker, der für „die syntaktische Kongruenz der Nominalphrase verantwortlich ist“ (Wiemer 1997: 198). Das Anzeigen der syntaktischen Kongruenz der Nominalphrase als Grammatikalisierungsparameter ist in Bezug auf *ten* im Polnischen jedoch schwächer zu gewichten. *Ten* ist zur Markierung von morphologischen Kategorien des Nomens nicht notwendig, da die nominalen Kategorien durch die Flexionsendungen angezeigt werden. Eine Ausnahme bilden Nomina mit schwankendem Genus, die häufig Entlehnungen betreffen. Hier wird *ten* regelmäßig gesetzt, um das richtige Genus anzuzeigen (vgl. Satz (273)) (vgl. Tęcza 2013: 454).

(273) *Nie mówi się „ta satelita”,*
 nicht sprechen: 3.PS.SG.PRÄS.IMPF. sich diese Satellit: NOM.SG.F.,

tylko „ten satelita”.
 nur dieser Satellit: NOM.SG.M.

„Es heißt nicht "diese Satellit", sondern "dieser Satellit.“ (Tęcza 2013: 454)

Anzumerken ist, dass die grammatische Kategorie des Genus im Polnischen stärker an den Sexus gebunden ist als im Deutschen. Demnach entspricht das Genus der belebten Nomen dem natürlichen Geschlecht des vom Substantiv bezeichneten Referenten. So sind Nomen, die männlichen Lebewesen bezeichnen, im Polnischen maskulin, z. B. *chłopiec* ‚Junge‘, *kot* ‚Kater‘, *pies* ‚Hund‘, *mężczyzna* ‚Mann‘. Die Nomen, die auf weibliche Lebewesen referieren, sind feminin, z. B. *kobieta* ‚Frau‘, *nauczycielka* ‚Lehrerin‘, *dziewczyna* ‚Mädchen‘ (vgl. Barticka 2004: 220). Bei den unbelebten Nomen ist das Genus an der Endung des Nomens zu erkennen. Die meisten maskulinen Nomen enden im Polnischen mit Konsonanten [b, p, k, c, n, j] wie *sklep* ‚das Geschäft‘, *kraj* ‚das Land‘, *rok* ‚Jahr‘. Die Substantive, die den Vokal [a] am Ende wie *gazeta* ‚Zeitung‘, *butelka* ‚Flasche‘, *lalka* ‚Puppe‘ aufweisen, sind vorwiegend feminin. Substantive in Neutrum sind wiederum an der Endung -o, -e, -ę wie *piekło* ‚Hölle‘ oder *cielę* ‚Kalb‘ erkennbar (vgl. Grucza 1995: 4). Ferner ist zu erwähnen, dass das Genus im Polnischen auch an dem Verb morphologisch markiert wird. Neben dem Anzeigen des Numerus und Tempus drücken die verbalen Flexionsendungen das Genus des Subjektes aus, wie Neutrum in Satz (274), Maskulinum in Satz (275) und Femininum in Satz (276). Das grammatische Genus wird im Präteritum sowie im analytischen Futur mit *ł*-Partizip angezeigt (vgl. Engel et al. 2000: 1276, Bartnicka et al. 2004: 495f., Skibicki 2007: 445).

(274) *Dziecko bawiło się na placu zabaw.*
 Kind: NOM.SG.N. spielen: 3.PS.SG.PRÄT.PF.N. sich auf Spielplatz: PRÄPO.SG.M.

„Das Kind spielte auf dem Spielplatz.“

(275) *Chłopiec bawił się na placu zabaw.*
 Junge: NOM.SG.M. spielen: 3.PS.SG.PRÄT.PF.M. sich auf Spielplatz: PRÄPO.SG.M.

„Der Junge spielte auf dem Spielplatz.“

(276) *Dziewczynka bawiła się na placu zabaw.*
 Mädchen: NOM.SG.F. spielen: 3.PS.SG.PRÄT.PF.F. sich auf Spielplatz: PRÄPO.SG.M.
 ‚Das Mädchen spielte auf dem Spielplatz.‘

Fälschlicherweise wird der Artikelkategorie immer wieder noch eine genusbestimmende Funktion zugeschrieben, was sich auch in der polnischen Terminologie niederschlägt. Die polnische traditionelle Bezeichnung für den Artikel lautet *rodzajnik*, was dem deutschen ‚Geschlechtswort‘ entspricht. In der deutschen Terminologie wird dieser Begriff nicht mehr verwendet, obwohl er früher der meistverbreitete Terminus in der Schulgrammatik war. Im polnischen Deutschunterricht hat sich diese Übersetzung aus dem Deutschen stark eingepreßt, so dass im Sprachbewusstsein vieler Lerner die genuszeigende Funktion des Artikels als Genusbestimmung des Nomens verstanden wird.

4.4.7 Die Verwendung von *ten* und die Semantik der Substantive

Bezüglich der Bestimmung des Grammatikalisierungsgrades des polnischen Artikelkandidaten *ten* stellt sich die Frage, mit welchen Substantivklassen⁷² *ten* realisiert wird und ob das Merkmal der (Un-)Belebtheit eine Rolle bei der Kodierung von *ten* spielt.⁷³ Geklärt wird ferner, ob *ten* Eigennamen begleitet, die bereits aufgrund der Semantik definit sind.⁷⁴ Aus diachroner Sicht sind im Laufe der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels nach Leiss (2000: 166 ff.) Restriktionen zu unterschiedlichen Substantivklassen sowie dem Kriterium der [±Belebtheit] festzustellen. Leiss (2000) weist darauf hin, dass die ersten anaphorischen Artikelvorkommen im Althochdeutschen vor allem bei zählbaren maskulinen Substantiven (*count nouns*) auftreten. Dahingegen erscheint der bestimmte Artikel bei unzählbaren Nomen (*mass nouns*) wie Abstrakta selten. Bei unzählbaren Nomen übernimmt er eine individualisierende Funktion (vgl. Leiss 2000: 166 ff.).

⁷² Die polnischen Substantive werden in Bezug auf Ihr Verhalten im Numerus differenziert. Die zählbaren Nomina weisen einen regulären Numerus auf. Dazu gehören alle Lebewesen sowie Gegenstände, z. B. *dom/domy*, ‚Haus/Häuser‘. Demgegenüber stehen Nomen mit dem irreguläreren Numerus, die meist unzählbar sind. Diese Gruppe bilden vor allem Abstrakta: *milość* ‚Liebe‘, Kollektiva: *owoce* ‚Obst‘, Stoffnamen: *woda* ‚Wasser‘ (vgl. Bartnicka 2004: 224).

⁷³ Für die vorliegende Analyse werden nur Belege mit dem anaphorisch gebrauchten *ten* ausgewertet.

⁷⁴ Bei der Auswertung der Belege wurde das Genus der Substantive nicht berücksichtigt.

Basierend auf den Erkenntnissen der Grammatikalisierungsforschung wird im Folgenden das anaphorische *ten* in Bezug auf die Semantik der Substantive analysiert. Anhand der gewonnenen Daten lässt sich festhalten, dass *ten* in der gesprochenen Sprache keine signifikanten Präferenzen hinsichtlich der Substantivklassen aufweist (vgl. Tabelle 12). Wird das Ergebnis mit den Erkenntnissen der Grammatikalisierungsforschung verglichen, fällt auf, dass der polnische Artikelkandidat *ten* sowohl bei zählbaren als auch unzählbaren Nomen⁷⁵ häufig realisiert wird. So wird *ten* in Verbindung mit zählbaren Nomen in den Gesprächen mit 43,6 % und bei Blogs mit dem Anteil von 47,6 % realisiert. Die unzählbaren Nomen werden hingegen bei Gesprächen mit 40 % und Blogs mit 37,4% von *ten* begleitet. Dabei fällt auf, dass sowohl Stoffnamen (vgl. Satz (277)) als auch Abstrakta (vgl. Satz (278)) mit *ten* versehen werden, um den Referenten zu individualisieren. In Bezug auf Kollektiva kann festgehalten werden, dass der anaphorische Gebrauch mit *ten* selten auftritt (vgl. Satz (279)). Anzumerken ist ferner, dass viele analysierte Beispielsätze stilistisch markiert sind und eine ausgeprägte expressive Färbung aufweisen.

(277) *Odłożyłem **puszkę piwa** z powrotem na półkę. Nie będę już kupować **tego alkoholu**, bo to jest marnotrawienie moich pieniędzy.* (Gespräch)

‚Ich stellte die Dose Bier zurück ins Regal. Ich werde diesen Alkohol nicht mehr kaufen, weil es eine Geldverschwendung ist.‘

(278) *Bóg o którym mówi milczenie i którym On sam jest w **tym milczeniu**.* (Forum Fronda)

‚Der Gott, von dem die Stille spricht und der selbst in dieser Stille anwesend ist.‘

(279) *Inne drzewa straciły już dawno **liście**, lecz tylko buki zachowały jeszcze **to jesiennie listowie**.* (Gespräch)

‚Andere Bäume haben schon längst ihre Blätter verloren, aber nur die Buchen haben das Herbstlaub noch nicht verloren.‘

⁷⁵ Das anaphorische *ten* übernimmt bei Abstrakta sowie Kollektiva eine zusätzliche individualisierende Aufgabe.

Auffällig ist ferner die häufige Realisierung von *ten* mit einer Reihe von Abstrakta wie *sprawa* ‚Angelegenheit‘, *problem* ‚Problem‘ *sytuacja* ‚Situation‘, *pomysł* ‚Idee‘, die in einem Satz protextuelle Funktionen erfüllen (vgl. Gaca 1986: 34).⁷⁶ Mit diesem Typ von Abstrakta wird auf mehrere Sachverhalte oder einen gesamten Satzinhalt verwiesen (vgl. Satz (280)). In Beispiel (280) bezieht sich sowohl die Nominalphrase *ten temat* ‚das Thema‘ als auch die Nominalphrase *ten pomysł* ‚die Idee‘ auf den gesamten vorausgehenden Satz. Die Funktion von *ten* besteht darin, mehrere Äußerungen zu einer sprachlichen Einheit zusammenzufassen.

(280) *Nie wyobrażam sobie codziennego kasowania biletów. Od tej chwili słyszę niepochlebne opinie ludzi na **ten temat**. Mnie też **ten pomysł** się nie podoba.*
(PWN Korpus)

‚Ich kann mir nicht vorstellen, jeden Tag Fahrkarten zu stempeln. Seit dem Augenblick habe ich von anderen Leuten wenig schmeichelhafte Meinungen über das Thema gehört. Mir gefällt die Idee auch nicht.‘

Bezüglich der Realisierung von *ten* mit Eigennamen lässt sich festhalten, dass *ten* in der Umgangssprache nur gelegentlich realisiert wird. In der Auswertung der Gespräche erreicht *ten* mit Eigennamen den Wert von 16,4 % und in Forendiskussionen den Wert von 15,2 %. In den meisten Belegen begleitet *ten* die Vornamen (vgl. Satz (281)).

(281) *Wiesz, **ta Agnieszka** to chyba mieszka razem z Jarka synem.* (Gespräch)
‚Weißt du, die Agnes lebt wahrscheinlich mit Jareks Sohn zusammen.‘

Diese Verwendung von *ten* ist als expressiv zu bezeichnen. Sie bewirkt, dass der Referent in den Vordergrund der Aufmerksamkeit rückt (vgl. Bacz 1991, Tęcza 2007). Die geringe Anzahl mit Eigennamen in den Presse- (1,6 %) und Prosabelegen (2,6 %) bestätigt die Annahme, dass dieser Gebrauch als ein umgangssprachliches Phänomen im Polnischen zu klassifizieren ist. Die Verwendung von *ten* bei den geografischen Bezeichnungen wie in Satz (282) tritt nur in der Umgangssprache auf und hat ähnlich wie bei Vornamen eine expressive Funktion.

(282) *Po wielu godzinach dotarliśmy na szczyt. Droga na **te Rysy** jest bardzo uciążliwa.* (Gespräch)

⁷⁶ Laut Gaca (1986) handelt es sich um interpretative Synonyme (vgl. Gaca 1986: 34).

„Nach vielen Stunden haben wir den Gipfel erreicht. Der Weg auf die Rysy ist sehr anstrengend.“

Tabelle 12: Verwendung des anaphorischen *ten* hinsichtlich der Substantivklassen

	zählbare Nomen	unzählbare Nomen	Eigennamen
Gespräche (110 Belege)	48 Belege 43,6 %	44 Belege 40 %	18 Belege 16,4 %
Blogs (86 Belege)	41 Belege 47,6 %	36 Belege 37,2%	13 Belege 15,2 %
Presse (126 Belege)	72 Belege 57,1 %	52 Belege 41,3 %	2 Belege 1,6 %
Prosa (115 Belege)	68 Belege 59,2 %	44 Belege 38,2 %	3 Belege 2,6 %

Im Rahmen der Analyse wird ferner der Frage nachgegangen, welche Rolle das Merkmal der Belebtheit bei der Realisierung des anaphorischen *ten* spielt. Das Ziel der Auswertung ist, die Wiederaufnahme der belebten und unbelebten Referenten durch das Demonstrativpronomen *ten* zu überprüfen.⁷⁷ Die Auswertung der Daten zeigt, dass die Differenz zwischen der Realisierung von *ten* bei den belebten und den unbelebten Nomen gering ist. Ein etwas höherer Anteil von anaphorisch gebrauchten *ten* lässt sich bei belebten Nomen sowohl in der gesprochenen (Gespräche 58,4 % Blogs 65,9 %) als auch in der geschriebenen Sprache (Presse 58,3 %, Prosa 57,4 %) festhalten (vgl. Tabelle 13).

⁷⁷ Bei der Auswertung wurden die Eigennamen nicht berücksichtigt.

Tabelle 13: Verwendung des anaphorischen *ten* bei belebten und unbelebten Nomen

	unbelebte Nomen	belebte Nomen
Gespräche (48 Belege)	20 Belege 41,6 %	28 Belege 58,4 %
Blogs (41 Belege)	14 Belege 34,1 %	27 Belege 65,9 %
Presse (72 Belege)	30 Belege 41,7 %	42 Belege 58,3 %
Prosa (68 Belege)	29 Belege 42,6 %	39 Belege 57,4 %

5 Umfrageergebnisse bezüglich der artikelähnlichen Verwendung und der grammatischen Akzeptanz von *ten*

5.1 Der Aufbau und Ziele der Umfrage

Im Folgenden wird auf die Zielsetzung, die Methodik und den Aufbau der Befragung eingegangen. Die Umfrage hat zum Ziel, den Sprachgebrauch und die grammatische Akzeptanz der artikelähnlichen Funktionen des Demonstrativpronomens *ten* im Gegenwartspolnischen zu erfassen.⁷⁸ Um ein repräsentatives Ergebnis zu erreichen, wurde die Umfrage in Polen und am „Deutschen Polen Institut“ in Darmstadt durchgeführt.⁷⁹ Insgesamt umfasst die Umfrage 126 Sprecherbewertungen und berücksichtigt folgende Altersgruppen der Probanden:

- von 15 bis 25 Jahre: 34 Probanden
- von 26 bis 39 Jahre: 48 Probanden
- von 40 bis 75 Jahre: 44 Probanden

Ferner werden neben dem Alter unterschiedliche Bildungsniveaus (Schüler unterschiedlicher Schultypen, Studenten, Akademiker und Facharbeiter sowie mehrere Dialekte wie Kleinpolnisch, Großpolnisch, Goralisch und Schlesisch für die Analyse herangezogen. Hinsichtlich der Zugehörigkeit der Probanden zu verschiedenen Dialektgruppen geben 53 Befragten in der Umfrage an, keine

⁷⁸ Das Muster des Fragebogens sowie alle Umfrageergebnisse bezüglich Verwendung und Akzeptabilität von *ten* finden sich im Anhang.

⁷⁹ 34 Sprechbewertungen stammen von dem "Deutschen Polen Institut" in Darmstadt.

Dialektsprecher zu sein. Die übrigen 73 Probanden teilen sich in folgende Dialekte auf:

- Kleinpolnisch: 21 Probanden
- Großpolnisch: 25 Probanden
- Goralisch: 10 Probanden
- Schlesisch: 15 Probanden
- Kaschubisch: 2 Probanden

Der Fragenbogen besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil umfasst einen Lückentext mit 19 Sätzen, der zum Ziel hat, einen spontanen Gebrauch von *ten* zu untersuchen. Der zweite Teil beinhaltet 21 Sätze mit *ten*, anhand derer Gebrauchs- und Akzeptabilitätskriterien ermittelt und überprüft werden.⁸⁰

Der zweite Teil der Umfrage umfasst drei Aufgaben:

I Frage: *Würden Sie das Demonstrativpronomen ten in den folgenden Sätzen verwenden?*

- a) *ja* b) *nein*

II Frage: *Sind Ihrer Meinung nach die Sätze grammatikalisch korrekt?*

- a) *ja* b) *nein*

III Frage: *Würden Sie die folgenden Sätze mit dem Pronomen ten*

- a) *nur in der gesprochenen Sprache verwenden?*
b) *sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache verwenden?*
c) *gar nicht verwenden?*

Der Fragebogen wurde auf Basis der eigenen Datensammlung entwickelt und beinhaltet Belege aus der linguistischen Literatur, Blogs und Online-Tageszeitungen, Korpora der IPI-PAN „Polnische Akademie der Wissenschaft“ und der PWN „Verlag der polnischen Wissenschaft“ sowie aus der Umgangssprache. Die Umfrage im zweiten Teil enthält folgende Belege:⁸¹

⁸⁰ Der zweite Teil der Umfrage basiert auf den gleichen Sätzen wie der Lückentext, wobei die Sätze (5) und (6) über zwei Varianten (5a), (5b) und (6a), (6b) verfügen, die jeweils ein vorangestelltes oder nachgestelltes *ten* aufweisen.

⁸¹ Die aus dem Fragebogen entnommenen Belege werden in diesem Kapitel nach der in der Umfrage durchgeführten Nummerierung beschriftet.

- 1) *Czy to jest ta najnowsza książka Paulo Coehlo?*
,Ist dies das neueste Buch von Paulo Coehlo?'
- 2) *Która komórka jest lepsza, ta komórka czy ta?*
,Welches Handy ist besser, dieses oder jenes?'
- 3) *Nie powinnaś nosić tej czerwonej sukienki.*
,Du solltest das rote Kleid nicht tragen.' (Mendoza 2004: 275)
- 4) *Ten pies jest ssakiem.*
,Der Hund ist ein Säugetier.'
- 5a) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. Ten List był bez nadawcy.*
,Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.' (Gaca 1989: 137)
- 5b) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.*
,Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.' (Gaca 1989: 137)
- 6a) *Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Dziewczynka ta weszła do pokoju.*
,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'
- 6b) *Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Ta dziewczynka weszła do pokoju.*
,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'
- 7) *Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta tę książkę z wielkim zainteresowaniem.*
,Anna hat ein neues Buch vom Vater bekommen. Sie liest das Buch mit großem Interesse.'
- 8) *Wiesz, nareszcie wyburzono stary dworzec. Ten budynek strasznie oszpecał centrum miasta.*
,Weißt du, der alte Bahnhof wurde endlich abgerissen. Dieses Gebäude hat das Stadtzentrum schrecklich entstellt.' (Mendoza 2004: 260)
- 9) *Państwo Jankowscy żyją i pracują w Krakowie. Miasto to ich zachwyca.*
,Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet in Krakau. Die Stadt begeistert sie.'

- 10) *Dziękujemy za piękny podarunek. Ten prezent sprawił nam dużo radości.*
,Wir bedanken uns für die schöne Bescherung. Das Geschenk hat uns viel Freude bereitet.'
- 11) *Nie kupiłam chleba. Ta piekarnia była już zamknięta.*
,Ich habe kein Brot gekauft. Die Bäckerei war schon geschlossen.'
- 12) *Ania oddała swój rower do naprawy. Trzeba wymienić te hamulce.*
,Ania hat ihr Fahrrad zur Reparatur gebracht. Man muss die Bremsen austauschen.'
- 13) *Jan jest bardzo pilny. Ta pilność zadziwia wszystkich.*
,Jan ist sehr fleißig. Der Fleiß verwundert alle.'
- 14) *Codziennie wydzwania do mnie kolega ze studiów. Ale ten Romek mnie denerwuje.*
,Täglich ruft mich ein Bekannter vom Studium an. Dieser Romek ärgert mich aber.'
- 15) *Upieklam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno mąka ta jest bardzo zdrowa.*
,Ich habe letztens einen Kuchen aus Dinkelmehl gebacken. Angeblich ist das Mehl sehr gesund.'
- 16) *Bardzo się na nich zawiodłam. Z tymi ludźmi nie chce mieć nic do czynienia.*
,Ich war von ihnen sehr enttäuscht. Mit den Leuten möchte ich nichts zu tun haben.'
- 17) *Ależ jest gorąco. To słońce chyba dzisiaj nie zajdzie.*
,Es ist aber heiß. Die Sonne geht heute vielleicht gar nicht mehr unter.'
- 18) *Janek poszedł po radę do profesora. Ten wskazał mu odpowiednią lekturę.*
,Janek holte sich Rat beim Professor. Der gab ihm entsprechende Literaturhinweise.' (modifiziert nach Bartnicka et al. 2004: 305)
- 19) *Janek poszedł po radę do profesora. Ten nie zdał swojego egzaminu.*
,Janek holte sich Rat beim Professor. Er hat seine Prüfung nicht bestanden.'

Im Mittelpunkt der Umfrage steht die Analyse des Gebrauchs und der Akzeptanz der Funktionen von *ten*, die Auskunft darüber geben soll, inwieweit sich *ten* im Übergang von einem Demonstrativpronomen zu einem bestimmten Artikel befindet. Die Beispielsätze sind so ausgewählt, dass mit jedem Satz verschiedene Funktionen und Grammatikalisierungsmerkmale von *ten* untersucht werden können. Das besondere Augenmerk richtet sich auf die anaphorische Funktion, die vor dem Hintergrund der Grammatikalisierung zu dem bestimmten Artikel eine relevante Rolle spielt. Hinsichtlich der anaphorischen Funktion ergeben sich im Sprachgebrauch obligatorische Realisierungen. Es werden folgende Merkmale in den Fragebogen einbezogen:

- die Voran- und Nachstellung von *ten*,
- verschiedene Substantivklassen wie Abstrakta, Unika, Eigennamen, Massennomen,
- die Belebtheit und Unbelebtheit,
- die Position der anaphorischen Nominalphrase im Satz,
- die semantische Relation zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase (Synonymen, Hyperonymen, assoziative Anapher, Teil-Ganzes-Relation),
- die Verwendung des substantivischen *ten* als Ersatz für das Personalpronomen der dritten Person.

Im nächsten Abschnitt werden die Ergebnisse des Lückentextes und des zweiten Teils der Umfrage diskutiert, die eine entscheidende Bedeutung bei der Einkreisung des Grammatikalisierungsgrades von *ten* haben.

5.2 Die Auswertung der Umfrageergebnisse

Angesichts der Verwendung von *ten* zeigen die Umfrageergebnisse, dass *ten* den meisten Befragten bekannt ist und für viele Sprecher ein fester Teil der polnischen Sprache ist. Unter dem Gesichtspunkt der soziokulturellen Faktoren konnten in der Auswertung keine relevanten Unterschiede in der Bewertung der Sprecher erfasst werden. So kann kein Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und der Realisierung von *ten* festgestellt werden. Des Weiteren legen die Ergebnisse des Fragebogens nahe, dass der häufige Gebrauch von *ten* weder eine jugendsprachliche noch dialektale Varietät darstellt. Die Ergebnisse über die Altersgruppen hinweg weisen nur geringe Abweichungen zueinander auf. Aus diesem Grund wird im Wesentlichen auf die Ergebnisse der Gesamtauswertung eingegangen. Zudem können keine bedeutenden Präferenzen im dialektalen Gebrauch von *ten* festgestellt werden, so dass die These des Sprachkontakts

anhand der vorhandenen Umfrageergebnisse nicht bestätigt werden kann.⁸² Es wird stattdessen davon ausgegangen, dass es sich um ein allgemeines sprachliches Phänomen des Polnischen handelt.

Die Umfrageergebnisse der beiden Teile des Fragebogens werden in Hinblick auf den Gebrauch und die grammatische Akzeptanz der einzelnen Funktionen von *ten* in Kapitel 5.2.1, die Voran- und Nachstellung von *ten* in Kapitel 5.2.2, die semantische Beschaffenheit der Substantive in Kapitel 5.2.3, das substantivische *ten* als Ersatz für die dritte Person in Kapitel 5.2.4 sowie die Realisierung von *ten* in der gesprochenen und geschriebenen Sprache in Kapitel 5.2.5 erläutert.

5.2.1 Der Gebrauch und die grammatische Akzeptanz bezüglich der einzelnen Funktionen von *ten*

In diesem Kapitel wird der Gebrauch und die grammatische Akzeptanz bezüglich der einzelnen Funktionen von *ten* anhand der Ergebnisse des Lückentextes und des zweiten Teils der Umfrage analysiert. Dabei sind die Ergebnisse für den Lückentext in Abbildung (5) und (6) und für die grammatische Akzeptanz in Abbildung (7) und (8) graphisch dargestellt.

In Bezug auf die deiktisch-demonstrative Funktion zeigen beide Teile der Umfrage eine hohe Zustimmung für die Realisierung von *ten* in der gesprochenen Sprache. So wird *ten* in Satz (1) zu 98,4 % sowie in Satz (2) zu 65 % im Lückentext verwendet. Ferner zeigt die Auswertung von Satz (2), dass die Probanden häufig zu 65 % *ten* in der distalen Funktion anstelle von *tamten* verwenden. Das distale Pronomen *tamten* wird nur von 35 % der Befragten in Satz (2) im Lückentext gesetzt (vgl. Abbildung 5). Das Ergebnis des Lückentextes wird im zweiten Teil der Umfrage bestätigt. Die Probanden geben hierbei an, dass sie die Nominalphrase mit *ten* in der distalen Funktion (zu 57,9 %) korrekt ist. Damit lässt sich die These von Miodunka (1974) und Mendoza (2009) bezüglich der Neutralisierung der proximalen Funktion von *ten* in

⁸² Zur Überprüfung der Sprachkontaktthese mit einem repräsentativen Ergebnis ist eine höhere Anzahl an Schlesisch- sowie Kaschubischsprechern notwendig als in dieser Umfrage. In der durchgeführten Umfrage gaben 73 Probanden an, Dialektsprecher zu sein. Die Ergebnisse über die Dialektgruppen hinweg weisen nur geringe Abweichungen zueinander auf. Hierbei stellt sich die Frage, ob die Probanden sich bei ihren Antworten nach der Norm des Standardpolnischen oder nach ihrem dialektalen Gebrauch orientiert haben. Die polnischen Dialekte wurden in Polen lange geringgeschätzt und hatten im öffentlichen Leben kein hohes Ansehen.

der gesprochenen Sprache bestätigen. Die Neutralisierung der proximalen Funktion ist in diesem Zusammenhang als ein Zeichen dafür zu deuten, dass die deiktisch-demonstrative Funktion von *ten* abgeschwächt ist (vgl. Kapitel 4.2.1.).

- 1) *Czy to jest **ta najnowsza książka** Paulo Coehlo?*
,Ist dies das neueste Buch von Paulo Coehlo?'
- 2) *Która komórka jest lepsza, **ta komórka** czy **ta**?*
,Welches Handy ist besser, dieses oder jenes?'

In der individualisierenden Funktion wird *ten* im Lückentext häufig zu 40,4 % von den Probanden ausgelassen. Dies deutet darauf hin, dass die individualisierende Funktion von *ten* nicht als obligatorisch von den Sprechern wahrgenommen wird (vgl. Satz (3)). Ferner bewirkt die Auslassung von *ten* eine generische Lesart. Im Lückentext wird Satz (3) zu 53,2 % als eine allgemeine generische Aussage interpretiert. Interessanterweise zeigen die Fragebogenergebnisse bezüglich Satz (3) im zweiten Teil der Umfrage, dass der Beleg mit dem individualisierenden *ten* zu 59,5 % gebraucht wird und eine hohe grammatische Akzeptanz der Sprecher im Bereich von 67,5 % gewinnt. Dieses Ergebnis bestätigt, dass der individualisierende Gebrauch von *ten* den Sprechern geläufig ist.

- 3) *Nie powinnaś nosić **tej czerwonej sukienki**.*
,Du solltest das rote Kleid nicht tragen.'

Hinsichtlich der generischen Funktion von *ten* ergeben beide Umfrageteile ein homogenes Bild. Die Verwendung von *ten* in der generischen Funktion wird am häufigsten als ungrammatisch klassifiziert (zu 96,8 %) (vgl. Abbildung 7). Ebenso wird *ten* in der generischen Funktion im Lückentext von den meisten Probanden ausgelassen (vgl. Satz (4) zu 98,4 % in Abbildung 5).

- 4) *??**Ten pies** jest ssakiem.*
,Der Hund ist ein Säugetier.'

Hinsichtlich der anaphorischen Funktion von *ten* werden bei der Auswahl der Beispielsätze weitere Kriterien und Merkmale berücksichtigt, wie die Voran- oder Nachstellung von *ten*, verschiedene Substantivklassen wie Abstrakta, Unika und Eigennamen, Massennomen, die Belebtheit und Unbelebtheit, die Position der

anaphorischen Nominalphrase im Satz, die semantische Relation zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase wie Synonymen, Hyperonymen, assoziativen Anaphern und Teil-Ganzes-Relationen. In Bezug auf die wörtliche Wiederaufnahme zeigen die Umfrageergebnisse in Übereinstimmung mit der These von Szwedek (1976), dass die Setzung von *ten* mit der Thema-Rhema-Gliederung des Satzes verbunden ist. Bei der anaphorischen Wiederaufnahme im Thema wird *ten* im Lückentext zu 53,2 % in Satz (5) und zu 67,4 % in Satz (6) realisiert. Das anaphorische Pronomen *ów* wird in Satz (5) lediglich zu 4,8 % und in Satz 6 zu 8,8 % gebraucht (vgl. Abbildung 5).

5) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.*
,Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.'

6) *Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Dziewczynka ta weszła do pokoju.*
,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'

Hinsichtlich der Realisierung von *ten* in Rhemaposition zeigt die Umfrage, dass die Mehrheit der Probanden die Setzung von *ten* als notwendig ansieht (vgl. Satz (7)). Der spontane Gebrauch von *ten* in Satz (7) zeigt im Lückentext einen auffällig hohen Wert von 90,4 % (vgl. Abbildung 5). In diesem Zusammenhang bestätigt auch der zweite Teil der Umfrage die höchste Zustimmung der Befragten von 98,4 % (vgl. Abbildung 7). Diese Ergebnisse sprechen für die These von Szwedek (1976), dass das anaphorische *ten* in Rhemaposition obligatorisch zur Erhaltung der Koreferenz verwendet wird.

7) *Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta tę książkę z wielkim zainteresowaniem.*
,Anna hat ein neues Buch vom Vater bekommen. Sie liest das Buch mit großem Interesse.'

Bezüglich der semantischen Relation zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase zeigt ferner die Umfrage, dass *ten* bei Hyperonymen und Synonymen im Thema mehrheitlich verwendet wird und eine hohe

grammatische Akzeptanz aufweist (vgl. Satz (8) mit einer grammatischen Zustimmung von 94,5 %, Satz (9) von 69,8 % und Satz (10) von 84,1 %, vgl. Abbildung 7). Auch der Lückentext ergibt einen hohen Anteil am anaphorischen Gebrauch von *ten* in Satz (8) zu 85,7 % sowie in Satz (10) zu 81 %. Mit diesem Ergebnis lässt sich die These von Gaca (1989/1991) und Mendoza (2004) über die obligatorische Verwendung von *ten* bei Paraphrasen, Synonymen und Hyperonymen im Thema bestätigen (vgl. Sätze (8), (9), (10), vgl. Abbildung 5).

8) *Wiesz, nareszcie wyburzono stary **dworzec**. **Ten budynek** strasznie oszpecał centrum miasta.*

‚Weißt du, endlich wurde der alte Bahnhof abgerissen. Dieses Gebäude hat das Stadtzentrum schrecklich entstellt.‘ (Mendoza 2004: 260)

10) *Dziękujemy za piękny **podarunek**. **Ten prezent** sprawił nam dużo radości.*

‚Wir bedanken uns für die schöne Bescherung. Das Geschenk hat uns viel Freude bereitet.‘

Eine interessante Abweichung hinsichtlich der spontanen Verwendung von *ten* bei Hyperonymen stellt Satz (9) dar. In Satz (9) liegt ein Hyperonym im Thema des Nachfolgesatzes vor, wobei das Antezedens ein Eigename im vorausgehenden Satz ist (Rhema (R1) = Thema (T2)). Bei dieser Konstellation wird *ten* im Lückentext überraschenderweise häufiger (zu 43,6 %) ausgelassen als in anderen Sätzen mit Hyperonymen (vgl. Satz (8) zu 11,1 %) und Synonymen (vgl. Satz (10) zu 19 %) (vgl. Abbildung 5). Die überraschend niedrige Realisierung von *ten* in Satz (9) lässt sich damit erklären, dass die Auslassung von *ten* eine generische Lesart hervorruft, die von Sprechern als eine mögliche Interpretation des Satzes wahrgenommen wird (vgl. Sätze (9a), (9b)). Interessant ist, dass der Satz (9) im zweiten Teil der Umfrage eine hohe Akzeptanz der Sprecher mit dem Wert von 69,8 % hat (vgl. Abbildung 7).

9a) *Państwo Jankowscy żyją i pracują w **Krakowie**. **Miasto to** ich zachwyca.*

‚Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet in Krakau. Die Stadt begeistert sie.‘

9b) *Państwo Jankowscy żyją i pracują w **Krakowie**. **Miasto** ich zachwyca.*

‚Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet in Krakau. Städte begeistern sie.‘

Besonders kritisch wird von Probanden der Gebrauch von *ten* als indirekte Anapher bewertet. Der Lückentest zeigt, dass *ten* bei der indirekten Anapher nicht verwendet wird (vgl. Sätze (11), (12), vgl. Abbildung 6). In Satz (11) wird *ten* zu 90,5 % und in Satz (12) zu 80,9 % ausgelassen. Interessant ist, dass in Satz (12) das Possessivpronomen *jego* ‚sein‘ zu 11,9 % im Lückentest gebraucht wird, was auf eine possessive Interpretation der Relation zwischen dem Antezedens und der anaphorischen Nominalphrase hindeutet. Ferner wird die Nicht-Realisierung der indirekten Anapher auch durch die Akzeptabilitätsurteile im zweiten Teil der Umfrage bestätigt. Satz (11) wird mit 93,6 % und Satz (12) mit 94,5 % als ungrammatisch von den Befragten eingestuft (vgl. Abbildung 8).

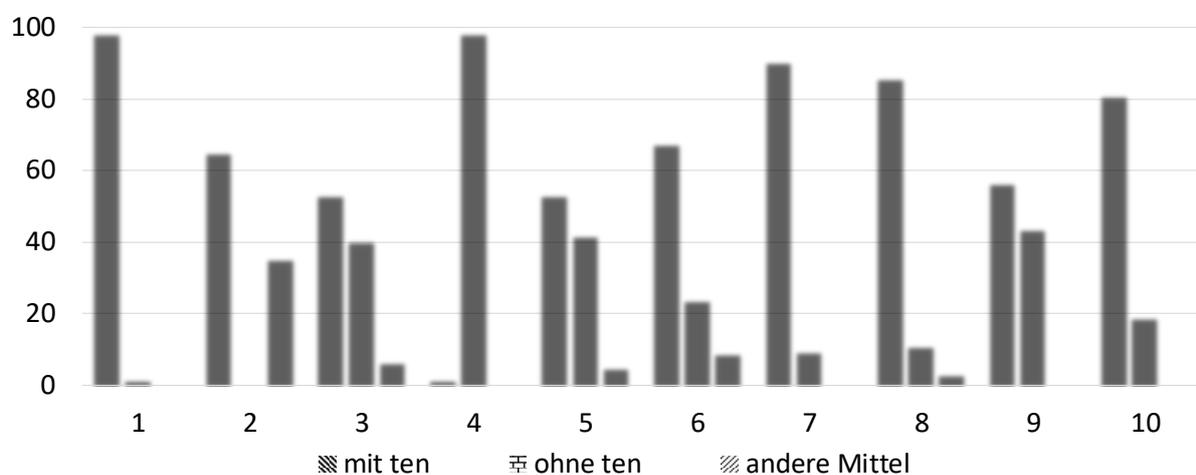
11) ??*Nie kupiłam chleba. Ta piekarnia była już zamknięta.*

‚Ich habe kein Brot gekauft. Die Bäckerei war schon geschlossen.‘

12) ??*Ania oddała swój rower do naprawy. Trzeba wymienić te hamulce.*

‚Ania hat ihr Fahrrad zur Reparatur gebracht. Man muss die Bremsen austauschen.‘

Abbildung 5: Ergebnisse des Lückentextes: Realisierung von *ten*. Sätze (1) – (10)⁸³



⁸³ Auf der Abszisse sind die Beispielsätze mit ihrer Nummerierung gemäß dem ersten Teil der Umfrage aufgetragen. Auf der Ordinate der Abbildungen 5, 6 sind die jeweiligen Ergebnisse in Prozent angegeben. Andere Mittel der (In-)Definitheit wie Demonstrativpronomen, Indefinitpronomen und Possessivpronomen sind in der Grafik als ‚andere Mittel‘ angegeben.

Abbildung 6: Ergebnisse des Lückentextes: Realisierung von *ten*. Sätze (11) – (19)

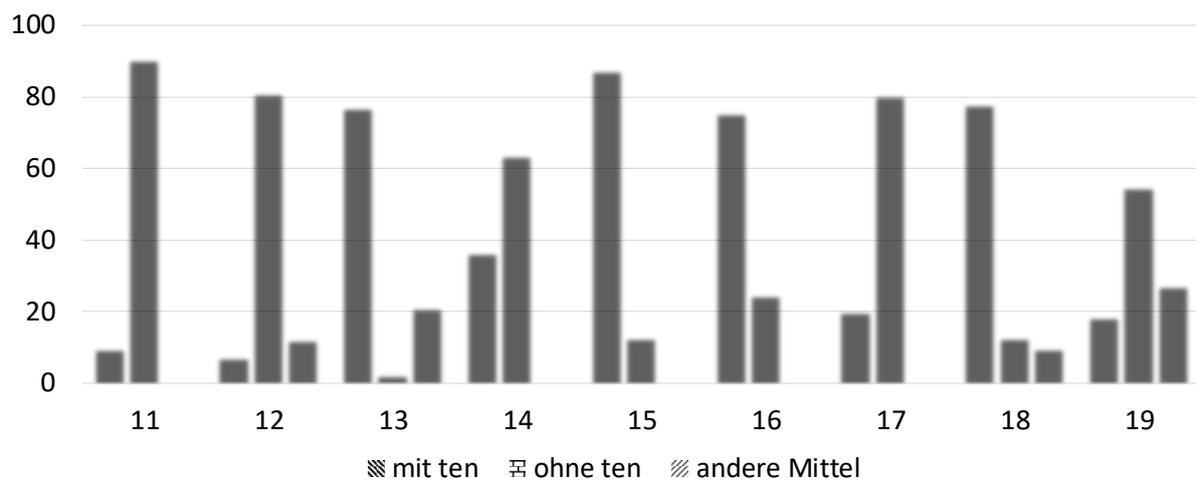
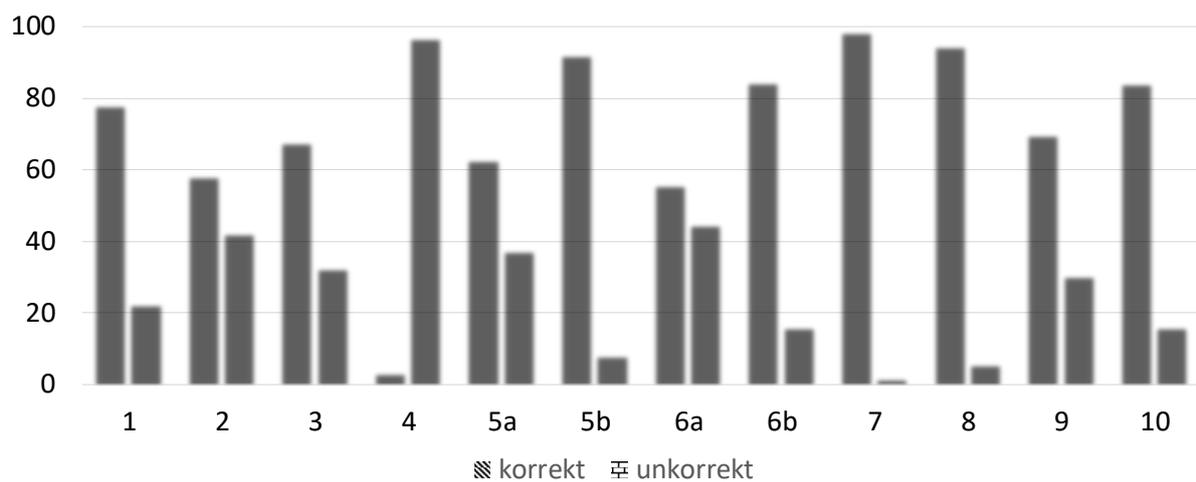
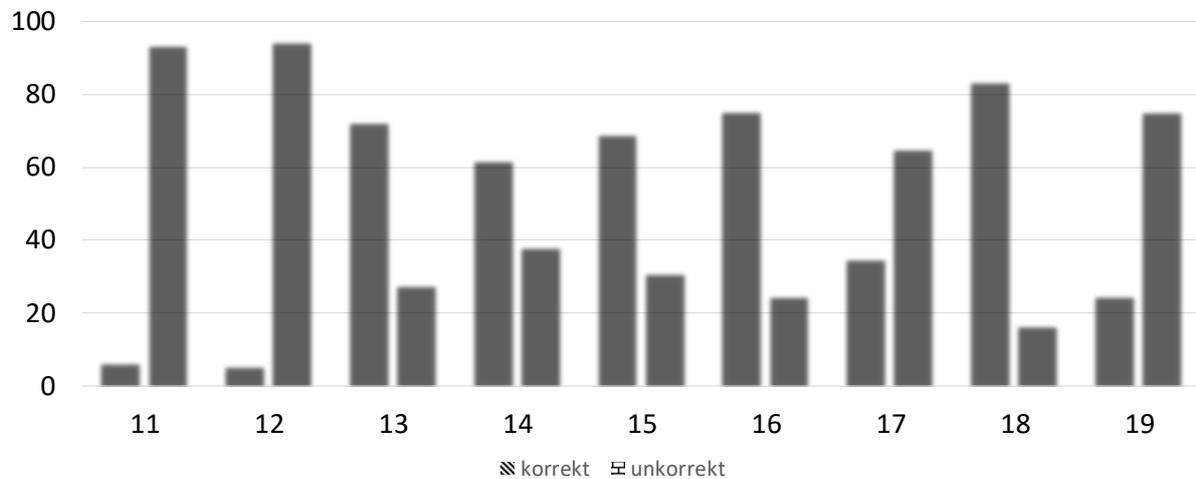


Abbildung 7: Ergebnisse des zweiten Teils der Umfrage hinsichtlich der Frage II: *Sind Ihrer Meinung nach die Sätze grammatikalisch korrekt?* Sätze (1) – (10)⁸⁴



⁸⁴ Auf der Abszisse sind die Beispielsätze mit ihrer Nummerierung gemäß dem zweiten Teil der Umfrage in Abbildungen 7, 8 aufgetragen. Auf der Ordinate der Abbildungen 7, 8 sind die jeweiligen Prozentwerte der Ergebnisse des zweiten Teils der Umfrage aufgetragen.

Abbildung 8: Ergebnisse des zweiten Teils der Umfrage hinsichtlich der Frage II: *Sind Ihrer Meinung nach die Sätze grammatikalisch korrekt?* Sätze (11) – (19)



5.2.2 Die Voranstellung und Nachstellung von *ten*

Die Auswertung der Umfrage legt den Schluss nahe, dass sich die Befragten intuitiv je nach der ausgeübten Funktion von *ten* zwischen der Voran- oder Nachstellung entscheiden (vgl. Abbildung 9,

Abbildung 10).⁸⁵ Die Ergebnisse des Lückentextes zeigen, dass die Probanden in Sätzen mit deiktisch oder individualisierend gebrauchtem *ten* übereinstimmend die Voranstellung bevorzugen (vgl. Sätze (1), (3), vgl. Abbildung 9). In Satz (4), der die generische Funktion zum Ausdruck bringt, sprechen sich die Probanden ebenfalls für die Voranstellung von *ten* aus. Die Voranstellung dominiert ferner bei expressiv gebrauchtem *ten* (vgl. Satz (14) mit 91,4 % und Satz (17) mit 88 %, vgl. Abbildung 10).

⁸⁵ Die Abbildungen 8 und 9 umfassen ausschließlich die Auswertung der Belege mit dem attributiv gebrauchten *ten*. Das substantivisch gebrauchte *ten* in Sätzen (18) und (19) mit *ten* als Ersatz der dritten Person wird hierbei nicht berücksichtigt. In Satz (2) des Lückentextes tritt *ten* attributiv ohne Nominalphrase auf und ist daher in der Grafik nicht enthalten.

Abbildung 9: Voranstellung und Nachstellung von *ten*. Sätze (1) – (10)

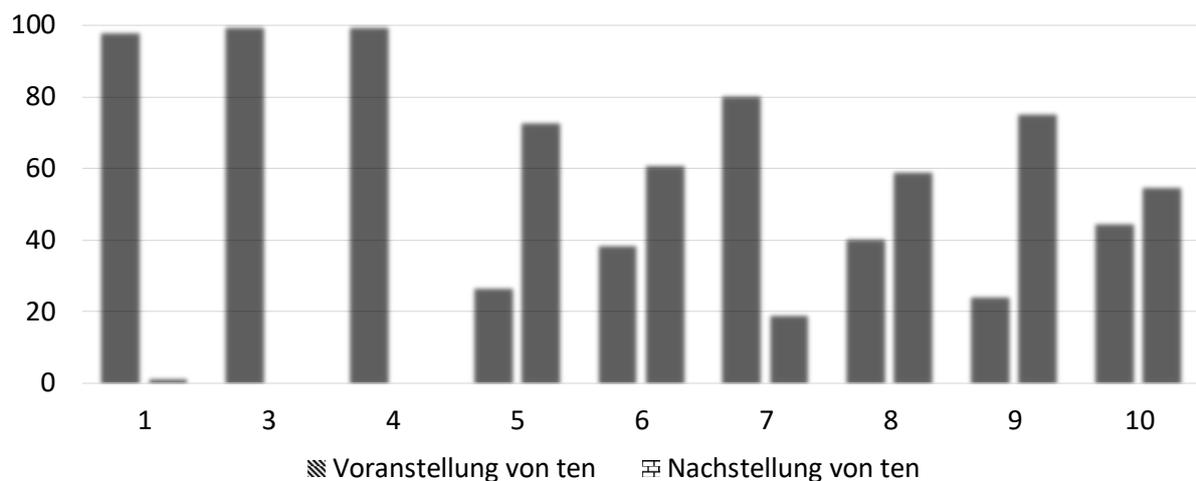
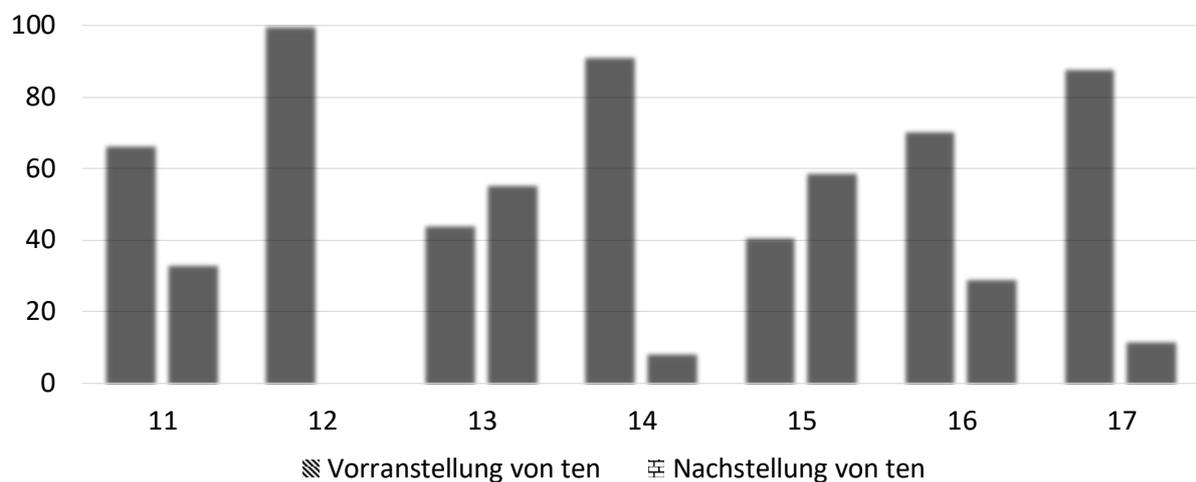


Abbildung 10: Voranstellung und Nachstellung von *ten*. Sätze (11) – (17)



Ein weiteres relevantes Ergebnis der Umfrage betrifft die Nachstellung des Demonstrativpronomens *ten*. Die Auswertung bestätigt, dass die Realisierung des nachgestellten *ten* typisch für den anaphorischen Gebrauch ist. Überraschend häufig wird *ten* im Lückentext in Satz (5) zu 73,1 % und in Satz (6) zu 61,1% nachgestellt. Dabei handelt es sich zum einen um eine wörtliche Wiederaufnahme des rhematischen unbelebten Antezedens (vgl. Satz (5)), zum anderen um eine wörtliche Wiederaufnahme des belebten Antezedens (vgl. Satz (6)) (vgl. Abbildung 9).

- 5) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.*
 ‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.

- 6) *Zobaczyłam szczupłą, niską **dziewczynkę**. **Dziewczynka ta** weszła do pokoju.*

‚Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.‘

Auch in den weiteren Sätzen des Lückentextes mit anaphorischem *ten* ist die Nachstellung von *ten* ausgeprägt (vgl. Satz (8) zu 59,3 %, Satz (9) zu 75,6 %, Satz (10) zu 55 %, vgl. Abbildung 9). Dieses Ergebnis spricht für die These von Gaca (1991: 62), nach der das anaphorische *ten* im Thema nachgestellt werden soll. Das vorangestellte *ten* im Thema ist Gaca zufolge stilistisch markiert und dient der Hervorhebung (vgl. Gaca 1991: 62).

Des Weiteren bestätigt das Lückentextergebnis die Regeln der normativen Grammatik bezüglich der Nachstellung von *ten* in der rhematischen Position. Lediglich 19,3 % der Probanden verwenden das nachgestellte *ten* im Rhema (vgl. Satz (7) in Abbildung 9).

- 7) *Anna dostała od ojca nową **książkę**. Czyta **książkę tę** z wielkim zainteresowaniem.*

‚Anna hat ein neues Buch vom Vater bekommen. Sie liest das Buch mit großem Interesse.‘

Ferner lässt sich aus der Umfrage schlussfolgern, dass kein bedeutender Zusammenhang zwischen der Nachstellung von *ten* und den Substantivklassen besteht. *Ten* wird sowohl bei zählbaren Nomen (vgl. Sätze (5), (6)) als auch bei nicht-zählbaren Nomen (vgl. Sätze (13), (15)) häufig nachgestellt (vgl.

Abbildung 10). In diesem Zusammenhang lässt sich lediglich eine leichte Tendenz bezüglich der Nachstellung von *ten* in Verbindung mit Substantivklassen wie Abstrakta (vgl. Satz (13) mit 55,7 %) und Massennomen (vgl. Satz (15) mit 59 %) erkennen. Dabei ist das Ergebnis zu hinterfragen, ob nicht die Semantik sondern die thematische Stelle bei der Nachstellung von *ten* in Sätzen (13) und (15) eine entscheidende Rolle spielt.

- 13) *Jan jest bardzo pilny. **Pilność ta** zadziwia wszystkich.*

‚Jan ist sehr fleißig. Der Fleiß verwundert alle.‘

- 15) *Upiekałam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno **mąka ta** jest bardzo zdrowa.*

‚Ich habe letztens einen Kuchen aus Dinkelmehl gebacken. Angeblich ist das Mehl sehr gesund.‘

Die Voranstellung von *ten* wird wiederum bei Eigennamen (vgl. Satz (14) zu 91,4 %), bei Unika (vgl. Satz (17) zu 88, %) sowie bei Kollektiva (vgl. Satz (16) zu 70,5 %) häufig vorgenommen (vgl.

Abbildung 10). Die Ergebnisse des Lückentextes lassen ferner keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Vor- und Nachstellung und der Belebtheit des Nomens erkennen.

14) *Codziennie wydzwania do mnie kolega ze studiów. Ale **ten Romek** mnie denerwuje.*

‚Täglich ruft mich ein Bekannter vom Studium an. Dieser Romek ärgert mich aber.‘

16) *Bardzo się na nich zawiodłam. Z **tyimi ludźmi** nie chce mieć nic do czynienia.*

‚Ich war von ihnen sehr enttäuscht. Mit den Leuten möchte ich nichts zu tun haben.‘

17) *Ależ jest gorąco. **To słońce** chyba dzisiaj nie zajdzie.*

‚Es ist aber heiß. Die Sonne geht heute vielleicht gar nicht mehr unter.‘

Generell kann aus den Umfrageergebnissen gefolgert werden, dass der Gebrauch des nachgestellten *ten* häufiger ist als von der normativen Grammatik angenommen. Der zweite Teil der Umfrage ergibt, dass die Nachstellung von *ten* bezüglich der Sätze (5b), (6b) eine hohe grammatische Zustimmung seitens der Sprecher genießt. In der Gesamtauswertung teilen die Befragten zu 92 % die Meinung, dass Satz (5b) mit dem nachgestellten *ten* korrekt ist (vgl.

Abbildung 7). Im Vergleich dazu weist Satz (5a) mit dem vorangestellten *ten* eine geringere Zustimmung von 62,7 % der Probanden auf. Ähnlich verfügt Satz (6b) über eine höhere Zustimmung für das postponierte *ten* (vgl. Satz (6b) mit 84,2 %). Der Satz (6a) mit dem vorangestellten *ten* erreicht hingegen einen niedrigeren Zustimmungswert zur grammatischen Akzeptanz von 55,5 % (vgl. Abbildung 7). Das Ergebnis lässt sich aber auch mit der schriftlichen Form der Befragung erklären, da das nachgestellte *ten* typisch für die geschriebene Sprache ist.

- 5a) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. Ten List był bez nadawcy.*
 ‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.
- 5b) *Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.*
 ‚Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.
- 6a) *Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Ta dziewczynka weszła do pokoju.*
 ‚Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.’
- 6b) *Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Dziewczynka ta weszła do pokoju.*
 ‚Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.’

Die häufige Nachstellung von *ten* stellt ein relevantes Ergebnis dar, das vor dem Hintergrund des Grammatikalisierungsprozesses hin zu dem bestimmten Artikel weiter zu untersuchen ist. Das nachgestellte *ten* ist enklitisch und könnte somit die Voraussetzungen für einen Artikelkandidaten erfüllen.

5.2.3 Die Verwendung von *ten* und die semantische Beschaffenheit der Substantive

Die Ergebnisse der Umfrage legen nahe, dass im Gegenwartspolnischen keine auffälligen Präferenzen bezüglich der unterschiedlichen Substantivklassen und Realisierung von *ten* vorliegen. In der Gesamtauswertung werden von allen Altersgruppen die Sätze mit Konkreta (vgl. Sätze (5), (6), (7)), Kollektiva (vgl. Satz (16)), Abstrakta (vgl. Satz (13)) und Massennomen (vgl. Satz (15)) von den Probanden verwendet und als grammatisch eingeschätzt (vgl. Abbildung 5 bis 8). Überraschend stuft die Mehrheit der Probanden die Verwendung von *ten* mit Eigennamen als grammatisch ein (vgl. Satz (14) zu 61,9 %), weist sie jedoch dem gesprochenen Polnisch zu. Interessant ist auch das Ergebnis bezüglich der stark markierten Verwendung von *ten* mit Unika. In 46 % der Fälle geben die Probanden in der Gesamtauswertung aller Altersgruppen an, dass sie *ten* mit Unika verwenden würden. Die grammatische Akzeptanz beträgt jedoch lediglich 35 % (vgl. Satz (17)). Das Ergebnis ist dahingehend zu interpretieren, dass sich die Sprecher zwar der

grammatischen Unkorrektheit bewusst sind, aber sie würden *ten* trotzdem umgangssprachlich verwenden.

- 14) *Codziennie wydzwania do mnie kolega ze studiów. Ale ten Romek mnie denerwuje.*
,Täglich ruft mich ein Bekannter vom Studium an. Dieser Romek ärgert mich aber.'
- 17) *Ależ jest gorąco. To słońce chyba dzisiaj nie zajdzie.*
,Es ist aber heiß. Die Sonne geht heute vielleicht gar nicht mehr unter.'

5.2.4 Das substantivische *ten* als Ersatz für die dritte Person

Die Umfrage zeigt zur grammatischen Akzeptanz bei der Realisierung von *ten* als Ersatz für die dritte Person ein interessantes Ergebnis. Eine hohe grammatische Akzeptanz liegt unter der syntaktischen Bedingung Rhema(R1) = Thema(T2) vor (vgl. Satz (18) zu 83,4 %, vgl. Abbildung 8). Auch die Analyse des Lückentextes bestätigt das Ergebnis, dass *ten* als Personalpronomen verwendet wird: 77,8 % der Probanden fügen in Satz (18) das Pronomen *ten* ein. 9,6 % der Probanden verwenden stattdessen das Personalpronomen der dritten Person (vgl. Abbildung 6).

- 18) *Janek poszedł po radę do profesora. Ten wskazał mu odpowiednią lekturę.*
,Janek holte sich Rat beim Professor. Der gab ihm entsprechende Literaturhinweise.'

Des Weiteren zeigt die Umfrage eine niedrige grammatische Akzeptanz bei der Realisierung von *ten* in der syntaktischen Position Thema(T1) = Thema(T2) (vgl. Satz (19) zu 24,6 %, vgl. Abbildung 8). Im Lückentext wird *ten* als Personalpronomen kaum verwendet. Lediglich 18,3 % der Befragten setzen das Pronomen *ten* ein. Stattdessen wird *ten* zu 54,7 % ausgelassen. Bemerkenswert ist, dass 27 % der Probanden das Personalpronomen *on* ‚er‘ in Satz (19) gebrauchen (vgl. Abbildung 6).

- 19) *??Janek poszedł po radę do profesora. Ten nie zdał swojego egzaminu.*
,Janek holte sich Rat beim Professor. Er hat seine Prüfung nicht bestanden.'

5.2.5 Die Realisierung von *ten* in der gesprochenen und geschriebenen Sprache

Zur Überprüfung des Gebrauchs von *ten* in der geschriebenen und gesprochenen Sprache dient die dritte Fragestellung des zweiten Fragebogens. Die Probanden wurden hier gefragt, ob sie das Demonstrativpronomen *ten* in der gesprochenen und/oder in der geschriebenen Sprache oder gar nicht verwenden würden (vgl. Abbildung 11, Abbildung 12).

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Probanden die Verwendung des anaphorischen *ten* sowohl der gesprochenen als auch der geschriebenen Sprache zuweist. Ebenso werden die Sätze mit dem Hyperonym im Thema (vgl. Satz (8) zu 81 %, Satz (9) zu 60,4%) sowie mit Synonym im Thema (vgl. Satz (10) zu 85,6 %) der gesprochenen als auch der geschriebenen Sprache zugeordnet (vgl. Abbildung 11).

Auch die Sätze mit der wörtlichen Wiederaufnahme mit dem nachgestellten *ten* erzielen hierbei einen hohen Zustimmungswert (vgl. Satz (5b) zu 81,7 %, Satz (6b) zu 69%). Überraschend ist hingegen, dass auch die Sätze (5a), (6a) mit dem vorangestellten *ten* der gesprochenen und geschriebenen Sprache zugeschrieben werden (vgl. Satz (5a) zu 73 %, Satz (6a) zu 69%), in denen die Setzung von *ten* fakultativ ist (vgl. Abbildung 11). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass das anaphorische *ten* im Sprachgebrauch weit etabliert ist.

Hinsichtlich der deiktischen und individualisierenden Funktion teilen die Probanden die Meinung, dass diese Verwendung typisch für die gesprochene Sprache ist (vgl. Satz (1) zu 66,6 %, Satz (2) zu 73 % sowie Satz (3) zu 60,3%, vgl. Abbildung 11). Ähnlich werden die Sätze mit expressiv gebrauchten *ten* von den Befragten mit der deutlichen Mehrheit dem gesprochenen Polnischen zugeordnet (vgl. Satz (14) zu 73,8 % und Satz (17) zu 55,6 %, vgl. Abbildung 12).

Darüber hinaus zeigt die Umfrage eine hohe Zustimmung der Befragten für die Verwendung von substantivischem *ten* als Ersatz für das 3.PER.PRO. in der gesprochenen Sprache (vgl. Satz (18) zu 76,2 % und Satz (19) zu 61,9 %, vgl. Abbildung 12).

Eine auffällige Ausnahme bilden die Belege mit generischem *ten* (vgl. Satz (4)) sowie mit indirekter Anapher (vgl. Sätze (11), (12)), bei denen sich die Befragten mit der großen Übereinstimmung gegen die Realisierung von *ten* aussprechen (vgl. Satz (4)).

zu 95,2 %, vgl. Abbildung 11, Satz (11) zu 81 % und Satz (12) zu 87,3 %, vgl. Abbildung 12).

Abbildung 11: Gebrauch von *ten* in der geschriebenen und gesprochenen Sprache. Sätze (1) – (10)

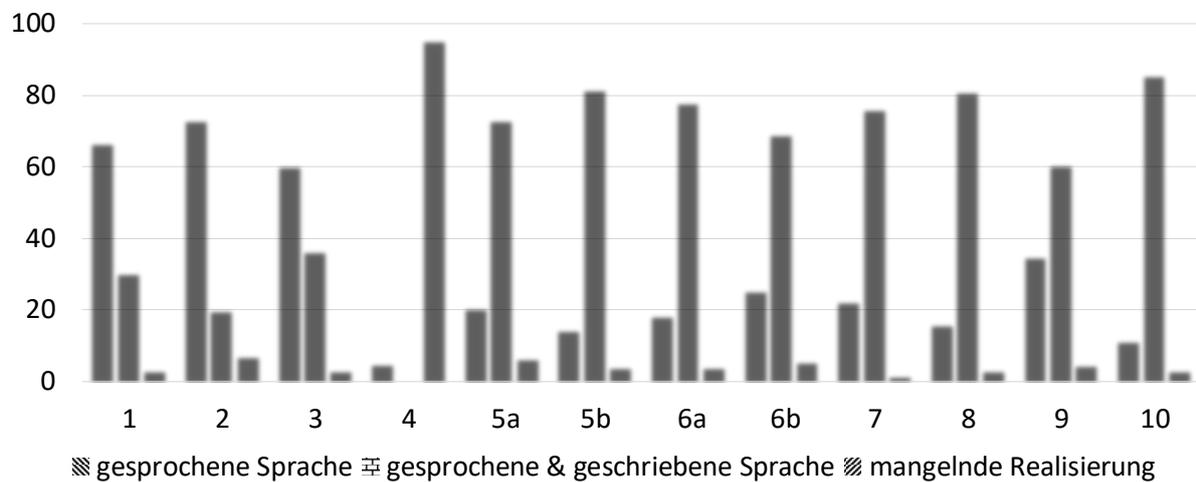
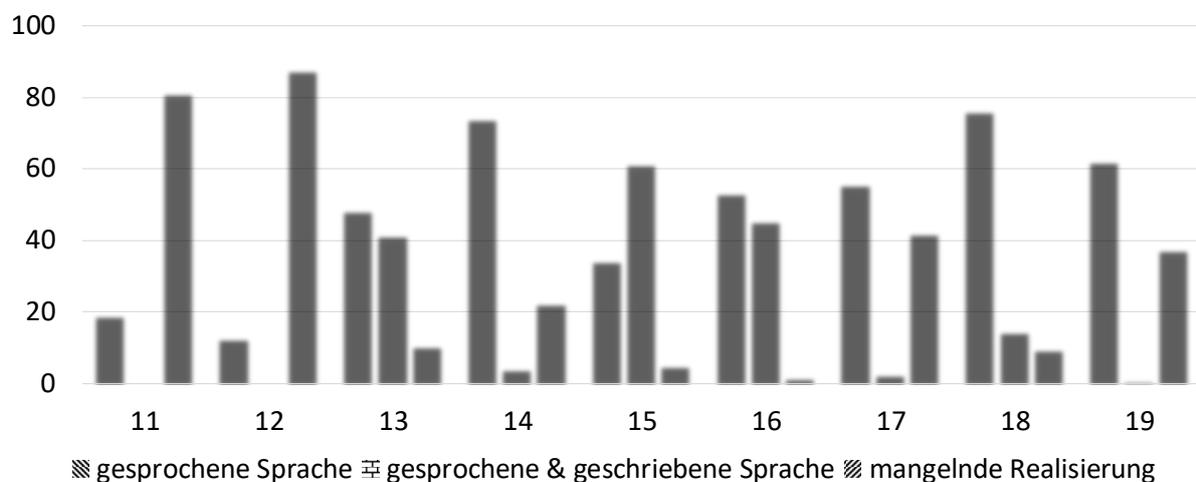


Abbildung 12: Gebrauch von *ten* in der geschriebenen und gesprochenen Sprache. Sätze (11) – (19)



5.3 Die Zusammenfassung der empirischen Untersuchung

Anhand der Ergebnisse der empirischen Untersuchung kann in Bezug auf die ausgeübten Funktionen von *ten* zusammenfassend festgehalten werden, dass die anaphorische Funktion von *ten* die höchste grammatische Akzeptanz in der durchgeführten Umfrage aufweist. Die Auswertung der Umfrage bestätigt, dass die Verwendung von *ten* in anaphorischer Funktion nicht nur ein „umgangssprachliches“ Phänomen darstellt, sondern auch in der geschriebenen Sprache realisiert wird. Ferner lässt sich anhand der Untersuchung festhalten, dass *ten* sowohl in Thema-

als auch Rhema-Position realisiert wird und keine auffälligen Präferenzen hinsichtlich der Substantivklassen aufweist. Das Ergebnis legt zudem offen, dass der anaphorische Gebrauch des nachgestellten *ten* häufiger ist als von der normativen Grammatik angenommen.

Auch in Hinblick auf die Verwendung von *ten* als Ersatz der dritten Person legen die Ergebnisse den Schluss nahe, dass dieser Gebrauch bereits einen festen Platz im Gegenwartspolnischen innehat. Die empirische Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass *ten* in generischer Funktion nicht realisiert wird.

6 Die Bestimmung des Grammatikalisierungsstadiums von *ten* im Gegenwartspolnischen

Die Entwicklung von *ten* steht im Einklang mit dem gut dokumentierten Grammatikalisierungspfad des bestimmten Artikels in den indogermanischen Artikelsprachen. Aus diachroner Sicht stellt die Entstehung des bestimmten Artikels eine sekundäre Grammatikalisierung dar, d. h. eine Weiterbildung eines bereits grammatischen Elementes – des Demonstrativpronomens. In diesem Zusammenhang vertritt Givón den Standpunkt, dass die Demonstrativpronomen prädestiniert sind, zum Artikel grammatikalisiert zu werden. „One of the most common ways for a language to diachronically develop a DEF-marker is through the de-marking of a deictic/demonstrative modifier.“ (Givón 1984: 418)

In Bezug auf das „artikelähnliche Phänomen“ in slavischen Sprachen betont Mendoza (2014: 2), dass alle diskutierten Vorläufer des bestimmten Artikels auf das urslavische Demonstrativpronomen **tъ* zurückgehen.⁸⁶ Die aus dem Pronomen **tъ* hervorgegangenen Demonstrativpronomen der gegenwärtigen slavischen Sprachen zeichnen sich durch unterschiedliche deiktische Semantik aus. Das polnische Demonstrativpronomen *ten* signalisiert in erster Linie Nahdeixis. Die Demonstrativpronomen *tón* im Obersorbischen und *ten* im Niedersorbischen sind hingegen Bayer (2005: 153) zufolge bezüglich der Deixis merkmallös. Daraus schlussfolgert Bayer, dass zwischen den semantischen Unterschieden der einzelnen

⁸⁶ Bayer (2005: 153) weist darauf hin, dass das urslavische Demonstrativpronomen **tъ* bezüglich der Deixis merkmallös ist. Nach Breu (2004) ist das urslavische Demonstrativpronomen **tŭ* ein neutrales Demonstrativpronomen unter den deiktischen Pronomen, das eine Mittelposition zwischen den nahdeiktischen Demonstrativpronomen **sŭ* und **ovŭ* und dem ferndeiktischen **onъ* einnimmt (vgl. Breu 2004: 11).

Demonstrativpronomen der slavischen Sprachen und „dem Umfang, in dem sie als Artikel verwendet werden, ein direkter Zusammenhang besteht“ (Bayer 2005: 153). Bayer (2005) betrachtet die deixis-neutrale Semantik des obersorbischen Pronomens *tón* und des niedersorbischen *ten* als „eine mögliche Erklärung für die hohe Artikelfrequenz im Sorbischen“ (Bayer 2005: 153). Auch der polnische Artikelkandidat *ten* weist Anzeichen für eine semantische Neutralisierung der deiktisch-demonstrativen Funktion auf, die sich im Verlust der proximalen Bedeutungskomponente äußert. So wird *ten* häufiger anstelle von *tamten* in distalen Kontexten im gesprochenen Polnisch verwendet.

Entscheidend für die Desemantisierung von *ten* ist ferner die Reduzierung der Betonung. Die primäre demonstrative Funktion von *ten* kommt unter dem Satzakzent zum Ausdruck. Ein unbetontes *ten* dagegen tritt hauptsächlich in anaphorischer Funktion auf und nimmt unter bestimmten distributionellen Restriktionen die Rolle des deutschen definiten Artikels ein (vgl. Szwedek 1976, Gaca 1989: 135, Tęcza 2013). In diesem Zusammenhang ist das nachgestellte klitische *ten* von besonderer Bedeutung. Sowohl die Umfrageergebnisse als auch die Analyse der eigenen Datensammlung ergeben, dass der Gebrauch des nachgestellten *ten* häufiger im Gegenwartspolnischen ist als von der normativen Grammatik angenommen. Auch vor dem Hintergrund der Artikeldiskussion über das postponierte Demonstrativpronomen *tot* in den nordrussischen Dialekten sowie des Vorkommens des postponierten definierten Artikels im Bulgarischen ist diese Beobachtung für eine weitere Erforschung der Artikelfunktion von *ten* relevant.

Des Weiteren merkt Bayer (2005: 152) an, dass das Verblässen der deiktischen Semantik des Demonstrativpronomens mit der Bildung der neuen Ersatzformen für die deiktische Bedeutung einhergeht. In Hinblick darauf wird für das Tschechische und Slovakische das Pronomen *tenhle* ‚dieser‘ diskutiert, das anstelle von *ten* in deiktischer Funktion auftritt. Auch im Fall des Ober- und Niedersorbischen sowie des Slovenischen lässt sich als Folge der Artikelentwicklung die Herausbildung neuer Demonstrativpronomen beobachten, die anstelle der abgeschwächten Demonstrativpronomen verwendet werden. Demnach gelten für das Obersorbische *tutón* ‚dieser‘, für das Niedersorbische *toś ten* ‚dieser‘ und schließlich für das Slovenische *tisti* ‚dieser‘ als neue Ersatzform des Demonstrativpronomens (vgl.

Bayer 2005: 152). Anders als im Althochdeutschen⁸⁷ sowie in den erwähnten slavischen Sprachen wird für das Polnische in der Forschung angenommen, dass kein neues Demonstrativpronomen entsteht. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch eine neue Ersatzform für das Demonstrativpronomen *ten* – das Pronomen *taki* – vorgeschlagen. Zahlreiche Hinweise aus der Umgangssprache zeigen, dass das Pronomen *taki* in deiktischer und individualisierender Funktion anstelle von *ten* verwendet wird. Diese Beobachtung kann als zusätzliches Indiz für die Abschwächung der deiktischen Komponente von *ten* gedeutet werden und soll als Impuls für eine weitere Untersuchung dienen.

In Anbetracht der Frage nach dem Grammatikalisierungsgrad von *ten* und dessen kategorialen Zuordnung innerhalb der Definitheitskategorie wird ein Vergleich mit dem bestimmten Artikel im Deutschen vorgenommen. In Tabelle 14 wird eine Zusammenstellung der wichtigsten Merkmale des Demonstrativpronomens *ten* im Polnischen sowie die Differenzierung zwischen dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativpronomen im Deutschen präsentiert. Dabei wird ersichtlich, dass *ten* aufgrund seiner Merkmale u. a. [-abstrakt], [\pm betont] sowie seiner ausgeübten Funktionen [\pm deiktisch], [+anaphorisch], [+individualisierend], [-generisch] nur aus der Grammatikalisierungsperspektive als Artikelkandidat betrachtet werden kann (vgl. Tabelle 14).

⁸⁷ Parallel zu der Herausbildung des bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen entstand im Althochdeutschen ein neues Demonstrativpronomen ahd. *deser* > nhd. *dieser*.

Tabelle 14: Differenzierungsmerkmale zwischen dem Demonstrativpronomen und dem Definitartikel im Deutschen sowie dem Demonstrativpronomen *ten* im Polnischen (vgl. Abraham 2007b: 241 – 256, Piskorz 2011: 163f.)

	DEM.PRO im Deutschen <i>dieser, diese, dieses</i>	Definitartikel im Deutschen <i>der, die, das</i>	DEM.PRO im Polnischen <i>ten, ta to</i>
Semantische Merkmale	[+definit] [+existenziell] [+ deiktisch]	[+definit] [+abstrakt] [-deiktisch]	[+definit] [-abstrakt] [-+deiktisch]
Funktion	[+ deiktisch] [+demonstrativ] [+identifizierend]	[+anaphorisch] [+individualisierend] [+generisch]	[+ deiktisch] [+anaphorisch] [+individualisierend] [-generisch]
Diskurs-syntaktische Merkmale	[+betont] [+auffällig] [+erfragbar]	[-betont], [-auffällig] [-erfragbar]	[±betont] [± auffällig] [± erfragbar]
Distribution	im Rhema	im Rhema und Thema	im Rhema und Thema

Werden alle Gebrauchsweisen von *ten* in Hinblick auf seine Artikelhaftigkeit betrachtet, so ist zu schlussfolgern, dass *ten* nicht als vollständiges Äquivalent des bestimmten Artikels im Gegenwartsdeutschen klassifiziert werden kann.⁸⁸ Gleichwohl lässt sich *ten* aufgrund seiner Merkmale und Funktionen als Vorläufer des bestimmten Artikels ansehen, der sich auf dem Grammatikalisierungsweg hin zum bestimmten Artikel befindet. Es handelt sich dabei um eine Übergangsform, da *ten* sowohl einen deiktisch-demonstrativen als auch einen artikelähnlichen Gebrauch aufweist.

Für die Bestimmung des Grammatikalisierungsstadiums von *ten* ist der Grammatikalisierungspfad nach Leiss (2000) samt der Unterscheidung zwischen der primären und sekundären Funktion des Artikels und der daraus resultierenden Hypodetermination und Hyperdetermination von besonderer Bedeutung.⁸⁹ Als

⁸⁸ Dabei erweist sich als problematisch, dass die Zuweisung von *ten* zum Artikel meistens im Vergleich zum Gegenwartsdeutschen oder Gegenwartsenglischen erfolgt (vgl. u. a. Bacz 1991, Szwedek 1981, Tęcza 2007/2013). Damit wird unterstellt, dass ein neu entwickelter Artikel nach den gleichen Kriterien wie der grammatikalisierte Artikel zu betrachten ist. Erwartungsgemäß ist eine Übereinstimmung hinsichtlich des Artikelstatus von *ten* mit dem Gegenwartsdeutschen nicht möglich, da *ten* sich erst am Anfang des Grammatikalisierungsprozesses befindet.

⁸⁹ In Kapitel 2.2.4 wird auf den Grammatikalisierungspfad und die daraus resultierenden Grammatikalisierungsetappen des bestimmten Artikels detailliert eingegangen.

Kernfunktion des bestimmten Artikels gilt nach Leiss die Kodierung der Definitheit in der indefiniten Rhema-Stellung. Als sekundäre Funktion erweist sich die anaphorische Funktion. Mit der anaphorischen Verwendung des Artikels kommt es nach Leiss (2000) zu einer funktionalen Abschwächung der ursprünglichen Artikelfunktion. Hierbei zeigt der polnische Artikelkandidat *ten* Parallelen zu dem definiten Artikel des Gotischen und zu dem anaphorischen Artikel des Althochdeutschen. Demnach kodierte der bestimmte Artikel im Gotischen die Definitheit einer Nominalphrase in indefiniter Rhemastellung (vgl. Leiss 2000, 2002, 2007, 2010, Abraham 2007). Auch im Polnischen wird durch die Verwendung von *ten* eine Nominalphrase in indefiniter Umgebung als definit markiert. In indefiniter Rhema-Position kommt die primäre Bedeutung des definiten Artikels zum Vorschein, nämlich die Erzeugung der Definitheit. Auch in der individualisierenden Funktion ist die Setzung von *ten* im Rhema erforderlich. *Ten* verdeutlicht, dass es in der betreffenden Situation nur einen definiten Referenten gibt, auf den die Kennzeichnung passt, ohne deiktisch-demonstrativ auf den Referenten hinzuweisen. Mit der Signalisierung der Definitheit in indefiniter Rhema-Position erfüllt *ten* bereits die Kriterien für das erste Grammatikalisierungsstadium.

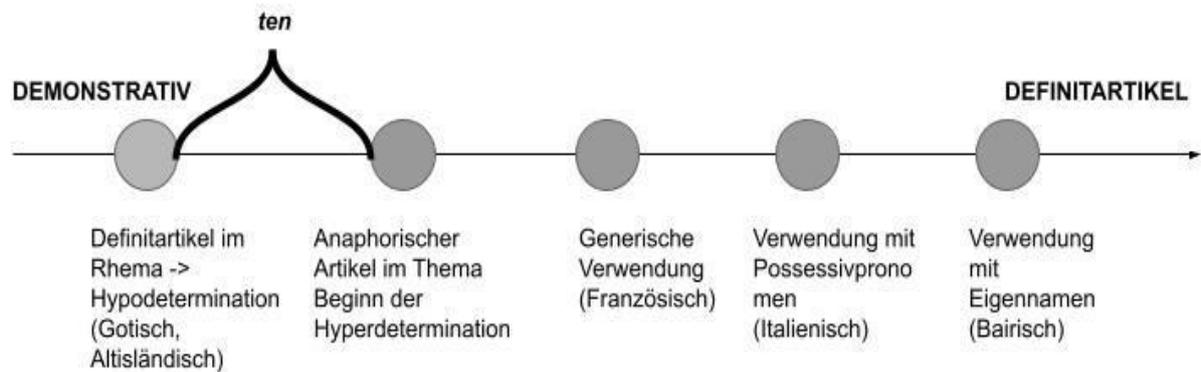
Ein weiterer Berührungspunkt in der Genese des definiten Artikels besteht in der vermehrten anaphorischen Verwendung von *ten*. Sowohl das Demonstrativpronomen im Althochdeutschen, als auch das Demonstrativpronomen *ten* des Gegenwartspolnischen übernehmen eine anaphorische Funktion. Mit der anaphorischen Verwendung beginnt nach Leiss (2000, 2002) die obligatorische Verwendung des Artikels und seine Übergeneralisierung. Für einen Grammatikalisierungsprozess zu einer neuen Kategorie sind nach Leiss (1992: 34) zwei Mechanismen: „Übergeneralisierung“ und „Reinterpretation“ ausschlaggebend. Aus dem Prozess der „Übergeneralisierung“ und der darauffolgenden „Reinterpretation“ kann eine neue grammatische Kategorie abgeleitet werden. Unter „Übergeneralisierung“ wird eine Ausdehnung des Gebrauchs auf nicht ideale Kontexte verstanden, die in der Folge zu Reinterpretationsprozessen führen kann (vgl. Leiss 1992: 34, 284, 1994: 153). Im Falle des Herausbildungsprozesses des bestimmten Artikels betrifft die Übergeneralisierung die Kernfunktion der Definitheit, die auf die anaphorische, individualisierende und generische Funktion erweitert wird. Zunächst kann der neue Gebrauch des Demonstrativpronomens als fehlerhaft

empfunden werden. Findet der Gebrauch immer wieder statt, kann es zur Neudeutung der grammatischen Semantik führen und weitere Kontexte ermöglichen. Hinsichtlich der anaphorischen Funktion, die von Leiss (2000: 257) als sekundäre Funktion des Artikels klassifiziert wird, lässt sich festhalten, dass sie zwar im Polnischen regelmäßig durch *ten* markiert wird, jedoch in vielen Fällen weiterhin fakultativ ist. Eine Ausnahme bildet die obligatorische Signalisierung der anaphorischen Referenz durch *ten* bei Paraphrasen, Synonymen, Hyperonymen und Substantivierungen im Thema sowie bei der Erhaltung der Koreferenz im Rhema. Die anaphorische Verwendung von *ten* wird in erster Linie von der Informationsstruktur des Satzes sowie dem semantischen Verhältnis zwischen Antezedens und anaphorischer Nominalphrase geregelt (vgl. Kapitel 4.3.2). Aufgrund der ausgeprägten Realisierung der anaphorischen Funktion kann angenommen werden, dass *ten* allmählich in das zweite von Leiss (2000) postulierte Grammatikalisierungsstadium (Hyperdetermination II) übergeht. Der Übergang von Grammatikalisierungsstadium I zu Grammatikalisierungsstadium II ist nach Leiss (2000) nicht nur quantitativer, sondern auch qualitativer Art. Hier erzeugt der Artikel nicht mehr Definitheit, sondern bestätigt sie.

Was die generische Funktion anbelangt, lässt sich festhalten, dass sie von *ten* kaum realisiert wird. Die ansatzweise auftretende Markierung der generischen Aussagen betrifft nur bildhafte Vergleiche. Bei der Herausbildung des bestimmten Artikels wird die generische Funktion als Folge der Übergeneralisierung erst in einem späteren Grammatikalisierungsstadium erworben (vgl. Kramský 1972, Greenberg 1979, Lyons 1999, Leiss 2000). Mit der Übernahme der generischen Funktion hört die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels jedoch nicht auf, sondern wird sich weiter auf Nominalgruppen mit Possessivpronomina und Eigennamen ausweiten (vgl. Lyons 1999, Leiss 2000). Die Fähigkeit, die Generizität auszudrücken, wird somit als Folge der Übergeneralisierung betrachtet, die jedoch von dem polnischen Artikelkandidaten *ten* nicht erfüllt wird.

In Bezug auf den Grammatikalisierungspfad des definiten Artikels nach Leiss (2000) lässt sich zusammenfassend das Grammatikalisierungsstadium von *ten* anhand einer Skala darstellen, die das Grammatikalisierungsstadium von *ten* hin zum bestimmten Artikel abbildet. Anhand Abbildung 13 wird ersichtlich, dass *ten* sich erst am Anfang des zweiten Grammatikalisierungsstadiums befindet.

Abbildung 13: Der Grammatikalisierungspfad des definiten Artikels nach Leiss (2000)



Wird das Grammatikalisierungsstadium von *ten* nach dem Grammatikalisierungsmodell nach Greenberg (1978) analysiert, ist *ten* erst in das erste der von Greenberg vorgeschlagenen Grammatikalisierungsstadien zu klassifizieren. Demnach zeigt *ten* Anzeichen für den Verlust seiner deiktisch-demonstrativen Bedeutung und erwirbt parallel zunehmend die anaphorische Funktion (Stadium I). Ab dem Zeitpunkt der Realisierung der anaphorischen Funktion entwickelt sich nach Greenberg (1978) das Demonstrativpronomen zum definiten Artikel, der einen Referenten aufgrund des vorherigen Kontextes identifizieren kann. Betrachtet man die Grammatikalisierung des bestimmten Artikels als Ausweitung der Kontexte nach Hawkins (1978) und Himmelmann (1997), ist festzustellen, dass der semantische Abstraktionsgrad von *ten* nicht weit ausgeprägt ist. Die Definitheit von *ten* ist situationsgebunden und wird weiterhin pragmatisch gesteuert. Zudem wird *ten* zur Markierung der abstrakt-situativen und assoziativ-anaphorischen Funktion im Standardpolnischen nicht gebraucht und signalisiert damit nicht die semantische Definitheit im Sinne von Himmelmann (1997) und Hawkins (1978). Nach den Kriterien von Hawkins (1978) und Himmelmann (1997) ist das Grammatikalisierungsstadium von *ten* ebenso nicht weit fortgeschritten.

Als entscheidendes Kriterium zur Festlegung des Artikelstatus gilt in der Forschung die obligatorische Markierung der Definitheit. Nach Berger (1999: 460 ff.) soll der bestimmte Artikel als Kennzeichen der Definitheit obligatorisch bei anaphorischen Nominalphrasen, bei relativen und absoluten Unika, bei Abstrakta sowie bei singularischen generischen Nominalgruppen verwendet werden. Anhand der durchgeführten empirischen Untersuchung ist jedoch der fakultative Gebrauch von *ten* in vielen Kontexten nachgewiesen. *Ten* wird mit Unika sowie Abstrakta kaum

realisiert, es sei denn, es wird anaphorisch⁹⁰ gebraucht oder es dient der kontrastiven Hervorhebung. So begleitet *ten* relative und absolute Unika sowie Abstrakta ausschließlich im gesprochenen Polnisch und ist somit expressiv zu werten. Darüber hinaus ist die generische Markierung von *ten* kaum vorhanden. Allerdings kann Berger entgegengehalten werden, dass auch in Artikelsprachen, wie z. B. im Deutschen, Verwendungen vorkommen, in denen der Artikelgebrauch fakultativ ist. In Bezug auf die in der Forschung herangezogenen Kriterien zur Bestimmung des Grammatikalisierungsstadiums von *ten* kann zusammenfassend festgehalten werden, dass *ten* zum einen Merkmale einer fortschreitenden Grammatikalisierung zum bestimmten Artikel, zum anderen jedoch weiterhin Merkmale eines Demonstrativpronomens aufweist.

Abschließend soll bei der Betrachtung des Grammatikalisierungsstadiums von *ten* die gesamte Komplexität des Inventars des (In-)Definitheitssystems im Polnischen berücksichtigt werden. Die einzelnen Realisierungsmuster der (In-)Definitheit sind miteinander verflochten und stehen in einer Wechselbeziehung zum Gebrauch von *ten*. Ähnlich wie im Althochdeutschen spielt die Wortstellung sowie das Aspektsystem eine relevante Rolle bei der Kodierung der (In-)Definitheit. Neben der morphosyntaktischen Realisierungsmuster der (In-)Definitheit lässt sich mit der vermehrten Verwendung von *ten* in der syntaktisch indefiniten Rhema-Position ein nominales Definitheitssystem am Entstehen beobachten. Auch die Verwendung von *ten* in Verbindung mit imperfektiven Verben zur explizierten Signalisierung von Definitheit kann als ein Hinweis gedeutet werden, dass *ten* im Gegenwartspolnischen bereits bestehende Definitheitsmittel unterstützt. Auf der morphosyntaktischen Ebene wirkt *ten* komplementär sowohl zu der Wortstellung als auch zu dem Aspekt, um die Referenz des Nomens in Hinblick auf die Definitheit zu beeinflussen. Vor diesem Hintergrund ist der Gebrauch von *ten* nicht willkürlich, sondern entpuppt sich als eine komplementäre Realisierungsform zu dem bisherigen Definitheitssystem, die sich im Grammatikalisierungsprozess zum bestimmten Artikel befindet.

⁹⁰ Anhand der vorhandenen Untersuchungen sind keine Einschränkungen bezüglich der Substantivklassen bei der anaphorischen Funktion festzuhalten.

7 Der Vorläufer des bestimmten Artikels in slavischen Sprachen und die Frage nach der Sprachkontaktthese

Im vorliegenden Kapitel wird auf das „artikelähnliche Phänomen“ im slavischen Sprachraum sowie auf die in diesem Zusammenhang häufig diskutierte These des Sprachkontakts eingegangen. Das „artikelähnliche Phänomen“⁹¹ betrifft Sprachen und slavische Varietäten, die entweder einen noch nicht vollständig herausgrammatikalisierten definiten Artikel, wie z. B. das Obersorbische *tón* oder Niedersorbische *ten*, oder zumindest einen möglichen Vorläufer des bestimmten Artikels *ten*, wie im Tschechischen, Slovakischen und Polnischen aufweisen. Im ostslavischen Sprachraum wird das postponierte Demonstrativpronomen *tot*⁹² einiger nordrussischer Dialekte und älterer Sprachstufen des Russischen als artikelartig eingestuft. Innerhalb der südslavischen Sprachen, abgesehen von dem herausgrammatikalisierten postponierten Artikel im Bulgarischen und Mazedonischen, wird die artikelähnliche Verwendung des Demonstrativpronomens *ta* in der slovenischen Umgangssprache bzw. *te* im Resianischen – einem Dialekt des Slovenischen – sowie im Burgenlandkroatischen diskutiert (vgl. Mendoza 2004: 173, 2014: 2, Bayer 2005: 117, Topolińska 2009: 177, Tęcza 2013: 455).⁹³ Bemerkenswert ist, dass alle slavischen Demonstrativpronomen, die sich auf dem Grammatikalisierungsweg hin zum Artikel befinden, auf das urslavische Pronomen **tь* zurückzuführen sind (vgl. Mendoza 2004: 173, 2014: 1). Das „artikelähnliche Phänomen“ ist für Dialekte, die gesprochene Sprache sowie teilweise auch für älteres Schrifttum charakteristisch. Unter anderem lässt sich im Sorbischen eine artikelartige Verwendung des Demonstrativpronomens *tón* bereits aus Schriften des 16. – 18. Jahrhunderts nachweisen. Gemeinsam ist für diese sprachliche Erscheinung der oben erwähnten slavischen Sprachen, dass sie keine Anerkennung durch die normative Grammatik erhält. Bereits im 19. Jh. wurde es im Tschechischen

⁹¹ Die artikelähnliche Verwendung des Demonstrativpronomens wird in der Literatur unterschiedlich terminologisch aufgefasst. Wiemer (1997) spricht in diesem Zusammenhang von einem *Artikelkandidaten*, Mendoza (2004) von einem *Artikloid*. Kolde (1989) geht von einem *Proto-Artikel* aus und schließlich verwendet Bayer (2005) den Begriff *Präartikel*.

⁹² Das postponierte *tot* wird auch als Partikel klassifiziert (vgl. Berger 2008: 2, Mendoza 2014: 1).

⁹³ Erwähnenswert ist auch, dass im Moliseslavischen, Bulgarischen und Mazedonischen Ansätze zu einem indefiniten Artikel zu finden sind (vgl. Scholze 2007: 133).

und Slowenischen durch Puristen heftig kritisiert und bekämpft (vgl. Bayer 2005: 117, Berger 1999: 3 f., Breu 2004/2008, Mendoza 2004, Topolińska 2009, Tęcza 2013). Angesichts der parallelen Entwicklung in den slavischen Sprachen stellt sich die Frage, ob es sich um einen einheitlichen Grammatikalisierungsprozess handelt, der durch gemeinsame sprachinterne Faktoren bedingt ist, oder ob der Sprachkontakt zu anderen Sprachen die entscheidende Rolle bei der Herausbildung des Vorläufers des bestimmten Artikels gespielt hat. Ferner ist die Möglichkeit zu diskutieren, bei der sowohl der Sprachkontakt als auch die jeweilige sprachinterne Situation die Herausbildung einer neuen Kategorie bewirken. So stellt erst die sprachinterne Situation⁹⁴ die Grundlage für die Herausbildung einer neuen Kategorie her, in der sich sprachinterne „Bedingungen“ für die Übernahme einer fremden sprachlichen Form verbergen. In der Forschungsliteratur wird vor allem der Sprachkontakt diskutiert (vgl. Berger 1993, Bayer 2005, Mendoza 2004).

Die Sprachen, für die eine artikelähnliche Verwendung erwogen wird, sind v. a. die Sprachen, die in engem Kontakt mit Artikelsprachen stehen, wie das Tschechische, Polnische, Sorbische und das Slovenische bzw. bestimmte Varietäten dieser Ethnosprachen. (Mendoza 2004: 173)

Im Tschechischen und Sorbischen wurde bereits im 19. Jahrhundert der häufige artikelähnliche Gebrauch von *ten* als deutsche Nachahmung gewertet und als Germanismus kritisiert (vgl. Berger 2008, Breu 2004, Bayer 2005). Bezüglich des deutsch-slavischen Sprachkontaktes lässt sich laut Bayer (2005: 305) an vielen Stellen „ein Zusammenspiel interner Entwicklungstendenzen und fremder Impulse“ beobachten – so auch im Fall der artikelartigen Verwendung des Demonstrativpronomens.

Der Kontakt mit der Artikelsprache verstärkt eine in den Zielsprachen bereits vorhandene Strategie zum Ausdruck der Substantivdetermination, die in der Verwendung von Demonstrativpronomen besteht. (Bayer 2005: 305)

In diesem Zusammenhang ist die These der kontaktinduzierten Grammatikalisierung von Heine und Kuteva (2003) von besonderer Bedeutung, wonach der Sprachkontakt einen Grammatikalisierungsprozess auslösen kann: „Contact-induced grammaticalization is a grammatical process that is due to the influence of one language on another.“ (Heine/Kuteva 2003: 533) Die involvierten Sprachen bezeichnen die Autoren als *model language* ‚Modellsprache‘ und *replica language*

⁹⁴ In Anlehnung an Diewald (1997: 105) werden interne Faktoren als strukturelle Erscheinungen definiert, z. B. Ausgleich von Lücken oder Asymmetrien. Zu sprachexternen Faktoren werden der Spracherwerb und soziolinguistische Bedingungen gezählt.

‚replizierende Sprache‘. Im Laufe der kontaktinduzierten Grammatikalisierung wird in der replizierenden Sprache eine grammatische Kategorie reproduziert. Daher lässt sich der Prozess als grammatischer Transfer bezeichnen. Die Grammatikalisierung wird als universeller Prozess aufgefasst, der durch den Sprachkontakt in Gang gesetzt werden kann. Der übereinzelsprachliche und zugleich kontaktinduzierte Grammatikalisierungsprozess lässt sich Heine und Kuteva (2003: 532 ff.) zufolge anhand der Entwicklung des bestimmten Artikels verdeutlichen.

However, the development of articles is a universal process that has taken place in a number of languages without there being any evidence that language contact played a role; accordingly, the possibility that these Slavic languages might have developed their articles without the influence from neighbouring languages cannot be ruled out. (Heine/Kuteva 2003: 532)

Als Beispiel für die kontaktinduzierte und zugleich universelle Grammatikalisierung führen Heine und Kuteva (2003) u. a. die Herausbildung des definiten Artikels im Sorbischen an. Die Autoren sind der Ansicht, dass die Sprecher des Sorbischen bei der Grammatikalisierung dem gleichen Pfad wie die Sprecher des Deutschen folgten: „We assume that what Sorbians did was to replicate a category by drawing on a universal strategy – the very strategy that speakers of German and many languages used earlier.“ (Heine/Kuteva 2003: 537).

Die artikelartige Verwendung von *ten* im Gegenwartspolnischen wird ebenfalls mit dem Sprachkontakt zu dem Deutschen begründet. Um auch die These des Sprachkontakts zu überprüfen ist die Einbeziehung der polnischen Dialekte relevant, die dem deutschen Einfluss stärker und länger als die übrigen polnischen Dialekte ausgesetzt waren.⁹⁵ Dies betrifft vor allem die schlesisch-polnischen Mundarten sowie das Kaschubische⁹⁶, da sie aus historisch-politischer Sicht länger unter dem Einfluss der deutschen Sprache standen.

⁹⁵ Im Rahmen der für diese Arbeit durchgeführten Umfrage konnten keine dialektalen Präferenzen im Gebrauch und in der grammatischen Akzeptanz des Demonstrativpronomens *ten* festgestellt werden. Dies könnte aber auch an der geringen Anzahl der an der Umfrage teilnehmenden Dialektsprecher begründet sein (vgl. Kapitel 5). Die Verteilung der einzelnen Funktionen und Gebrauchsweisen von *ten* sollte in den polnischen Dialekten gesondert empirisch untersucht werden.

⁹⁶ Der Status des Kaschubischen ist in der Forschung umstritten, da es zum einen als Dialekt des Polnischen, zum anderen als eine westslawische Mikrostandardsprache angesehen wird. In 2005 erlangte das Kaschubische den Rechtstatus einer Regionalsprache. Das Kaschubische bildet zusammen mit dem ausgestorbenen Slowinzisch, Pomoranisch und Polabisch die Gruppe der elb-

Bereits in früheren Publikationen zum Schlesischen wird die Frage diskutiert, ob schlesische Mundarten über einen definiten Artikel verfügen. So betonen Bluhme (1964: 179) und Reiter (1960: 25) übereinstimmend, dass im Oberschlesischen das Demonstrativpronomen *ten, to, ta* in der Funktion des deutschen definiten Artikels verwendet wird. Auch im Kaschubischen geht Krámský (1972: 173) davon aus, dass der artikelartige Gebrauch von *ten* dem deutschen Einfluss zu verdanken ist. Reiter (1976) untersucht in seiner späteren Arbeit das Vorkommen von *ten* in polnischen Dialekten unter Berücksichtigung des Einflusses des Deutschen. Seine Untersuchung zeigt, dass zwar eine hohe Frequenz von *ten* in artikelähnlicher Funktion den polnischen Dialekten eigen ist, aber zwischen den Dialekten keine gravierenden Unterschiede in der Verwendung von *ten* vorliegen. Ferner weisen Reiter (1976: 118) zufolge schlesisch-polnische Mundarten keine fortgeschrittene Artikelbildung auf, obwohl sie dem Einfluss des Deutschen unvergleichbar stärker und länger als die übrigen polnischen Dialekte ausgesetzt waren.

Zu einem gegenteiligen Ergebnis kommt Czardybon (2012). Czardybon (2012) vergleicht die artikelartigen Verwendungen von *ten* im Oberschlesischen mit dem Standardpolnischen und stellt fest, dass diese im Oberschlesischen ausgeprägter sind als im Standardpolnischen. Nach Czardybon (2012) ist diese Entwicklung durch den langen und intensiven Sprachkontakt zum Deutschen begünstigt. Sie ist jedoch nicht ausschließlich auf den Sprachkontakt zurückzuführen (vgl. Czardybon 2012: 68). Diese Ansicht teilt auch Tęcza (2013). Der Autor spricht dem Sprachkontakt mit dem Deutschen eine verstärkende Wirkung auf die artikelartigen Verwendungen der Demonstrativpronomen in den westslavischen Sprachen zu. Tęcza (2013) stellt anhand einer korpusbasierten Analyse über die Verwendung von *ten* in den westslavischen Sprachen fest, dass sich bei der Frequenz und Intensivität des artikelartigen Gebrauchs von *ten* „eine deutliche Hierarchie der untersuchten westslavischen Sprachen, mit dem Tschechischen an erster, dem Slowakischen an zweiter und dem Polnischen an dritter Stelle“ festhalten lässt (Tęcza 2013: 458). Tęcza (2013: 458) führt an, dass „diese Rangordnung“ der Intensität des Sprachkontaktes der genannten slavischen Sprachen entspricht.

Eine überzeugende Stellungnahme zu dem Sprachkontakt als Einflussfaktor bei der Artikelentstehung bzw. bei dem diskutierten artikelähnlichen Phänomen wird von

ostsee-slavischen Sprachen, die zusammen mit dem Polnischen zu der lechischen Untergruppe des Westslawischen gerechnet werden.

Bayer (2005: 306) vertreten. Bayer (2005) stellt fest, dass „dem intensiven Kontakt mit einer Artikelsprache [...] hier Bedeutung eines Katalysators von bereits latent in den Zielsprachen angelegten Tendenzen zu[komme]“ (modifiziert nach Bayer 2005: 306). Gegen die kontaktinduzierte Grammatikalisierung, aber für die sprachinterne Entwicklung spricht Bayer zufolge die Tatsache, dass auch außerhalb des Kontaktes mit Artikelsprachen die Entstehung des Artikels in den slavischen Sprachen diskutiert wird. Als Beispiel führt Bayer die nordrussischen Dialekte an, die einen postponierten Artikel aufweisen (vgl. Bayer 2005: 306). Nach Bayer (2005: 307) lässt sich die Entstehung des bestimmten Artikels *ten* auf ein Zusammenspiel von mehreren außersprachlichen und innersprachlichen sowie universellen Faktoren zurückführen. Gerade am Beispiel der Entstehung des bestimmten Artikels sind in mehreren slavischen Sprachen besonders deutliche gemeinsame Entwicklungstendenzen zu beobachten. Aufgrund dessen lässt sich vermuten, dass es sich hierbei um gemeinsame Entwicklungslinie im slavischen Raum handelt. Ferner entsprechen die diskutierten Entwicklungsabläufe den universellen Grammatikalisierungsetappen des bestimmten Artikels.

In der vorliegenden Arbeit wird die These vertreten, dass erst bestimmte auftretende Veränderungen innerhalb des Sprachsystems den Sprachkontakt ermöglichen. Demzufolge wird ein „Auslöser“ der Grammatikalisierung des bestimmten Artikels zunächst unter den sprachinternen Faktoren verfolgt, die die Voraussetzung für die Übernahme eines fremden sprachlichen Musters schaffen. Aufgrund der ähnlichen grammatischen Architektur der slawischen Sprachen kann die Entwicklung eines bestimmten Artikels parallel verlaufen. Ferner ist zu klären, ob Lücken oder Asymmetrien im bisherigen Definitheitssystem zu beobachten sind und inwiefern der Artikelvorläufer einen Ausgleich der Lücken und Asymmetrien bietet.

In den folgenden Kapitelteilen wird das Hauptaugenmerk dem Vorläufer des bestimmten Artikels des Tschechischen und des Obersorbischen zugewandt. Die beiden Sprachen wurden für einen Vergleich gewählt, um zum einen die parallele Grammatikalisierungsstufe von *ten* im Tschechischen und im Polnischen zu diskutieren, und zum anderen das fortgeschrittene Grammatikalisierungsstadium des Artikelkandidaten *tón* im Obersorbischen zu analysieren. Ergänzt wird dieses Kapitel mit einem kurzen Exkurs zu dem herausgrammatikalisierten bestimmten Artikel im Bulgarischen.

7.1 Der Vorläufer des bestimmten Artikels im Tschechischen

In dem vorliegenden Abschnitt wird auf ausgewählte Gebrauchsweisen des tschechischen *ten* eingegangen, die relevant für die Einkreisung des „artikelähnlichen Phänomens“ im slavischen Raum sind. Die Frage nach der Artikelhaftigkeit des Demonstrativpronomens *ten* im Tschechischen reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück und wird meist vor dem sprachpolitischen Hintergrund als Folge des Sprachkontakts diskutiert. Der häufige Gebrauch des Demonstrativpronomens *ten* in der tschechischen Umgangssprache wird durch Puristen als Germanismus kritisiert und bekämpft. Berger (1993: 163 f.) weist darauf hin, dass die Frage nach der Artikelhaftigkeit des Demonstrativpronomens *ten* im Tschechischen zunächst von Zubatý (1917) und Mathesius (1926) thematisiert und meistens kritisch auf den deutschen Sprachkontakt zurückgeführt wird (vgl. Berger 1993: 163 f.). In der bisherigen Forschung wurde dem tschechischen Demonstrativpronomen *ten* viel Aufmerksamkeit aufgrund seiner artikelartigen Verwendungen gewidmet. Mendoza (2004: 177f.) klassifiziert folgende Verwendungen des tschechischen *ten* als artikelartig:

- beim anaphorischen Verweis,
- beim Superlativ,
- in substantivierender Funktion,
- bei Unika und Eigennamen.

Das tschechische Demonstrativpronomen *ten* weist viele Parallelen bezüglich der artikelartigen Verwendung mit dem polnischen *ten* auf, wobei auch einige Unterschiede im Gebrauch festzustellen sind. Das anaphorische *ten* wird im Tschechischen, ähnlich wie im Polnischen, häufig – jedoch nicht in jedem anaphorischen Kontext – obligatorisch verwendet (vgl. Satz (283)).

(283) *Vypůjčil jsem si dvě knížky, román a detektivku. Ten román byl dobrý, ale ta detektivka se nedala číst.*

‚Ich habe mir zwei Bücher ausgeliehen, einen Roman und einen Krimi. Der Roman war gut, aber den Krimi konnte man nicht lesen.‘ (Mendoza 2014: 5)

Berger (1993) zufolge wird die anaphorische Nominalphrase mithilfe von *ten* ausschließlich im gesprochenen Tschechischen realisiert. In der geschriebenen Sprache hingegen wird *tento* zur Signalisierung des anaphorischen Verweises

verwendet (vgl. Berger 1993: 373, 459). Darüber hinaus übernimmt *ten* im Tschechischen die Funktion, auf das gemeinsame Wissen des Sprechers und Hörers in rhematischer Position zu verweisen (vgl. Sätze (284), (285)). Dieser Gebrauch von *ten* ist Berger (1993) zufolge typisch für den mündlichen Diskurs (vgl. Berger 1993: 458ff.).

(284) *Slyšíš ty hlasy za nami?*

‚Hörst du die Stimmen hinter uns?’ (Berger 1993: 457)

(285) *Dej mi ten klíč, já to zkusím odemknout sám.*

‚Gib mir den Schlüssel, ich probiere, die Türe selbst aufzusperren.’ (Adamec 1983: 169)

Ferner ergibt sich ein weiterer Berührungspunkt mit dem polnischen Artikelkandidaten: Das tschechische *ten* übernimmt – wie das polnische *ten* – die individualisierende Funktion, die von Berger (2008: 9) zu der einschränkenden Deskription gerechnet wird (vgl. Satz (286)).

(286) *Nemás nosit tu červenou kosili.*

‚Du sollst nicht das rote Hemd tragen.’ (Berger 2008: 9)

Weitere Ähnlichkeiten hinsichtlich des artikelhaften Gebrauchs betreffen die obligatorische Verwendung von *ten* in Nominalisierungen (vgl. Satz (287)).

(287) *Ten první ať přijde sem, a ten druhý ať zůstane.*

‚Der Erste soll hierher kommen, der Zweite bleiben.’ (Berger 1993: 177)

Gemeinsam ist des Weiteren, das *ten* bei definiten Kennzeichnungen wie Eigennamen und Unika weder im Tschechischen noch im Polnischen regelhaft realisiert wird (vgl. Satz (288)).

(288) *Prosím vás, kde je tady ředitel?*

‚Entschuldigung, wo ist hier der Direktor?’ (Berger 1993: 462)

Nach Berger (1993) ist der expressive Gebrauch des tschechischen *ten* charakteristisch für die gesprochene Sprache (vgl. Satz (289)). Die emotionale Funktion des tschechischen *ten* gehört im Gegensatz zum polnischen *ten* mittlerweile

zum Bestandteil normativer Sprachbeschreibungen und Wörterbücher (vgl. Berger 1993: 177ff.).

(289) **To sluníčko** dnes hřeje!

‚Wie die Sonne heute wärmt!‘ (Mendoza 2004: 180)

Ein entscheidender Unterschied zum polnischen Demonstrativpronomen zeigt sich in der obligatorischen Verwendung des tschechischen *ten* beim Superlativ (vgl. Satz (290)). Die Verwendung von *ten* beim Superlativ thematisieren bereits puristische Handbücher des 19. Jahrhunderts und werten sie als Germanismus (vgl. Berger 1993: 177).

(290) **Těm nejhorším** lidem se často nejlépe vede.

‚Den schlechtesten Leuten geht es oft am besten.‘ (Berger 1993: 169)

Erwähnenswert ist ferner, dass *ten* im Tschechischen in der lokal-deiktischen Funktion nicht verwendet wird. Die deiktische Funktion wird von einer Reihe zusammengesetzter Demonstrativpronomen *tenhle*, *tenhle ten*, *tuhle ten*, *tadyhle ten* übernommen (vgl. Satz (291)) (vgl. Berger 1993: 383, Mendoza 2004: 179). Dies ist ein Indiz dafür, dass *ten* im Tschechischen fortgeschrittener in der Grammatikalisierung hin zu dem Artikel ist als das polnische *ten*, das weiterhin über die deiktische Bedeutungskomponente verfügt.

(291) *Podivej se, vidíš toho pána v cylindru?*

‚Schau her, siehst du den Herrn mit dem Zylinder?‘ (Mendoza 2004: 179)

Für einen fortschreitenden Grammatikalisierungsprozess des tschechischen *ten* hin zu dem definiten Artikel sprechen folgende Argumente: die ausgebaute Definitheitsfunktion in der rhematischen Position, der Abbau der deiktischen Bedeutung von *ten*, die Herausbildung des neuen proximalen Demonstrativpronomens *tenhle* und schließlich die ausgeprägte anaphorische Funktion von *ten*. Dennoch wird *ten* in der slavistischen Forschung nicht als definitiver Artikel klassifiziert. Insbesondere die fakultative Verwendung von *ten* in anaphorischen Nominalphrasen sowie eine fehlende generische Funktion sprechen laut Berger (1993) gegen den Artikelstatus von *ten* im Tschechischen (vgl. Berger 1993: 463 f.).

7.2 Der Vorläufer des bestimmten Artikels im Obersorbischen

Im Vergleich zum Polnischen und Tschechischen ist die Grammatikalisierung des Demonstrativpronomens *tón* in der obersorbischen Umgangssprache am meisten fortgeschritten und bereits in älteren Sprachstufen dokumentiert. Die ältere obersorbische Schriftsprache verfügte über einen bestimmten Artikel, der jedoch von den Puristen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als Germanismus abgelehnt wurde (vgl. Berger 1999, Breu 2004, Bayer 2005). In der gegenwärtigen Umgangssprache ist *tón* weiterhin verbreitet und zeichnet sich durch eine Verwendungsvielfalt im Vergleich zur Standardsprache aus. Zu dem artikelähnlichen Anwendungsbereich von *tón* werden in der slavistischen Literatur die anaphorische, deiktische⁹⁷, erinnernde Funktionen sowie die Verwendung bei Genitivattributen gerechnet (vgl. Berger 1999, Breu 2004, Mendoza 2004, Bayer 2005, Scholze 2007). Dass das Grammatikalisierungsstadium von *tón* fortgeschrittener ist als das von *ten* im Polnischen und Tschechischen, zeigt an erster Stelle die obligatorische Markierung der anaphorischen Nominalphrasen (vgl. Satz (292)) (vgl. Berger 1999: 21, Breu 2004: 19, Scholze 2007: 157, Mendoza 2014: 8).

(292) *Wón sej šitko na jenu cedlku napisa. Ha potom wón **tón cedlku** tóm pólicajej před nosom džerŕi.*

‚Er schreibt sich alles auf einen Zettel. Und dann hält er den Zettel dem Polizisten vor die Nase.‘ (Breu 2004: 19)

Erwähnenswert ist ferner, dass das Pronomen *tón* Bayer (2005: 139) zufolge über eine neutrale Deixis verfügt, auf die die fortgeschrittene Grammatikalisierung von *tón* in der obersorbischen Umgangssprache zurückgeführt werden kann. Zwar wird *tón* zahlreich deiktisch verwendet, ohne aber auf die Nähe oder Ferne zu verweisen (vgl. Satz (293)). Interessant ist, dass die deiktische Funktion im Sinne der Lokaldeixis im Obersorbischen mithilfe eines Lokaladverbs *tame* ‚dort‘ ausgedrückt werden kann (vgl. Satz (294)) (vgl. Scholze 2007: 157).

(293) *Daj mi **tón wodu!***

‚Gib mir das Wasser!‘ (Breu 2004: 18)

⁹⁷ Unter deiktisch werden von Breu (2004:18) diejenigen Funktionen zusammengefasst, deren Definitheit nicht aufgrund der Vorerwähntheit oder aus dem Weltwissen resultieren, sondern sich unmittelbar aus der gegebenen Situation ergeben.

(294) *Čin mo jen Kräutertee **tame** do **tych** ledornópaškow nutři.*

‚Gib den Kräutertee dort in diesen Lederbecher.‘ (Scholze 2007: 14)

Ähnlich, wie im Polnischen und Tschechischen verweist das sorbische *tón* häufig auf ein gemeinsames Wissen des Sprechers und des Hörers (vgl. Satz (295)). Breu (2004: 23) spricht an dieser Stelle von endophorischer Funktion.

(295) *Čora sym ja zas **towo muža** widzał.*

‚Gestern habe ich wieder den Mann gesehen.‘ (Breu 2004: 23)

Ebenso ist der Gebrauch von *tón* bei Substantivierungen (vgl. Satz (296)) regelhaft (vgl. Breu 2004: 23, Mendoza 2004: 185).

(296) ***Tón wulki** je **tón** najlepší.*

‚Der Große ist der Beste.‘ (Mendoza 2004: 185)

Einen interessanten Fall stellt die Verwendung von *tón* bei Genitivattributen dar, die im Unterschied zum Polnischen und Tschechischen, nur im Sorbischen auftritt (vgl. Satz (297)). Diesen Gebrauch von *tón*, der auch bei absoluten Unika möglich ist, klassifiziert Berger (1999) als einen Gelenkartikel (vgl. Berger 1999: 20, 2008: 21).

(297) *To **bu** **píchi**řowa Salomona, **teho** **krala** **Íraeílkeho**.*

‚Das sind die Sprüche Salomons, des Königs von Israel.‘ (Berger 2008: 21)

Bedeutsam ist, dass *tón* bei generischen Nominalphrasen (vgl. Satz (298)), bei Unika (vgl. Satz (299)) sowie bei Eigennamen (vgl. Satz (300)) nicht realisiert wird (vgl. Breu 2004: 26ff., Scholze 2007: 154ff.).

(298) ***Cźlowjek** **Bebi** derje we wutrobje něichto **prjódk** **wólmje**.*

‚Der Mensch nimmt sich gerne im Herzen etwas vor.‘ (Berger 1999: 16)

(299) *To je **nalěčo**. **Słónco** swěći.*

‚Es ist Frühjahr. Die Sonne scheint.‘ (Breu 2004: 37)

(300) ***Jen** jo jena **liča**.*

‚Die Eins ist eine Zahl.‘ (Breu 2004: 29)

Zusammenfassend ist das Demonstrativpronomen *tón* in der obersorbischen Umgangssprache im Vergleich zum Polnischen und Tschechischen am weitesten

grammatikalisiert. Es fungiert Mendoza zufolge (2014: 12) als vollständig ausgebildeter anaphorischer Artikel. Diese Entwicklung erklärt Mendoza mit dem intensiven Sprachkontakt des Obersorbischen mit dem Deutschen. Die Tatsache, dass die obersorbische Standardsprache keinen bestimmten Artikel aufweist, führt Mendoza auf „puristische motivierte normative Eingriffe“ ab der Mitte des 19. Jh. zurück (Mendoza 2014: 13).

7.3 Exkurs: Der bestimmte Artikel im Bulgarischen als Beispiel einer slavischen Artikelsprache

Vor dem Hintergrund des „artikelähnlichen Phänomens“ im slavischen Raum ist von besonderer Relevanz, die Verwendungen des bestimmten Artikels einer slavischen Sprache näher zu betrachten. Das Bulgarische und Mazedonische nehmen einen besonderen Stellenwert innerhalb der slavischen Sprachen ein, da sie neben den morphosyntaktischen und lexikalischen Ausdrucksmitteln der (In-)Definitheit über einen herausgrammatikalisierten postponierten bestimmten Artikel verfügen.⁹⁸ Die Entstehung des bestimmten Artikels im Bulgarischen und Mazedonischen wird in der Literatur, ähnlich wie das gesamte artikelartige Phänomen, vor allem auf Sprachkontakt zurückgeführt. Demnach soll die unmittelbare Nachbarschaft mit den Artikelsprachen wie Rumänisch und Griechisch die Herausbildung des bestimmten Artikels ausgelöst haben. Eine weitere verbreitete These bringt die Entstehung des bestimmten Artikels in Zusammenhang mit dem Verlust der Kasusendungen im Bulgarischen (vgl. Stöltning 1970: 4, Mayer 1988: 105ff.).

In dem folgenden Abschnitt wird skizzenhaft auf den bestimmten Artikel im Bulgarischen eingegangen, dessen Formenbestand und morphosyntaktische Merkmale viele Besonderheiten aufweisen. Das Verwendungsspektrum des definiten Artikels im Bulgarischen entspricht nicht vollständig den Gebrauchsweisen des deutschen Artikels. Hervorstechend ist, dass der bestimmte Artikel im Bulgarischen im Unterschied zu den diskutierten pränominalen Verwendungen der Artikelvorläufer im westslavischen Sprachraum postponiert ist und am ersten Nomen der Nominalphrase klitisiert wird. Darüber hinaus kongruiert der bestimmte Artikel im

⁹⁸ Bulgarisch und Mazedonisch bilden zusammen mit Albanisch, Rumänisch und Neugriechisch den Balkansprachbund, der u. a. durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: den nachgestellten bestimmten Artikel, den Synkretismus von Genitiv und Dativ, das Fehlen des ererbten Infinitivs, das analytische Futur mit dem Verb ‚wollen‘ (vgl. Fiedler 1998: 347 – 364, Mendoza 2004: 171).

Bulgarischen in Genus und Numerus mit dem Substantiv (vgl. Sätze (301), (302), (303)) (vgl. Krámský 1972: 155, Hill 1986: 24, Mendoza 2004: 167).

(301) *máž* m. ‚Mann‘ – *mážăt* ‚der Mann‘ – *mážete* ‚die Männer‘

(302) *kniga* f. ‚Buch‘ – *knigata* ‚das Buch‘ – *knigite* ‚die Bücher‘,

(303) *selo* n. ‚Dorf‘ – *seloto* ‚das Dorf‘ – *selata* ‚die Dörfer‘ (Mendoza 2004: 167)

Tritt vor einem Substantiv innerhalb einer Nominalphrase ein Adjektiv, ein Kardinale oder ein Pronomen auf, wird dieses Element zum Träger des Artikels. Der Substantiv bleibt dabei unmarkiert: *ezikăt* ‚die Sprache‘, *bălgarskijat ezik* ‚die bulgarische Sprache‘ (vgl. Mendoza 2004: 167). Eine weitere Besonderheit betrifft die Kurz- und Langform des maskulinen Artikels *-ăt* und *-a* (vgl. Tabelle 15). Bezüglich der Verwendung von Kurz- und Langformen des Artikels bestehen Unterschiede in der gesprochenen und geschriebenen Sprache. Charakteristisch für die Standardsprache ist der Gebrauch der Langform des bestimmten Artikels im Subjekt, im Prädikat und in Appositionen. Die Kurzform des bestimmten Artikels wird im Objekt verwendet. Ein anderes Bild ergibt sich in der Umgangssprache und in Dialekten, bei denen die Opposition zugunsten einer Form aufgegeben wird (vgl. Mayer 1988: 57 ff., Mendoza 2004: 167).

Tabelle 15: Der Formenbestand des bestimmten Artikels in der bulgarischen Standardsprache (vgl. Mendoza 2004: 167)

	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Singular	<i>-ăt, -jat</i> <i>-a, -ja</i>	<i>ta</i>	<i>to</i>
Plural	<i>te</i>	<i>te</i>	<i>te</i>

Betrachtet man die Verwendungen des bestimmten Artikels im Bulgarischen, ist festzustellen, dass u. a. die anaphorische Nominalgruppe (vgl. Satz (304)), aber auch der Ausdruck der deiktischen Funktion (vgl. Satz (305)) sowie die generische

Funktion regelmäßig durch den bestimmten Artikel markiert werden (vgl. Satz (306)).⁹⁹

(304) *Pred kăštata stoeše edna **žena**. **Ženata** nabljudavaše okolnostta.*¹⁰⁰
,Vor dem Haus stand eine Frau. Die Frau beobachtete die Gegend.'

(305) *Molja, daj mi **knigata**!*
,Gib mir bitte das Buch!

(306) ***Orelăt** e ptica.*
,Der Adler ist ein Vogel.' (Späth 2006: 298)

Eine besondere Beachtung verdient die generische Funktion des bestimmten Artikels. Im Gegensatz zum Deutschen und Englischen markiert der bestimmte Artikel im Bulgarischen nicht nur generische Nominalphrasen im Singular (vgl. Satz (307), sondern auch im Plural (vgl. Satz (308)). Des Weiteren kann der bestimmte Artikel bei generischen Aussagen mit Kontinuativa (vgl. Satz (308)) und Abstrakta (vgl. Satz (309)) stehen (vgl. Filip 1997: 80, Mendoza 2004: 170).

(307) ***Živakăt** e metal.*
,Quecksilber ist ein Metall.' (Mendoza 2004: 170)

(308) ***Zelenčucite, salatite i plodovete** sa bogati na vitamini i mineralni soli.*
,Gemüse, Salat und Früchte sind reich an Vitaminen und Mineralsalzen.'
(Mendoza 2004: 170)

(309) ***Ljubovta** e čuvstvo.*
,Liebe ist ein Gefühl.' (Mendoza 2004: 170)

Zu den weiteren Besonderheiten des bestimmten Artikels im Bulgarischen zählt sein Gebrauch bei absoluten Unika (vgl. Satz (310)) und bei Possessivpronomen (vgl. Satz (311)).

⁹⁹ In diesem Abschnitt werden nur ausgewählte Aspekte der Verwendung des bestimmten Artikels im Bulgarischen besprochen, die für den Vergleich des artikelähnlichen Gebrauchs im Polnischen sowie in weiteren slavischen Sprachen von Bedeutung sind.

¹⁰⁰ Die Beispielsätze ohne Quelleneingabe stammen von einer bulgarischen Muttersprachlerin.

(310) *Prez ljatoto slānceto peče mnogo silno.*

‚Im Sommer scheint die Sonne stark.‘

(311) *mojata kniga*

‚mein Buch‘

Der Gebrauch des bestimmten Artikels korreliert im Bulgarischen mit dem Verbalaspekt. Der obligatorische Gebrauch des definiten Artikels in Verbindung mit dem perfektiven Aspekt kommt sowohl bei unzählbaren (vgl. Satz (312)) als auch bei zählbaren Nomen (vgl. Satz (313)) obligatorisch vor (vgl. Filip 1997: 80, Späth 2006: 299).

(312) *Toj izpi kafeto.*

Er trinken: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Kaffee: DEF.ART: AKKO.

‚Er trank den Kaffee aus.‘ (Filip 1997: 80)

(313) *Nina izmi prosorzite.*

Nina putzen: 3.PS.SG.PRÄT.PF. Fenster: DEF.ART: AKKO.

‚Nina putzte Fenster.‘ (Filip 1997: 80)

Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gebrauch des definiten Artikels und der Thema-Rhema-Gliederung. Interessant ist, dass die Nominalphrase im Thema in der Regel immer mit dem definiten Artikel gekennzeichnet wird (vgl. Satz (314)) (vgl. Späth 2006: 297).

(314) *Deteto risuva kruša(ta).*

‚Das Kind zeichnet eine/(die) Birne.‘ (Späth 2006: 297)

Bemerkenswert ist, dass der definite Artikel des Bulgarischen im Falle der Umstellung des Objekts die satzinitiale Position markiert.¹⁰¹ Damit wird gesichert, dass ein topikalisiertes Objekt nicht als Subjekt des Satzes analysiert wird (vgl. Satz (315)). Dabei wird das topikalisierte Objekt durch eine klitische Objektverdopplung *krušata ja* ‚die Birnen‘ realisiert (vgl. Späth 2006: 296f.).

¹⁰¹ Das Bulgarische weist keine nominale Kasusflexion auf.

(315) **Krušata ja** risuva dete(to).

‚Die Birnen malt ein/(das) Kind.‘ (Späth 2006: 297)

Der expressive Gebrauch des bestimmten Artikels spielt in der bulgarischen Umgangssprache ebenfalls eine wesentliche Rolle. Zu der expressiven Funktion wird eine Vielfalt der fakultativen Verwendungsweisen gezählt, die der Distanzverringering dient. Der expressive Gebrauch tritt insbesondere bei der Anrede und bei Verkleinerungsformen auf (vgl. Mayer 1988: 90 ff., Mendoza 2004: 169).

8 Sprachwandelphänomene im Gegenwartspolnischen vor dem Hintergrund der Entstehung des definiten Artikels

Angesichts der Entwicklung des Vorläufers des bestimmten Artikels *ten* im Polnischen beschäftigt sich dieses Kapitel mit Indizien für die Umstrukturierung der (In-)Definitheitskategorie vor dem Hintergrund zahlreicher Sprachwandelphänomene des Gegenwartspolnischen. Dabei wird zur Debatte gestellt, ob die Herausbildung des definiten Artikels im Polnischen, als „Unterstützung“ der bisher genutzten Kodierungsmittel der Definitheit oder als eine Ersatzstrategie für instabil gewordene Funktionen anzusehen ist. Ein möglicher Auslöser der Grammatikalisierungsprozesse, die zur Herausbildung des bestimmten Artikels führen, ist der sogenannte „Systemzwang“. Im sprachlichen System entstandene „Lücken“ führen dazu, dass die Herausbildung neuer Kategorien in Gang gesetzt wird (vgl. „Zugketten-Argumentation“ Diewald 1997: 105). Eine umgekehrte Sichtweise präsentiert die Argumentation der „Schubkette“: Nachdem sich eine neue grammatische Form herausgebildet hat, wird die Ältere allmählich verdrängt (vgl. Diewald 1997: 105). Beide Erklärungsversuche werden von Lehmann (1985: 312f.) gemeinsam herangezogen. Der Autor argumentiert, dass das Verschwinden einer älteren Kategorie und die Herausbildung einer neuen Kategorie in wechselseitigem Zusammenspiel und nicht in kausaler Abfolge verlaufen.

Aus diachroner Sicht lässt sich in den slavischen Sprachen eine kontinuierliche Umwandlung von Realisierungsmitteln der (In-)Definitheitskategorie beobachten. Bemerkenswert ist, dass die slavischen Sprachen – darunter auch das Polnische – bereits in ihren früheren Stadien über einen grammatikalisierten Ausdruck der (In-)Definitheit in Form von zwei Paradigmen – kurzen und langen Adjektivformen –

verfügten, die im Laufe der einzelsprachlichen Entwicklungen verloren gingen (vgl. Bayer 2005: 306, Kotin 2011: 149, Mendoza 2014: 1).

In Bezug auf bereits bestehende Muster zur Kodierung von (In-)Definitheit im Gegenwartspolnischen lassen sich auf den ersten Blick einige Anzeichen von Veränderungen erkennen. Eine auffällige Veränderung vollzieht sich bei der Kasusalternierung zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ. Nach Sadziński (1985: 170) ist die Konkurrenz zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ im Gegenwartspolnischen nur noch bei Stoffnamen wirksam und weist damit als Kodierungsmittel der (in-)definiten Referenz nur einen peripheren Charakter auf (vgl. Kapitel 3.4). Der Schwund der Kasusalternierung zwischen Akkusativ und partitivem Genitiv stellt nur eine von mehreren Umstrukturierungen im Kasussystem dar, auf die im weiteren Verlauf dieses Kapitels eingegangen wird.

Die Veränderungen im syntaktisch-intonatorischen Bereich zeigen, dass die freie Wortstellung, die zum Dienste der Informationsstruktur steht, zu einer festen S-V-O-Serialisierung tendiert. Die weiteren Stellungsvariationen der Satzglieder S-O-V, V-S-O, V-O-S oder O-V-S treten zwar aufgrund der freien Wortstellung im Polnischen auf, sie führen aber häufig zur stilistischen Markiertheit der Aussage (vgl. Engel et al. 1999: 497). Im polnischen Deklarativsatz lässt sich somit eine klare Tendenz zur S-V-O-Abfolge als unmarkierte Wortfolge und damit als bevorzugte Serialisierung erkennen.

Im lexikalischen Bereich der Definitheitskategorie kann eine Abnahme im Gebrauch des anaphorischen Pronomens *ów* aus der Gegenwartssprache und ein Ersatz durch das anaphorische *ten* erfasst werden. Das Pronomen *ów* gilt als veraltet, als eine gehobene Variante des anaphorischen *ten* (vgl. Laskowski 1972: 100 f., Gaca 1989: 133f.), (vgl. Kapitel 3.5).

Was die Aspektkategorie im Polnischen anbelangt, häufen sich Indizien auf ihre Umstrukturierung. Generell zeigt die gegenwärtige Situation des Polnischen Berührungspunkte mit der Sprachgeschichte des Deutschen nach dem Abbau der Aspektopposition (vgl. Leiss 1992, 2000, 2002). Der Abbauprozess der Aspektpaare löst nach Leiss (2002: 10) Sprachwandelprozesse aus, in deren Verlauf nicht nur ein bestimmter Artikel als neues Kodierungsmittel der Definitheit entsteht, sondern sich zahlreiche analytische „Aspekt-Ersatzkonstruktionen“ herauskristallisieren. So bilden sich auch im Gegenwartspolnischen und in anderen westslavischen Sprachen neue

periphrastische Tempusformen wie das *mieć*-Perfekt,¹⁰² das *mieć*-Plusquamperfekt oder das *mieć*-Futur II heraus (vgl. u. a. Heine/Kuteva 2006, Migdalski 2006, Piskorz 2012, Abraham/Leiss/Piskorz 2013).¹⁰³ Die Herausbildung periphrastischer Tempora ist ein klares Indiz darauf, dass das gesamte Aspekt- und Tempussystem des Polnischen einem Wandel unterliegt (vgl. Sätze (316), (317), (318)) (vgl. J. Piskorz 2012: 322).

- (316) *Przyjdź zaraz!* **Mam** **zaparzoną**
 komm gleich haben: 1.PS.SG.PRÄS. aufbrühen: PART.PASS.AKK.F.

kawę *i* **upieczone** *ciasto.*
 Kaffee: AKO.SG.F. und backen: PART.PASS.AKK.SG.N. Kuchen: AKKO.SG.N.

'Komm gleich! Ich habe Kaffee aufgebraut und Kuchen gebacken!' (J. Piskorz 2012: 165)

- (317) *Nie* **mielismy** *wprowadzie* **zaplanowane,**
 nicht haben: PRÄT.1.PS.PL. zwar geplant: PART.PASS.N.PF.

ale **postanowiliśmy** *odwiedzić* *Andrzeja.*
 aber beschließen: 1.PS.PL.PRÄT. besuchen: INF.PF. Andrzej: AKKO.SG.M.

'Wir hatten das zwar nicht geplant, aber wir entschieden uns Andrzej zu besuchen.' (Weyedt / Kaźmierczak 1999: 10)

¹⁰² Das polnische Tempussystem umfasst der polnischen Grammatikschreibung zufolge nur vier Tempusformen: Präsens, Präteritum, Futur und Plusquamperfekt, wobei das Plusquamperfekt kaum mehr verwendet wird. Piskorz J. (2012: 64 – 73) weist darauf hin, dass das Altpolnische ein Perfekt besaß, das mit dem Verb *być* 'sein' und mit dem Partizip Präteritum Aktiv gebildet wurde (*jeść krolewał* 'er hat regiert'). Das *być*-Perfekt wurde jedoch im Laufe der Sprachgeschichte zum heutigen synthetischen Präteritum (*królował* 'er regierte') grammatikalisiert.

¹⁰³ Ähnliche temporale Formen lassen sich auch in anderen westslawischen Sprachen wie im Tschechischen, Slovakischen, Kaschubischen oder Sorbischen beobachten (vgl. u. a. Lehmann 1990, Breu 1996, Heine / Kuteva 2006, Migdalski 2006, Giger 2009, Piskorz 2012, Abraham/ Leiss/Piskorz 2013).

(318) *Za rok* *będę* *mieć* *ukończone*
in einem Jahr sein: FUT.1.PS.SG. haben: INF. bestehen: PART.PASS.PL.
studia.

Studium: AKKO.PL.

'In einem Jahr werde ich das Studium abgeschlossen haben.' (J. Piskorz 2012: 197)

Ein weiteres Augenmerk richtet sich auf die Zunahme der Verwendung der epistemischen Modalverben (vgl. Satz (319)) sowie den Schwund des Plusquamperfekts¹⁰⁴ (vgl. Satz (320)), die ebenfalls Anzeichen für eine Umwälzung des Sprachsystems des Polnischen sind (vgl. Maurer 1960, Hansen 2004, Abraham/Meihnsner/Piskorz J./Piskorz K. 2011).

(319) *Jutro* *ma* *padać deszcz.*
morgen haben: PRÄS.3.PS.SG. regnen: INF.IMPF.

„Morgen soll es regnen.“ (J. Piskorz 2012: 75)

(320) *Była tego wielka potrzeba a skryta potrzeba aby Pan Chrystus w ubogiej i w chudej skórze do nas przyszedł był.*

'Es war eine große und geheime Notwendigkeit, dass Christus, der Herr in einer dürftigen und armseligen Gestalt zu uns gekommen ist.' (Orzechowski, Maurer 1960: 55)

Bemerkenswert ist ferner, dass vielfältige Veränderungen im nominalen Bereich – insbesondere das Kasussystem und die Deklination der Substantive – betreffen. So lässt sich in der gesprochenen Sprache zum einen eine Ablösung des Vokativs durch den Nominativ, zum anderen ein Ersatz des Genitivs durch den Akkusativ oder durch eine Präpositionalergänzung beobachten. Die auffälligen Reduzierungstendenzen

¹⁰⁴ Neben der Herausbildung eines neuen *mieć*-Plusquamperfekts ist das Phänomen des fortschreitenden Schwunds des aus dem Urslavischen ererbten *być*-Plusquamperfekts für die Erforschung der Veränderungen im Aspekt- und Tempussystem von besonderer Relevanz (vgl. Piskorz J. 2012: 74 – 77).

des formenreichen Kasussystems¹⁰⁵ des Polnischen wurden bisher kaum empirisch erfasst (vgl. Miodek 2004, 2007, Warchoł-Schlottmann 2009, Dańbrowska 2014).

Besonders fortgeschritten scheint die Ablösung des Vokativs durch den Nominativ zu sein. Der Vokativ wird bei der direkten Anrede an einen Hörer laut normativer Grammatik obligatorisch verwendet, um ihn zum Beispiel zum Zuhören zu bewegen. Der Vokativ wird zumeist in Verbindung mit Eigennamen und Personenbezeichnungen realisiert (vgl. Satz (321)). In der Umgangssprache fällt jedoch auf, dass der Nominativ statt des Vokativs bei der Anrede häufig gebraucht wird (vgl. Satz (322)). Der Schwund des Vokativs hat sich so weit etabliert, dass der Vokativ für viele Polnischsprecher fakultativ geworden ist und als gehoben oder veraltet empfunden wird. Der Nominativ wird hingegen als nichtformell aufgefasst (vgl. Warchoł-Schlottmann 2009: 197ff.). Der fakultative Charakter des Vokativs bezieht sich insbesondere auf die nichtdistanzierte Anrede. Anstatt (2005: 337) weist darauf hin, dass der Nominativ eine emotionale Nähe in einer nichtdistanzierten Anrede kodiert. Der Vokativ drückt hingegen die distanzierte Anrede aus. Die Alternierung des Vokativs und Nominativs scheint somit der Opposition Nähe/Distanz zu dienen (vgl. Sätze (321), (322)).

(321) *Dzień dobry Andrzej!* (VOK)
,Guten Tag Anrzej!

(322) *Dzień dobry Andrzej!* (NOM)
,Guten Tag Anrzej!

Die Umgangssprache des Gegenwartspolnischen zeichnet sich zudem durch die Verdrängung des Genitivs durch den Akkusativ aus (vgl. Sätze (323), (324), (325)). Obwohl der Genitiv im polnischen Kasussystem eine bedeutende Rolle spielt, scheint sein stabiler Status zu schwanken. So werden Verben, die ein Genitivobjekt regieren in der gesprochenen Sprache mit einer Akkusativergänzung realisiert. Viele Sprecher empfinden die Akkusativreaktion als grammatikalisch korrekt, obwohl sie durch die normative Grammatik nicht zugelassen ist. Die Genitivergänzung wird insbesondere

¹⁰⁵ Das Polnische weist sieben Kasus auf: Nominativ (*mianownik*), Genitiv (*dopełniacz*), Dativ (*celownik*), Akkusativ (*biernik*), Instrumental (*narzędnik*), Präpositiv (*miejsownik*), Vokativ (*wołacz*) (vgl. u.a. Bartnicka et al. 2004: 225-228).

von jungen Polnischsprechern als veraltet oder teilweise ungrammatisch wahrgenommen (vgl. Miodek 2007: 195ff.)

(323) **?bronić sprawę* ‚eine Sache verteidigen‘ (AKKO) vs.
bronić sprawy ‚eine Sache verteidigen‘ (GENO)

(324) **?słuchać muzykę* ‚Musik hören‘ (AKKO) vs.
słuchać muzyki ‚Musik hören‘ (GENO)

(325) **?używać dopełniacz* (AKKO.) ‚den Genitiv verwenden‘ vs.
używać dopełniacza ‚den Genitiv verwenden‘ (GENO)

Ein weiteres Beispiel der Verdrängung des Genitivs durch den Akkusativ ist die Verwendung des Akkusativs statt des Genitivs nach der Negation. Dabei stellt der Gebrauch des Genitivs nach der Verneinung eine Eigenart der polnischen Grammatik dar (vgl. Sätze (326) und (327)).

(326) *Kupiłem nowy słownik.* (AKKO)
‚Ich habe mir ein neues Wörterbuch gekauft.‘

(327) *Jeszcze nie kupiłem nowego słownika.* (GENO)
‚Ich habe mir noch kein neues Wörterbuch gekauft.‘ (Bartnicka et al. 2004: 226)

Diese ungrammatische Verwendung lässt sich immer häufiger nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch in der Pressesprache beobachten (vgl. Sätze (328), (329), (330), (331)).

(328) **?Nie widzę możliwości.*
nicht müssen: 1.SG.PRÄS.IMPF. Möglichkeit: AKKO.F.SG.
‚Ich sehe keine Möglichkeit.‘

(329) *Nie widzę możliwości.*
nicht müssen: 1.SG.PRÄS.IMPF. Möglichkeit: GENO.F.SG.
‚Ich sehe keine Möglichkeit.‘ (Dąbrowska 2014: 36)

(330) *?Parlament nie należało rozwiązać.

Parlament: GENO.F.SG. nicht müssen: 3.SG.PRÄT: auflösen: INF.PF.

‚Das Parlament musste man nicht auflösen.‘

(331) *Parlamentu* *nie* *należało* *rozwiązać*.

Parlament: AKKO.F.SG. nicht müssen: 3.SG.PRÄT: auflösen: INF.PF.

‚Das Parlament musste man nicht auflösen.‘

Auch die Deklination der Nomina weist viele Besonderheiten auf. So lassen sich neue Deklinationsmuster erkennen, insbesondere in Bezug auf die Kategorie der Belebtheit und Unbelebtheit der maskulinen Substantive.¹⁰⁶ Auf den ersten Blick scheint die Deklination der Akkusativergänzungen wie die der Genitivergänzungen zu erfolgen. Bei genauer Betrachtung ist festzustellen, dass zahlreiche Substantive des maskulin-nichtpersonalen und unbelebten Genus, insbesondere Entlehnungen, nach der Deklination der maskulin-belebten Nomen abgewandelt werden. Diese gleichen wiederum den Endungen des Genitivs. Warchoł-Schlottmann (2009: 191ff.) weist darauf hin, dass nicht nur Anglizismen von der unkorrekten Deklination betroffen sind. Generell lässt sich eine Tendenz zur Neutralisation der Kategorie der Belebtheit und Unbelebtheit der maskulinen Substantive in der Umgangssprache feststellen (vgl. Sätze (332), (333), (334), (335)).

(332) *Odpowiedziałś* *na* *e-mail?*

antworten: 2.PS.SG.PF.PRÄT. auf E-Mail: AKKO:M.SG.

‚Hast du auf die E-Mail geantwortet?‘ (Miodek 2007: 197)

(333) *?*Odpowiedziałś* *na* *e-maila?*

antworten: 2.PS.SG.PF.PRÄT. auf E-Mail: GENO-AKKO.M.SG.

‚Hast du auf die E-Mail geantwortet?‘ (Miodek 2007: 197)

¹⁰⁶ Das maskuline Genus im Polnischen unterscheidet weitere Subgenera:

1) maskulin-personal (rodzaj męskoosobowy): *Polak*

2) maskulin-nichtpersonal (rodzaj niemęskoosobowy):

2a) maskulin-unbelebt (rodzaj męski nieżywy): *stół* „Tisch“

2b) maskulin-belebt (rodzaj męski żywy): *pies* „Hund“

9 Zusammenfassung und Ausblick

9.1 Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Überprüfung der These der Entstehung eines bestimmten Artikels im Gegenwartspolnischen. Aus einer übereinzelsprachlichen Perspektive sowie aus der Perspektive der Sprachgeschichte des Deutschen sollte das Demonstrativpronomen *ten* im Gegenwartspolnischen kategorial bestimmt werden. Zu diesem Zweck wurden basierend auf den Erkenntnissen der Grammatikalisierungsforschung einheitliche Kriterien für die Differenzierung der Gebrauchsweisen zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel herausgearbeitet. Daran anschließend wurden artikelähnliche Gebrauchsweisen von *ten* anhand theoretischer Analysen sowie empirischer Untersuchungen ermittelt und in Bezug auf den Grammatikalisierungsgrad von *ten* gewichtet. Die Bewertung des polnischen Artikelkandidaten erfolgte sowohl aus einer synchronen als auch diachronen Sicht. Darüber hinaus wurde in der Arbeit die Wechselbeziehung von *ten* mit anderen Ausdrucksformen der (In-)Definitheitskategorie untersucht, um die Rolle von *ten* in dem gesamten Definitheitssystem des Gegenwartspolnischen zu klären. Im Vordergrund stand die Frage, ob die Herausbildung des definiten Artikels im Polnischen als eine „Unterstützung“ der bisher genutzten Kodierungsmittel der Definitheit oder als eine Ersatzstrategie für instabil gewordene Funktionen fungiert.

Abschließend lassen sich in Bezug auf die einzelnen Aspekte der vorliegenden Arbeit folgende Ergebnisse zusammenfassen:

Fazit I: Kategoriale Erfassung der Funktionen von *ten*

Um den grammatischen Status von *ten* zu bestimmen, wurde eine funktionale Differenzierung zwischen dem Demonstrativpronomen und dem bestimmten Artikel vorgenommen. Auf diese Weise konnte die artikelartige Verwendung von *ten* von der Verwendung als Demonstrativpronomen ausdifferenziert sowie das Muster seines Vorkommens erfasst werden. Aus der funktionalen Differenzierung resultiert folgende kategoriale Klassifizierung der Gebrauchsweisen von *ten*: Die deiktisch-demonstrative Verwendung von *ten* wird zum typischen Gebrauch als Demonstrativpronomen eingestuft. Als artikelartig werden die anaphorische, die individualisierende sowie die generische Funktion von *ten* klassifiziert.

Was die primäre Bedeutung von *ten* anbelangt, zeigt *ten* eindeutig Anzeichen für eine Abschwächung der deiktisch-demonstrativen Funktion. Hierbei lässt sich ein Verlust der proximalen Bedeutungskomponente von *ten* feststellen. Bezüglich der artikelähnlichen Verwendung von *ten* konnte die Arbeit zeigen, dass *ten* mit der Kodierung von Definitheit in der indefiniten Rhema-Position die Kernfunktion des bestimmten Artikels nach Leiss (2000) erfüllt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der regelmäßige Gebrauch von *ten* in rhematischer Position, um auf das gemeinsame Wissen des Sprechers und Hörers zu verweisen. Des Weiteren wird *ten* zur Erhaltung der Koreferenz in Rhemaposition des Satzes obligatorisch gebraucht. Ferner ist relevant, dass innerhalb der anaphorischen Verwendung bereits Kontexte auftreten, in denen die Setzung von *ten* obligatorisch ist. Dabei hängt die Markierung des anaphorischen Verweises vorwiegend von dem semantischen Verhältnis zwischen Antezedens und anaphorischer Nominalphrase sowie von der Thema-Rhema-Gliederung ab. Der anaphorische Bezug wird bei Paraphrasen, Synonymen, Hyperonymen im Thema durch *ten* obligatorisch realisiert. Zudem ist *ten* bei der Wiederaufnahme von deadjektivischen und deverbalen Nominalphrasen verpflichtend zu verwenden. Eine weitere Domäne von *ten* in der artikelähnlichen Funktion ist die Markierung von Individuen. Auch hierbei erweist sich die Distribution als relevanter Faktor, der die bindende Verwendung von *ten* regelt. So wird das individualisierende *ten* überwiegend in rhematischer Position verwendet, um Definitheit kenntlich zu machen. In Bezug auf den Ausdruck der Generizität ergibt die Analyse, dass das generische *ten* ausschließlich in bildhaften Vergleichen auftritt. Fazit der kategorialen Analyse ist, dass der grammatische Status von *ten* nicht eindeutig eingestuft werden kann, da *ten* aufgrund seiner ausgeübten Funktionen sowohl dem Demonstrativpronomen als auch dem einsetzenden bestimmten Artikel – unter Berücksichtigung der Grammatikalisierungsperspektive – zugeordnet werden kann.

Fazit II: Bestimmung des Grammatikalisierungsgrades von *ten*

Bei der Frage nach der Entstehung des bestimmten Artikels im Polnischen verfolgte die vorliegende Arbeit die These, dass die Herausbildung eines bestimmten Artikels aus dem Demonstrativpronomen ein universelles Entwicklungsmuster bildet. In Hinblick auf die Erfassung des Grammatikalisierungsgrades von *ten* wurden semantische, funktionelle sowie syntaktische Merkmale von *ten* herausgearbeitet.

Aufgrund der Merkmale [-abstrakt], [±betont] sowie Funktionen [±deiktisch], [+anaphorisch], [+individualisierend], [-generisch] wurde *ten* als Vorläufer des bestimmten Artikels klassifiziert, der sich auf dem Grammatikalisierungsweg hin zum bestimmten Artikel befindet. Dabei waren der Grammatikalisierungspfad nach Leiss (2000) sowie die auf ihm aufbauende Differenzierung zwischen Hypodetermination und Hyperdetermination von besonderer Relevanz. Mit der obligatorischen Signalisierung der Definitheit in der indefiniten Rhema-Position erfüllt *ten* die Kriterien für das erste von Leiss (2000, 2002) postulierte Grammatikalisierungsstadium des bestimmten Artikels. Darüber hinaus deutet die ausgeprägte Realisierung der anaphorischen Funktion darauf hin, dass sich *ten* allmählich zum zweiten von Leiss (2000, 2002) postulierten Grammatikalisierungsstadium der Hyperdetermination entwickelt. Hier erzeugt *ten* nicht mehr Definitheit, sondern bestätigt sie. Dabei wird *ten* teilweise fakultativ zur Markierung der anaphorischen Referenz genutzt, so dass der Gebrauch von *ten* erst ansatzweise übergeneralisiert wird. Zudem spricht die fehlende Fähigkeit die Generizität auszudrücken gegen die fortgeschrittene Übergeneralisierung des Gebrauchs von *ten*.

Die in dieser Untersuchung erfassten artikelähnlichen Merkmale von *ten* zeigen Berührungspunkte mit dem Grammatikalisierungsstadium des bestimmten Artikels im frühen Althochdeutschen. *Ten* ist in ähnlicher Weise noch kein grammatikalisierte bestimmter Artikel, sondern eine Übergangskategorie, die sich in ihrer Entwicklung von einem Demonstrativpronomen zu einem definiten Artikel bewegt. Aufgrund des weiter bestehenden deiktisch-demonstrativen Gebrauchs sowie der nur teilweise obligatorischen artikelähnlichen Verwendung kann *ten* derzeit nur als Vorläufer des bestimmten Artikels klassifiziert werden.

Fazit III: Gebrauch von *ten* im Gegenwartspolnischen

Anhand der durchgeführten empirischen Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass die artikelartige Verwendung von *ten* kein umgangssprachliches Phänomen des Gegenwartspolnischen darstellt, sondern ein fester Teil der polnischen Sprache ist. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass der häufige Gebrauch von *ten* weder als eine jugendsprachliche noch als dialektale Varietät zu werten ist.

Fazit IV: Das Zusammenspiel zwischen *ten* und anderen Mitteln der (In-)Definitheit im Polnischen

Für die vorliegende Untersuchung war die These von Leiss (2000) von besonderer Bedeutung, die besagt, dass die (In-)Definitheit eine grundlegende übereinzelsprachliche Kategorie konstituiert, die durch eine Vielfalt an Ausdruckformen kodiert wird. Dahingehend wurden einzelne sprachliche Mittel der (In-)Definitheitsmarkierung im Polnischen unter Berücksichtigung der gegenseitigen Wechselbeziehung erfasst. Es konnte gezeigt werden, dass sich unter (In-)Definitheit im Polnischen eine komplexe Kategorie verbirgt, deren unterschiedliche Facetten, wie Identifizierbarkeit des Referenten, Einzigkeit, Gesamtheit, Individualisierung, Generalisierung, Spezifität, mithilfe mehrerer lexikalischer und grammatischer Mittel kodiert werden. Als von besonderer Relevanz erweist sich die Funktionalisierung der Wortstellung zur ikonischen Kodierung der Definitheit, die die (in)definite Referenz durch Serialisierung und Satzintonation zum Ausdruck bringt. In diesem Zusammenhang wurde die Relation zwischen der Thema-Rhema-Gliederung und der Realisierung von *ten* untersucht. Demnach signalisiert eine Nominalphrase in Thema-Position Definitheit, Individualisierung und Vorerwähntheit. Sie bedarf daher keiner explizierten Markierung der Definitheit. In der Rhema-Position hingegen wird ein definites Nomen durch die Setzung des Demonstrativpronomens *ten* kenntlich gemacht.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der Arbeit gezeigt, dass das Polnische über weitere grammatische kombinatorische Strategien verfügt, die eingesetzt werden, um die (in)definite Referenz einer Nominalphrase im Polnischen anzuzeigen: etwa die Aspektopposition oder die Konkurrenz zwischen partitivem Genitiv und Akkusativ. Die Darlegung der funktionellen Affinität der Kategorie Aspekt zur Kategorie Artikel hatte zum Ziel, die Rolle des Aspekts beim Ausdruck der (In)Definitheit im Polnischen zu untersuchen. Die Korrelation zwischen der Aspektopposition und Definitheitswerten von Nominalphrasen lässt sich im Polnischen vor allem deutlich bei Massennomen erkennen, bei denen der perfektive Verbalaspekt die Lesart der Gesamtheit auslöst. Bei zählbaren Nomen bewirkt der perfektive Aspekt die individualisierende Lesart des direkten Objekts.

In Hinblick auf die Kasualternierung konnte gezeigt werden, dass die Kategorien Aspekt und Kasus im Gegenwartspolnischen nur bei Stoffnamen zusammenwirken und daher als Mittel der (In-)Definitheit nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Unter den diskutierten Demonstrativ- und Indefinitpronomen im Polnischen, die als grundlegende Mittel zur Signalisierung der (in)definiten Referenz gelten, nehmen die Pronomen *ów* und *taki* vor dem Hintergrund des artikelartigen Phänomens einen besonderen Stellenwert ein. Bedeutend ist der allmähliche Schwund des anaphorischen Pronomens *ów* aus dem Gegenwartspolnischen und das Demonstrativpronomen *taki*, das als neue Ersatzform des Demonstrativpronomens *ten* vorgeschlagen wird.

Fazit V: Das artikelähnliche Phänomen und die Frage nach dem Auslöser der Grammatikalisierung

In Betracht auf die Entwicklung eines Vorläufers des bestimmten Artikels im Polnischen wurden im Rahmen der Arbeit sprachinterne sowie sprachexterne Faktoren als mögliche Auslöser diskutiert. Es wurden Argumente vorgestellt, die dafür sprechen, dass es sich bei der einsetzenden Herausbildung des bestimmten Artikels im Polnischen um eine durch sprachinterne Umstrukturierung bedingte Entwicklung handelt. Darüber hinaus deuten zahlreiche Sprachwandelphänomene im Gegenwartspolnischen darauf hin, dass das gesamte Sprachsystem des Polnischen einem Umstrukturierungsprozess unterliegt. Es bilden sich zum einen neue periphrastische Tempusformen sowie polyfunktionale Modalverben heraus, zum anderen lassen sich Reduzierungen im Kasussystem sowie eine Tendenz zur festen S-V-O-Serialisierung festhalten.

9.2 Ausblick

Die in dieser Arbeit dargelegte Entwicklung des Demonstrativpronomens *ten* zum Vorläufer des bestimmten Artikels im Polnischen, die parallel in weiteren slavischen Sprachen auftritt, legt die These nahe, dass es sich hier um eine gemeinsame Entwicklungslinie im slavischen Raum handelt, die nicht nur dem universellen Grammatikalisierungspfad des bestimmten Artikels entspricht, sondern auch auf eine gemeinsame innere Wandellogik der slavischen Sprachen hindeutet.

So bietet sich eine Ausweitung der Untersuchung auf die übereinzelsprachliche Wandellogik der (In-)Definitheit an, die auch weitere slavische Sprachen einschließt. Aufgrund der Vielfältigkeit der slavischen Sprachen und ihrer Dialekte sind in der allgemeinslavischen Entwicklung viele wichtige Fragen offen geblieben. Insbesondere ist der Einfluss sprachlicher Faktoren auf den Herausbildungsprozess

des bestimmten Artikels in anderen slavischen Sprachen zu klären, wie etwa der Wandel des Definitheitssystems einerseits und der Sprachkontakt andererseits. Vor diesem Hintergrund lassen weitere Untersuchungen weitreichende Erkenntnisse in Bezug auf eine übereinzelsprachliche Wandellogik der (In-)Definitheitskategorie erwarten.

10 Literaturverzeichnis

10.1 Primärtexte

Elektronische Korpora:

Korpus IPI PAN: URL: <http://korpus.pl/index.php?lang=pl> (aufgerufen am: 15.09.2021).

Korpus Języka Polskiego Wydawnictwa Naukowego PWN: URL: <https://sjp.pwn.pl/korpus> (aufgerufen am: 15.09.2021).

Wirtualna biblioteka literatury polskiej: URL: <http://literat.ug.edu.pl/books.htm> (aufgerufen am: 15.09.2021).

10.2 Sekundärliteratur

Abraham, Werner (1993): *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg [= Studien zur deutschen Grammatik, 41]. 587 – 631.

Abraham, Werner (1996): „Kasus, Aspekt und nominale Referenz: Komplexe kausale Zusammenhänge in der Diachronie des Deutschen und ihre formale Darstellung auf vergleichender typologischer Grundlage.“ In: Brandner, E. / Ferraresi, G. (Hrg.): *Language Change and Generative Grammar*. Opladen. 22 – 70.

Abraham, Werner (2003): *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen. 2., verbesserte und erheblich erweiterte Auflage*. Tübingen: Stauffenburg [= Studien zur deutschen Grammatik, 41].

Abraham, Werner (2007a): “Discourse binding: DP and pronouns in German, Dutch, and English.” In: Stark E. / Leiss E. / Abraham W. (Hrg.): *Nominal determination. Typology, context constraints, and historical emergence*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins [=Studies in Language Complementary Series, 89]. 21 – 49.

Abraham, Werner (2007b): “The discourse-functional crystallization of the historically original demonstrative”. In: Stark E. / Leiss E. / Abraham W. (Hrg.): *Nominal determination. Typology, context constraints, and historical emergence*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins [=Studies in Language Complementary Series, 89]. 241 – 256.

- Abraham, Werner / Meishner, Peter / Piskorz, Jadwiga / Piskorz, Kinga (2011): „Zur paradigmatischen Ausbildung von Modalverben, Modalpartikeln, von Deontik und Epistemik im jüngeren gesprochenen Polnischen.“ In: Kałny, A. / Lukas, K. (Hrsg.): *Germanistik in Polen. Geschichte – Perspektiven- interdisziplinärer Dialog*. Frankfurt am Main: Peter Lang [= Danziger Beiträge zur Germanistik, 39]. 157 – 191.
- Abraham, Werner / Leiss, Elisabeth / Piskorz, Jadwiga (2013): „Doppelter Grammatikalisierungszyklus und funktionale Universalgrammatik. Am Beispiel des analytischen Perfekts und des Präteritums in der Sprachgeschichte des Polnischen.“ In: *Die Welt der Slaven LVIII*. 276 – 307.
- Adamec, P. (1983): „České zájmeno ten a jeho ruské ekvivalenty.“ In: I. Konstantinové (Hrsg.) *Konfrontační studium ruské a české gramatiky a slovní zásoby II*, Praha. 153 – 170.
- Anstatt, Tanja (2005): „Der polnische Vokativ: Aussterbende Kasusform oder produktiv verwendetes Wortbildungsmittel?“ In: *Zeitschrift für Slawistik* 50/3, 328 – 347.
- Bacz, Barbara (1991): “On some article-like uses of the demonstrative ten (= this) in Polish. Could ten become an article?” In: *Langue et linguistique* 17. 1 – 16.
- Bartnicka, Barbara / Hansen, Björn / Klemm, Wojtek / Lehmann, Volkmar / Satkiewicz, Halina (2004): *Grammatik des Polnischen*. München: Otto Sagner.
- Bayer, Markus (2005): *Sprachkontakt deutsch-slavisches*. Frankfurt am Main: Peter Lang [=Berliner slavistische Arbeiten, 28].
- Berger, Tilman (1993): *Das System der tschechischen Demonstrativpronomina – Textgrammatische und stilspezifische Gebrauchsbedingungen*. München. (Habilitationsschrift): <https://homepages.uni-tuebingen.de//tilman.berger/HabilBerger.pdf> (Stand: 15.03.2022).
- Berger, Tilman (1999): *Die Gebrauchsbedingungen des bestimmten Artikels im älteren Obersorbischen*. In: *Lětopis* 46. 7 – 23.
- Berger, Tilmann (2008): Vortrag auf der Konferenz des SFB 441 "Variation und Entwicklung im Lexikon zum Thema "Der definite Artikel im älteren Obersorbisch im westslavisches Kontext": <https://homepages.uni-tuebingen.de//tilman.berger/Handouts/FolienKonstanz.pdf> (Stand: 15.08.2017).

- Berger, Tilmann (2009): „Tschechisch-deutsche Sprachbeziehungen zwischen intensivem Kontakt und puristischer Gegenwehr.“ In: Stolz, C. (Hrg.): *Unsere sprachlichen Nachbarn in Europa. Die Kontaktbeziehungen zwischen Deutsch und seinen Grenznachbarn*. Bochum: Brockmeyer. 133– 156.
- Bethke Inge (1990): *"Der, die, das" als Pronomen*. München: Iudicium-Verlag [=Studien Deutsch, 11].
- Birkenmaier, Willy (1979): *Artikelfunktionen in einer artikellosen Sprache. Studien zur nominalen Determination Russischen*. München: Wilhelm Fink [=Forum Slavicum, 34].
- Bisle – Müller, Hansjörg (1991): *Artikelwörter im Deutschen: semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen: Niemeyer [=Linguistische Arbeiten, 267].
- Bluhme, Hermann (1964): *Beitrag zur deutschen und zur polnischen Mundart im oberschlesischen Industriegebiet unter besonderer Berücksichtigung phonemischer Methoden*. Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Bogusławski, Andrzej (1977): *Problems of the thematic-rhematic structures of sentences*. Warszawa: PAN.
- Breu, Walter (1996): „Überlegungen zu einer Klassifizierung des grammatischen Wandels im Sprachkontakt (am Beispiel slavischer Kontaktfälle).“ In: *Sprachtypologie und Universalienforschung*. 49. 21 – 38.
- Breu, Walter (2003): „Der indefinite Artikel in slavischen Mikrosprachen: Grammatikalisierung im totalen Sprachkontakt.“ In: Kuße, H. (Hrg.): *Slavistische Linguistik 2001*. München: Otto Sagner. 27 – 68.
- Breu, Walter (2004): „Der definite Artikel in der obersorbischen Umgangssprache.“ In: Krause, M. / Sappok, Ch. (Hrg.): *Slavistische Linguistik 2002. Referate des XXVIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bochum*. München: Otto Sagner [=Slavistische Beiträge, 434].
- Breu, Walter (2008): „Razvitie sistem artiklej v slavjanskich mikrojazykach v absoljutnom jazыkovom kontakte.“ In: S. Kempgen von etal (Hrg.): *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008*. München: Otto Sagner. 75 – 88.
- Brinker, Klaus (1997): *Linguistische Textanalyse*. 4. Auflage. Berlin: Schmidt Verlag.
- Bunčić, Daniel (2014): „Definitheit als ›verborgene Kategorie‹ im Russischen?“ In: Pitsch, H. (Hrg.): *Linguistische Beiträge zur Slavistik: XXI. JungslavistInnen –*

- Treffen in Göttingen, 13. – 15. September 2012.* München: Biblion Media [=Specimina Philologiae Slavicae, 180]. 75 – 96.
- Bühler, Karl (1982) [1934]: *Sprachtheorie.* Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart – New York.
- Bybee, Joan (1985): *Morphology. A Study in the Relation between Meaning and Form.* Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins [= Typological Studies in Language, 9].
- Bybee, Joan L. / Pagliuca, William / Perkins, R. (1994): *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect und Modality in the Languages of the World.* Chicago / London: University of Chicago Press.
- Catasso, Nicholas (2011): "The Grammaticalization of Demonstratives: A Comparative Analysis." In: *Journal of Universal Language* 12/1. 7 – 46.
- Chardybon, Adrian (2010): *Die Verwendung des definiten Artikels im Oberschlesischen im Sprachvergleich.* Masterarbeit. Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf.
- Christophersen, Paul (1939): *The articles. A study of their theory and use in English.* Copenhagen, Munksgaard.
- Clancy, Steven J. (2010): *The chain of "being" and "having" in Slavic.* Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- Cockiewicz, Waclaw / Matlak, Anna (1995): *Strukturalny Słownik Aspektowy Czasowników Polskich.* Kraków: Uniwersytet Jagiellonski.
- Comrie, Bernard (1976): *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems.* Cambridge: Cambridge University Press.
- Comrie, Bernard (1985): *Tense.* Cambridge: Cambridge University Press.
- Comrie, Bernard / Corbett, Greville (1993): *The Slavonic Languages.* London / New York: Routledge.
- Czarnecki, Tomasz (1998): *Aspektualität im Polnischen und Deutschen. Bedeutungen und Formen in einer konfrontativen Übersicht.* Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Czarnecki, Tomasz (1985): „Das deutsche und das polnische Passiv in kontrastiver Sicht.“ In: *Deutsch als Fremdsprache*, 17/2. 78 – 85.
- Czochralski, Jan (1975): *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen. Eine konfrontative Darstellung.* Warszawa: PAN.

- Dąbrowska, Anna (2014): „Język polski w ćwierćwieczu wolności (1989 – 2014).“ In: Scheller-Boltz, Dennis (Hrg.): *Język Polski - 25 lat po Przełomie*. Hildesheim: Georg Olms.
- Daiber, Thomas (2012): „Rezension zu Svetlana Friedrich – Definitheit im Russischen 2009“. In: *Kritikon litterarum* 39.3/4. 212 – 221.
- Daneš, Frantisek (1964): „A Three – Level Approach to Syntax“. In: *Travaux Linguistiques de Prague*, 1. Prag. 225 – 240.
- Diessel, Holgar (1999): *Demonstratives: Form, Function, and Grammaticalization*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins [= Typological Studies in Language, 42].
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Max Niemeyer [=Germanistische Arbeitshefte, 36].
- Doroszewski, Wladyslaw (1963): „O artykule gramatycznym (tzw. rodzajniku)“. In: T. Milewski, J. Safarewicz, F. Sławski (Hrg.): *Studia linguistica in honorem Thaddaei Lehr-Sptawinski*. 19 – 21.
- Doroszewski, Witold (1980): *Słownik języka polskiego*. Warszawa: PWN.
- Doroszewski, Witold / Wieczorkiewicz, Bronisław (1959): *Gramatyka opisowa języka polskiego*. Warszawa: PZWS.
- Eisenberg, Peter et. al (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Metzler.
- Engel, Ulrich (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Fiedler, Wilfried (1998): *Einführung in die Balkanphilologie*. In: *Einführung in die slavischen Sprachen. (Mit einer Einführung in die Balkanphilologie)*. 3., verbesserte Auflage, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 347 – 364.
- Filar, Magdalena (2015): „Die typologischen Untersuchungen von Indefinitpronomina – die Implicational Map von Haspelmath.“ In: *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten / Czasopismo Stowarzyszenia Germanistów Polskich*, 3. 167 – 180.
- Fisiak, Jacek (1978): *An Introductory English - Polish Contrastive Grammar*. Warszawa: PWN.
- Filip, Hana (1997): „Integrating Telicity, Aspect and NP Semantics: The Role of Thematic Structure.“ In: Toman, J. (Hrg.): *Formal Approaches to Slavic*

- Linguistics (FASL) III. The College Park Meeting.* Ann Arbor Michigan Slavic Publications. 61 – 96.
- Fontański, Henryk (1986): *Anaforyczne przymiotniki wskazujące w języku polskim i rosyjskim.* Katowice: Uniwersytet Śląski.
- Friedrich, Svetlana (2007): *Definitheit im Russischen.* Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Gaca, Alicja (1979): „Zur nominalen Koreferenz im Deutschen und Polnischen.“ In: *Studia Germanica Posnaniensia*, 7. 41 – 55.
- Gaca, Alicja (1989): „Artikelopposition im Deutschen und Artikellosigkeit im Polnischen aus Sicht der Textstruktur.“ In: *Studia Germanica Posnaniensia*, 16. 127 – 146.
- Gaca, Alicja (1991): „Emphatische Subjektanzeige in der deutschen und polnischen Textstruktur.“ In: *Studia Germanica Posnaniensia*, 17 – 18. 56 – 70.
- Gehrmann, Maria/Hentschel, Gerd/Menzel, Thomas (1999): *Textlehrbuch zum Altpolnischen. Eine exemplarische Einführung in das altpolnische Schrifttum bis 1543 für die universitäre Lehre.* Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg.
- Giger, Markus (2003): *Resultativa im modernen Tschechischen. Unter der Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der übrigen slavischen Sprachen.* Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/ Oxford/ Wien: Peter Lang [= Slavica Helvetica, 69].
- Givón, Talmy (1984): *Syntax: a functional-typological introduction / 1.* Amsterdam: Benjamins.
- Gladrow, Wolfgang (1979): *Die Determination des Substantivs im Russischen und Deutschen. Eine konfrontative Studie.* Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Gladrow, Wolfgang (1972): „Das Zusammenwirken unterschiedlicher sprachlicher Mittel zum Ausdruck der Determiniertheit/Indeterminiertheit des Substantivs im Russischen.“ In: *Zeitschrift für Slawistik* 17. 647 – 656.
- Gniadek Stanisław (1979): *Grammaire contrastive franco-polonaise.* Warszawa: PWN.
- Greenberg, Joseph H. (1978): “How does a language acquire gender markers?” In: *Universals of Human Language*, Vol.3. Word structure, Joseph H. Greenberg Stanford: Stanford University Press.

- Grucza, Sambor (1995): *Referenz von Nominalphrasen im Deutschen und Polnischen. Eine konfrontative Untersuchung und ihre glottodidaktischen Implikationen*. Saarbrücken.
- Grucza, Sabor (2002): „Thema-Rhema Gliederung im Polnischen und der Artikel im Deutschen.“ In: *Kwartalnik Neofilologiczny*. 240 – 249.
- Grzegorzczkova, Renata / Laskowski, Roman / Wróbel, Henryk (Hrg.) (1984): *Gramatyka współczesnego Języka Polskiego. Morfologia. 2*. Warszawa: PWN.
- Grzegorzczkova, Renata / Laskowski, Roman / Wróbel, Henryk (Hrg.) (1998): *Gramatyka współczesnego Języka Polskiego. Morfologia. 2*. Warszawa: PWN.
- Haspelmath, Martin (1997): *Indefinite pronouns. Oxford Studies in Typology and Linguistic Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Hawkins, John A. (1978): *Definiteness and indefiniteness: a study in reference and grammaticality prediction*. London: Croom Helm.
- Hawkins, John A. (2004): *Efficiency and Complexity in Grammars*. Oxford: Oxford University Press.
- Hauenschild, Christa (1993): „Definitheit.“ In: Jacobs, Joachim v. et al. (Hrg): *Syntax, Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2 Halbbände. Volume 9.1. Berlin / New York. 988 – 998.
- Heim, Irene (1982): *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*. PhD University of Massachusetts.
- Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2002): *World Lexicon of Grammaticalization*. Cambridge / New York / Melbourne: Cambridge University Press.
- Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2003): *On contact-induced grammaticalization. Studies in Language*. Amsterdam: Benjamins [=Studies in Language, 27]
- Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2006): *The Changing Languages of Europe*. Oxford: Oxford University Press.
- Heinrichs, Matthias (1954): *Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen*. Gießen: Schmitz [=Beiträge zur deutschen Philologie, 1].
- Hentschel, Elke / Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Hentschel, Elke (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt.

- Heusinger von, Klaus (1997): *Salienz und Referenz. Der Epsilonoperator in der Semantik der Nominalphrase und anaphorischer Pronomen*. Berlin: Akademie Verlag [=Studia grammatica, 43].
- Himmelman, Nikolaus (1997): *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*. Tübingen: Niemeyer [= Linguistische Arbeiten, 362]
- Hoffmann, Ludger (2013): *Deutsche Grammatik: Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Schmidt.
- Huszczka, Romuald (1980): „Tematyczna-rematyczna-struktura zdania w języku polskim.“: In: *Polonica*; 8. 61 – 75.
- Junghanns, Uwe / Zybatow, Gerhild (2009): „Grammatik und Informationsstruktur.“ In: Kempgen, S. et al. (Hrg.): *Die slavischen Sprachen: Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Band. 1. Berlin, New York: de Gruyter. 684 – 707.
- Karolak, Stanislaw (1984): „Składnia wyrażen predykatywnych.“ In: *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*. Warszawa: PAN.
- Kielski, Bolesław (1957 – 1960): *Struktura języków francuskiego i polskiego w świetle analizy porównawczej*. Band 1 – 2. Łódź, Wrocław: zakład im. Ossolińskich we Wrocławiu.
- Kolde, Gerhard (1996): *Nominaldetermination. Eine systematische und kommentierte Bibliographie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Englischen und Französischen*. Tübingen: Niemeyer [= Linguistische Arbeiten, 362].
- Koseska-Toszewa, Violette (1991): *The semantic category of definiteness/indefiniteness in Bulgarian and Polish*. Warszawa: SOW
- Kosta, Peter / Schürcks, Lilia (2009): „Word Order in Slavic“. In: Kempgen, S. et al. (Hrg.): *Die slavischen Sprachen: Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*, 1. Berlin, New York: de Gruyter. 645 – 685.
- Krámský, Jiří (1972): *The article and the concept of definiteness in language*. Paris: the Hague.
- Krifka, Manfred (1989): „Nominalreferenz und Zeitkonstitution, Aspekt, Aktionsart: Eine semantische Erklärung ihrer Interaktion.“ In: Abraham, W. / Janssen, T.(Hrg.): *Tempus-Aspekt-Modus: Die lexikalischen und grammatischen*

- Formen in den germanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer. [=Linguistische Arbeiten, 237].
- Kryk, Barbara (1987): *On deixis in English and Polish*. Frankfurt/M: Peter Lang.
- Kurdyła, Tomasz (2021): „O wybranych zaimkach gwarowych z Polski południowo-wschodniej (przyczynek)”. In: „LingVaria” nr 1. S. 183 – 197.
- Kuryłowicz, Jerzy (1964): *The inflectional categories of Indo-European*. Heidelberg: Winter.
- Lehmann, Christian (1985): “Grammaticalization: Synchronic variation and diachronic change”: In: *Lingua e Stile*, 20. 303 – 318.
- Lehman, Christian (1995): *Thoughts on grammaticalization*. Unterschleißheim: Lincom Europa [= LINCOS studies in theoretical linguistics, 1].
- Lehmann, Volkmar (1990): „Zur ontogenetischen und diachronen Entwicklung grammatischer Kategorien des Polnischen.“ In: *Slavistische Linguistik 1989*. München. 167 – 188.
- Lehman, Volkmar (1999): „Sprachliche Entwicklung als Expansion und Reduktion. In: Anstatt, T. (Hrsg.): *Entwicklungen in slawischen Sprachen*. München: Otto Sanger. 169 – 254.
- Lehmann, Volkmar (2011): „Tempus und „Passiv“ im Polnischen (und Slavischen).“ In: *Wiener Slawistischer Almanach*, 67. München: Sagner. 159 – 175.
<http://subdomain.verb.slavverb.org/resources/Lehmann.PassivKN_korr_PRINT.pdf> (Letzter Zugriff: 09.06.2017).
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur sprachlichen Kategorisierung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter [= Studia Linguistica Germanica, 32].
- Leiss, Elisabeth (1995): „Ein natürliches Motiv für den 'ewigen Wandel' von synthetischem zu analytischem zu synthetischem Sprachbau.“ In: Dressler, W. / Orešnick, J. / Teržan, K. / Boretzky, N. / Wurzel, W. (Hrg.): *Natürlichkeitstheorie und Sprachwandel. Beiträge zum internationalen Symposium über "Natürlichkeitstheorie und Sprachwandel" an der Universität Maribor vom 13.5-15.5.1993*. Bochum: Brockmeyer [= Linguistik, Impulse & Tendenzen, 34]. 237 – 251.
- Leiss, Elisabeth (1998): „Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf morphologischer und syntaktischer Ebene.“ In: Besch, W. / Betten, A. / Reichmann, O. / Sonderegger, S. (Hrg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur*

- Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin / New York: Walter de Gruyter. 850 – 860.
- Leiss, Elisabeth (2000a): *Artikel und Aspekt. Die grammatischen Mustern von Definitheit*. Berlin / New York: Walter de Gruyter. [= *Studia Linguistica Germanica*, 55]
- Leiss, Elisabeth (2000b): „Verbalaspekt und die Herausbildung epistemischer Modalverben.“ In: *Germanistische Linguistik*, 154. 63 – 83.
- Leiss, Elisabeth (2002a): „Die Rolle der Kategorie des Aspektes im Sprachwandel des Deutschen: ein Überblick“. In: Yoshida, M. (Hrg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto, 2001)*. München: iudicium. 9 – 25.
- Leiss, Elisabeth (2002b): „Der Verlust der aspektuellen Verbpaare und seine Folgen im Bereich der Nominalkategorien des Deutschen“. In: Yoshida, M. (Hrg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto, 2001)*. München: iudicium. 42 – 58.
- Leiss, Elisabeth (2002c): „Der Verlust der aspektuellen Verbpaare und seine Folgen im Bereich der Verbalkategorien des Deutschen“. In: Yoshida, M. (Hrg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto, 2001)*. München: iudicium. 31 – 36.
- Leiss, Elisabeth (2002d): „Explizite und implizite Kodierung von Deontizität und Epistemizität: über die grammatische Musterbildung vor der Entstehung von Modalverben“. In: *Jezikoslovlje*, 3. 69 – 98.
- Leiss, Elisabeth (2007): „Covert patterns of definiteness/indefiniteness and aspectuality in Old Icelandic, Gothic, and Old High German“. In: Stark, E. / Leiss, E. / Abraham, W. (Hrg.): *Nominal determination. Typology, context constraints, and historical emergence*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins [= *Studies in Language Complementary Series*, 89]. 73 – 103.
- Leiss, Elisabeth (2010): „Koverter Abbau des Artikels im Gegenwartsdeutschen.“ In: Bittner D. / Gaeta L. (Hrg.): *Kodierungstechniken im Wandel. Das Zusammenspiel von Analytik und Synthese im Gegenwartsdeutschen*. Berlin/New York: Gruyter. 137 – 159.

- Leiss, Elisabeth (2011): „Die aspektuelle Funktion von Verbstellung (V1) im Altisländischen und Althochdeutschen.“ In: Kotin, M. L. / Kotorova, E. G. (Hrg.): *Geschichte und Typologie der Sprachsysteme*. Heidelberg: Winter. 71 – 81.
- Löbner, Sebastian (1995): „Definites“. In: *Journal of Semantics*, 4. 273 – 326.
- Luelsdorff, Philip (1994): *The Prague school of structural and functional linguistics: a short introduction*. Amsterdam: Benjamins. [= Linguistic and Literary Studies in Eastern Europe].
- Lyons, Christopher (1999). *Definiteness*. Cambridge: University Press.
- Łoś, Jan (1927): *Krótką gramatyka historyczna języka polskiego*. Lwów: Jakóbowski.
- Markowski, Andrzej (2007): *Kultura języka polskiego*. Warszawa: PWN.
- Mathesius, Vilém (1947): *Čeština a obecný jazykozpyt*. Prag München: Kubon & Sagner.
- Maurer, Jadwiga (1960): *Das Plusquamperfektum im Polnischen*. München: Otto Sagner.
- Mayer, G. (1992): „Long and short forms of the masculine definite article in spoken standard Bulgarian.“ In: *Săpostavitelno ezikoznanie* 17/2. 29 – 38.
- Mendoza, Imke (1999): „Die Markierung von Appellativa mit jeden, pewien und niektóre/niektórzy.“ In: E. Hoffmann, U. Doleschal (Hrg.). *Linguistische Beiträge zur Slavistik VI*. München: Otto Sagner. 149 – 164
- Mendoza, Imke (2004): *Nominaldetermination im Polnischen. Die primären Ausdrucksmittel*. München.
[https://www.academia.edu/5677247/Nominaldetermination im Polnischen Die prim%C3%A4ren Ausdrucksmittel](https://www.academia.edu/5677247/Nominaldetermination_im_Polnischen_Die_prim%C3%A4ren_Ausdrucksmittel) (Stand: 18.04.2022)
- Mendoza, Imke (2003): „Nicht-referentielle Indefinitheit im Polnischen: -kolwiek, bądź, byle und lada.“ In: *Zeitschrift für Slawistik*, 47. 327 – 343.
- Mendoza, Imke (2009): „Deixis in den slavischen Sprachen“ In: Kempgen, Sebastian/Kosta, Peter/Berger, Tilman/Gutschmidt, Karl (Hrg.): *Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Berlin: de Gruyter. 1010 – 1017.
- Mendoza, Imke (2014): *Das Pronomen *тъ und seine Rolle bei der Grammatikalisierung von Definitheit im Slavischen*: www.academia.edu. (Stand: 10.01.2014)

- Miemietz, Bärbel (1987): *Nominalgruppen als Textverweismittel, eine Untersuchung zum Polnischen unter Berücksichtigung des polnisch-deutschen Sprachvergleichs*. München: Otto Sagner.
- Migdalski, Krzysztof (2006): *The Syntax of Compound Tenses in Slavic*. Utrecht: LOT.
- Miodek, Jan (2004): *ABC polszczyzny*. Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie.
- Miodek, Jan (2007): *Słowo jest w człowieku*. Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie.
- Miodunka, Władysław (1974): *Funkcje zaimków w grupach nominalnych wsółczesnej polszczyzny mówionej*. Warszawa – Kraków: PAN.
- Młynarczyk, Anna (2004): *Aspectual Pairing in Polish*. Utrecht: LOT.
- Molnár, Valeria (1993): „Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes.“ In: Reis, Marga: *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer. S. 155 – 202.
- Nagórko, Alicja (2005): *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa: PWN.
- Nagórko, Alicja (2007): *Lexikologie des Polnischen*. Hildesheim/Zürich/New York Hildesheim: Georg Olms.
- Nieckula, Franciszek (1993): „Język ustny a język pisany.“ In: J. Bartmiński (Hrg.): *Współczesny język polski*. Wrocław: wiedza o kulturze. 101 – 115.
- Nübling, Damaris (2013): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr Verlag.
- Oubouzar, Erika (1992): Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen. In: Y. Desportes (Hrg.): *Althochdeutsch. Syntax und Semantik*. Lyon. 71 – 87.
- Pisarkowa, Krystyna (1969): *Funkcje składniowe polskich zaimków odmiennych*. Wrocław: PAN.
- Piskorz, Kinga (2011): „Entsteht ein bestimmter Artikel im Gegenwartspolnischen?“. In: Kotin, M. L./Kotorova, E. G. (Hrg.): *Geschichte und Typologie der Sprachsysteme*. Heidelberg: Winter.
- Piskorz, Jadwiga (2012): *Die Grammatikalisierung eines neuen Perfekts im Polnischen. Ein Beitrag zur Entwicklungslogik des Perfekts*. München: Sagner. [= Slavistische Beiträge, 489]
- Padučeva, Elena (1985): *Vyskazyvanie i ee sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju*. Moskva.

- Pospelov, N.S. (1970): „O sintaksičeskom vyrazenii kategorii opredelennosti – neopredelennosti v sovremennom russkom jazyke.“ In: *Issledovanija po sovremennomu russkomu jazyku*. Moskva. 182 – 189.
- Presslich, Marion (2000): *Partitivität und Indefinitheit. (Die Entstehung und Entwicklung des indefiniten Artikels in den germanischen und romanischen Sprachen am Beispiel des Deutschen, Niederländischen, Französischen und Italienischen.)* Frankfurt am Main. Peter Lang. [= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI].
- Rehbein, Jochen (1999): „Zum Modus von Äußerungen“. In: Redder, A./ Rehbein, J. (Hrsg.) *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen: Stauffenburg, 91 – 142.
- Reiter, Norbert (1976): „Das Demonstrativum *ten* in den polnischen Mundarten“. In: *Die Welt der Slaven*, 21. 117 – 122.
- Reiter, Norbert (1977): „Slavische Kasus- und deutsche Artikelopposition.“ In: *Zeitschrift für Slavische Philologie*, 39. 357 – 372
- Russell, Bertrand (1919): *Introduction to Mathematical Philosophy*. New York: Touchstone.
- Roszko, Roman (1993): *Semantyczna kategoria określoności/nieokreśloności w języku litewskim (w zestawieniu z językiem polskim)*. Warszawa: Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy.
- Sadziński, Roman (1985): „Die Artikelkategorie im Deutschen – in Konfrontation mit dem Polnischen.“ In: R. Lipczyk (Hrg.): *Germanistische Studien. Beiträge zur germanistischen Linguistik in Polen*. Göppingen, 163 – 173.
- Sadziński, Roman (1995/96): *Die Kategorie der Determiniertheit und Indeterminiertheit im Deutschen und Polnischen*. Częstochowa: Wyższa Szkoła Pedagogiczna.
- Sadziński, Roman (1991): „Deutsche Artikelkategorie und deren Äquivalente im artikellosen Polnischen.“ In: *Begegnung mit dem „Fremden“: Grenzen – Traditionen – Vergleiche; Akten des VIII. Internationalen Germanisten – Kongresses*. Tokyo: Iudicium.
- Siewierska, A. & L. Uhlířová (1998): „An Overview of Word Order in Slavic Languages.“ In: A. Siewierska (Hrg): *Constituent Order in the Languages of Europe. Eurotyp 20.1* Berlin/New York: Mouton de Gruyter. 105 – 149.

- Schmidt, Wilhelm (1977): *Grundfragen der deutschen Grammatik: Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre*. 5. Aufl. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag.
- Scheller-Boltz, Dennis (Hrsg.) (2014): *Język Polski - 25 lat po Przełomie*. Hildesheim: Georg Olms.
- Scholze, Lenka (2007): „On the grammaticalization of the definite article in Colloquial Upper Sorbian (CUS)”. In: Wiemer, B. / Hansen, B. / Wälchli, B. (Hrg.): *Grammaticalization and Language Contac*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter [=Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 242]
- Scholze, Lenka (2007): *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache unter besonderer Berücksichtigung des Sprachkontakts*. Konstanz: Dissertation der Universität Konstanz.
- Schooneveld, C.H. (1968): “On the opposition determinate – indeterminate in the contemporary standard Russian verb.” In: *American contributions to the Sixth International Congress of Slavists*. The Hague /Paris.
- Schwenk, Hans-Jörg (2009): *Die Semantik der Imperfektiv – Perfektiv – Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang [= Danziger Beiträge zur Germanistik, 26].
- Sturm, Alfra (2005): *Eigennamen und Definitheit*. Tübingen, Niemayer [= Linguistische Arbeiten, 498].
- Späth, Andreas (2006): *Determinierung unter Defektivität des Determinierersystem. Informationsstrukturelle und aspektuelle Voraussetzungen der Nominalreferenz slawischer Sprachen im Vergleich zum Deutschen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Stölting, Wilfried (1970): *Beiträge zur Geschichte des Artikels im Bulgarischen*. München.
- Szczerpaniak, Renata (2011): *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Szwedek, Aleksander (1974): “Coreference and sentences stress in English and Polish.” In: *Papers and Studies in contrastive linguistics*, 3, 209 – 213.
- Szwedek, Aleksander (1976a): *Word order, sentence stress and reference in English and Polish*. Edmonton / Alberta.

- Szwedek, Aleksander (1976b): „Pronouns as articles?” In: *Papers and Studies in contrastive linguistics*, 4. 265 – 271.
- Szwedek, Aleksander (1981): *Word Order, Sentence Stress, and Reference in English and Polish*. Bydgoszcz.
- Topolińska, Zuzanna (1976): „Wyznaczność (tj. charakterystyka referencyjna) grupy imiennej w tekście polskim”. In: *Polonica*, 2. 33 – 72.
- Topolińska, Zuzanna (1977): „Wyznaczoność (tj. charakterystyka referencyjna) grupy imiennej w tekście polskim. Argumenty niescharakteryzowane, grupy generyczne.” In: *Polonica*, 3. 59 – 78.
- Topolińska, Zuzanna (1981): *Remarks on the slavic noun phrase*. Wrocław: PAN [= Prace Instytutu Języka Polskiego 37].
- Topolińska, Zuzanna (1984): *Gramatyka współczesnego języka polskiego*. Warszawa: PWN.
- Topolińska, Zuzanna (2009): „Definiteness (synchrony).” In: Kempgen, S. / Kosta, P. / Berger, T. / Gutschmidt, K. (Hrg.): *Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Berlin: de Gruyter.
- Turkowska, Monika (1981): „O wyznaczności”. In: *Polonica*, 7. 47 – 66.
- Tęcza, Zygmunt (2007): „Das Problem der Komparabilität beim Vergleich des deutschen bestimmten Artikels mit seinem Gegenspieler im Westslawischen”. In: Bartoszewicz, I. / Szczęk, J. / Tworek, A. (Hrg.): *Fundamenta linguisticae* Wrocław / Dresden [= Linguistische Treffen in Wrocław, 1]. 337 – 348.
- Tęcza, Zygmunt (2008): „Ein Grammatikmodell als Wegweiser: Anregungen aus dem linguistischen Analysemodell von Józef Darski für die Methodik einer kontrastiven deutsch-westslawischen Artikelbeschreibung.” In: Mikołajczyk, B. / Kotin, M. (Hrg.): *Terra grammatica: Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Peter Lang [=Posener Beiträge zur Germanistik, 18]. 443 – 458.
- Tęcza, Zygmunt (2013): *Artikel und Artikloide im Kontakt. Zur Beziehung zwischen dem deutschen bestimmten Artikel und seinen Gegenspielern im Westslawischen*. In: Fiala – Fürst, I. / Joachimsthaler, J. / Schmitz, W. (Hrg.): *Mitteleuropa – Kontakte und Kontroversen. Dokumentation des II. Kongresses des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes in Olomouc / Olmütz*.

- Dresden: Thelmen [= Veröffentlichungen des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes, 2]. 449 – 458.
- Tschirch, Fritz (1975): *Geschichte der Deutschen Sprache*. Berlin: Erich Schmidt.
- Warchoń-Schlottmann, Mariola (2009): *Polnische Sprache nach der Wende 1989*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Weiss, Daniel (1977): *Syntax und Semantik polnischer Partizipialkonstruktionen im Rahmen einer generativ-transformationellen Sprachbeschreibung*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang [= *Slavica Helvetica*, 10]. 369 – 373.
- Weiss, Daniel (1982): „Indefinite, definite und generische Referenz in artikellosen slavischen Sprachen.“ In: *Slavistische Linguistik*, 193. München: Peter Lang. 229 – 261.
- Weydt, Harald / Kaźmierczak, Alicja. (1999): „Gibt es ein Perfekt im modernen Polnisch?“ In: *Linguistik online* 4.3, <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1033> (aufgerufen am: 15.06.2022).
- Wierzbicka, Anna (1967): “On the Semantics of the verbal Aspect in Polish.” In: Rpbert et al. Abernathy (Hrg.): *To Honor Roman Jakobson*. Band 2., The Hague. 2231 – 2249.
- Wierzbicki, Mariola (1999): *Das Tempus- und Aspektsystem im Deutschen und Polnischen. Versuch einer integralen Theorie im Rahmen einer temporal erweiterten Aussagelogik*. Heidelberg: Gross.
- Wiemer, Björn (1997): *Diskursreferenz im Polnischen und Deutschen: aufgezeigt an der narrativen Rede ein- und zweisprachiger Schüler*. München: Sagner.
- Wiemer Björn / Giger, Markus (2005): *Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. Bestandsaufnahme unter arealen und grammatikalisierungstheoretischen Gesichtspunkten*. München: LINCOM Europa [= LINCOM Studies in Language Typology, 10].
- Witwicka, Magdalena (2007): „Entsprechungen zur deutschen Definitheits-Opposition im Polnischen.“ In: *DPG im Kreuzfeuer. Akten der internationalen Linguistenkonferenz.Karpacz*. Dresden: Neisse-Verlag.
- Witwicka-Iwanowska, Magdalena (2012): *Artikelgebrauch im Deutschen Eine Analyse aus der Perspektive des Polnischen*. Tübingen: Narr Verlag.
- Wróbel, Henryk (1984): “Functions of the demonstrative pronoun *ten* in spoken Polish.” In: Lönngren, L. (Hrg.): *Polish Text Linguistics*. Uppsala. 41 – 52.

- Vater, Heinz (1963): *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Vater, Heinz (1986): *Einführung in die Referenzsemantik* [= Kölner linguistische Arbeiten – Germanistik, 11]. Köln: Universität Köln.
- Vater, Heinz (2000): „Pronominantien“ – oder: Pronomina sind Determinantien“. In: Thieroff, R. / Tamrat, M. / Fuhrhop, N. / Teuber, O. (Hrg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer. 185 – 199.

11 Abkürzungsverzeichnis

ADJ.	Adjektiv
ADV.	Adverb
AKK.	Akkusativ
AKKO.	Akkusativobjekt
Alhd.	Althochdeutsch
AUX.	Auxiliarverb
DAT.	Dativobjekt
DATO.	Dativobjekt
F.	Feminin
FUT.	Futur
GEN.	Genitiv
GENATTR.	Genitivattribut
ggG	gemischt-geschlechtlichen Genus
IMPF.	Imperfektiv
INF.	Infinitiv
KOND.	Konditional
LOK.	Lokativ
M.	Maskulin
Mhd.	Mittelhochdeutsch
mpG	maskulin-personalen Genus
N.	Neutrum
NOM.	Nominativ
PART.	Partizip
PER.PRO.	Personalpronomen
PF.	Perfektiv
PRÄT	Präteritum
PRÄPO	Präpositiv
PL.	Plural
PS.	Person
PASS.	Passiv
PRÄS.	Präsens
REF.PRON.	Relativpronomen

SG.	Singular
SUBJ.	Subjekt

12 Anhang

Ankieta

Szanowni Państwo,

poniższa ankieta jest częścią badania empirycznego, które przeprowadzam w ramach mojej pracy doktorskiej na uniwersytecie Ludwika-Maksymiliana w Monachium. Ankieta jest anonimowa a Państwa odpowiedzi wykorzystane zostaną tylko do celów mojej pracy doktorskiej. Uprzejmie proszę o podanie kilku niezbędnych informacji o Pani/Pana osobie, uważne przeczytanie poniższych przykładów i odpowiedzenie na kilka pytań. Serdecznie dziękuję.

Kinga Piskorz

Dane personalne

Wiek	
Płeć	
Zamieszkanie	
Wykształcenie	
Zawód	

! Proszę uzupełnić zdania o brakujący zaimek *ten*. Proszę pamiętać, że użycie zaimka *ten* nie zawsze jest konieczne.

Nr.	Zdanie
1.	<i>Czy to jest ... najnowsza książka Paulo Coelho?</i>
2.	<i>Która komórka jest lepsza, ... komórka czy ...?</i>
3.	<i>Nie powinnaś nosić ... czerwonej sukienki.</i>
4.	<i>... pies... jest ssakiem.</i>
5.	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. ... List był bez nadawcy.</i>
6.	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. ...dziewczynka ...weszła do pokoju.</i>
7.	<i>Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta ... książkę... z wielkim zainteresowaniem.</i>
8.	<i>Wiesz, nareszcie wyburzono stary dworzec. ... budynek..strasznie oszpecał centrum miasta.</i>
9.	<i>Państwo Jankowscy żyją i pracują w Krakowie. ...miasto... ich zachwyca.</i>

10.	<i>Dziękujemy za piękny podarunek. ...prezent... sprawił nam dużo radości.</i>
11.	<i>Nie kupiłam chleba. ... piekarnia... była już zamknięta.</i>
12.	<i>Ania oddała swój rower do naprawy. Trzeba wymienić ... hamulce...</i>
13.	<i>Jan jest bardzo pilny. ...pilność... zaskoczy wszystkich.</i>
14.	<i>Codziennie wydzwaniam do mnie kolega ze studiów. Ale ...Romek... mnie denerwuje.</i>
15.	<i>Upiekłam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno ...mąka... jest bardzo zdrowa.</i>
16.	<i>Bardzo się na nich zawiodłam. Z ... ludźmi... nie chce mieć nic do czynienia.</i>
17.	<i>Ależ jest gorąco. ...słońce... chyba dzisiaj nie zajdzie.</i>
18.	<i>Janek poszedł po radę do profesora. ...wskazał mu odpowiednią lekturę.</i>
19.	<i>Janek poszedł po radę do profesora. ...nie zdał swojego egzaminu.</i>

II Proszę odpowiedzieć na kilka pytań, które znajdują się w poniższej tabeli.

Nr.	Zdanie	Czy Pani użyłaby / Pan użyłby zaimka <i>ten</i> w poniższych zdaniach?	Czy poniższe zdania są dla Pani/Pana poprawne?	Czy Pani użyłaby / Pan użyłby poniższe zdania:
		A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
1.	<i>Czy to jest ta najnowsza książka Paulo Coehlo?</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
2.	<i>Która komórka jest lepsza, ta komórka czy ta?</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
3.	<i>Nie powinnaś nosić tej czerwonej sukienki.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
4.	<i>Ten pies jest ssakiem.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
5a.	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. Ten list był bez nadawcy.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym

5b.	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
6a.	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Ta dziewczynka weszła do pokoju.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
6b.	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Dziewczynka ta weszła do pokoju.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
7.	<i>Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta tę książkę z wielkim zainteresowaniem.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
8.	<i>Wiesz, nareszcie wyburzono stary dworzec. Ten budynek strasznie oszpecał centrum miasta.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
9.	<i>Państwo Jankowscy żyją i pracują w Krakowie. Miasto to ich zachwyca.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
10.	<i>Dziękujemy za piękny podarunek. Ten prezent sprawił nam dużo radości.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
11.	<i>Nie kupiłam chleba. Ta piekarnia była już zamknięta.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
12.	<i>Ania oddała swój rower do naprawy. Trzeba wymienić te hamulce.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
13.	<i>Jan jest bardzo pilny. Ta pilność zadziwia wszystkich.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
14.	<i>Codziennie wydzwania do mnie kolega ze studiów. Ale ten Romek mnie denerwuje.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
15.	<i>Upiekłam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno mąka ta jest bardzo zdrowa.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym
16.	<i>Bardzo się na nich zawiodłam. Z tymi ludźmi nie chce mieć nic do czynienia.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisanim C. nie użyłabym / nie użyłbym

17.	<i>Ależ jest gorąco. To słońce chyba dzisiaj nie zajdzie.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisany C. nie użyłabym / nie użyłbym?
18.	<i>Janek poszedł po radę do profesora. Ten wskazał mu odpowiednią lekturę.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisany C. nie użyłabym / nie użyłbym
19.	<i>Janek poszedł po radę do profesora. Ten nie zdał swojego egzaminu.</i>	A. tak B. nie	A. tak B. nie	A. w języku mówionym B. w języku mówionym i pisany C. nie użyłabym / nie użyłbym

Tabelle Anhang 1: Ergebnisse des Lückentextes

Nr.	Beispielsatz	Merkmal	NP mit <i>ten</i>	NP ohne <i>ten</i>	Andere Mittel tamten, tam, ów, on, jego, jej,	Voranstellung von <i>ten</i>	Nachstellung von <i>ten</i>
1	<i>Czy ... książka Paulo Coehlo jest najnowsza?</i> ,Ist dieses Buch von Paulo Coehlo das neueste?'	Deiktisch-demonstrative Funktion	124 98,4 %	2 1,6 %	0 0 %	122 98,4 %	2 1,6 %
2	<i>Która komórka jest lepsza, ta komórka czy...?</i> ,Welches Handy ist besser, dieses oder jenes?'	Deiktisch-demonstrative Funktion proximal vs. distal	82 65 %	0 0 %	44 tamta 35 %	0 0 %	0 0 %
3	<i>Nie powinnaś nosić ... czerwonej sukienki.</i> 'Du solltest das rote Kleid nicht tragen.'	Individualisierende Funktion	67 53,2 %	51 40,4 %	8 tamtej 6,4 %	67 100 %	0 0 %
4	<i>... pies ... jest ssakiem.</i> 'Der Hund ist ein Säugetier.'	Generische Funktion	2 1,6 %	124 98,4 %	0 0 %	2 100 %	0 0 %
5	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. ...List.. był bez nadawcy.</i> ,Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.'	<i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2) unbelebtes, zählbares Nomen als Antezedens Wiederholung der NP	67 53,2 %	53 42 %	6 ów 4,8 %	18 26,9 %	49 73,1 %
6	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. ... Dziewczynka ... weszła do pokoju.</i> ,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'	Rhema(R1)=Thema(T2) belebtes, zählbares Nomen als Antezedens Wiederholung der NP	85 67,4 %	30 23,8, %	11 ów 8,8 %	33 38,8 %	52 61,2 %
7	<i>Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta ... książkę ... z wielkim zainteresowaniem.</i> ,Anna hat ein neues Buch vom Vater bekommen. Sie liest das Buch mit großem Interesse.'	Rhema1=Rhema2 unbelebtes, zählbares Nomen als Antezedens Wiederholung der NP	114 90,4 %	12 9,6 %	0 0 %	92 80,7 %	22 19,3 %

8	<i>Wiesz, nareszcie <u>wyburzono stary dworzec</u>. ...budynek... strasznie oszpecał centrum miasta.</i> ,Weißt du endlich wurde der alte Bahnhof abgerissen. Dieses Gebäude hat das Stadtzentrum schrecklich entstellt.'	Hyperonym im Thema unbelebtes, zählbares Nomen als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	108 85,7 %	14 11,1 %	4 ów 3,2 %	44 40,7 %	64 59,3 %
9	<i>Państwo Jankowscy żyją i pracują w <u>Krakowie</u>. ... Miasto ... ich zachwyca.</i> ,Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet im Krakau. Die Stadt begeistert sie.'	Hyperonym im Thema Eigennamen als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	71 56,4 %	55 43,6 %	0 0 %	17 24,4 %	54 75,6 %
10	<i>Dziękujemy za <u>piękny podarunek</u>. ... prezent ... sprawił nam dużo radości.</i> ,Wir bedanken uns für die schöne Bescherung. Das Geschenk hat uns viel Freude bereitet.'	Synonym im Thema unbelebtes, zählbares Nomen als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	102 81 %	24 19 %	0 0 %	46 45 %	56 55 %
11	<i>Nie kupiłam <u>chleba</u>. ... piekarnia ... była zamknięta.</i> ,Ich habe kein Brot gekauft. Die Bäckerei war schon geschlossen.'	Indirekte Anapher im Thema unbelebtes Nomen als Antezedens	12 9,5 %	114 90,5 %	0 0 %	8 66,6 %	4 33,4 %
12	<i>Ania oddała swój <u>rower</u> do naprawy. Trzeba wymienić ... hamulce ...</i> ,Ania hat ihr Fahrrad zur Reparatur gebracht. Man muss die Bremsen austauschen.'	Indirekte Anapher im Rhema unbelebtes Nomen als Antezedens	9 7,2 %	102 80,9 %	15 11,9 %	9 100 %	0 %
ANAPHORISCHE FUNKTION Weitere Substantivklassen							
13	<i>Jan jest bardzo pilny. ... pilność ... zadziwia wszystkich.</i> ,Jan ist sehr fleißig. Der Fleiß verwundert alle.'	Abstrakta (deadjektivische Nominalphrase)	97 77 %	3 2,3 %	jego 26 20,7 %	43 44,3 %	54 55,7 %
14	<i>Codziennie wydzwania do mnie kolega ze <u>studiów</u>. Ależ ... Romek ..mnie denerwuje.</i> ,Täglich ruft mich ein Bekannte vom Studium an. Dieser Romek ärgert mich aber.'	Eigennamen	46 36,5 %	80 63,5 %	0 0 %	42 91,4 %	4 8,6 %

15	<i>Upiekłam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno ...mąka ... jest bardzo zdrowa.</i> ,Ich habe letztens einen Kuchen aus Dinkelmehl gebacken. Angeblich ist das Mehl sehr gesund.'	Massennomen	110 87,3 %	16 12,7 %	0 0 %	45 41 %	65 59 %
16	<i>Bardzo się na nich zawiodłam. Z ... ludźmi... nie chce mieć nic do czynienia.</i> ,Ich war von ihnen sehr enttäuscht. Mit den Leuten möchte ich nichts zu tun haben.'	Kollektiva	95 75,4 %	31 24,6 %	0 0 %	67 70,5 %	28 29,5 %
17	<i>Ależ jest gorąco. ... słońce chyba dzisiaj nie zajdzie.</i> ,Es ist aber heiß. Die Sonne kommt heute wohl gar nicht unter.'	Unika	25 19,8 %	101 80,2 %	0 0 %	22 88 %	3 12 %
ANAPHORISCHE FUNKTION Ersatz für das 3. PER.PRO							
18	<i>Janek poszedł po radę do profesora. ... wskazał mu odpowiednią lekturę.</i> 'Er holte sich Rat beim Professor. Der gab ihm entsprechende Literaturhinweise'	Ersatz für das 3. PER.PRO Rhema(R1)=Thema(T2)	98 77,8 %	16 12,6 %	12 on (er) 9,6 %	-	-
19	<i>Janek poszedł po radę do profesora. ... nie zdał swojego egzaminu.</i> 'Er holte sich Rat beim Professor. Er hat seine Prüfung nicht bestanden.'	Ersatz für das 3. PER.PRO Thema(T1)=Thema(T2)	23 18,3 %	69 54,7 %	34 on (er) 27,0 %	-	-

Tabelle Anhang 2: Ergebnisse des zweiten Teils der Umfrage

Nr.	Beispielsatz	Merkmal	Gebrauch	grammatische Akzeptanz	Auftreten in der gesprochenen Sprache vor	Auftreten in der geschriebenen und gesprochenen Sprache vor	keine Realisierung
1	<i>Czy ... książka Paulo Coehlo jest najnowsza?</i> 'Ist dieses Buch von Paulo Coehlo das neueste?'	Deiktisch-demonstrative Funktion	121 96 %	98 77,8 %	84 66,6 %	38 30,2 %	4 3,2 %
2	<i>Która komórka jest lepsza, ta komórka czy...?</i> 'Welches Handy ist besser, dieses oder jenes?'	Deiktisch-demonstrative Funktion proximal vs. distal	86 68,2 %	73 57,9 %	92 73 %	25 19,8 %	9 7,2 %
3	Nie powinnaś nosić ... czerwonej sukienki. 'Du solltest das rote Kleid nicht tragen.'	Individualisierende Funktion	75 59,5 %	85P 67,5 %	76 60,3 %	46P 36,5 %	4 3,2 %
4	<i>... pies ... jest ssakiem.</i> 'Der Hund ist ein Säugetier.'	Generische Funktion	4 3,2 %	4 3,2 %	6 4,8 %	0 0 %	120 95,2 %
ANAPHORISCHE FUNKTION Voranstellung/Nachstellung von <i>ten</i> Satzposition							
5a	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. Ten list był bez nadawcy.</i> 'Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.'	Voranstellung von <i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2) unbelebtes Appellativum als Antezedens Wiederholung der NP	92 73 %	79 62,7, %	26 20,6 %	92 73 %	8 6,4 %
5b	<i>Kiedy wróciłam, spostrzegłam na moim biurku list. List ten był bez nadawcy.</i> 'Als ich zurückkam, bemerkte ich auf meinem Schreibtisch einen Brief. Der Brief war ohne Absender.'	Nachstellung von <i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2) unbelebtes Appellativum als Antezedens Wiederholung der NP	112 88,9 %	116 92 %	18 14,3 %	103 81,7 %	5 4 %

6a	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Ta dziewczynka weszła do pokoju.</i> ,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'	Voranstellung <i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2) belebtes Appellativum als Antezedens Wiederholung der NP	83 65,9 %	70P 55,5 %	23 18,3 %	98 77,8 %	5 3,9 %
6b	<i>Zobaczyłam szczupłą, niską dziewczynkę. Dziewczynka ta weszła do pokoju.</i> ,Ich sah ein schlankes, kleines Mädchen. Das Mädchen kam ins Zimmer.'	Nachstellung von <i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2) belebtes Appellativum als Antezedens Wiederholung der NP	110 87,3 %	106 84,2 %	32 25,4 %	87 69 %	7 5,6 %
7	<i>Anna dostała od ojca nową książkę. Czyta tę książkę z wielkim zainteresowaniem.</i> ,Anna hat ein neues Buch vom Vater bekommen. Sie liest das Buch mit großem Interesse.'	Die Voranstellung von <i>ten</i> im Rhema Rhema(R1)=Rhema(R2) Unbelebtes Appellativum als Antezedens Wiederholung der NP	120 95 %	124 98,4 %	28 22,2 %	96 76,2 %	2 1,6 %
ANAPHORISCHE FUNKTION Semantische Relation							
8	<i>Wiesz, nareszcie wyburzono stary dworzec. Ten budynek strasznie oszpecał centrum miasta.</i> ,Weißt du endlich wurde der alte Bahnhof abgerissen. Dieses Gebäude hat das Stadtzentrum schrecklich entstellt.'	Hyperonym im Thema unbelebtes Appellativum als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	123 97,6 %	119 94,5 %	20 15,8 %	102 81 %	4 3,2 %
9	<i>Państwo Jankowscy żyją i pracują w Krakowie. Miasto to ich zachwyca.</i> ,Das Ehepaar Jankowscy lebt und arbeitet im Krakau. Die Stadt begeistert sie.'	Hyperonym im Thema Eigenname als Antezedens Nachstellung von <i>ten</i> im Thema Rhema(R1)=Thema(T2)	97 77 %	88 69,8 %	44 34,9 %	76 60,4 %	6 4,7 %
10	<i>Dziękujemy za piękny podarunek. Ten prezent sprawił nam dużo radości.</i> ,Wir bedanken uns für die schöne Bescherung. Das Geschenk hat uns viel Freude bereitet.'	Synonym im Thema unbelebtes Appellativum als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	121 96 %	106 84,1 %	14 11,2 %	108 85,6 %	4 3,2 %

11	<i>Nie kupiłam <u>chleba</u>. Ta piekarnia była zamknięta.</i> ,Ich habe kein Brot gekauft. Die Bäckerei war schon geschlossen.'	Indirekte Anapher im Thema Appellativum als Antezedens Rhema(R1)=Thema(T2)	16 12,6 %	8 6,4 %	24 19 %	0 0 %	102 81 %
12	<i>Ania oddała swój <u>rower</u> do naprawy. Trzeba wymienić te hamulce.</i> ,Ania hat ihr Fahrrad zur Reparatur gebracht. Man muss die Bremsen austauschen.'	Indirekte Anapher im Rhema Appellativum als Antezedens Rhema(R1)=Rhema(R2)	9 7,2 %	7 5,5 %	16 12,7 %	0 0 %	110 87,3 %
ANAPHORISCHE FUNKTION Weitere Substantivklassen							
13	<i>Jan jest bardzo pilny. Ta pilność zadziwia wszystkich.</i> ,Jan ist sehr fleißig. Der Fleiß verwundert alle.'	Abstrakta (deadjektivische Nominalphrase) Rhema(R1)=Thema(T2)	95 75,4 %	91 72,3 %	61 48,4 %	52 41,3 %	13 10,3 %
14	<i>Codziennie wydzwania do mnie kolega ze studiów. Ale ten Romek mnie denerwuje.</i> ,Täglich ruft mich ein Bekannte vom Studium an. Dieser Romek ärgert mich aber.'	Eigennamen Rhema(R1)=Thema(T2)	89 70,6 %	78 61,9 %	93 73,8 %	5 3,9 %	28 22,3 %
15	<i>Upiekłam ostatnio ciasto z mąki orkiszowej. Podobno mąka ta jest bardzo zdrowa.</i> ,Ich habe letztens einen Kuchen aus Dinkelmehl gebacken. Angeblich ist das Mehl sehr gesund.'	Massennomen Rhema(R1)=Thema(T2)	95 75,4 %	87 69 %	43 34,1 %	77 61,1 %	6 4,8 %
16	<i>Bardzo się na nich zawiodłam. Z tymi ludźmi nie chce mieć nic do czynienia.</i> ,Ich war von ihnen sehr enttäuscht. Mit den Leuten möchte ich nichts zu tun haben.'	Kollektiva Thema(T1)=Thema(T2)	98 77,8 %	95 75,4 %	67 53,2 %	57 45,3 %	2 1,5 %
17	<i>Ależ jest gorąco. To słońce chyba dzisiaj nie zajdzie.</i> ,Es ist aber heiß. Die Sonne kommt heute gar nicht mehr unter.'	Unika Rhema(R1)=Thema(T2)	58 46 %	45 35 %	70 55,6 %	3 2,4 %	53 42 %

ANAPHORISCHE FUNKTION							
Ersatz für das 3. PER.PRO							
18	<i>Janek poszedł po radę do profesora. Ten wskazał mu odpowiednią lekturę.</i> ,Er holte sich Rat beim Professor. Der gab ihm entsprechende Literaturhinweise'	Ersatz für das 3. PER.PRO Rhema(R1)=Thema(T2)	116 92 %	105 83,4 %	96 76,2 %	18 14,3 %	12 9,5 %
19	<i>Janek poszedł po radę do profesora. Ten nie zdał swojego egzaminu.</i> ,Er holte sich Rat beim Professor. Er hat seine Prüfung nicht bestanden.'	Ersatz für das 3. PER.PRO Thema(T1)=Thema(T2)	35 27,8 %	31 24,6 %	78 61,9 %	1 0,8 %	47 37,3 %